



Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by
The Estate of the late
Miss Margaret Montgomery

Handwritten text, possibly a signature or date, including the word "Handwritten" and "1844".



LG
S 3345

Schillers sä m t l i c h e W e r k e

in fünfzehn Bänden.

Mit Einleitungen von Karl Goedeke.

Vierter Band.

Inhalt:

Wallensteins Lager. — Die Piccolomini.

Wallensteins Tod.



391890
28.4.41

Stuttgart.

J. G. Cotta'sche
Buchhandlung.

Geb Brüder Kröner,
Verlagshandlung.



Druck von Gebrüder Krbner in Stuttgart.

Einleitung.

Wallenstein.

Länger noch als am Don Carlos arbeitete Schiller am Wallenstein. Mitten in der Ausarbeitung seiner Geschichte des dreißigjährigen Krieges für den Damenkalender, schon im Mai 1792, regte sich die Lust, diesen Stoff dramatisch zu behandeln. Doch erst im März des Jahres 1794 begann er, damals mit seiner Familie in Stuttgart lebend, einen Plan auszuarbeiten, der jedoch nach seiner Rückkehr nach Jena liegen blieb und nach Verlauf von vollen zwei Jahren noch nicht zur Ausführung gediehen war. Am 22. Oktober 1796 begann er die Arbeit mit Eifer und widmete ihr bis zum 17. März 1799, die Unterbrechungen abgerechnet, volle zwanzig Monate.

Der Stoff war überaus spröde und hatte beinahe alles, was ihn von dramatischer und tragischer Behandlung ausschließen sollte, da es im Grunde eine Staatsaktion war, die in Rücksicht auf den poetischen Gebrauch alle jene Unarten besaß, die eine politische Handlung nur haben konnte: ein unsichtbares abstraktes Objekt, kleine und viele Mittel, zerstreute Handlungen, einen furchtsamen Schritt, eine für den Vorteil des Poeten viel zu kalte trockene Zweckmäßigkeit, ohne doch diese zur Vollendung und dadurch zu einer poetischen Größe zu treiben; denn am Ende mißlang der Entwurf Wallensteins nur durch Ungeschicklichkeit. Die Basis, auf die Wallenstein seine Unternehmungen gründete, war die Armee, mithin für den Dichter eine unendliche Fläche, die er nicht vor das Auge und nur mit Aufwand großer Kraft vor die Phantasie bringen konnte; er konnte also das Objekt, auf dem Wallenstein ruhte, nicht zeigen und ebensowenig das, wodurch er fiel: die Stimmung der Armee, den Hof, den Kaiser. Auch die Leidenschaften selbst, durch die er bewegt wurde, Nachsicht und Ehrbegierde, waren von der kältesten Gattung. Sein Charakter endlich war niemals edel und durfte es nie sein, und durchaus konnte er nur furchtbar, nie eigentlich groß erscheinen; um ihn nicht zu erdrücken, durfte ihm nichts Großes gegenüber gestellt werden; dadurch wurde der Dichter notwendig niedergehalten, dem somit fast alles abgeschnitten erschien, wodurch er dem Stoffe nach seiner ge-

wohnten Art hätte beikommen können; von dem Inhalte hatte er fast nichts zu erwarten. Alles mußte durch eine glückliche Form bewerkstelligt werden, und nur durch eine kunstreiche Führung der Handlung war der Stoff zu einer schönen Tragödie zu erheben. Aber gerade ein solcher Stoff mußte es, wie Schiller selbst am lebhaftesten erkannte, sein, an dem er sein neues dramatisches Leben eröffnen und neue Haltung gewinnen konnte. Auch behandelte er sein Geschäft nun ganz anders, als er ehemals gepflegt hatte; es gelang ihm ganz gut, seinen Stoff außer sich zu halten und nur den Gegenstand zu geben; er hatte nie eine solche Kälte für diesen mit einer solchen Wärme für die Arbeit in sich vereinigt. Den Hauptcharakter sowohl als die meisten Nebencharaktere behandelte er mit der reinen Liebe des Künstlers, und nur an Max und Thekla, die nächsten nach Wallenstein, fühlte er sich durch eigene Zuneigung gefesselt. Aber die Ausarbeitung der ihnen gewidmeten Szenen sparte er sich auf, bis er der übrigen Staatsaktion, von der sie sich ihrer frei menschlichen Natur nach völlig trennten, ja dem geschäftigen Wesen derselben dem Geiste nach entgegengesetzt erschienen, die ihm mögliche feste Gestalt gegeben. Was er dann am meisten zu fürchten hatte, war, daß das überwiegende menschliche Interesse dieser großen Episode an der schon feststehenden ausgeführten Handlung leicht etwas verrücken möchte, da, wie er meinte, ihrer Natur nach ihr die Herrschaft gebühre, und jemehr ihm die Ausführung derselben gelingen sollte, die übrige Handlung dabei desto mehr ins Gedränge zu kommen Gefahr lief. Denn es war ihm weit schwerer, ein Interesse für das Gefühl als für den Verstand aufzugeben. Er suchte nun sich aller Motive, die im ganzen Umkreise seines Stücks für diese Episode und in ihr selbst lagen, zu bemächtigen und so, wenn auch langsam, die rechte Stimmung in sich reifen zu lassen. Aus dieser Art der Arbeit, zwei grundverschiedene Richtungen, die Politik und die Liebe, in getrennten Charakteren zu verschiedenen Zeitpunkten zu behandeln und diese sich fast feindlichen Bestandteile zu einem einzigen Ganzen zu vereinigen, erklärt es sich, wie weder die eine noch die andre zur entschiedenen Herrschaft gelangen konnte und beide sich gegenseitig mehr zu verdrängen und auszuschließen, als mit vereinter Kraft eine reine Gesamtwirkung in der Seele des Beschauers hervorzubringen fähig erscheinen. Denen, die von der strengen Realistik der Staatsaktion, wie sie der Dichter nennt, verstandesmäßig befriedigt sind, wird die Gefühlswelt der großen Episode allzu idealistisch-körperlos erscheinen, denen, deren Herz, von der lyrischen Gewalt der Darstellung bezwungen, für Max und Thekla schlägt, wird das lebenswahre Abbild der Geschichte allenfalls trocken

und nüchtern vorkommen, und nur wenigen Lesern und Hörern mochte der Einklang beider Welten, wie er in der Seele des Dichters sich gestaltet hatte, wahrnehmbar werden, der Prozeß seiner Entwicklung, wo die bisherige lyrische Subjektivität von der objektiven Welt gleichsam aufgesogen wurde. Von hier an war Schiller entchieden, nur historische Stoffe zu wählen; frei erfundene, die ihn veranlassen mußten, das Ideale zu realisieren, also seine Ideen zur Hauptsache zu machen, um die reale Welt darnach zu gestalten, erkannte er als eine Klippe seiner Kunst, während die Behandlung historisch gegebener Stoffe, bei der das Realistische zu idealisieren war, ihm gebot, eine gegebene bestimmte und beschränkte Materie zu beleben, zu erwärmen und gleichsam aufquellen zu machen, wobei die objektive Bestimmtheit eines solchen Stoffes zugleich seine Phantasie zügelte und seiner Willkür Widerstand leistete. Schiller hatte jedoch während der Schöpfung des Wallenstein noch eine andre zwar formelle, aber für den Dichter ungemein bedeutungsvolle Erkenntnis gewonnen. In kaum begreiflicher Weise hatte W. von Humboldt den Rat gegeben, den Wallenstein in Prosa zu schreiben, und Schiller, dem es hinsichtlich der Arbeit wenig Unterschied machte, ob er in Jamben oder Prosa schrieb, wählte, obwohl er einsah, daß der Vers mehr poetische Würde verleihen müsse, anfänglich der größern Ungezwungenheit wegen und um das Stück für die theatralische Vorstellung bequemer zu machen, die letztere. Alles, was bis in die Mitte des Jahrs 1797 ausgearbeitet war, hatte er in Prosa geschrieben, und als er sich im November 1797 dennoch für den Vers entschied und nun alles bis dahin Geschaffene umarbeiten mußte, begriff er kaum, wie er es je habe anders wollen können, da es unmöglich sei, ein Gedicht in Prosa zu schreiben. Von nun an, seitdem er seine prosaische Sprache in eine poetisch-rhythmische verwandelte, befand er sich unter einer ganz andern Gerichtsbarkeit, als vorher; selbst viele Motive, die in der prosaischen Ausführung recht gut am Platz zu stehen schienen, konnte er jetzt nicht mehr gebrauchen; sie waren bloß für den gewöhnlichen Hausverstand, dessen Organ die Prosa ist; aber der Vers forderte schlechterdings Beziehungen auf die Einbildungskraft, und so mußte der Dichter auch in mehreren seiner Motive poetischer werden, da das Platte nirgends so ins Licht kommt, als wenn es in gebundener Schreibart ausgesprochen wird. Der Rhythmus leistete, wie er erkannte, bei einer dramatischen Produktion auch noch das Große und Bedeutende, daß er, indem er alle Charaktere und alle Situationen nach einem Gesetz behandelte und sie, trotz ihres inneren Unterschiedes, nach einer Form ausführte, dadurch den Dichter und seinen Leser nötigte, von allem noch so Charakteristisch-

Verschiedenen etwas Allgemeines, Rein-Menschliches zu verlangen. Bei der Bearbeitung in Versen stellte sich indessen wiederum eine neue Gefahr heraus, die des übermäßigen Anschwellens, da die Jamben, obgleich sie den Ausdruck verkürzten, eine poetische Gemüthlichkeit unterhielten, die ins Breite trieb. So kam es, daß die Arbeit, die beim Beginn im strengen Sinne für die theatralische Vorstellung bestimmt war, beim Abschluß über die Grenzen hinausgewachsen erschien und zum Zwecke der Aufführung in Teile zerlegt werden mußte, wobei sich wiederum mannigfache nachträgliche, wenn auch nicht tiefgreifende Umänderungen als nötig ergaben. Goethe, der sich bis dahin durch Wohlwollen und Teilnahme förderlich erwiesen, aber durchaus, was früher wohl behauptet ist, einen mitarbeitenden oder sich auf einzelnes erstreckenden Anteil am Wallenstein nicht genommen hatte, wünschte für die Eröffnung des neuen Theatersaales den ersten Akt, den damals das 'Lager' bildete, als eine selbständige Arbeit aufgeführt zu sehen und gab, als Schiller bereitwillig darauf einging, nun ein Soldatenlied, dem Schiller noch ein paar Strophen einfügte, dazu her, sowie er auch durch Mitteilung eines Buches von Abraham a Santa Clara Veranlassung bot, daß Schiller die Kapuzinerpredigt hinzudichtete. Mit einem rasch entworfenen Prolog, der jetzt die dramatische Dichtung eröffnet, wurden die 'Wallensteiner', wie das 'Lager' damals hieß, am 12. Oktober 1798 zuerst gegeben. Ueber die Bedeutung des Vorspiels für das Ganze der Dichtung und über diese selbst sind in den vorstehenden Mitteilungen und in dem 'Prologe' ausreichende Fingerzeige enthalten, die deshalb hier keiner weiteren Ausdeutung und Erklärung bedürfen. Nach Abscheidung des Vorspiels, reifer Ueberlegung und vielen Konferenzen mit Goethe wurde die übrige Dichtung nun in zwei Stücke getrennt, von denen das erste, die Piccolomini, deren Verhältnis für und gegen Wallenstein es behandelt, die Exposition der Handlung in ihrer ganzen Breite enthält und gerade da endigt, wo der Knoten geknüpft ist. Dieser Teil wurde zuerst am 30. Januar 1799, zum Geburtstage der Herzogin Luise, in Weimar vorgestellt. Das andre Stück, Wallensteins Tod, die eigentliche Tragödie, erschien, nachdem die Piccolomini am 17. April wiederholt waren, am 20. April 1799 zuerst auf der weimarischen Bühne und am 17. Mai auf der Berliner. Im Juni des folgenden Jahres erschien Wallenstein bei Cotta im Druck, und die 3500 Exemplare der Auflage waren im September bereits vergriffen.

Wallenstein.

Ein dramatisches Gedicht.

Erster Theil.

Wallensteins Lager.

Personen.

Wachtmeister, } von einem Terzkyschen Karabinier-Regiment.
 Trompeter, }
 Konstabler.
 Scharfschützen.
 Zwei Polkische reitende Jäger.
 Buttlerische Drägoner.
 Arkebusiere vom Regiment Tiefenbach.
 Kürassier von einem wallonischen } Regiment.
 Kürassier von einem lombardischen }
 Kroaten.
 Ulanen.
 Rekrut.
 Bürger.
 Bauer.
 Bauerknabe.
 Kapuziner.
 Soldatenschulmeister.
 Marketenderin.
 Eine Aufwärterin.
 Soldatenjungen.
 Soboisten.

Vor der Stadt Pilsen in Böhmen.

Prolog.

Gesprochen bei Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar im Oktober 1798.

Der scherzenden, der ernstern Maske Spiel,
Dem ihr so oft ein willig Ohr und Auge
Geliehn, die weiche Seele hingegeben,
Bereinigt uns aufs neu in diesem Saal —
Und sieh! er hat sich neu verjüngt, ihn hat 5
Die Kunst zum heitern Tempel ausgeschmückt,
Und ein harmonisch hoher Geist spricht uns
Aus dieser edeln Säulenordnung an
Und regt den Sinn zu festlichen Gefühlen.

Und doch ist dies der alte Schauplatz noch, 10
Die Wiege mancher jugendlichen Kräfte,
Die Laufbahn manches wachsenden Talents.
Wir sind die Alten noch, die sich vor euch
Mit warmem Trieb und Eifer ausgebildet.
Ein edler Meister stand auf diesem Platz, 15
Euch in die heitern Höhen seiner Kunst
Durch seinen Schöpfergenius entzückend.
O! möge dieses Raumes neue Würde
Die Würdigsten in unsre Mitte ziehn
Und eine Hoffnung, die wir lang gehegt, 20
Sich uns in glänzender Erfüllung zeigen.
Ein großes Muster weckt Racheiferung
Und gibt dem Urteil höhere Gesetze.
So stehe dieser Kreis, die neue Bühne
Als Zeugen des vollendeten Talents. 25
Wo möcht' es auch die Kräfte lieber prüfen,
Den alten Ruhm erfrischen und verjüngen,
Als hier vor einem auserles'nen Kreis,
Der, rührbar jedem Zauberschlag der Kunst,
Mit leis beweglichem Gefühl den Geist 30
In seiner flüchtigsten Erscheinung haucht?

Denn schnell und spurlos geht des Mimen Kunst,
 Die wunderbare, an dem Sinn vorüber,
 Wenn das Gebild des Meißels, der Gesang
 Des Dichters nach Jahrtausenden noch leben. 35
 Hier stirbt der Zauber mit dem Künstler ab,
 Und wie der Klang verhället in dem Ohr,
 Verrauscht des Augenblicks geschwinde Schöpfung,
 Und ihren Ruhm bewahrt kein dauernd Werk.
 Schwer ist die Kunst, vergänglich ist ihr Preis, 40
 Dem Mimen flieht die Nachwelt keine Kränze;
 Drum muß er geizen mit der Gegenwart,
 Den Augenblick, der sein ist, ganz erfüllen,
 Muß seiner Mitwelt mächtig sich versichern
 Und im Gefühl der Würdigsten und Besten 45
 Ein lebend Denkmal sich erbaun. — So nimmt er
 Sich seines Namens Ewigkeit voraus,
 Denn wer den Besten seiner Zeit genug
 Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Die neue Aera, die der Kunst Italiens 50
 Auf dieser Bühne heut beginnt, macht auch
 Den Dichter kühn, die alte Bahn verlassend,
 Euch aus des Bürgerlebens engem Kreis
 Auf einen höhern Schauplatz zu versetzen,
 Nicht unwert des erhabenen Moments 55
 Der Zeit, in dem wir strebend uns bewegen.
 Denn nur der große Gegenstand vermag
 Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen;
 Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
 Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken. 60

Und jetzt an des Jahrhunderts erstem Ende,
 Wo selbst die Wirklichkeit zur Dichtung wird,
 Wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
 Um ein bedeutend Ziel vor Augen sehn
 Und um der Menschheit große Gegenstände, 65
 Um Herrschaft und um Freiheit, wird gerungen,
 Jetzt darf die Kunst auf ihrer Schattenbühne
 Auch höhern Flug versuchen, ja sie muß,
 Soll nicht des Lebens Bühne sie beschämen.

Zerfallen sehen wir in diesen Tagen 70
 Die alte feste Form, die einst vor hundert

Und fünfzig Jahren ein willkommener Friede
 Europens Reichen gab, die teure Frucht
 Von dreißig jammervollen Kriegesjahren.
 Noch einmal laßt des Dichters Phantasie 75
 Die düstre Zeit an euch vorüberführen,
 Und blicket froher in die Gegenwart
 Und in der Zukunft hoffnungsreiche Ferne.

In jenes Krieges Mitte stellt euch jetzt
 Der Dichter. Sechzehn Jahre der Vermüstung, 80
 Des Raubs, des Elends sind dahingeflohn,
 In trüben Massen gähret noch die Welt,
 Und keine Friedenshoffnung strahlt von fern.
 Ein Tummelplatz von Waffen ist das Reich,
 Verödet sind die Städte, Magdeburg 85
 Ist Schutt, Gewerb und Kunstfleiß liegen nieder,
 Der Bürger gilt nichts mehr, der Krieger alles,
 Straflose Frechheit spricht den Sitten Hohn,
 Und rohe Horden lagern sich, verwildert
 Im langen Krieg, auf dem verheerten Boden. 90

Auf diesem finstern Zeitgrund malet sich
 Ein Unternehmen kühnen Uebermuts
 Und ein verwegener Charakter ab.
 Ihr kennet ihn — den Schöpfer kühner Heere,
 Des Lagers Abgott und der Länder Geißel, 95
 Die Stütze und den Schrecken seines Kaisers,
 Des Glückes abenteuerlichen Sohn,
 Der, von der Zeiten Gunst emporgetragen,
 Der Ehre höchste Staffeln rasch erstieg
 Und, ungesättigt immer weiter strebend, 100
 Der unbezähmten Ehrsucht Opfer fiel.
 Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
 Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte;
 Doch euren Augen soll ihn jetzt die Kunst,
 Auch eurem Herzen menschlich näher bringen. 105
 Denn jedes Neuzerster führt sie, die alles
 Begrenzt und bindet, zur Natur zurück,
 Sie sieht den Menschen in des Lebens Drang
 Und wälzt die größte Hälfte seiner Schuld
 Den unglückseligen Gestirnen zu. 110

Nicht er ist's, der auf dieser Bühne heut
 Erscheinen wird. Doch in den kühnen Scharen,
 Die sein Befehl gewaltig lenkt, sein Geist
 Beseelt, wird euch sein Schattenbild begegnen,
 Bis ihn die scheue Muse selbst vor euch 115
 Zu stellen wagt in lebender Gestalt,
 Denn seine Macht ist's, die sein Herz verführt,
 Sein Lager nur erkläret sein Verbrechen.

Darum verzeiht dem Dichter, wenn er euch
 Nicht raschen Schritts mit einem Mal ans Ziel 120
 Der Handlung reißt, den großen Gegenstand
 In einer Reihe von Gemälden nur
 Vor euren Augen abzurollen wagt.
 Das heut'ge Spiel gewinne euer Ohr
 Und euer Herz den ungewohnten Tönen; 125
 In jenen Zeitraum führ' es euch zurück,
 Auf jene fremde kriegerische Bühne,
 Die unser Held mit seinen Thaten bald
 Erfüllen wird.

Und wenn die Muse heut,
 Des Tanzes freie Göttin und Gesangs, 130
 Ihr altes deutsches Recht, des Reimes Spiel,
 Bescheiden wieder fordert — tadelt's nicht!
 Ja, danket ihr's, daß sie das düstre Bild
 Der Wahrheit in das heitre Reich der Kunst
 Hinüberspielt, die Täuschung, die sie schafft, 135
 Aufrichtig selbst zerstört und ihren Schein
 Der Wahrheit nicht betrüglich unterschiebt;
 Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

I. Auftritt.

Marketerzelt, davor eine Kran- und Trödelbude. Soldaten von allen Farben und Feldzeichen drängen sich durcheinander, alle Tische sind besetzt. Kroaten und Mlanen an einem Kohlfeuer kochen, Marketerin schenkt Wein, Soldatenjungen würfeln auf einer Trommel, im Zelt wird gesungen.

Ein Bauer und sein Sohn.

Bauerknabe.

Vater, es wird nicht gut ablaufen,
Bleiben wir von dem Soldatenhaufen.
Sind Euch gar trokige Kameraden;
Wenn sie uns nur nichts am Leibe schaden.

Bauer.

Ei was! Sie werden uns ja nicht fressen, 5
Treiben sie's auch ein wenig vermessen.
Siehst du? sind neue Völker herein,
Kommen frisch von der Saal' und dem Main,
Bringen Beut' mit, die rarsten Sachen!
Unser ist's, wenn wir's nur listig machen. 10
Ein Hauptmann, den ein anderer erstach,
Ließ mir ein paar glückliche Würfel nach.
Die will ich heut einmal probieren,
Ob sie die alte Kraft noch führen.
Mußt dich nur recht erbärmlich stellen, 15
Sind dir gar lockere, leichte Gesellen.
Lassen sich gerne schön thun und loben,
So wie gewonnen, so ist's zerstoßen.
Nehmen sie uns das Unfre in Scheffeln,
Müssen wir's wieder bekommen in Löffeln; 20
Schlagen sie grob mit dem Schwerte drein,
So sind wir pfißig und treiben's fein.

(Im Zelt wird gesungen und gejubelt.)

Wie sie juchzen — daß Gott erbarm!
Alles das geht von des Bauern Felle.

Schon acht Monate legt sich der Schwarm
 Uns in die Betten und in die Ställe,
 Weit herum ist in der ganzen Aue
 Keine Feder mehr, keine Klaue,
 Daß wir für Hunger und Glend schier
 Nagen müssen die eignen Knochen. 25
 War's doch nicht ärger und krauser hier,
 Als der Sachs noch im Lande thät pochen.
 Und die nennen sich Kaiserliche!

Bauerknabe.

Vater, da kommen ein paar aus der Küche,
 Sehen nicht aus, als wär' viel zu nehmen. 35

Bauer.

Sind einheimische, geborne Böhmen,
 Von des Terschtas Karabinieren,
 Liegen schon lang in diesen Quartieren.
 Unter allen die schlimmsten just,
 Spreizen sich, werfen sich in die Brust, 40
 Thun, als wenn sie zu fürnehm wären,
 Mit dem Bauer ein Glas zu leeren.
 Aber dort seh' ich die drei scharfe Schützen
 Linker Hand um ein Feuer sitzen,
 Sehen mir aus wie Tiroler schier. 45
 Emmerich, komm! an die wollen wir,
 Lustige Vögel, die gerne schwätzen,
 Tragen sich sauber und führen Bazzen. (Gehen nach den Zelten.)

2. Auftritt.

Vorige. Wachtmeister. Trompeter. Ulan.

Trompeter.

Was will der Bauer da? Fort, Halunk!

Bauer.

Gnädige Herren, einen Bissen und Trunk!
 Haben heut noch nichts Warmes gegessen. 50

Trompeter.

Ei, das muß immer saufen und fressen.

Man (mit einem Glase).

Nichts gefrühstückt? Da trink, du Hund!

(Führt den Bauer nach dem Zelte; jene kommen vorwärts.)

Wachtmeister (zum Trompeter).

Meinst du, man hab' uns ohne Grund
Heute die doppelte Löhnung gegeben,
Nur daß wir flott und lustig leben?

55

Trompeter.

Die Herzogin kommt ja heute herein
Mit dem fürstlichen Fräulein —

Wachtmeister.

Das ist nur der Schein.

Die Truppen, die aus fremden Landen
Sich hier vor Bilsen zusammen fanden,
Die sollen wir gleich an uns locken
Mit gutem Schluck und guten Brocken,
Damit sie sich gleich zufrieden finden
Und fester sich mit uns verbinden.

60

Trompeter.

Ja, es ist wieder was im Werke!

65

Wachtmeister.

Die Herrn Generäle und Kommendanten —

Trompeter.

Es ist gar nicht geheuer, wie ich merke.

Wachtmeister.

Die sich so dick hier zusammen fanden —

Trompeter.

Sind nicht für die Langweil herbemüht.

Wachtmeister.

Und das Gemunkel und das Geschicke —

70

Trompeter.

Ja, ja!

Wachtmeister.

Und von Wien die alte Perücke,
Die man seit gestern herumgehn sieht,

Mit der guldenen Gnadenkette,
Das hat was zu bedeuten, ich wette.

Trompeter.

Wieder so ein Spürhund, gebt nur acht,
Der die Jagd auf den Herzog macht.

75

Wachtmeister.

Merkst du wohl? Sie trauen uns nicht,
Fürchten des Friedländers heimlich Gesicht.
Er ist ihnen zu hoch gestiegen,
Möchten ihn gern herunterkriegen.

80

Trompeter.

Aber wir halten ihn aufrecht, wir,
Dächten doch alle, wie ich und Ihr!

Wachtmeister.

Unser Regiment und die andern vier,
Die der Terzka anführt, des Herzogs Schwager,
Das resolute Korp's im Lager,
Sind ihm ergeben und gewogen,
Hat er uns selbst doch herangezogen.
Alle Hauptleute setzt' er ein,
Sind alle mit Leib und Leben fein.

85

3. Auftritt.

Kroat mit einem Halsband. Scharfschütze folgt. Borige.

Scharfschütze.

Kroat, wo hast du das Halsband gestohlen?
Handle dir's ab! dir ist's doch nichts nützlich.
Geb' dir dafür das Paar Terzerolen.

90

Kroat.

Nix, nix! Du willst mich betrügen, Schütz.

Scharfschütze.

Nun! geb' dir auch noch die blaue Mütze,
Hab' sie soeben im Glücksrad gewonnen.
Siehst du? Sie ist zum höchsten Staat.

95

Kroat (läßt das Halsband in der Sonne spielen).

's ist aber von Perlen und edelm Granat.
Schau, wie das flinkert in der Sonnen!

Scharfschütz (nimmt das Halsband).

Die Feldflasche noch geb' ich drein, (besteht es)
Es ist mir nur um den schönen Schein.

100

Trompeter.

Seht nur, wie der den Kroaten prellt!
Halbpart, Schütze, so will ich schweigen.

Kroat (hat die Mütze aufgesetzt).

Deine Mütze mir wohlgefällt.

Scharfschütz (winkt dem Trompeter).

Wir tauschen hier! Die Herrn sind Zeugen!

4. Auftritt.

Vorige. Konstabler.

Konstabler (tritt zum Wachtmeister).

Wie ist's, Bruder Karabinier?
Werden wir uns lang noch die Hände wärmen,
Da die Feinde schon frisch im Feld herum schwärmen?

105

Wachtmeister.

Thut's Ihm so eilig, Herr Konstabel?
Die Wege sind noch nicht praktikabel.

Konstabler.

Mir nicht. Ich sitze gemächlich hier;
Aber ein Gilbot' ist angekommen,
Meldet, Regensburg sei genommen.

110

Trompeter.

Ei, da werden wir bald aufsitzen.

Wachtmeister.

Wohl gar! Um dem Bayer sein Land zu schützen,
Der dem Fürsten so unfreund ist?
Werden uns eben nicht sehr erhizen.

115

Konstabler.

Meint Ihr? — Was Ihr nicht alles wißt!

5. Auftritt.

Vorige. Zwei Jäger. Dann Marketenderin. Soldatenjungen.
Schulmeister. Aufwärterin.

Erster Jäger.

Sieh, sieh!

Da treffen wir lustige Kompanie.

Trompeter.

Was für Grünröck' mögen das sein?
Treten ganz schmuck und stattlich ein.

120

Wachtmeister.

Sind Holkische Jäger; die silbernen Treffen
Holten sie sich nicht auf der Leipziger Messen.

Marketenderin (kommt und bringt Wein).

Glück zur Ankunft, ihr Herrn!

Erster Jäger.

Was? der Blitz!

Das ist ja die Gustel aus Blasewitz.

Marketenderin.

I freilich! Und Er ist wohl gar, Mußjö,
Der lange Peter aus Tschö?
Der seines Vaters goldene Füchse
Mit unserm Regiment hat durchgebracht
Zu Glückstadt in einer lustigen Nacht —

125

Erster Jäger.

Und die Feder vertauscht mit der Kugelbüchse.

130

Marketenderin.

Ei, da sind wir alte Bekannte!

Erster Jäger.

Und treffen uns hier im böhmischen Lande.

Marketenderin.

Heute da, Herr Better, und morgen dort —
Wie einen der rauhe Kriegesbesen
Fegt und schüttelt von Ort zu Ort;
Bin indes weit herum gewesen.

135

Erster Jäger.

Will's Ihr glauben! Das stellt sich dar.

Marketenderin.

Bin hinauf bis nach Temeswar
 Gefommen mit den Bagagewagen,
 Als wir den Mansfelder thäten jagen. 140
 Lag mit dem Friedländer vor Stralsund,
 Ging mir dorten die Wirtschaft zu Grund.
 Zog mir dem Sukkurs vor Mantua,
 Kam wieder heraus mit dem Feria,
 Und mit einem spanischen Regiment 145
 Hab' ich einen Abstecher gemacht nach Gent.
 Jetzt will ich's im böhmischen Land probieren,
 Alte Schulden einkassieren —
 Ob mir der Fürst hilft zu meinem Geld.
 Und das dort ist mein Marketenderzelt. 150

Erster Jäger.

Nun, da trifft Sie alles beisammen an!
 Doch wo hat Sie den Schottländer hingethan,
 Mit dem Sie damals herumgezogen?

Marketenderin.

Der Spitzbub! Der hat mich schön betrogen.
 Fort ist er! Mit allem davon gefahren, 155
 Was ich mir thät am Leibe ersparen.
 Ließ mir nichts als den Schlingel da!

Goldatenjunge (kommt gesprungen).

Mutter! sprichst du von meinem Papa?

Erster Jäger.

Nun, nun! das muß der Kaiser ernähren,
 Die Armee sich immer muß neu gebären. 160

Goldatenschulmeister (kommt).

Fort in die Feldschule! Marsch, ihr Buben!

Erster Jäger.

Das fürcht sich auch vor der engen Stuben!

Aufwärterin (kommt).

Baße, sie wollen fort.

Marketenderin.

Gleich, gleich!

Erster Jäger.

Ei, wer ist denn das kleine Schelmengesichte?

Marketenderin.

's ist meiner Schwester Kind — aus dem Reich.

165

Erster Jäger.

Ei, also eine liebe Nichte? (Marketenderin geht.)

Zweiter Jäger (das Mädchen haltend).

Bleib Sie bei uns doch, artiges Kind.

Aufwärterin.

Gäste dort zu bedienen sind.

(Macht sich los und geht.)

Erster Jäger.

Das Mädchen ist kein übler Bissen! —

Und die Ruhme — beim Element!

170

Was haben die Herrn vom Regiment

Sich um das niedliche Lärvochen gerissen! —

Was man nicht alles für Leute kennt,

Und wie die Zeit von dannen rennt. —

Was werd' ich noch alles erleben müssen!

175

(Zum Wachtmeister und Trompeter)

Euch zur Gesundheit, meine Herrn! —

Laßt uns hier auch ein Plätzchen nehmen.

6. Auftritt.

Jäger. Wachtmeister. Trompeter.

Wachtmeister.

Wir danken schön. Von Herzen gern.

Wir rücken zu. Willkommen in Böhmen!

Erster Jäger.

Ihr sitzt hier warm. Wir, in Feindes Land,

Mußten derweil uns schlecht bequemen.

180

Trompeter.

Man sollt's euch nicht ansehen, ihr seid galant.

Wachtmeister.

Ja, ja, im Saalkreis und auch in Meissen

Hört man euch Herrn nicht besonders preisen.

Zweiter Jäger.

Seid mir doch still! Was will das heißen?

185

Der Kroat es ganz anders trieb,
 Uns nur die Nachleß' übrig blieb.

Trompeter.

Ihr habt da einen saubern Spitzen
 Am Kragen, und wie Euch die Hosen sitzen!
 Die feine Wäsche, der Federhut!
 Was das alles für Wirkung thut!
 Daß doch den Burschen das Glück soll scheinen,
 Und so was kommt nie an unser einen!

190

Wachtmeister.

Dafür sind wir des Friedländers Regiment,
 Man muß uns ehren und respektieren.

195

Erster Jäger.

Das ist für uns andre kein Kompliment,
 Wir ebenso gut seinen Namen führen

Wachtmeister.

Ja, ihr gehört auch so zur ganzen Masse.

Erster Jäger.

Ihr seid wohl von einer besondern Rasse?
 Der ganze Unterschied ist in den Röcken,
 Und ich ganz gern mag in meinem stecken.

200

Wachtmeister.

Herr Jäger, ich muß Euch nur bedauern,
 Ihr lebt so draußen bei den Bauern;
 Der feine Griff und der rechte Ton,
 Das lernt sich nur um des Feldherrn Person.

205

Erster Jäger.

Sie bekam Euch übel, die Lektion.
 Wie er räuspert, und wie er spuckt,
 Das habt Ihr ihm glücklich abgequakt;
 Aber sein Schenie, ich meine sein Geist
 Sich nicht auf der Wachparade weist.

210

Zweiter Jäger.

Wetter auch! wo Ihr nach uns fragt,
 Wir heißen des Friedländers wilde Jagd
 Und machen dem Namen keine Schande —
 Ziehen frech durch Feindes und Freundes Lande,
 Querseldein durch die Saat, durch das gelbe Korn —
 Sie kennen das Holkische Jägerhorn! —

215

In einem Augenblick fern und nah,
 Schnell wie die Sündflut, so sind wir da —
 Wie die Feuerflamme bei dunkler Nacht
 In die Häuser fähret, wenn niemand wacht — 220
 Da hilft keine Gegenwehr, keine Flucht,
 Keine Ordnung gilt mehr und keine Zucht. —
 Es sträubt sich — der Krieg hat kein Erbarmen —
 Das Mägdlein in unsern sehnigsten Armen —
 Fragt nach, ich sag's nicht, um zu prahlen; 225
 In Baireuth, im Voigtland, in Westfalen,
 Wo wir nur durchgekommen sind —
 Erzählen Kinder und Kindeskind
 Nach hundert und aber hundert Jahren
 Von dem Hock noch und seinen Scharen. 230

Wachtmeister.

Nun, da sieht man's! Der Saus und Braus,
 Macht denn der den Soldaten aus?
 Das Tempo macht ihn, der Sinn und Schick,
 Der Begriff, die Bedeutung, der seine Blick.

Erster Jäger.

Die Freiheit macht ihn! Mit Euren Frazen! 235
 Daß ich mit Euch soll darüber schwätzen. —
 Tief ich darum aus der Schul' und der Lehre,
 Daß ich die Fron' und die Galeere,
 Die Schreibstub' und ihre engen Wände
 In dem Feldlager wiederfände? — 240
 Flott will ich leben und müßig gehn,
 Alle Tage was Neues sehn,
 Mich dem Augenblick frisch vertrauen,
 Nicht zurück, auch nicht vorwärts schauen —
 Drum hab' ich meine Haut dem Kaiser verhandelt, 245
 Daß keine Sorg' mich mehr anwandelt.
 Führt mich ins Feuer frisch hinein,
 Ueber den reißenden, tiefen Rhein —
 Der dritte Mann soll verloren sein;
 Werde mich nicht lang sperren und zieren. — 250
 Sonst muß man mich aber, ich bitte sehr,
 Mit nichts weiter inkommodieren.

Wachtmeister.

Nu, nu, verlangt Ihr sonst nichts mehr?
 Das ließ sich unter dem Wams da finden.

Erster Jäger.

Was war das nicht für ein Placken und Schinden
 Bei Gustav, dem Schweden, dem Leuteplager! 255
 Der machte eine Kirch' aus seinem Lager,
 Ließ Betstunde halten, des Morgens, gleich
 Bei der Reveille und beim Zapfenstreich.
 Und wurden wir manchmal ein wenig munter, 260
 Er kanzelt' uns selbst wohl vom Gaul herunter.

Wachtmeister.

Ja, es war ein gottesfürchtiger Herr.

Erster Jäger.

Dirnen, die ließ er gar nicht passieren,
 Mußten sie gleich zur Kirche führen.
 Da lief ich, konnt's nicht ertragen mehr. 265

Wachtmeister.

Jetzt geht's dort auch wohl anders her.

Erster Jäger.

So ritt ich hinüber zu den Liguisten,
 Sie thäten sich just gegen Magdeburg rüsten.
 Ja, das war schon ein ander Ding!
 Alles da lustiger, loser ging, 270
 Soff und Spiel und Mädels die Menge!
 Wahrhaftig, der Spaß war nicht gering,
 Denn der Tilly verstand sich außs Kommandieren.
 Dem eigenen Körper war er strenge,
 Dem Soldaten ließ er vieles passieren, 275
 Und ging's nur nicht aus seiner Kassen,
 Sein Spruch war: leben und leben lassen.
 Aber das Glück blieb ihm nicht stet —
 Seit der Leipziger Fatalität
 Wollt' es eben nirgends mehr flecken, 280
 Alles bei uns geriet ins Stecken;
 Wo wir erschienen und pochten an,
 Ward nicht begrüßt noch aufgethan.
 Wir mußten uns drücken von Ort zu Ort,
 Der alte Respekt war eben fort. — 285
 Da nahm ich Handgeld von den Sachsen,
 Meinte, da müßte mein Glück recht wachsen.

Wachtmeister.

Nun, da kamt Ihr ja eben recht
 Zur böhmischen Beute.

Erster Jäger.

Es ging mir schlecht.

Sollten da strenge Mannszucht halten, 290
 Durften nicht recht als Feinde walten,
 Mußten des Kaisers Schlösser bewachen,
 Viel Umständ' und Komplimente machen,
 Führt den Krieg, als wär's nur Scherz,
 Hatten für die Sach' nur ein halbes Herz, 295
 Wollten's mit niemand ganz verderben,
 Kurz, da war wenig Ehr zu erwerben,
 Und ich wär' bald für Ungeduld
 Wieder heimgelaufen zum Schreibepult,
 Wenn nicht eben auf allen Straßen 300
 Der Friedländer hätte werben lassen.

Wachtmeister.

Und wie lang denkt Ihr's hier auszuhalten?

Erster Jäger.

Spaßt nur! Solange der thut walten,
 Denk' ich Euch, mein Seel! an kein Entlaufen.
 Kann's der Soldat wo besser kaufen? — 305
 Da geht alles nach Kriegesfitt',
 Hat alles 'nen großen Schnitt,
 Und der Geist, der im ganzen Korps thut leben,
 Reißet gewaltig, wie Windesweben,
 Auch den untersten Reiter mit. 310
 Da tret' ich auf mit beherztem Schritt,
 Darf über den Bürger kühn wegschreiten,
 Wie der Feldherr über der Fürsten Haupt.
 Es ist hier wie in den alten Zeiten,
 Wo die Klinge noch alles thät bedeuten; 315
 Da gibt's nur ein Vergehn und Verbrechen:
 Der Ordre fürwitzig widersprechen.
 Was nicht verboten ist, ist erlaubt;
 Da fragt niemand, was einer glaubt.
 Es gibt nur zwei Ding' überhaupt: 320
 Was zur Armee gehört und nicht;
 Und nur der Fahne bin ich verpflichtet.

Wachtmeister.

Jetzt gefällt Ihr mir, Jäger! Ihr sprecht
 Wie ein Friedländischer Reitersknecht.

Erster Jäger.

Der führt's Kommando nicht wie ein Amt,
 Wie eine Gewalt, die vom Kaiser stammt!
 Es ist ihm nicht um des Kaisers Dienst,
 Was bracht' er dem Kaiser für Gewinnst?
 Was hat er mit seiner großen Macht
 Zu des Landes Schirm und Schutz vollbracht?
 Ein Reich von Soldaten wollt' er gründen,
 Die Welt anstecken und entzünden,
 Sich alles vermessen und unterwinden —

Trompeter.

Still! Wer wird solche Worte wagen!

Erster Jäger.

Was ich denke, das darf ich sagen.
 Das Wort ist frei, sagt der General.

Wachtmeister.

So sagt er, ich hört's wohl einigemal,
 Ich stand dabei. „Das Wort ist frei,
 „Die That ist stumm, der Gehorsam blind,“
 Dies urkundlich seine Worte sind.

Erster Jäger.

Ob's just seine Wort' sind, weiß ich nicht;
 Aber die Sach ist so, wie er spricht.

Zweiter Jäger.

Ihm schlägt das Kriegsglück nimmer um,
 Wie's wohl bei andern pflegt zu geschehen.
 Der Tilly überlebte seinen Ruhm.
 Doch unter des Friedländers Kriegspanieren,
 Da bin ich gewiß zu viktorisieren.
 Er bannet das Glück, es muß ihm stehen.
 Wer unter seinem Zeichen thut fechten,
 Der steht unter besondern Mächten.
 Denn das weiß ja die ganze Welt,
 Daß der Friedländer einen Teufel
 Aus der Hölle im Solde hält.

Wachtmeister.

Ja, daß er fest ist, das ist kein Zweifel;
 Denn in der blut'gen Affair bei Lützen
 Ritt er euch unter des Feuers Blitzen

Auf und nieder mit kühlem Blut,
 Durchlöchert von Kugeln war sein Hut,
 Durch den Stiefel und Koller fuhren
 Die Ballen, man sah die deutlichen Spuren;
 Konnt' ihm keine die Haut nur rizen,
 Weil ihn die höllische Salbe thät schützen.

360

Erster Jäger.

Was wollt Ihr da für Wunder bringen!
 Er trägt ein Koller von Glendshaut,
 Das keine Kugel kann durchdringen.

365

Wachtmeister.

Nein, es ist die Salbe von Hexenkraut,
 Unter Zaubersprüchen gekocht und gebraut.

Trompeter.

Es geht nicht zu mit rechten Dingen!

Wachtmeister.

Sie sagen, er les' auch in den Sternen
 Die künftigen Dinge, die nahen und fernen;
 Ich weiß aber besser, wie's damit ist.
 Ein graues Männlein pflegt bei nächtlicher Frist
 Durch verschlossene Thüren zu ihm einzugehen;
 Die Schildwachen haben's oft angeschrien,
 Und inuner was Großes ist drauf geschehen,
 Wenn je das graue Köcklein kam und erschien.

370

375

Zweiter Jäger.

Ja, er hat sich dem Teufel übergeben,
 Drum führen wir auch das lustige Leben.

7. Auftritt.

Vorige. Ein Rekrut. Ein Bürger. Dragoner.

Rekrut

(tritt aus dem Zelt, eine Blechhaube auf dem Kopfe, eine Weinflasche in der Hand).
 Grüß den Vater und Vaters Brüder!
 Bin Soldat, komme nimmer wieder.

380

Erster Jäger.

Sieh, da bringen sie einen Neuen!

Bürger.

O, gib acht, Franz! es wird dich reuen.

Rekrut (singt).

Trommeln und Pseifen,
Kriegrischer Klang!
Wandern und streifen : 385
Die Welt entlang,
Rosse gelenkt,
Mutig geschwenkt,
Schwert an der Seite,
Frisch in die Weite, 390
Flüchtig und flink,
Frei, wie der Fink
Auf Sträuchern und Bäumen
In Himmels Räumen!
Hei! ich folge des Friedländers Fahne! 395

Zweiter Jäger.

Seht mir, das ist ein wackerer Kumpan!

(Sie begrüßen ihn.)

Bürger.

O, laßt ihn. Er ist guter Leute Kind.

Erster Jäger.

Wir auch nicht auf der Straße gefunden sind.

Bürger.

Ich sag' euch, er hat Vermögen und Mittel.
Fühlt her, das feine Tüchlein am Kittel. 400

Trompeter.

Des Kaisers Rock ist der höchste Titel.

Bürger.

Er erbt eine kleine Mützenfabrik.

Zweiter Jäger.

Des Menschen Wille, das ist sein Glück.

Bürger.

Von der Großmutter einen Kram und Laden.

Erster Jäger.

Pfui, wer handelt mit Schwefelsaden! 405

Bürger.

Einen Weinschanf dazu von seiner Paten,
Ein Gemölbe mit zwanzig Stückfaß Wein.

Trompeter.

Den teilt er mit seinen Kameraden.

Zweiter Jäger.

Hör du! wir müssen Zeltbrüder sein.

Bürger.

Eine Braut läßt er sitzen in Thränen und Schmerz. 410

Erster Jäger.

Recht so, da zeigt er ein eisernes Herz.

Bürger.

Die Großmutter wird für Kummer sterben.

Zweiter Jäger.

Desto besser, so kann er sie gleich beerben.

Wachtmeister

(tritt gravitatisch herzu, dem Rekruten die Hand auf die Blechhaube legend).

Sieht Er, das hat Er wohl erwogen.
Einen neuen Menschen hat Er angezogen; 415
Mit dem Helm da und Wehrgehäng
Schließt Er sich an eine würdige Meng.
Muß ein fürnehmer Geist jetzt in Ihn fahren —

Erster Jäger.

Muß besonders das Geld nicht sparen.

Wachtmeister.

Auf der Fortuna ihrem Schiff 420
Ist Er zu segeln im Begriff;
Die Weltkugel liegt vor Ihm offen,
Wer nichts waget, der darf nichts hoffen.
Es treibt sich der Bürgersmann, trüg und dumm,
Wie des Färbers Gaul, nur im Ring herum. 425
Aus dem Soldaten kann alles werden,
Denn Krieg ist jetzt die Lösung auf Erden.
Seh' Er 'mal mich an! In diesem Rock
Führ' ich, sieht Er, des Kaisers Stock.
Alles Weltregiment, muß Er wissen, 430
Von dem Stock hat ausgehen müssen;

Und das Zepher in Königs Hand
Ist ein Stock nur, das ist bekannt.
Und wer's zum Korporal erst hat gebracht,
Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht,
Und so weit kann Er's auch noch treiben.

435

Erster Jäger.

Wenn Er nur lesen kann und schreiben.

Wachtmeister.

Da will ich Ihm gleich ein Exempel geben;
Ich thät's vor kurzem selbst erleben.
Da ist der Chef vom Dragonerkorps,
Heißt Buttler, wir standen als Gemeine
Noch vor dreißig Jahren bei Köln am Rheine,
Jetzt nennt man ihn Generalmajor.

440

Das macht, er thät sich haß hervor,
Thät die Welt mit seinem Kriegsrühm füllen;
Doch meine Verdienste, die blieben im stillen.

445

Ja, und der Friedländer selbst, sieht Er,
Unser Hauptmann und hochgebietender Herr,
Der jetzt alles vermag und kann,

War erst nur ein schlichter Edelmann,
Und weil er der Kriegsgöttin sich vertraut,
Hat er sich diese Größ' erbaut,

450

Ist nach dem Kaiser der nächste Mann,
Und wer weiß, was er noch erreicht und ermißt,
(wiffiß) Denn noch nicht aller Tage Abend ist.

455

Erster Jäger.

Ja, er fing's klein an und ist jetzt so groß.
Denn zu Altorf im Studentenkragen
Trieb er's, mit Vermiß zu sagen,
Ein wenig locker und burschikos,
Hätte seinen Jamulus bald erschlagen.

460

Wollten ihn drauf die Nürnberger Herren
Mir nichts, dir nichts ins Karzer sperren;
's war just ein neugebautes Nest,
Der erste Bewohner sollt' es taufen.

Aber wie fängt er's an? Er läßt
Weislich den Budel voran erst laufen.

465

Nach dem Hunde nennt sich's bis diesen Tag;
Ein rechter Kerl sich dran spiegeln mag.

Unter des Herrn großen Thaten allen
Hat mir das Stückchen besonders gefallen.

(Das Mädchen hat unterdessen aufgewartet; der zweite Jäger schäkert mit ihr.)

Dragoner (tritt dazwischen).

Kamerad, laß Er das unterwegen!

470

Zweiter Jäger.

Wer, Henker! hat sich da drein zu legen!

Dragoner.

Ich will's Ihm nur sagen, die Dirn ist mein.

Erster Jäger.

Der will ein Schätzchen für sich allein!

Dragoner, ist Er bei Troste? sag' Er!

475

Zweiter Jäger.

Will was Apartes haben im Lager.

Einer Dirne schön Gesicht

Muß allgemein sein, wie's Sonnenlicht! (Küßt sie.)

Dragoner (reißt sie weg).

Ich sag's noch einmal, das leid' ich nicht.

Erster Jäger.

Lustig, lustig! da kommen die Prager!

480

Zweiter Jäger.

Sucht Er Händel? Ich bin dabei.

Wachtmeister.

Fried', ihr Herren! Ein Kuß ist frei!

8. Auftritt.

Bergknappen treten auf und spielen einen Walzer, erst langsam und dann immer geschwinder. Der erste Jäger tanzt mit der Aufwärterin, die Markletenderin mit dem Rekruten; das Mädchen entspringt, der Jäger hinter ihr her und bekommt den Kapuziner zu fassen, der eben hereintritt.

Kapuziner.

Heiße, juchheia! Dudeldumdei!

Das geht ja hoch her. Bin auch dabei!

Ist das eine Armee von Christen?

Sind wir Türken? sind wir Antibaptisten?

485

Treibt man so mit dem Sonntag Spott,
 Als hätte der allmächtige Gott
 Das Chiragra, könnte nicht drein schlagen?
 Ist's jetzt Zeit zu Saufgelagen, - 490
 Zu Banketten und Feiertagen?
 Quid hic statis otiosi?
 Was steht ihr und legt die Hände in Schoß?
 Die Kriegsfuri ist an der Donau los,
 Das Bollwerk des Bayerlands ist gefallen, 495
 Regensburg ist in des Feindes Krallen,
 Und die Armee liegt hier in Böhmen,
 Pfllegt den Bauch, läßt sich's wenig grämen,
 Kümmert sich mehr um den Krug als den Krieg,
 Weßt lieber den Schnabel als den Sabel, 500
 Heßt sich lieber herum mit der Dirn,
 Frißt den Dohsen lieber als den Drenstirn.
 Die Christenheit trauert in Sack und Asche,
 Der Soldat füllt sich nur die Tasche.
 Es ist eine Zeit der Thränen und Not, 505
 Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder,
 Und aus den Wolken, blutigrot,
 Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runter.
 Den Kometen steckt er, wie eine Rute,
 Drohend am Himmelsfenster aus, 510
 Die ganze Welt ist ein Klagehaus,
 Die Arche der Kirche schwimmt in Blute,
 Und das römische Reich — daß Gott erbarm!
 Sollte jetzt heißen römisch Arm;
 Der Rheinstrom ist worden zu einem Peinstrom, 515
 Die Klöster sind ausgenommene Nester,
 Die Bistümer sind verwandelt in Wüsttümer,
 Die Abteien und die Stifter
 Sind nun Raubteien und Diebesklüfter,
 Und alle die gesegneten deutschen Länder 520
 Sind verkehrt worden in Glender —
 Woher kommt das? Das will ich euch verkünden:
 Das schreibt sich her von euern Lastern und Sünden,
 Von dem Greuel und Heidenleben,
 Dem sich Dffizier und Soldaten ergeben. 525
 Denn die Sünd' ist der Magnetenstein,
 Der das Eisen ziehet ins Land herein.
 Auf das Unrecht, da folgt das Uebel,

Wie die Thrän' auf den herben Zwiebel,
 Hinter dem **U** kömmt gleich das **W**eh, 530
 Das ist die Ordnung im **ABC**.

Ubi erit victoriae spes,
 Si offenditur Deus? Wie soll man siegen,
 Wenn man die Predigt schwänzt und die Meß,
 Nichts thut, als in den Weinhäusern liegen? 535

Die Frau in dem Evangelium
 Fand den verlornen Groschen wieder,
 Der Saul seines Vaters Eiel wieder,
 Der Joseph seine saubern Brüder;
 Aber wer bei den Soldaten sucht 540

Die Furcht Gottes und die gute Zucht
 Und die Scham, der wird nicht viel finden,
 Thät' er auch hundert Laternen anzünden.

Zu dem Prediger in der Wüsten,
 Wie wir lesen im Evangelisten, 545

Kamen auch die Soldaten gelaufen,
 Thaten Buß und ließen sich taufen,
 Fragten ihn: Quid faciemus nos?

Wie machen wir's, daß wir kommen in Abrahams Schoß?
 Et ait illis, und er sagt: 550

Neminem concutiatis,
 Wenn ihr niemanden schindet und plackt.
 Neque calumniam faciatis,
 Niemand verlästert, auf niemand lügt.
 Contenti estote, euch begnügt, 555

Stipendiis vestris, mit eurer Löhnung
 Und verflucht jede böse Angewöhnung.
 Es ist ein Gebot: Du sollst den Namen
 Deines Herrgotts nicht eitel ausframen!
 Und wo hört man mehr blasphemieren, 560

Als hier in den Friedländischen Kriegsquartieren?
 Wenn man für jeden Donner und Blitz,
 Den ihr losbrennt mit eurer Zungenspiß,
 Die Glocken müßt' läuten im Land umher,
 Es wär' bald kein Meßner zu finden mehr. 565

Und wenn euch für jedes böse Gebet,
 Das aus eurem ungewaschenen Munde geht,
 Ein Härlein ausging aus eurem Schopf,
 Ueber Nacht wär' er geschoren glatt,
 Und wär' er so dick wie Absalons Zopf. 570

Der Josua war doch auch ein Soldat,
 König David erschlug den Goliath,
 Und wo steht denn geschrieben zu lesen,
 Daß sie solche Fluchmäuler sind gewesen?
 Muß man den Mund doch, ich sollte meinen,
 Nicht weiter aufmachen zu einem Helf Gott!
 Als zu einem Kreuz Sackerlot!
 Aber wessen das Gefäß ist gefüllt,
 Davon es sprudelt und überquillt.

573

Wieder ein Gebot ist: Du sollst nicht stehlen.

580

Ja, das befolgt ihr nach dem Wort,
 Denn ihr tragt alles offen fort.
 Vor euren Klauen und Geiersgriffen,
 Vor euren Praktiken und bösen Kniffen
 Ist das Geld nicht geborgen in der Truh,
 Das Kalb nicht sicher in der Kuh,
 Ihr nehmt das Ei und das Huhn dazu.
 Was sagt der Prediger? contenti estote,
 Begnügt euch mit eurem Kommißbrote.
 Aber wie soll man die Knechte loben,
 Kömmt doch das Vergernis von oben!
 Wie die Glieder, so auch das Haupt!
 Weiß doch niemand, an wen der glaubt!

585

590

Erster Jäger.

Herr Pfaff! uns Soldaten mag Er schimpfen,
 Den Feldherrn soll Er uns nicht verunglimpfen.

595

Kapuziner.

Ne custodias gregem meam!
 Das ist so ein Ahab und Jerobeam,
 Der die Völker von der wahren Lehren
 Zu falschen Götzen thut verkehren.

Trompeter und Rekrut.

Laß Er uns das nicht zweimal hören!

600

Kapuziner.

So ein Bramarbas und Eisenfresser,
 Will einnehmen alle festen Schlöffer.
 Rühmte sich mit seinem gottlosen Mund,
 Er müsse haben die Stadt Stralsund,
 Und wär' sie mit Ketten an den Himmel geschlossen.
 Hat aber sein Pulver umsonst verschossen!

605

Trompeter.

Stopft ihm keiner sein Lästernaul?

Kapuziner.

So ein Teufelsbeschwörer und König Saul,
So ein Jehu und Holofern,
Verleugnet, wie Petrus, seinen Meister und Herrn, 610
Drum kann er den Hahn nicht hören krähn —

Beide Jäger.

Pfaffe! Jetzt ist's um dich geschehn!

Kapuziner.

So ein listiger Fuchs Herodes —

Trompeter und beide Jäger (auf ihn eindringend).

Schweig stille! Du bist des Todes!

Kroaten (legen sich drein).

Bleib da, Pfäfflein, fürcht' dich nit,
Sag dein Sprüchel und teil's uns mit. 615

Kapuziner (schreit lauter).

So ein hochmütiger Nebukadnezer,
So ein Sündenvater und muffiger Rezer,
Läßt sich nennen den Wallenstein;
Ja freilich ist er uns allen ein Stein 620
Des Anstoßes und Aergernisses,
Und solange der Kaiser diesen Friedeland
Läßt walten, so wird nicht Fried' im Land.

(Er hat nach und nach bei den letzten Worten, die er mit erhobener Stimme spricht, seinen Rückzug genommen, indem die Kroaten die übrigen Soldaten von ihm abwehren.)

9. Auftritt.

Vorige, ohne den Kapuziner.

Erster Jäger (zum Wachtmeister).

Sagt mir, was meint' er mit dem Göckelhahn,
Den der Feldherr nicht krähen hören kann? 625
Es war wohl nur so gesagt ihm zum Schimpf und Hohne?

Wachtmeister.

Da will ich Euch dienen. Es ist nicht ganz ohne!
Der Feldherr ist wundersam geboren,
Besonders hat er gar fitzlichte Ohren.

Kann die Katze nicht hören mauern,
Und wenn der Hahn kräht, so macht's ihm Grauen.

630

Erster Jäger.

Das hat er mit dem Löwen gemein.

Wachtmeister.

Muß alles mausstill um ihn sein.
Den Befehl haben alle Wachen,
Denn er denkt gar zu tiefe Sachen.

635

Stimmen (im Zelt; Aufstauh).

Greift ihn, den Schelm! Schlagt zu! Schlagt zu!

Des Bauern Stimme.

Hilfe! Barmherzigkeit!

Andre Stimmen.

Friede! Ruh!

Erster Jäger.

Hol mich der Teufel! Da seht's Hiebe.

Zweiter Jäger.

Da muß ich dabei sein! (Laufen ins Zelt.)

Marketenderin (kommt heraus).

Schelmen und Diebe!

Trompeter.

Frau Wirtin, was seht Euch so in Eifer?

640

Marketenderin.

Der Lump! der Spitzbub! der Straßenläufer!
Das muß mir in meinem Zelt passieren!
Es beschimpft mich bei allen Herrn Offizieren.

Wachtmeister.

Bäschen, was gibt's denn?

Marketenderin.

Was wird's geben?

Da erwischten sie einen Bauer eben,
Der falsche Würfel thät bei sich haben.

645

Trompeter.

Sie bringen ihn hier mit seinem Knaben.

10. Auftritt.

Soldaten bringen den Bauer geschleppt.

Erster Jäger.

Der muß baumeln!

Scharfschützen und Dragoner.

Zum Profosß! Zum Profosß!

Wachtmeister.

Das Mandat ist noch kürzlich ausgegangen.

Marketenderin.

In einer Stunde seh' ich ihn hangen!

650

Wachtmeister.

Böses Gewerbe bringt bösen Lohn.

Erster Arkebusier (zum andern).

Das kommt von der Desperation.

Denn seht, erst thut man sie ruinieren,

Das heißt sie zum Stehlen selbst verführen.

Trompeter.

Was? Was? Ihr red't ihm das Wort noch gar?

655

Dem Hunde! Thut Euch der Teufel plagen?

Erster Arkebusier.

Der Bauer ist auch ein Mensch — so zu sagen.

Erster Jäger (zum Trompeter).

Laß sie gehen! sind Tiefenbacher,

Gevatter Schneider und Handschuhmacher!

Lagen in Garnison zu Brieg,

Wissen viel, was der Brauch ist im Krieg.

660

11. Auftritt.

Vorige. Kürassiere.

Erster Kürassier.

Friede! Was gibt's mit dem Bauer da?

Erster Scharfschütz.

's ist ein Schelm, hat im Spiel betrogen!

Erster Kürassier.

Hat er dich betrogen etwa?

Erster Scharfschütz.

Ja, und hat mich rein ausgezogen.

665

Erster Kürassier.

Wie? Du bist ein Friedländischer Mann,
Kannst dich so wegwerfen und blamieren,
Mit einem Bauer dein Glück probieren?
Der laufe, was er laufen kann.

(Bauer entwischt, die andern treten zusammen.)

Erster Arkebusier.

Der macht kurze Arbeit, ist resolut,
Das ist mit solchem Volke gut.
Was ist's für einer? Es ist kein Böhm.

670

Marketenderin.

's ist ein Wallon! Respekt vor dem!
Von des Pappenheims Kürassieren.

Erster Dragoner (tritt dazu).

Der Piccolomini, der junge, thut sie jetzt führen.
Den haben sie sich aus eigener Macht
Zum Oberst gesetzt in der Lützen Schlacht,
Als der Pappenheim umgekommen.

675

Erster Arkebusier.

Haben sie sich so was 'rausgenommen?

Erster Dragoner.

Dies Regiment hat was voraus,
Es war immer voran bei jedem Strauß.
Darf auch seine eigene Justiz ausüben,
Und der Friedländer thut's besonders lieben.

680

Erster Kürassier (zum andern).

Ist's auch gewiß? Wer bracht' es aus?

Zweiter Kürassier.

Ich hab's aus des Obersts eigenem Munde.

685

Erster Kürassier.

Was Teufel! Wir sind nicht ihre Hunde.

Erster Jäger.

Was haben die da? Sind voller Gift.

Zweiter Jäger.

Ist's was, ihr Herrn, das uns mitbetrifft?

Erster Kürassier.

Es hat sich keiner drüber zu freuen.

(Soldaten treten herzu.)

Sie wollen uns in die Niederland' leihen;
Kürassiere, Jäger, reitende Schützen,
Sollen achttausend Mann auffitzen.

690

Marketenderin.

Was? Was? Da sollen wir wieder wandern?
Bin erst seit gestern zurück aus Flandern.

Zweiter Kürassier (zu den Dragonern).

Ihr Buttlerischen sollt auch mitreiten.

695

Erster Kürassier.

Und absonderlich wir Wallonen.

Marketenderin.

Ei, das sind ja die allerbesten Schwadronen!

Erster Kürassier.

Den aus Mailand sollen wir hinbegleiten.

Erster Jäger.

Den Infanten! Das ist ja kurios!

Zweiter Jäger.

Den Pfaffen! Da geht der Teufel los.

700

Erster Kürassier.

Wir sollen von dem Friedländer lassen,
Der den Soldaten so nobel hält,
Mit dem Spanier ziehen zu Feld,
Dem Knauser, den wir von Herzen hassen?
Nein, das geht nicht! Wir laufen fort.

705

Trompeter.

Was, zum Henker! sollen wir dort?
Dem Kaiser verkauften wir unser Blut
Und nicht dem hispanischen roten Hut.

Zweiter Jäger.

Auf des Friedländers Wort und Kredit allein
Haben wir Reitersdienst genommen;
Wär's nicht aus Lieb' für den Wallenstein,
Der Ferdinand hätt' uns nimmer bekommen.

710

Erster Dragoner.

Thät uns der Friedländer nicht formieren?
Seine Fortuna soll uns führen.

Wachtmeister.

Laßt euch bedeuten, hört mich an.
Mit dem Gered' da ist's nicht gethan.
Ich sehe weiter, als ihr alle,
Dahinter steckt eine böse Falle.

715

Erster Jäger.

Hört das Befehlbuch! Stille doch!

Wachtmeister.

Bäschen Gustel, füllt mir erst noch
Ein Gläschen Melnecker für den Wagen,
Alsdann will ich euch meine Gedanken sagen.

720

Marketenderin (ihm einschenkend).

Hier, Herr Wachtmeister! Er macht mir Schrecken.
Es wird doch nichts Böses dahinter stecken!

Wachtmeister.

Seht, ihr Herrn, das ist all recht gut,
Daß jeder das Nächste bedenken thut;
Aber, pflegt der Feldherr zu sagen,
Man muß immer das Ganze überschlagen.
Wir nennen uns alle des Friedländers Truppen.

725

Der Bürger, er nimmt uns ins Quartier
Und pflegt uns und kocht uns warme Suppen.

730

Der Bauer muß den Gaul und den Stier
Vorspannen an unsre Bagagewagen,
Vergebens wird er sich drüber beklagen.

Läßt sich ein Gefreiter mit sieben Mann

735

In einem Dorfe von weitem spüren,
Er ist die Obrigkeit drin und kann
Nach Lust drin walten und kommandieren.

Zum Henker! sie mögen uns alle nicht

Und sähen des Teufels sein Angesicht

740

Weit lieber, als unsre gelben Kolletter.
 Warum schmeißen sie uns nicht aus dem Land? Poß Wetter!
 Sind uns an Anzahl doch überlegen,
 Führen den Knüttel, wie wir den Degen.
 Warum dürfen wir ihrer lachen?
 Weil wir einen furchtbaren Haufen ausmachen!

745

Erster Jäger.

Ja, ja, im Ganzen, da sitzt die Macht!
 Der Friedländer hat das wohl erfahren,
 Wie er dem Kaiser vor acht — neun Jahren
 Die große Armee zusammenbracht.
 Sie wollten erst nur von zwölftausend hören:
 Die, sagt' er, die kann ich nicht ernähren;
 Aber ich will sechzigtausend werben,
 Die, weiß ich, werden nicht Hungers sterben.
 Und so wurden wir Wallensteiner.

750

755

Wachtmeister.

Zum Exempel, da haß mir einer
 Von den fünf Fingern, die ich hab',
 Hier an der Rechten den kleinen ab.
 Habt ihr mir den Finger bloß genommen?
 Nein, beim Ruckuck, ich bin um die Hand gekommen!
 's ist nur ein Stumpf und nichts mehr wert.
 Ja, und diese achttausend Pferd,
 Die man nach Flandern jetzt begehrt,
 Sind von der Armee nur der kleine Finger.
 Läßt man sie ziehn, ihr tröstet euch,
 Wir seien um ein Fünftel nur geringer?
 Proßt Mahlzeit! da fällt das Ganze gleich.
 Die Furcht ist weg, der Respekt, die Scheu,
 Da schwillt dem Bauer der Kamm aufs neu,
 Da schreiben sie uns in der Wiener Kanzlei
 Den Quartier- und den Küchenzettel,
 Und es ist wieder der alte Bettel.
 Ja, und wie lang wird's stehen an,
 So nehmen sie uns auch noch den Feldhauptmann —
 Sie sind ihm am Hofe so nicht grün,
 Nun, da fällt eben alles hin!
 Wer hilft uns dann wohl zu unserm Geld?
 Sorgt, daß man uns die Kontrakte hält?

760

765

770

775

Wer hat den Nachdruck und hat den Verstand,
Den schnellen Witz und die feste Hand,
Diese gestückelten Heeresmassen
Zusammen zu fügen und zu passen?
Zum Exempel — Dragoner — sprich:
Aus welchem Vaterland schreibst du dich?

780

Erster Dragoner.

Weit aus Hibernien her komm' ich.

785

Wachtmeister (zu den beiden Kürassieren).

Ihr, das weiß ich, seid ein Wallon;
Ihr ein Welscher. Man hört's am Ton.

Erster Kürassier.

Wer ich bin? ich hab's nie können erfahren:
Sie stahlen mich schon in jungen Jahren.

Wachtmeister.

Und du bist auch nicht aus der Näh?

790

Erster Arkebusier.

Ich bin von Buchau am Federsee.

Wachtmeister.

Und Ihr, Nachbar?

Zweiter Arkebusier.

Aus der Schwyz.

Wachtmeister (zum zweiten Jäger).

Was für ein Landsmann bist du, Jäger?

Zweiter Jäger.

Hinter Bismar ist meiner Eltern Sitz.

Wachtmeister (auf den Trompeter zeigend).

Und der da und ich, wir sind aus Eger.

795

Nun! und wer merkt uns das nun an,
Daß wir aus Süden und aus Norden
Zusammen geschneit und geblasen worden?
Sehn wir nicht aus, wie aus einem Span?
Stehn wir nicht gegen den Feind geschlossen,
Recht wie zusammen geleimt und gegossen?
Greifen wir nicht, wie ein Mühlwerk, flink
Gneinander auf Wort und Wink?
Wer hat uns so zusammen geschmiedet,

800

Daß ihr uns nimmer unterscheidet?
Kein andrer sonst, als der Wallenstein!

805

Erster Jäger.

Das fiel mir mein Lebtag nimmer ein,
Daß wir so gut zusammen passen;
Hab' mich immer nur gehen lassen.

Erster Kürassier.

Dem Wachtmeister muß ich Beifall geben.
Dem Kriegsstand kämen sie gern ans Leben;
Den Soldaten wollen sie niederhalten,
Daß sie alleine können walten.
's ist eine Verschwörung, ein Komplott.

810

Marketenderin.

Eine Verschwörung? Du lieber Gott!
Da können die Herren ja nicht mehr zählen.

815

Wachtmeister.

Freilich! Es wird alles bankerott.
Viele von den Hauptleuten und Generalen
Stellten aus ihren eignen Kassen
Die Regimenter, wollten sich sehen lassen,
Thäten sich angreifen über Vermögen,
Dachten, es bring' ihnen großen Segen.
Und die alle find um ihr Geld,
Wenn das Haupt, wenn der Herzog fällt.

820

Marketenderin.

Ach, du mein Heiland! Das bringt mir Fluch!
Die halbe Armee steht in meinem Buch.
Der Graf Szolani, der böse Zahler,
Nestiert mir allein noch zweihundert Thaler.

825

Erster Kürassier.

Was ist da zu machen, Kameraden?
Es ist nur eins, was uns retten kann:
Verbunden können sie uns nichts schaden;
Wir stehen alle für einen Mann.
Laßt sie schicken und ordenanzen,
Wir wollen uns fest in Böhmen pflanzen,
Wir geben nicht nach und marschieren nicht,
Der Soldat jetzt um seine Ehre sicht.

830

835

Zweiter Jäger.

Wir lassen uns nicht so im Land 'rum führen!
Sie sollen kommen und sollen's probieren!

Erster Arkebusier.

Liebe Herren, bedenkt's mit Fleiß,
's ist des Kaisers Will' und Geheiß.

840

Trompeter.

Werden uns viel um den Kaiser scheren.

Erster Arkebusier.

Laß Er mich das nicht zweimal hören.

Trompeter.

's ist aber doch so, wie ich gesagt.

Erster Jäger.

Ja, ja, ich hört's immer so erzählen,
Der Friedländer hab' hier allein zu befehlen.

845

Wachtmeister.

So ist's auch, das ist sein Beding und Pakt.
Absolute Gewalt hat er, müßt ihr wissen,
Krieg zu führen und Frieden zu schließen,
Geld und Gut kann er konfiszieren,
Kann henken lassen und pardonieren,
Offiziere kann er und Obersten machen,
Kurz, er hat alle die Ehrensachen.
Das hat er vom Kaiser eigenhändig.

850

Erster Arkebusier.

Der Herzog ist gewaltig und hochverständig;
Aber er bleibt doch, schlecht und recht,
Wie wir alle, des Kaisers Knecht.

855

Wachtmeister.

Nicht, wie wir alle! Das wißt Ihr schlecht.
Er ist ein unmittelbarer und freier
Des Reiches Fürst, so gut wie der Bayer.
Sah ich's etwa nicht selbst mit an,
Als ich zu Brandeis die Wach' gethan,
Wie ihm der Kaiser selbstn erlaubt,
Zu bedecken sein fürstlich Haupt?

860

Erster Arkebusier.

Das war für das Medlenburger Land,
Das ihm der Kaiser versetzt als Pfand.

865

Erster Jäger (zum Wachtmeister).

Wie? In des Kaisers Gegenwart?
Das ist doch seltsam und sehr apart!

Wachtmeister (fährt in die Tasche).

Wollt ihr mein Wort nicht gelten lassen,
Sollt ihr's mit Händen greifen und fassen. (Eine Münze zeigend.)
Wes ist das Bild und Gepräg?

870

Marketenderin.

Weißt her!

Ei, das ist ja ein Wallensteiner!

Wachtmeister.

Na, da habt ihr's, was wollt ihr mehr?
Ist er nicht Fürst so gut, als einer?
Schlägt er nicht Geld, wie der Ferdinand?
Hat er nicht eigenes Volk und Land?
Eine Durchlauchtigkeit läßt er sich nennen!
Drum muß er Soldaten halten können.

875

Erster Arkebusier.

Das disputiert ihm niemand nicht.
Wir aber stehn in des Kaisers Pflicht,
Und wer uns bezahlt, das ist der Kaiser.

880

Trompeter.

Das leugn' ich Ihm, sieht Er, ins Angesicht.
Wer uns nicht zahlt, das ist der Kaiser!
Hat man uns nicht seit vierzig Wochen
Die Löhnung immer umsonst versprochen?

Erster Arkebusier.

Ei was! Das steht ja in guten Händen.

885

Erster Kürassier.

Fried', ihr Herrn! Wollt ihr mit Schlägen enden?
Ist denn darüber Zank und Zwist,
Ob der Kaiser unser Gebieter ist?
Eben drum, weil wir gern in Ehren
Seine tüchtigen Reiter wären,
Wollen wir nicht seine Herde sein,
Wollen uns nicht von den Pfaffen und Schranzen
Herum lassen führen und verpflanzen.
Sagt selber! Kommt's nicht dem Herrn zu gut,
Wenn sein Kriegsvolk was auf sich halten thut?

890

895

Wer anders macht ihn, als seine Soldaten,
 Zu dem großmächtigen Potentaten?
 Verschafft und bewahrt ihm weit und breit
 Das große Wort in der Christenheit?
 Mögen sich die sein Joch aufladen, 900
 Die mitessen von seinen Gnaden,
 Die mit ihm tafeln im goldnen Zimmer.
 Wir, wir haben von seinem Glanz und Schimmer
 Nichts, als die Müh' und als die Schmerzen,
 Und wofür wir uns halten in unserm Herzen. 905

Zweiter Jäger.

Alle großen Tyrannen und Kaiser
 Hielten's so und waren viel weiser.
 Alles andre thäten sie hudehn und schänden,
 Den Soldaten trugen sie auf den Händen.

Erster Kürassier.

Der Soldat muß sich können fühlen. 910
 Wer's nicht edel und nobel treibt,
 Lieber weit von dem Handwerk bleibt.
 Soll ich frisch um mein Leben spielen,
 Muß mir noch etwas gelten mehr.
 Oder ich lasse mich eben schlachten 915
 Wie der Kroat — und muß mich verachten.

Beide Jäger.

Ja, übers Leben noch geht die Ehr!

Erster Kürassier.

Das Schwert ist kein Spaten, kein Pflug,
 Wer damit ackern wollte, wäre nicht klug.
 Es grünt uns kein Halm, es wächst keine Saat, 920
 Ohne Heimat muß der Soldat
 Auf dem Erdboden flüchtig schwärmen,
 Darf sich an eiguem Herd nicht wärmen,
 Er muß vorbei an der Städte Glanz,
 An des Dörfleins lustigen, grünen Auen, 925
 Die Traubenlese, den Erntekranz
 Muß er wandernd von ferne schauen.
 Sagt mir, was hat er an Gut und Wert,
 Wenn der Soldat sich nicht selber ehrt?
 Etwas muß er sein eigen nennen, 930
 Oder der Mensch wird morden und brennen.

Erster Arkebusier.

Das weiß Gott, 's ist ein elend Leben!

Erster Kürassier.

Möcht's doch nicht für ein andres geben.

Seht, ich bin weit in der Welt 'rum kommen,

Hab' alles in Erfahrung genommen.

935

Hab' der hispanischen Monarchie

Gedient und der Republik Venedig

Und dem Königreich Napoli;

Aber das Glück war mir nirgends gnädig.

Hab' den Kaufmann gesehn und den Ritter

940

Und den Handwerksmann und den Jesuiter,

Und kein Rock hat mir unter allen

Wie mein eisernes Wams gefallen.

Erster Arkebusier.

Ne! das kann ich eben nicht sagen.

Erster Kürassier.

Will einer in der Welt was erjagen,

945

Mag er sich rühren und mag sich plagen;

Will er zu hohen Ehren und Würden,

Bück' er sich unter die goldnen Bürden;

Will er genießen den Vatersegen,

Kinder und Enkelein um sich pflegen,

950

Treib' er ein ehrlich Gewerb' in Ruh.

Ich — ich hab' kein Gemüt dazu.

Frei will ich leben und also sterben,

Niemand berauben und niemand beerben

Und auf das Gehudel unter mir

955

Leicht wegschauen von meinem Tier.

Erster Jäger.

Bravo! Just so ergeht es mir.

Erster Arkebusier.

Lustiger freilich mag sich's haben,

Ueber anderer Köpff' wegtraben.

Erster Kürassier.

Kamerad, die Zeiten sind schwer,

960

Das Schwert ist nicht bei der Wage mehr;

Aber so mag mir's keiner verdenken,

Daß ich mich lieber zum Schwert will lenken.

Kann ich im Krieg mich doch menschlich fassen,
Aber nicht auf mir trommeln lassen.

965

Erster Arkebusier.

Wer ist dran schuld, als wir Soldaten,
Daß der Nährstand in Schimpf geraten?
Der leidige Krieg und die Not und Plag'
In die sechzehn Jahr' schon wahren mag.

Erster Kürassier.

Bruder, den lieben Gott da droben,
Es können ihn alle zugleich nicht loben.
Einer will die Sonn', die den andern beschwert;
Dieser will's trocken, was jener feucht begehrt.

970

Wo du nur die Not siehst und die Plag',
Da scheint mir des Lebens heller Tag.

975

Geht's auf Kosten des Bürgers und Bauern,
Nun, wahrhaftig, sie werden mich dauern;

Aber ich kann's nicht ändern — seht,
's ist hier just, wie's beim Einbau'n geht:

Die Pferde schnauben und setzen an,
Liege, wer will, mitten in der Bahn,

980

Sei's mein Bruder, mein lieblicher Sohn,
Zerriss' mir die Seele sein Zammerton,

Ueber seinen Leib weg muß ich jagen,
Kann ihn nicht sachte beiseite tragen.

985

Erster Jäger.

Ei, wer wird nach dem andern fragen!

Erster Kürassier.

Und weil sich's nun einmal so gemacht,
Daß das Glück dem Soldaten lacht,
Laßt's uns mit beiden Händen fassen,
Lang werden sie's uns nicht so treiben lassen.

990

Der Friede wird kommen über Nacht,
Der dem Wesen ein Ende macht;

Der Soldat zäumt ab, der Bauer spannt ein,
Oh man's denkt, wird's wieder das Alte sein.

Jetzt sind wir noch beisammen im Land,
Wir haben's Hest noch in der Hand.

995

Lassen wir uns auseinander sprengen,
Werden sie uns den Brotkorb höher hängen.

Erster Jäger.

Nein, das darf nimmermehr geschehn!
Kommt, laßt uns alle für einen stehn!

1000

Zweiter Jäger.

Ja, laßt uns Abrede nehmen, hört!

Erster Arkebusier (ein ledernes Beutelschen ziehend, zur Marketenderin).
Gevatterin, was hab' ich verzeht?

Marketenderin.

Ach, es ist nicht der Rede wert! (Sie rechnen.)

Trompeter.

Ihr thut wohl, daß ihr weiter geht,
Verderbt uns doch nur die Societät. (Arkebusiere gehen ab.)

1005

Erster Kürassier.

Schad' um die Leut! Sind sonst wackre Brüder.

Erster Jäger.

Aber das denkt, wie ein Seifenjieder.

Zweiter Jäger.

Jetzt sind wir unter uns, laßt hören,
Wie wir den neuen Anschlag stören.

Trompeter.

Was? wir gehen eben nicht hin.

1010

Erster Kürassier.

Nichts, ihr Herrn, gegen die Disziplin!
Jeder geht jetzt zu seinem Korps,
Trägt's den Kameraden vernünftig vor,
Daß sie's begreifen und einsehn lernen:
Wir dürfen uns nicht so weit entfernen.
Für meine Wallonen sag' ich gut.
So, wie ich, jeder denken thut.

1015

Wachtmeister.

Terzias Regimente zu Hoß und Fuß
Stimmen alle in diesen Schluß.

Zweiter Kürassier (stellt sich zum ersten).

Der Lombard sich nicht vom Wallonen trennt.

1020

Erster Jäger.

Freiheit ist Jägers Element.

Zweiter Jäger.

Freiheit ist bei der Macht allein:
Ich leb' und sterb' bei dem Wallenstein.

Erster Scharfschütz.

Der Lothringer geht mit der großen Flut,
Wo der leichte Sinn ist und lustiger Mut.

1025

Dragoner.

Der Irländer folgt des Glückes Stern.

Zweiter Scharfschütz.

Der Tiroler dient nur dem Landesherrn.

Erster Kürassier.

Also laßt jedes Regiment
Ein Promemoria reinlich schreiben:
Daß wir zusammen wollen bleiben,
Daß uns keine Gewalt, noch List
Von dem Friedländer weg soll treiben,
Der ein Soldatenvater ist.

1030

Das reicht man in tiefer Devotion
Dem Piccolomini — ich meine den Sohn —
Der versteht sich auf solche Sachen,
Kann bei dem Friedländer alles machen,
Hat auch einen großen Stein im Brett
Bei des Kaisers und Königs Majestät.

1035

Zweiter Jäger.

Kommt! Dabei bleibt's! Schlagt alle ein!
Piccolomini soll unser Sprecher sein.

1040

Crompeter. Dragoner. Erster Jäger. Zweiter Kürassier.
Scharfschützen (zugleich).

Piccolomini soll unser Sprecher sein. (Wollen fort.)

Wachtmeister.

Erst noch ein Gläschen, Kameraden! (Trinkt.)
Des Piccolomini hohe Gnaden!

Marketenderin (bringt eine Flasche).

Das kommt nicht aufs Kerbholz. Ich geb' es gern.
Gute Verrichtung, meine Herrn!

1045

Kürassier.

Der Wehrstand soll leben!

Beide Jäger.

Der Nährstand soll geben!

Dragoner und Scharfschützen.

Die Armee soll florieren!

Trompeter und Wachtmeister.

Und der Friedländer soll sie regieren!

1050

Zweiter Kürassier (singt).

Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!

Ins Feld, in die Freiheit gezogen.

Im Felde, da ist der Mann noch was wert,

Da wird das Herz noch gewogen.

Da tritt kein anderer für ihn ein,

Auf sich selber steht er da ganz allein.

1055

(Die Soldaten aus dem Hintergrunde haben sich während des Gesangs herbeigezogen und machen den Chor.)

Chor.

Da tritt kein anderer für ihn ein,

Auf sich selber steht er da ganz allein.

Dragoner.

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,

Man sieht nur Herrn und Knechte;

1060

Die Falschheit herrschet, die Hinterlist

Bei dem feigen Menschengeschlechte.

Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,

Der Soldat allein, ist der freie Mann.

Chor.

Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,

1065

Der Soldat allein, ist der freie Mann.

Erster Jäger.

Des Lebens Mengsten, er wirft sie weg,

Hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen;

Er reitet dem Schicksal entgegen feck;

Triff't's heute nicht, trifft es doch morgen.

1070

Und trifft es morgen, so lasset uns heut

Noch schlürfen die Reige der köstlichen Zeit.

Chor.

Und trifft es morgen, so laßet uns heut
Noch schlürfen die Reige der köstlichen Zeit.

(Die Gläser sind aufs neue gefüllt worden, sie stoßen an und trinken.)

Wachtmeister.

Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loß, 1075

Braucht's nicht mit Müh' zu erstreben;

Der Fröner, der sucht in der Erde Schoß,

Da meint er den Schatz zu erheben.

Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,

Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt. 1080

Chor.

Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,

Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Erster Jäger.

Der Reiter und sein geschwindes Roß,

Sie sind gefürchtete Gäste;

Es flimmern die Lampen im Hochzeitshloß, 1085

Ungeladen kommt er zum Feste.

Er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold,

Im Sturm erringt er den Minnesold.

Chor.

Er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold,

Im Sturm erringt er den Minnesold. 1090

Zweiter Kürassier.

Warum weint die Dirn und zergrämet sich schier?

Laß fahren dahin, laß fahren!

Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,

Kann treue Lieb nicht bewahren.

Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort, 1095

Seine Ruh' läßt er an keinem Ort.

Chor.

Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,

Seine Ruh' läßt er an keinem Ort.

Erster Jäger

(faßt die zwei Nächsten an der Hand; die übrigen ahmen es nach, alle, welche gesprochen, bilden einen großen Halbkreis).

Drum frisch, Kameraden, den Klappen gezäumt,

Die Brust im Gefechte gelüftet! 1100

Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
 Frisch auf! eh der Geist noch verdüftet.
 Und setzet ihr nicht das Leben ein,
 Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Chor.

Und setzet ihr nicht das Leben ein,
 Nie wird euch das Leben gewonnen sein*).

1105

(Der Vorhang fällt, ehe der Chor ganz ausgesungen.)

*) In einer Separatausgabe des Reiterlieds aus dem Jahr 1807 und im Taschenbuch für Damen findet sich noch folgende weitere, unzweifelhaft von Schiller herrührende Strophe:

Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt,
 Drum froh, wer den Degen jetzt führet,
 Und bleibt nur wacker zusammengefügt,
 Ihr zwingt das Glück und regieret.
 Es sieht keine Krone so fest, so hoch,
 Der mutige Springer erreicht sie doch.

Chor.

Es sieht keine Krone so fest, so hoch,
 Der mutige Springer erreicht sie doch.

Die Piccolomini.

In fünf Aufzügen.

P e r s o n e n .

Wallenstein, Herzog zu Friedland, kaiserlicher Generalissimus im dreißigjährigen Kriege.

Octavio Piccolomini, Generalleutnant.

Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst bei einem Kürassierregiment.

Graf Terzky, Wallensteins Schwager, Chef mehrerer Regimenter.

Illo, Feldmarschall, Wallensteins Vertrauter.

Isolani, General der Kroaten.

Buttler, Chef eines Dragonerregiments.

Tiefenbach,

Don Maradas,

Götz,

Colalto,

} Generale unter Wallenstein.

Rittmeister Neumann, Terzky's Adjutant.

Kriegsrat von Duestenberg, vom Kaiser gesendet.

Baptista Seni, Astrolog.

Herzogin von Friedland, Wallensteins Gemahlin.

Thekla, Prinzessin von Friedland, ihre Tochter.

Gräfin Terzky, der Herzogin Schwester.

Ein Kornett.

Kellermeister des Grafen Terzky.

Friedländische Bagen und Bediente.

Terzky'sche Bediente und Hoboisten.

Mehrere Obersten und Generale.

Erster Aufzug.

Ein alter gotischer Saal auf dem Rathause zu Pilsen, mit Fahnen und anderm Kriegsgeräte deforirt.

1. Auftritt.

Illo mit Buttler und Isolani.

Illo.

Spät kommt Ihr — doch Ihr kommt! — Der weite Weg,
Graf Isolan, entschuldigt Euer Säumen.

Isolani.

Wir kommen auch mit leeren Händen nicht!
Es ward uns angesagt bei Donauwörth,
Ein schwedischer Transport sei unterwegs
Mit Proviant, an die sechshundert Wagen. —
Den griffen die Kroaten mir noch auf;
Wir bringen ihn.

5

Illo.

Er kommt uns grad zu paß,
Die stattliche Versammlung hier zu speisen.

Buttler.

Es ist schon lebhaft hier, ich seh's.

10

Isolani.

Ja, ja,

Die Kirchen selber liegen voll Soldaten; (sich umschauend)
Auch auf dem Rathaus, seh' ich, habt ihr euch
Schon ziemlich eingerichtet — Nun, nun! der Soldat
Behilft und schießt sich, wie er kann.

Illo.

Von dreißig Regimentern haben sich
Die Obersten zusammen schon gefunden;
Den Terzky trifft Ihr hier, den Tiefenbach,

15

Colalto, Gök, Maradas, Hinnerfam,
 Auch Sohn und Vater Piccolomini, —
 Ihr werdet manchen alten Freund begrüßen.
 Nur Gallas fehlt uns noch und Ultringer.

20

Buttler.

Auf Gallas wartet nicht.

Allo (stutzt).

Wie so? Wißt Ihr —

Isolani (unterbricht ihn).

Mar Piccolomini hier? O! führt mich zu ihm.
 Ich seh' ihn noch — es sind jetzt zehen Jahr —
 Als wir bei Dessau mit dem Mansfeld schlugen,
 Den Rappen sprengen von der Brück' herab
 Und zu dem Vater, der in Nöten war,
 Sich durch der Elbe reißend Wasser schlagen.
 Da sproßt' ihm kaum der erste Flaum ums Kinn,
 Jetzt, hör' ich, soll der Kriegsheld fertig sein.

25

30

Allo.

Ihr sollt ihn heut noch sehn. Er führt aus Kärnten
 Die Fürstin Friedland her und die Prinzessin;
 Sie treffen diesen Vormittag noch ein.

Buttler.

Auch Frau und Tochter ruft der Fürst hieher?
 Er ruft hier viel zusammen.

35

Isolani.

Desto besser.

Erwartet' ich doch schon von nichts als Märschen
 Und Batterien zu hören und Attaken;
 Und, siehe da! der Herzog sorgt dafür,
 Daß auch was Holdes uns das Aug' ergötze.

Allo

(der nachdenkend gestanden, zu Buttlern, den er ein wenig auf die Seite führt).
 Wie wißt Ihr, daß Graf Gallas außen bleibt?

40

Buttler (mit Bedeutung).

Weil er auch mich gesucht zurückzuhalten.

Allo (warm).

Und Ihr seid fest geblieben? (Drückt ihm die Hand.)

Wahrer Buttler!

Buttler.

Nach der Verbindlichkeit, die mir der Fürst
Noch kürzlich aufgelegt —

Allo.

Ja, Generalmajor! Ich gratuliere!

45

Isolani.

Zum Regiment, nicht wahr, das ihm der Fürst
Geschenkt? Und noch dazu dasselbe, hör' ich,
Wo er vom Reiter hat heraufgedient?
Nun, das ist wahr! dem ganzen Korps gereicht's
Zum Sporn, zum Beispiel, macht einmal ein alter
Verdienter Kriegsmann seinen Weg.

50

Buttler.

Ich bin verlegen,
Ob ich den Glückwunsch schon empfangen darf,
— Noch fehlt vom Kaiser die Bestätigung.

Isolani.

Greif zu, greif zu! Die Hand, die ihn dahin
Gestellt, ist stark genug, ihn zu erhalten,
Trotz Kaiser und Ministern.

55

Allo.

Wenn wir alle
So gar bedenklich wollten sein!
Der Kaiser gibt uns nichts — vom Herzog
Kommt alles, was wir hoffen, was wir haben.

Isolani (zu Allo).

Herr Bruder, hab' ich's schon erzählt? Der Fürst
Will meine Kreditoren kontentieren,
Will selber mein Kassier sein künftighin,
Zu einem ordentlichen Mann mich machen.
Und das ist nun das dritte Mal, bedenk' Er!
Daß mich der Königlichgesinnte vom
Verderben rettet und zu Ehren bringt.

60

65

Allo.

Rönnt' er nur immer, wie er gerne wollte!
Er schenkte Land und Leut' an die Soldaten.
Doch wie verkürzen sie in Wien ihm nicht den Arm,
Beschneiden, wo sie können, ihm die Flügel! —

70

Da, diese neuen, saubern Forderungen,
Die dieser Questenberger bringt!

Buttler.

Ich habe mir
Von diesen kaiserlichen Forderungen auch
Erzählen lassen — doch ich hoffe,
Der Herzog wird in keinem Stücke weichen.

75

Allo.

Von seinem Recht gewißlich nicht, wenn nur nicht
— Vom Plaze!

Buttler (betroffen).

Wißt Ihr etwas? Ihr erschreckt mich.

Isolani (zugleich).

Wir wären alle ruiniert!

Allo.

Brecht ab!

Ich sehe unsern Mann dort eben kommen
Mit Gen'ralleutnant Piccolomini.

80

Buttler (den Kopf bedenklich schüttelnd).

Ich fürchte,
Wir gehn nicht von hier, wie wir kamen.

2. Auftritt.

Vorige. Octavio Piccolomini. Questenberg.

Octavio (noch in der Entfernung).

Wie? noch der Gäste mehr? Gestehn Sie, Freund,
Es brauchte diesen thränenvollen Krieg,
So vieler Helden ruhmgekrönte Häupter
In eines Lagers Umkreis zu versammeln.

85

Questenberg.

In kein Friedländisch Heereslager komme,
Wer von dem Kriege Böses denken will.
Beinah' vergessen hätt' ich seine Plagen,
Da mir der Ordnung hoher Geist erschienen,
Durch die er, weltzerstörend, selbst besteht,
Das Große mir erschienen, das er bildet.

90

Octavio.

Und, siehe da! ein tapfres Paar, das würdig
Den Heldenreihen schließt: Graf Isolan
Und Obrist Buttler. — Nun, da haben wir
Vor Augen gleich das ganze Kriegeshandwerk.

95

(Buttlern und Isolani präsentierend.)

Es ist die Stärke, Freund, und Schnelligkeit.

Questenberg (zu Octavio).

Und zwischen beiden der erfahrene Rat.

Octavio (Questenbergen an jene vorstellend).

Den Kammerherrn und Kriegsrat Questenberg,
Den Ueberbringer kaiserlicher Befehle,
Der Soldaten großen Gönner und Patron,
Verehren wir in diesem würdigen Gaste.

100

(Allgemeines Stillschweigen.)

Allo (nähert sich Questenbergen).

Es ist das erste Mal nicht, Herr Minister,
Daß Sie im Lager uns die Ehr' erweisen.

Questenberg.

Schon einmal sah ich mich vor diesen Fahnen.

Allo.

Und wissen Sie, wo das gewesen ist?
Zu Znaim war's, in Mähren, wo Sie sich
Von Kaisers wegen eingestellt, den Herzog
Um Uebernahm' des Regiments zu sehen.

105

Questenberg.

Zu flehn, Herr General? So weit ging weder
Mein Auftrag, daß ich wüßte, noch mein Eifer.

110

Allo.

Nun, ihn zu zwingen, wenn Sie wollen. Ich
Erinnre mich's recht gut — Graf Tilly war
Am Lech aufs Haupt geschlagen — offen stand
Das Bayerland dem Feind — nichts hielt ihn auf,
Bis in das Herz von Oestreich vorzudringen.

115

Damals erschienen Sie und Werdenberg
Vor unserm Herrn, mit Bitten in ihn stürmend
Und mit der kaiserlichen Unquadt drohend,
Wenn sich der Fürst des Jammers nicht erbarme.

Isolani (tritt dazu).

Ja, ja! 's ist zu begreifen, Herr Minister,
Warum Sie sich bei Ihrem heut'gen Auftrag
An jenen alten just nicht gern erinnern.

120

Questenberg.

Wie sollt' ich nicht! Ist zwischen beiden doch
Kein Widerspruch! Damalen galt es, Böhmen
Aus Feindes Hand zu reißen; heute soll ich's
Befrein von seinen Freunden und Beschützern.

125

Allo.

Ein schönes Amt! Nachdem wir dieses Böhmen
Mit unserm Blut dem Sachsen abgefochten,
Will man zum Dank uns aus dem Lande werfen.

Questenberg.

Wenn es nicht bloß ein Glend mit dem andern
Vertauscht soll haben, muß das arme Land
Von Freund und Feindes Geißel gleich befreit sein.

130

Allo.

Ei was! Es war ein gutes Jahr, der Bauer kann
Schon wieder geben.

Questenberg.

Ja, wenn Sie von Herden
Und Weideplätzen reden, Herr Feldmarschall —

135

Isolani.

Der Krieg ernährt den Krieg. Gehn Bauern drauf,
Ei, so gewinnt der Kaiser mehr Soldaten.

Questenberg.

Und wird um so viel Unterthanen ärmer!

Isolani.

Pah, seine Unterthanen sind wir alle!

Questenberg.

Mit Unterschied, Herr Graf! Die einen füllen
Mit nützlicher Geschäftigkeit den Beutel,
Und andre wissen nur ihn brav zu leeren.
Der Degen hat den Kaiser arm gemacht;
Der Pflug ist's, der ihn wieder stärken muß.

140

Buttler.

Der Kaiser wär' nicht arm, wenn nicht so viel
— Blutegel saugten an dem Mark des Landes.

145

Isolani.

So arg kann's auch nicht sein. Ich sehe ja,
(indem er sich vor ihn hinstellt und seinen Anzug mustert)
Es ist noch lang nicht alles Gold gemünzt.

Questenberg.

Gottlob! Noch etwas wenig's hat man
Geflüchtet — vor den Fingern der Kroaten.

150

Allo.

Da! der Slavata und der Martinik,
Auf die der Kaiser, allen guten Böhmen
Zum Aergernisse, Gnadengaben häuft —
Die sich vom Raube der vertriebnen Bürger mästen —
Die von der allgemeinen Fäulnis wachsen,
Allein im öffentlichen Unglück ernten —
Mit königlichem Brunk dem Schmerz des Landes
Hohn sprechen — die und ihresgleichen laßt
Den Krieg bezahlen, den verderblichen,
Den sie allein doch angezündet haben.

155

160

Buttler.

Und diese Landschmarotzer, die die Füße
Beständig unterm Tisch des Kaisers haben,
Nach allen Benefizen hungrig schnappen,
Die wollen dem Soldaten, der vorm Feind liegt,
Das Brot vorschneiden und die Rechnung streichen.

165

Isolani.

Mein Lebtag denk' ich dran, wie ich nach Wien
Vor sieben Jahren kam, um die Remonte
Für unsre Regimenter zu betreiben,
Wie sie von einer Antecamera
Zur andern mich herumgeschleppt, mich unter
Den Schranzen stehen lassen, stundenlang,
Als wär' ich da, ums Gnadenbrot zu betteln.
Zulezt — da schickten sie mir einen Kapuziner,
Ich dacht', es wär' um meiner Sünden willen!
Nein doch, das war der Mann, mit dem
Ich um die Reiterpferde sollte handeln.
Ich muß't' auch abziehen unverrichteter Ding'.

170

175

Der Fürst nachher verschaffte mir in drei Tagen,
Was ich zu Wien in dreißig nicht erlangte.

Questenberg.

Ja, ja! Der Posten fand sich in der Rechnung;
Ich weiß, wir haben noch daran zu zahlen.

180

Allo.

Es ist der Krieg ein roh, gewaltsam Handwerk.
Man kommt nicht aus mit sanften Mitteln, alles
Läßt sich nicht schonen. Wollte man's ergreifen,
Bis sie zu Wien aus vierundzwanzig Uebeln
Das kleinste ausgewählt, man paßte lange!

185

— Frisch mitten durchgegriffen, das ist besser!
Reiß' dann, was mag! — Die Menschen, in der Regel,
Verstehen sich aufs Flicken und aufs Stückeln
Und finden sich in ein verhaßtes Müßsen
Weit besser, als in eine bittere Wahl.

190

Questenberg.

Ja, das ist wahr! Die Wahl spart uns der Fürst.

Allo.

Der Fürst trägt Vatersorge für die Truppen;
Wir sehen, wie's der Kaiser mit uns meint.

Questenberg.

Für jeden Stand hat er ein gleiches Herz
Und kann den einen nicht dem andern opfern.

195

Isolani.

Drum stößt er uns zum Raubtier in die Wüste,
Um seine teuren Schafe zu behüten.

Questenberg (mit Hohn).

Herr Graf! dies Gleichnis machen Sie — nicht ich.

Allo.

Doch, wären wir, wofür der Hof uns nimmt,
Gefährlich war's, die Freiheit uns zu geben.

200

Questenberg (mit Ernst).

Genommen ist die Freiheit, nicht gegeben;
Drum thut es not, den Zaum ihr anzulegen.

Allo.

Ein wildes Pferd erwarte man zu finden.

Questenberg.

Ein beßrer Reiter wird's besänftigen.

205

Allo.

Es trägt den einen nur, der es gezähmt.

Questenberg.

Ist es gezähmt, so folgt es einem Kinde.

Allo.

Das Kind, ich weiß, hat man ihm schon gefunden.

Questenberg.

Sie kümme nur die Pflicht und nicht der Name.

Gutler

(der sich bisher mit Piccolomini seitwärts gehalten, doch mit sichtbarem Anteil an dem Gespräche, tritt näher).

Herr Präsident! Dem Kaiser steht in Deutschland

210

Ein stattlich Kriegsvolk da, es kantonieren

In diesem Königreich wohl dreißigtausend,

Wohl sechzehntausend Mann in Schlesien;

Zehn Regimenter stehn am Weserstrom,

Am Rhein und Main; in Schwaben bieten sechs,

215

In Bayern zwölf den Schwedischen die Spitze.

Nicht zu gedenken der Besatzungen,

Die an der Grenz' die festen Plätze schirmen.

All dieses Volk gehorcht Friedländischen

Hauptleuten. Die's befehligen, sind alle

220

In eine Schul' gegangen, eine Milch

Hat sie ernährt, ein Herz belebt sie alle.

Fremdlinge stehn sie da auf diesem Boden;

Der Dienst allein ist ihnen Haus und Heimat.

Sie treibt der Eifer nicht fürs Vaterland,

225

Denn Tausende, wie mich, gebar die Fremde.

Nicht für den Kaiser, wohl die Hälfte kam

Aus fremdem Dienst feldflüchtig uns herüber,

Gleichgültig, unterm Doppeladler fechtend,

Wie unterm Löwen und den Lilien.

230

Doch alle führt an gleich gewalt'gem Zügel

Ein Einziger, durch gleiche Lieb' und Furcht

Zu einem Volke sie zusammenbindend.

Und wie des Blitzes Funke sicher, schnell,

Geleitet an der Wetterstange, läuft,

235

Herrscht sein Befehl vom letzten fernen Posten,

Der an die Dünen branden hört den Belt,
 Der in der Etzsch fruchtbare Thäler sieht,
 Bis zu der Wache, die ihr Schilderhaus
 Hat aufgerichtet an der Kaiserburg.

249

Questenberg.

Was ist der langen Rede kurzer Sinn?

Buttler.

Daß der Respekt, die Neigung, das Vertrauen,
 Das uns dem Friedland unterwürfig macht,
 Nicht auf den ersten Besten sich verpflanzt,
 Den uns der Hof aus Wien herübersendet.

245

Uns ist in treuem Angedenken noch,
 Wie das Kommando kam in Friedlands Hände.

War's etwa kaiserliche Majestät,

Die ein gemachtes Heer ihm übergab,

Den Führer nur gesucht zu ihren Truppen?

250

— Noch gar nicht war das Heer. Erschaffen erst

Mußt' es der Friedland, er empfing es nicht,

Er gab's dem Kaiser! Von dem Kaiser nicht

Erhielten wir den Wallenstein zum Feldherrn.

255

So ist es nicht, so nicht! Vom Wallenstein

Erhielten wir den Kaiser erst zum Herrn,

Er knüpft uns, er allein, an diese Fahnen.

Octavio (tritt dazwischen).

Es ist nur zur Erinnerung, Herr Kriegsrat,

Daß Sie im Lager sind und unter Kriegern. —

Die Kühnheit macht, die Freiheit den Soldaten. —

260

Vermöcht' er feck zu handeln, dürft' er nicht

Keck reden auch? — Eins geht ins andre drein. —

Die Kühnheit dieses würd'gen Offiziers,

(auf Buttler'n zeigend)

Die jetzt in ihrem Ziel sich nur vergriff,

Erhielt, wo nichts als Kühnheit retten konnte,

265

Bei einem furchtbarn Aufstand der Besatzung

Dem Kaiser seine Hauptstadt Prag.

(Man hört von fern eine Kriegsmusik.)

Allo.

Das sind sie!

Die Wachen salutieren — Dies Signal

Bedeutet uns, die Fürstin sei herein.

Octavio (zu Questenberg).

So ist auch mein Sohn Max zurück. Er hat sie
Aus Kärnten abgeholt und hergeleitet.

270

Isolani (zu Illo).

Gehn wir zusammen hin, sie zu begrüßen?

Illo.

Wohl! Laßt uns gehen. Oberst Buttler, kommt!

(Zum Octavio.)

Erinnert Euch, daß wir vor Mittag noch
Mit diesem Herrn beim Fürsten uns begegnen.

275

3. Auftritt.

Octavio und Questenberg, die zurückbleiben.

Questenberg (mit Zeichen des Erstaunens).

Was hab' ich hören müssen, Gen'ralleutnant!
Welch zügelloser Troß! Was für Begriffe!
— Wenn dieser Geist der allgemeine ist —

Octavio.

Drei Viertel der Armee vernahmen Sie.

Questenberg.

Weh uns! Wo dann ein zweites Heer gleich finden,
Um dieses zu bewachen! — Dieser Illo, fürcht' ich,
Denkt noch viel schlimmer, als er spricht. Auch dieser Buttler
Kann seine böse Meinung nicht verbergen.

280

Octavio.

Empfindlichkeit — gereizter Stolz — nichts weiter! —
Diesen Buttler geb' ich noch nicht auf; ich weiß,
Wie dieser böse Geist zu bannen ist.

285

Questenberg (voll Unruhe auf- und abgehend).

Nein! das ist schlimmer, o! viel schlimmer, Freund!
Als wir's in Wien uns hatten träumen lassen.
Wir sahen's nur mit Höflingsaugen an,
Die von dem Glanz des Throns geblendet waren;
Den Feldherrn hatten wir noch nicht gesehn,
Den allvermögenden, in seinem Lager;
Hier ist's ganz anders!

290

Hier ist kein Kaiser mehr. Der Fürst ist Kaiser!
 Der Gang, den ich an Ihrer Seite jetzt
 Durchs Lager that, schlägt meine Hoffnung nieder.

295

Octavio.

Sie sehn nun selbst, welch ein gefährlich Amt
 Es ist, das Sie vom Hof mir überbrachten —
 Wie mißlich die Person, die ich hier spiele.
 Der leiseste Verdacht des Generals,
 Er würde Freiheit mir und Leben kosten
 Und sein verwegenes Beginnen nur
 Beschleunigen.

300

Questenberg.

Wo war die Ueberlegung,
 Als wir dem Rasenden das Schwert vertraut
 Und solche Macht gelegt in solche Hand!
 Zu stark für dieses schlimmverwahrte Herz
 War die Versuchung! Hätte sie doch selbst
 Dem bessern Mann gefährlich werden müssen!
 Er wird sich weigern, sag' ich Ihnen,
 Der kaiserlichen Ordre zu gehorchen. —
 Er kann's und wird's. — Sein unbestrafter Troß
 Wird unsre Ohnmacht schimpflich offenbaren.

305

310

Octavio.

Und glauben Sie, daß er Gemahlin, Tochter
 Umsonst hieher ins Lager kommen ließ,
 Gerade jetzt, da wir zum Krieg uns rüsten?
 Daß er die letzten Pfänder seiner Treu
 Aus Kaisers Landen führt, das deutet uns
 Auf einen nahen Ausbruch der Empörung.

315

Questenberg.

Weh uns! und wie dem Ungewitter stehn,
 Das drohend uns umzieht von allen Enden?
 Der Reichsfeind an den Grenzen, Meister schon
 Vom Donaustrom, stets weiter um sich greifend —
 Im innern Land des Aufruhrs Feuertrommel —
 Der Bauer in Waffen, — alle Stände schwierig —
 Und die Armee, von der wir Hilf' erwarten,
 Verführt, verwildert, aller Zucht entwöhnt,
 Vom Staat, von ihrem Kaiser losgerissen,
 Vom Schwindelnden die schwindelnde geführt,

320

325

Ein furchtbar Werkzeug, dem verwegentsten
Der Menschen blind gehorchend hingegeben.

330

Octavio.

Verzagen wir auch nicht zu früh, mein Freund!
Stets ist die Sprache fecker als die That,
Und mancher, der in blindem Eifer jetzt
Zu jedem Neuzersten entschlossen scheint,
Findet unerwartet in der Brust ein Herz,
Spricht man des Frevels wahren Namen aus.
Zudem — ganz unverteidigt sind wir nicht.
Graf Altringer und Gallas, wissen Sie,
Erhalten in der Pflicht ihr kleines Heer —
Verstärken es noch täglich. — Ueberraschen
Kann er uns nicht; Sie wissen, daß ich ihn
Mit meinen Horchern rings umgeben habe;
Vom kleinsten Schritt erhalt' ich Wissenschaft
Sogleich — ja, mir entdeckt's sein eigner Mund.

335

340

Questenberg.

Ganz unbegreiflich ist's, daß er den Feind nicht merkt
An seiner Seite.

345

Octavio.

Denken Sie nicht etwa,
Daß ich durch Lügenkünste, gleisnerische
Gefälligkeit in seine Gunst mich stahl,
Durch Heuchelworte sein Vertrauen nähre.
Befiehlt mir gleich die Klugheit und die Pflicht,
Die ich dem Reich, dem Kaiser schuldig bin,
Daß ich mein wahres Herz vor ihm verberge,
Ein falsches hab' ich niemals ihm geheuchelt!

350

Questenberg.

Es ist des Himmels sichtbarliche Fügung.

Octavio.

Ich weiß nicht, was es ist — was ihn an mich
Und meinen Sohn so mächtig zieht und fettet.
Wir waren immer Freunde, Waffenbrüder;
Gewohnheit, gleichgeteilte Abenteuer
Verbanden uns schon frühe — doch ich weiß
Den Tag zu nennen, wo mit einemmal
Sein Herz mir aufging, sein Vertrauen wuchs.

355

360

Es war der Morgen vor der Lützner Schlacht —
 Mich trieb ein böser Traum, ihn aufzusuchen,
 Ein ander Pferd zur Schlacht ihm anzubieten.
 Fern von den Zelten, unter einem Baum, 365
 Sand ich ihn eingeschlafen. Als ich ihn
 Erweckte, mein Bedenken ihm erzählte,
 Sah er mich lange staunend an; drauf fiel er
 Mir um den Hals und zeigte eine Rührung,
 Wie jener kleine Dienst sie gar nicht wert war. 370
 Seit jenem Tag verfolgt mich sein Vertrauen
 In gleichem Maß, als ihn das meine flieht.

Questenberg.

Sie ziehen Ihren Sohn doch ins Geheimnis?

Octavio.

Nein!

Questenberg.

Wie? auch warnen wollen Sie ihn nicht,
 In welcher schlimmen Hand er sich befinde? 375

Octavio.

Ich muß ihn seiner Unschuld anvertrauen.
 Verstellung ist der offenen Seele fremd;
 Unwissenheit allein kann ihm die Geistesfreiheit
 Bewahren, die den Herzog sicher macht.

Questenberg (besorglich).

Mein würd'ger Freund! Ich hab' die beste Meinung 380
 Vom Oberst Piccolomini — doch — wenn —
 Bedenken Sie —

Octavio.

Ich muß es darauf wagen — Still! Da kommt er.

4. Auftritt.

Mar Piccolomini. Octavio Piccolomini. Questenberg.

Mar.

Da ist er ja gleich selbst. Willkommen, Vater!

(Er umarmt ihn; wie er sich umwendet, bemerkt er Questenbergen
 und tritt kalt zurück.)

Beschäftigt, wie ich seh'? Ich will nicht stören. 385

Octavio.

Wie, Max? Sieh diesen Gast doch näher an.
Aufmerksamkeit verdient ein alter Freund;
Chrfurcht gebührt dem Boten deines Kaisers.

Max (troden).

Von Questenberg! Willkommen, wenn was Gutes
Ins Hauptquartier Sie herführt.

390

Questenberg (hat seine Hand gefaßt).

Ziehen Sie

Die Hand nicht weg, Graf Piccolomini!
Ich fasse sie nicht bloß von meinetwegen,
Und nichts Gemeines will ich damit sagen,
(Beider Hände fassend.)

Octavio — **Max** Piccolomini!

Heilbringend vorbedeutungsvolle Namen!
Wie wird das Glück von Oesterreich sich wenden,
Solang zwei solche Sterne, segenreich
Und schützend, leuchten über seinen Heeren.

395

Max.

Sie fallen aus der Rolle, Herr Minister,
Nicht Lobens wegen sind Sie hier; ich weiß,
Sie sind geschickt, zu tadeln und zu schelten —
Ich will voraus nichts haben vor den andern.

400

Octavio (zu Max).

Er kommt vom Hofe, wo man mit dem Herzog
Nicht ganz so wohl zufrieden ist, als hier.

Max.

Was gibt's aufs neu denn an ihm auszustellen?
Daß er für sich allein beschließt, was er
Allein versteht? Wohl! daran thut er recht,
Und wird's dabei auch sein Verbleiben haben. —
Er ist nun einmal nicht gemacht, nach andern
Geschmeidig sich zu fügen und zu wenden,
Es geht ihm wider die Natur, er kann's nicht.
Geworden ist ihm eine Herrscherseele,
Und ist gestellt auf einen Herrscherplatz.
Wohl uns, daß es so ist! Es können sich
Nur wenige regieren, den Verstand
Verständig brauchen — Wohl dem Ganzen, findet

405

410

415

Sich einmal einer, der ein Mittelpunkt
Für viele tausend wird, ein Halt; — sich hinstellt,
Wie eine feste Säul', an die man sich
Mit Lust mag schließen und mit Zuversicht.
So einer ist der Wallenstein, und taugte
Dem Hof ein andrer besser — der Armee
Frommt nur ein solcher.

420

Questenberg.

Der Armee! Ja wohl!

Mar.

Und eine Lust ist's, wie er alles weckt
Und stärkt und neu belebt um sich herum,
Wie jede Kraft sich ausspricht, jede Gabe
Gleich deutlicher sich wird in seiner Nähe!
Jedwem zieht er seine Kraft hervor,
Die eigentümliche, und zieht sie groß,
Läßt jeden ganz das bleiben, was er ist;
Er wacht nur drüber, daß er's immer sei
Am rechten Ort; so weiß er aller Menschen
Vermögen zu dem seinigen zu machen.

425

430

Questenberg.

Wer spricht ihm ab, daß er die Menschen kenne,
Sie zu gebrauchen wisse! Ueberm Herrscher
Vergißt er nur den Diener ganz und gar,
Als wär' mit seiner Würd' er schon geboren.

435

Mar.

Ist er's denn nicht? Mit jeder Kraft dazu
Ist er's, und mit der Kraft noch oben drein,
Buchstäblich zu vollstrecken die Natur,
Dem Herrschtalent den Herrschplatz zu erobern.

440

Questenberg.

So kommt's zuletzt auf seine Großmut an,
Wie viel wir überall noch gelten sollen!

Mar.

Der seltne Mann will seltenes Vertrauen.
Gebt ihm den Raum, das Ziel wird er sich setzen.

445

Questenberg.

Die Proben geben's.

Mar.

Ja, so sind sie! Schreckt
 Sie alles gleich, was eine Tiefe hat;
 Ist ihnen nirgends wohl, als wo's recht flach ist.

Octavio (zu Queffenberg).

Ergeben Sie sich nur in Gutem, Freund!
 Mit dem da werden Sie nicht fertig.

450

Mar.

Da rufen sie den Geist an in der Not,
 Und grauet ihnen gleich, wenn er sich zeigt.
 Das Ungemeine soll, das Höchste selbst
 Geschehn, wie das Alltägliche. Im Felde,
 Da dringt die Gegenwart — Persönliches
 Muß herrschen, eignes Auge sehn. Es braucht
 Der Feldherr jedes Große der Natur,
 So gönne man ihm auch, in ihren großen
 Verhältnissen zu leben. Das Drafel
 In seinem Innern, das lebendige —
 Nicht tote Bücher, alte Ordnungen,
 Nicht modrigte Papiere soll er fragen.

455

460

Octavio.

Mein Sohn, laß uns die alten, engen Ordnungen
 Gering nicht achten! Köstlich unschätzbare
 Gewichte sind's, die der bedrängte Mensch
 An seiner Dränger raschen Willen band;
 Denn immer war die Willkür fürchterlich —
 Der Weg der Ordnung, ging' er auch durch Krümmen,
 Er ist kein Umweg. Gradaus geht des Blitzes,
 Geht des Kanonballs fürchterlicher Pfad —
 Schnell, auf dem nächsten Wege, langt er an,
 Macht sich zermalmend Platz, um zu zermalmen.
 Mein Sohn! Die Straße, die der Mensch befährt,
 Worauf der Segen wandelt, diese folgt
 Der Flüsse Lauf, der Thäler freien Krümmen,
 Umgeht das Weizenfeld, den Nebenhügel,
 Des Eigentums gemessne Grenzen ehrend —
 So führt sie später, sicher doch zum Ziel.

465

470

475

Queffenberg.

O! hören Sie den Vater — hören Sie
 Ihn, der ein Held ist und ein Mensch zugleich.

480

Octavio.

Das Kind des Lagers spricht aus dir, mein Sohn.
 Ein fünfzehnjähr'ger Krieg hat dich erzogen,
 — Du hast den Frieden nie gesehn! Es gibt
 Noch höhern Wert, mein Sohn, als kriegerischen;
 Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg. 485
 Die großen, schnellen Thaten der Gewalt,
 Des Augenblicks erstaunenswerte Wunder,
 Die sind es nicht, die das Beglückende,
 Das ruhig, mächtig Dauernde erzeugen.
 In Hast und Eile bauet der Soldat 490
 Von Leinwand seine leichte Stadt; da wird
 Ein augenblicklich Brausen und Bewegen,
 Der Markt belebt sich, Straßen, Flüsse sind
 Bedeckt mit Fracht, es rührt sich das Gewerbe.
 Doch eines Morgens plötzlich siehet man 495
 Die Zelte fallen, weiter rückt die Horde,
 Und ausgestorben, wie ein Kirchhof, bleibt
 Der Acker, das zerstampfte Saatsfeld liegen,
 Und um des Jahres Ernte ist's gethan.

Mar.

O, laß den Kaiser Friede machen, Vater!
 Den blut'gen Lorbeer geb' ich hin mit Freuden
 Fürs erste Beilchen, das der März uns bringt,
 Das duftige Pfand der neuverjüngten Erde. 500

Octavio.

Wie wird dir? Was bewegt dich so auf einmal?

Mar.

Ich hab' den Frieden nie gesehn? — Ich hab' ihn
 Gesehen, alter Vater, eben komm' ich —
 Jetzt eben davon her — es führte mich
 Der Weg durch Länder, wo der Krieg nicht hin
 Gefommen — O! das Leben, Vater,
 Hat Reize, die wir nie gefannt. — Wir haben 510
 Des schönen Lebens öde Küste nur
 Wie ein umirrend Räubervolk befahren,
 Das, in sein dumpfig enges Schiff gepreßt,
 Im wüsten Meer mit wüsten Sitten haust,
 Vom großen Land nichts als die Buchten kennt,
 Wo es die Diebeslandung wagen darf. 515
 Was in den innern Thälern Köstliches

Das Land verbirgt, o! davon — davon ist
Auf unjrer wilden Fahrt uns nichts erschienen.

Octavio (wird aufmerksam).

Und hätt' es diese Reise dir gezeigt?

520

Mar.

Es war die erste Muße meines Lebens.
Sag mir, was ist der Arbeit Ziel und Preis,
Der peinlichen, die mir die Jugend stahl,
Das Herz mir öde ließ und unerquickt
Den Geist, den keine Bildung noch geschmücket?
Denn dieses Lagers lärmendes Gemühl,
Der Pferde Wiehern, der Trompete Schmettern,
Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr,
Die Waffenübung, das Kommandowort —
Dem Herzen gibt es nichts, dem lechzenden.
Die Seele fehlt dem nichtigen Geschäft —
Es gibt ein andres Glück und andre Freuden.

525

530

Octavio.

Biel lerntest du auf diesem kurzen Weg, mein Sohn!

Mar.

O schöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten,
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.
Wenn alle Hüte sich und Helme schmücken
Mit grünen Maian, dem letzten Raub der Felder!
Der Städte Thore gehen auf, von selbst,
Nicht die Petarde braucht sie mehr zu sprengen;
Von Menschen sind die Wälle rings erfüllt,
Von friedlichen, die in die Lüfte grüßen, —
Hell klingt von allen Türmen das Geläut,
Des blut'gen Tages frohe Vesper schlagend.
Aus Dörfern und aus Städten wimmelnd strömt
Ein jauchzend Volk, mit liebend emsiger
Zudringlichkeit des Heeres Fortzug hindernd —
Da schüttelt, froh des noch erlebten Tags,
Dem heimgekehrten Sohn der Greis die Hände.
Ein Fremdling tritt er in sein Eigentum,
Das längst verlassne, ein; mit breiten Nesten
Deckt ihn der Baum bei seiner Wiederkehr,

535

540

545

550

Der sich zur Gerte bog, als er gegangen,
 Und schamhaft tritt als Jungfrau ihm entgegen, 555
 Die er einst an der Amme Brust verließ.
 O! glücklich, wem dann auch sich eine Thür,
 Sich zarte Arme sanft umschlingend öffnen —

Questenberg (gerührt).

O, daß Sie von so ferner, ferner Zeit,
 Und nicht von morgen, nicht von heute sprechen! 560

Mar (mit Heftigkeit sich zu ihm wendend).

Wer sonst ist schuld daran, als ihr in Wien? —
 Ich will's nur frei gestehen, Questenberg!
 Als ich vorhin Sie stehen sah, es preßte
 Der Unmut mir das Innerste zusammen — 565
 Ihr seid es, die den Frieden hindern, ihr!
 Der Krieger ist's, der ihn erzwingen muß.
 Dem Fürsten macht ihr's Leben sauer, macht
 Ihm alle Schritte schwer, ihr schwärzt ihn an —
 Warum? Weil an Europas großem Besten 570
 Ihm mehr liegt als an ein paar Hufen Landes,
 Die Destreich mehr hat oder weniger —
 Ihr macht ihn zum Empörer und, Gott weiß!
 Zu was noch mehr, weil er die Sachsen schon,
 Beim Feind Vertrauen zu erwecken sucht,
 Das doch der einz'ge Weg zum Frieden ist; 575
 Denn hört der Krieg im Kriege nicht schon auf,
 Woher soll Friede kommen? — Geht nur, geht!
 Wie ich das Gute liebe, haß' ich euch —
 Und hier gelob' ich's an, verspritzen will ich
 Für ihn, für diesen Wallenstein, mein Blut, 580
 Das letzte meines Herzens, tropfenweis', eh daß
 Ihr über seinen Fall frohlocken sollt! (Er geht ab.)

5. Auftritt.

Questenberg. Octavio Piccolomini.

Questenberg.

O weh uns! Steht es so? (Dringend und ungeduldig.)
 Freund, und wir lassen ihn in diesem Wahn
 Dahingehn, rufen ihn nicht gleich 585

Zurück, daß wir die Augen auf der Stelle
Ihm öffnen?

Octavio (aus einem tiefen Nachdenken zu sich kommend).

Mir hat er sie jetzt geöffnet,
Und mehr erblick' ich, als mich freut.

Questenberg.

Was ist es, Freund?

Octavio.

Fluch über diese Reise!

Questenberg.

Wie so? Was ist es?

590

Octavio.

Kommen Sie! Ich muß
Sogleich die unglückselige Spur verfolgen,
Mit meinen Augen sehen — Kommen Sie — (Will ihn fortführen.)

Questenberg.

Was denn? Wohin?

Octavio (preßiert).

Zu ihr!

Questenberg.

Zu —

Octavio (korrigiert sich).

Zum Herzog! Gehn wir. O! ich fürchte alles.
Ich seh' das Netz geworfen über ihn,
Er kommt mir nicht zurück, wie er gegangen.

595

Questenberg.

Erklären Sie mir nur —

Octavio.

Und konnt' ich's nicht
Vorhersehn? nicht die Reise hintertreiben?
Warum verschwieg ich's ihm? — Sie hatten Recht,
Ich muß't' ihn warnen — Jetzt ist's zu spät.

600

Questenberg.

Was ist zu spät? Besinnen Sie sich, Freund,
Daß Sie in lauter Rätselfeln zu mir reden.

Octavio (gefaßt).

Wir gehn zum Herzog. Kommen Sie. Die Stunde
Rückt auch heran, die er zur Audienz
Bestimmt hat. Kommen Sie! —

Verwünscht, dreimal verwünscht sei diese Reise!

(Er führt ihn weg, der Vorhang fällt.)

605

Zweiter Aufzug.

Saal beim Herzog von Friedland.

I. Auftritt.

Bediente setzen Stühle und breiten Fußteppiche aus. Gleich darauf **Seni**, der
Astrolog, wie ein italienischer Doktor schwarz und etwas phantastisch gekleidet. Er
tritt in die Mitte des Saals, ein weißes Stäbchen in der Hand, womit er die
Himmelsgegenden bezeichnet.

Bedienter (mit einem Rauchfaß herumgehend).

Greift an! Macht, daß ein Ende wird! Die Wache
Ruft ins Gewehr. Sie werden gleich erscheinen.

Zweiter Bedienter.

Warum denn aber ward die Erkerstube,
Die rote, abbestellt, die doch so leuchtet?

610

Erster Bedienter.

Das frag den Mathematikus. Der sagt,
Es sei ein Unglückszimmer.

Zweiter Bedienter.

Narrenspoffen!

Das heißt die Leute scherzen. Saal ist Saal.
Was kann der Ort viel zu bedeuten haben?

Seni (mit Gravität).

Mein Sohn! Nichts in der Welt ist unbedeutend.
Das Erste aber und Hauptsächlichste
Bei allem ird'schen Ding ist Ort und Stunde.

615

Dritter Bedienter.

Laß dich mit dem nicht ein, Nathanael.
Muß ihm der Herr doch selbst den Willen thun.

Seni (zählt die Stühle).

Elf! Eine böse Zahl. Zwölf Stühle setzt!
Zwölf Zeichen hat der Tierkreis, fünf und sieben;
Die heil'gen Zahlen liegen in der Zwölfe.

620

Zweiter Bedienter.

Was habt Ihr gegen Elf? Das laßt mich wissen.

Seni.

Elf ist die Sünde. Elfe überschreitet
Die zehn Gebote.

625

Zweiter Bedienter.

So? und warum nennt Ihr
Die Fünfe eine heil'ge Zahl?

Seni.

Fünf ist
Des Menschen Seele. Wie der Mensch aus Gutem
Und Bösem ist gemischt, so ist die Fünfe
Die erste Zahl aus Grad' und Ungerade.

Erster Bedienter.

Der Narr!

630

Dritter Bedienter.

Ei, laß ihn doch! Ich hör' ihm gerne zu,
Denn mancherlei doch denkt sich bei den Worten.

Zweiter Bedienter.

Hinweg! Sie kommen! Da, zur Seitenthür hinaus!
(Sie eilen fort; Seni folgt langsam.)

2. Auftritt.

Wallenstein. Die Herzogin.

Wallenstein.

Nun, Herzogin? Sie haben Wien berührt,
Sich vorgestellt der Königin von Ungarn?

Herzogin.

Der Kaiserin auch. Bei beiden Majestäten
Sind wir zum Handfuß zugelassen worden.

635

Wallenstein.

Wie nahm man's auf, daß ich Gemahlin, Tochter
Zu dieser Winterszeit ins Feld beschieden?

Herzogin.

Ich that nach Ihrer Vorschrift, führte an,
Sie hätten über unser Kind bestimmt
Und möchten gern dem künftigen Gemahl
Noch vor dem Feldzug die Verlobte zeigen.

610

Wallenstein.

Mutmaßte man die Wahl, die ich getroffen?

Herzogin.

Man wünschte wohl, sie möcht' auf keinen fremden,
Noch lutherischen Herrn gefallen sein.

645

Wallenstein.

Was wünschen Sie, Elisabeth?

Herzogin.

Ihr Wille, wissen Sie, war stets der meine.

Wallenstein (nach einer Pause).

Nun — Und wie war die Aufnahm' sonst am Hofe?

(Herzogin schlägt die Augen nieder und schweigt.)

Verbergen Sie mir nichts — Wie war's damit?

Herzogin.

O! mein Gemahl — Es ist nicht alles mehr
Wie sonst — Es ist ein Wandel vorgegangen.

650

Wallenstein.

Wie? Ließ man's an der alten Achtung fehlen?

Herzogin.

Nicht an der Achtung. Würdig und voll Anstand

War das Benehmen — Aber an die Stelle

Huldreich vertraulicher Herablassung

War feierliche Förmlichkeit getreten.

655

Ach, und die zarte Schonung, die man zeigte,

Sie hatte mehr vom Mitleid als der Gunst.

Nein! Herzog Abrechts fürstliche Gemahlin,

Graf Harrachs edle Tochter, hätte so —

660

Nicht eben so empfangen werden sollen!

Wallenstein.

Man schalt gewiß mein neuestes Betragen?

Herzogin.

O, hätte man's gethan! — Ich bin's von lang her
Gewohnt, Sie zu entschuldigen, zufrieden

Zu sprechen die entrüsteten Gemüter — 665
 Nein, niemand schalt Sie — Man verhüllte sich
 In ein so lastend feierliches Schweigen.
 Ach! hier ist kein gewöhnlich Mißverständnis, keine
 Vorübergehende Empfindlichkeit —
 Etwas Unglücklich-Unerseßliches ist 670
 Geschehn — Sonst pflegte mich die Königin
 Von Ungarn immer ihre liebe Ruhme
 Zu nennen, mich beim Abschied zu umarmen.

Wallenstein.

Jetzt unterließ sie's?

Herzogin (ihre Thränen trocknend, nach einer Pause).

Sie umarmte mich,

Doch erst, als ich den Urlaub schon genommen, schon 675
 Der Thüre zugin, kam sie auf mich zu,
 Schnell, als besänne sie sich erst, und drückte
 Mich an den Busen, mehr mit schmerzlicher
 Als zärtlicher Bewegung.

Wallenstein (ergreift ihre Hand).

Fassen Sie sich! —

Wie war's mit Eggenberg, mit Lichtenstein 680
 Und mit den andern Freunden?

Herzogin (den Kopf schüttelnd).

Keinen sah ich.

Wallenstein.

Und der hispanische Conte Ambassador,
 Der sonst so warm für mich zu sprechen pflegte?

Herzogin.

Er hatte keine Zunge mehr für Sie.

Wallenstein.

Die Sonnen also scheinen uns nicht mehr, 685
 Fortan muß eignes Feuer uns erleuchten.

Herzogin.

Und wär' es? Teurer Herzog, wär's an dem,
 Was man am Hofe leise flüstert, sich
 Im Lande laut erzählt — was Vater Lamormain
 Durch einige Winke — 690

Wallenstein (schnell).

Lamormain! Was sagt der?

Herzogin.

Man zeihe Sie verwegener Ueberschreitung
 Der anvertrauten Vollmacht, freventlicher
 Verhöhnung höchster, kaiserlicher Befehle.
 Die Spanier, der Bayern stolzer Herzog
 Stehen auf als Kläger wider Sie — 695
 Ein Ungewitter zieh' sich über Ihnen
 Zusammen, noch weit drohender, als jenes,
 Das Sie vordem zu Regensburg gestürzt.
 Man spreche, sagt er — ach! ich kann's nicht sagen —

Wallenstein (gespannt).

Nun?

Herzogin.

Von einer zweiten — (Sie flucht.) 700

Wallenstein.

Zweiten —

Herzogin.

Schimpflichern

— Absetzung.

Wallenstein.

Spricht man?

(Hestig bewegt durch das Zimmer gehend.)

O! sie zwingen mich, sie stoßen
 Gewaltfam, wider meinen Willen, mich hinein.

Herzogin (sich bittend an ihn schmiegend).

O, wenn's noch Zeit ist, mein Gemahl! — wenn es
 Mit Unterwerfung, mit Nachgiebigkeit
 Kann abgewendet werden — Geben Sie nach — 705

Gewinnen Sie's dem stolzen Herzen ab,
 Es ist Ihr Herr und Kaiser, dem Sie weichen.

O! lassen Sie es länger nicht geschehn,
 Daß hämische Bosheit Ihre gute Absicht
 Durch giftige, verhaßte Deutung schwärze. 710

Mit Siegeskraft der Wahrheit stehen Sie auf,
 Die Lügner, die Verleumder zu beschämen!

Wir haben so der guten Freunde wenig.

Sie wissen's! Unser schnelles Glück hat uns
 Dem Haß der Menschen bloßgestellt — Was sind wir, 715
 Wenn kaiserliche Huld sich von uns wendet!

3. Auftritt.

Gräfin Terzky, welche die Prinzessin Thekla an der Hand führt, zu den
Vorigen.

Gräfin.

Wie, Schwester? Von Geschäften schon die Rede
Und, wie ich seh', nicht von erfreulichen,
Ob er noch seines Kindes froh geworden?
Der Freude gehört der erste Augenblick.
Hier, Vater Friedland, das ist deine Tochter!

720

(Thekla nähert sich ihm schüchtern und will sich auf seine Hand beugen; er empfängt sie in seinen Armen und bleibt einige Zeit in ihrem Anschauen verloren stehen.)

Wallenstein.

Ja! Schön ist mir die Hoffnung aufgegangen.
Ich nehme sie zum Pfande größern Glücks.

Herzogin.

Ein zartes Kind noch war sie, als Sie gingen,
Das große Heer dem Kaiser aufzurichten.
Hernach, als Sie vom Feldzug heimgekehrt
Aus Pommern, war die Tochter schon im Stifte,
Wo sie geblieben ist bis jetzt.

725

Wallenstein.

Indes
Wir hier im Feld gesorgt, sie groß zu machen,
Das höchste Irdische ihr zu erfechten,
Hat Mutter Natur in stillen Klostermauern
Das ihrige gethan, dem lieben Kind
Aus freier Gunst das Göttliche gegeben
Und führt sie ihrem glänzenden Geschick
Und meiner Hoffnung schön geschmückt entgegen.

730

735

Herzogin (zur Prinzessin).

Du hättest deinen Vater wohl nicht wieder
Erkannt, mein Kind? Kaum zähltest du acht Jahre,
Als du sein Angesicht zuletzt gesehn.

Thekla.

Doch, Mutter, auf den ersten Blick — mein Vater
Hat nicht gealtert — Wie sein Bild in mir gelebt,
So steht er blühend jetzt vor meinen Augen.

740

Wallenstein (zur Herzogin).

Das holde Kind! Wie fein bemerkt und wie
 Verständig! Sieh, ich zürnte mit dem Schicksal,
 Daß mir's den Sohn versagt, der meines Namens
 Und meines Glückes Erbe könnte sein, 745
 In einer stolzen Linie von Fürsten
 Mein schnell verlöschtes Dasein weiter leiten.
 Ich that dem Schicksal Unrecht. Hier auf dieses
 Jungfräulich blühende Haupt will ich den Kranz
 Des kriegerischen Lebens niederlegen; 750
 Nicht für verloren acht' ich's, wenn ich's einst,
 In einen königlichen Schmuck verwandelt,
 Um diese schöne Stirne flechten kann.

(Er hält sie in seinen Armen, wie Piccolomini hereintritt.)

4. Auftritt.

Max Piccolomini und bald darauf Graf Terzky zu den Vorigen.

Gräfin.

Da kommt der Paladin, der uns beschützte.

Wallenstein.

Sei mir willkommen, Max! Stets warst du mir 755
 Der Bringer irgend einer schönen Freude,
 Und wie das glückliche Gestirn des Morgens,
 Führst du die Lebenssonne mir herauf.

Max.

Mein General —

Wallenstein.

Bis jetzt war es der Kaiser,
 Der dich durch meine Hand belohnt. Heut hast du 760
 Den Vater dir, den glücklichen, verpflichtet,
 Und diese Schuld muß Friedland selbst bezahlen.

Max.

Mein Fürst! Du eiltest sehr, sie abzutragen.
 Ich komme mit Beschämung, ja, mit Schmerz;
 Denn kaum bin ich hier angelangt, hab' Mutter 765
 Und Tochter deinen Armen überliefert,
 So wird aus deinem Marstall, reich geschirrt,
 Ein prächt'ger Jagdzug mir von dir gebracht,

Für die gehabte Müh' mich abzulohnen.

Ja, ja, mich abzulohnen. Eine Müh', 770

Ein Amt bloß war's! nicht eine Gunst, für die
Ich's vorschnell nahm und dir schon volles Herzens
Zu danken kam — Nein, so war's nicht gemeint,
Daß mein Geschäft mein schönstes Glück sein sollte!

(Terzky tritt herein und übergibt dem Herzog Briefe, welche dieser schnell erbricht.)

Gräfin (zu Max).

Belohnt er Ihre Mühe? Seine Freude 775

Bergilt er Ihnen. Ihnen steht es an,
So zart zu denken; meinem Schwager ziemt's,
Sich immer groß und fürstlich zu beweisen.

Thekla.

So müßt' auch ich an seiner Liebe zweifeln,
Denn seine gütigen Hände schmückten mich, 780
Noch eh das Herz des Vaters mir gesprochen.

Max.

Ja, er muß immer geben und beglücken!

(Er ergreift der Herzogin Hand, mit steigender Wärme.)

Was dank' ich ihm nicht alles — o, was sprech' ich 785

Nicht alles aus in diesem teuren Namen Friedland!

Zeitnehmens soll ich ein Gefangner sein

Von diesem Namen — darin blühen soll

Mir jedes Glück und jede schöne Hoffnung —

Fest, wie in einem Zauberringe, hält

Das Schicksal mich gebannt in diesem Namen.

Gräfin

(welche unterdessen den Herzog sorgfältig beobachtet, bemerkt, daß er bei den Briefen nachdenkend geworden).

Der Bruder will allein sein, laßt uns gehen. 790

Wallenstein

(wendet sich schnell um, faßt sich und spricht heiter zur Herzogin).

Noch einmal, Fürstin, heiß' ich Sie im Feld willkommen.

Sie sind die Wirtin dieses Hofes — du, Max,

Wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten,

Indes wir hier des Herrn Geschäfte treiben.

(Max Piccolomini bietet der Herzogin den Arm, Gräfin führt die Prinzessin ab.)

Terzky (ihm nachrufend).

Versäumt nicht, der Versammlung beizuwohnen. 795

5. Auftritt.

Wallenstein. Terzky.

Wallenstein (in tiefem Nachdenken zu sich selbst).

Sie hat ganz recht gesehn — so ist's und stimmt
Vollkommen zu den übrigen Berichten —

Sie haben ihren letzten Schluß gefaßt
In Wien, mir den Nachfolger schon gegeben.

Der Ungarn König ist's, der Ferdinand, 800

Des Kaisers Söhnelein, der ist jetzt ihr Heiland,

Das neu aufgehende Gestirn! Mit uns
Gedenkt man fertig schon zu sein, und wie

Ein Abgeschiedner sind wir schon beerbet.

Drum keine Zeit verloren! 805

(Indem er sich umwendet, bemerkt er den Terzky und gibt ihm einen Brief.)

Graf Altringer läßt sich entschuldigen,

Auch Gallas — das gefällt mir nicht.

Terzky.

Und wenn du

Noch länger säumst, bricht einer nach dem andern.

Wallenstein.

Der Altringer hat die Tiroler Pässe,

Ich muß ihm einen schicken, daß er mir 810

Die Spanier aus Mailand nicht herein läßt.

— Nun, der Sefin, der alte Unterhändler,

Hat sich ja kürzlich wieder blicken lassen.

Was bringt er uns vom Grafen Thurn?

Terzky.

Der Graf entbietet dir,

Er hab' den schwed'schen Kanzler aufgesucht 815

Zu Halberstadt, wo jetzt der Konvent ist;

Der aber sagt', er sei es müd' und wolle

Nichts weiter mehr mit dir zu schaffen haben.

Wallenstein.

Wie so?

Terzky.

Es sei dir nimmer Ernst mit deinen Reden,

Du wollst die Schweden nur zum Narren haben, 820

Dich mit den Sachsen gegen sie verbinden,

Am Ende sie mit einem elenden Stück Geldes

Abfertigen.

Wallenstein.

So! Meint er wohl, ich soll ihm
Ein schönes deutsches Land zum Raube geben,
Daß wir zuletzt auf eignem Grund und Boden
Selbst nicht mehr Herren sind? Sie müssen fort,
Fort, fort! Wir brauchen keine solche Nachbarn.

825

Terzky.

Gönn' ihnen doch das Fleckchen Land, geht's ja
Nicht von dem deinen! Was bekümmert's dich,
Wenn du das Spiel gewinnest, wer es zahlt.

830

Wallenstein.

Fort, fort mit ihnen! — Das verstehst du nicht.
Es soll nicht von mir heißen, daß ich Deutschland
Zerstücket hab', verraten an den Fremdling,
Um meine Portion mir zu erschleichen.
Mich soll das Reich als seinen Schirmer ehren,
Reichsfürstlich mich erweisend, will ich würdig
Mich bei des Reiches Fürsten niedersetzen.
Es soll im Reiche keine fremde Macht
Mir Wurzel fassen, und am wenigsten
Die Goten sollen's, diese Hungerleider,
Die nach dem Segen unsers deutschen Landes
Mit Neidesblicken raubbegierig schauen.
Beistehen sollen sie mir in meinen Planen
Und dennoch nichts dabei zu fischen haben.

835

840

Terzky.

Doch mit den Sachsen willst du ehrlicher
Verfahren? Sie verlieren die Geduld,
Weil du so krumme Wege machst —
Was sollen alle diese Masken? Sprich!
Die Freunde zweifeln, werden irr' an dir —
Der Drenstirn, der Arnheim, keiner weiß,
Was er von deinem Zögern halten soll.
Am End' bin ich der Lügner; alles geht
Durch mich. Ich hab' nicht einmal deine Handschrift.

845

850

Wallenstein.

Ich geb' nichts Schriftliches von mir, du weißt's.

Terzky.

Voran erkennt man aber deinen Ernst,
Wenn auf das Wort die That nicht folgt? Sag' selbst,

855

Was du bisher verhandelt mit dem Feind,
Hätt' alles auch recht gut geschehn sein können,
Wenn du nichts mehr damit gewollt, als ihn
Zum besten haben.

860

Wallenstein (nach einer Pause, indem er ihn scharf ansieht).

Und woher weißt du, daß ich ihn nicht wirklich
Zum besten habe? daß ich nicht euch alle
Zum besten habe? Kennst du mich so gut?
Ich wüßte nicht, daß ich mein Innerstes
Dir aufgethan — Der Kaiser, es ist wahr,
Hat übel mich behandelt! — Wenn ich wollte,
Ich könnt' ihm recht viel Böses dafür thun.
Es macht mir Freude, meine Macht zu kennen;
Ob ich sie wirklich brauchen werde, davon, denk' ich,
Weißt du nicht mehr zu sagen, als ein andrer.

865

870

Terzky.

So hast du stets dein Spiel mit uns getrieben!

6. Auftritt.

Allo zu den Vorigen.

Wallenstein.

Wie steht es draußen? Sind sie vorbereitet?

Allo.

Du findest sie in der Stimmung, wie du wünschest.
Sie wissen um des Kaisers Forderungen
Und toben.

875

Wallenstein.

Wie erklärt sich Isolan?

Allo.

Der ist mit Leib und Seele dein, seitdem du
Die Pharobank ihm wieder aufgerichtet.

Wallenstein.

Wie nimmt sich der Colalto? Hast du dich
Des Deodat und Tiefenbach versichert?

Allo.

Was Piccolomini thut, das thun sie auch.

880

Wallenstein.

So, meinst du, kann ich was mit ihnen wagen?

Allo.

Wenn du der Piccolomini gewiß bist.

Wallenstein.

Wie meiner selbst. Die lassen nie von mir.

Terzky.

Doch wollt' ich, daß du dem Octavio,
Dem Fuchs, nicht so viel trauest.

885

Wallenstein.

Lehre du

Mich meine Leute kennen. Sechzehnmal
Bin ich zu Feld gezogen mit dem Alten,
— Zudem — ich hab' sein Horoskop gestellt,
Wir sind geboren unter gleichen Sternen —
Und kurz — (geheimnisvoll)

Es hat damit sein eigenes Bewenden.

890

Wenn du mir also gut sagst für die andern —

Allo.

Es ist nur eine Stimme unter allen:
Du dürfst das Regiment nicht niederlegen.
Sie werden an dich deputieren, hör' ich.

Wallenstein.

Wenn ich mich gegen sie verpflichten soll,
So müssen sie's auch gegen mich.

895

Allo.

Versteht sich.

Wallenstein.

Parole müssen sie mir geben, eidlich, schriftlich,
Sich meinem Dienst zu weihen, unbedingt.

Allo.

Warum nicht?

Terzky.

Unbedingt? Des Kaisers Dienst,
Die Pflichten gegen Oestreich werden sie
Sich immer vorbehalten.

900

Wallenstein (den Kopf schüttelnd).

Unbedingt

Muß ich sie haben. Nichts von Vorbehalt!

Allo.

Ich habe einen Einfall — Gibt uns nicht Graf Terzky ein Bankett heut abend?

Terzky.

Ja,

Und alle Generale sind geladen.

905

Allo (zum Wallenstein).

Sag! willst du völlig freie Hand mir lassen?

Ich schaffe dir das Wort der Generale,

So wie du's wünschest.

Wallenstein.

Schaff' mir ihre Handschrift.

Wie du dazu gelangen magst, ist deine Sache.

Allo.

Und wenn ich dir's nun bringe, Schwarz auf Weiß,

910

Daß alle Chefs, die hier zugegen sind,

Dir blind sich überliefern — willst du dann

Ernst machen endlich, mit beherzter That

Das Glück versuchen?

Wallenstein.

Schaff' mir die Verschreibung!

Allo.

Bedenke, was du thust! Du kannst des Kaisers

915

Begehren nicht erfüllen — kannst das Heer

Nicht schwächen lassen — nicht die Regimente

Zum Spanier stoßen lassen, willst du nicht

Die Macht auf ewig aus den Händen geben.

Bedenk' das andre auch! Du kannst des Kaisers

920

Befehl und ernste Ordre nicht verhöhnen,

Nicht länger Ausflucht suchen, temporisieren,

Willst du nicht förmlich brechen mit dem Hof.

Entschließ dich! Willst du mit entschloßner That

Zuvor ihm kommen? Willst du, ferner zögernd,

925

Das Neuzerste erwarten?

Wallenstein.

Das geziemt sich,

Oh man das Neuzerste beschließt!

Alto.

O! nimm der Stunde wahr, eh' sie entschlüpft.
 So selten kommt der Augenblick im Leben,
 Der wahrhaft wichtig ist und groß. Wo eine 930
 Entscheidung soll geschehen, da muß vieles
 Sich glücklich treffen und zusammenfinden —
 Und einzeln nur, zerstreuet zeigen sich
 Des Glückes Fäden, die Gelegenheiten,
 Die, nur in einen Lebenspunkt zusammen 935
 Gedrängt, den schweren Früchteknotten bilden.
 Sieh, wie entscheidend, wie verhängnisvoll
 Sich's jetzt um dich zusammenzieht! — Die Häupter
 Des Heers, die besten, trefflichsten, um dich,
 Den königlichen Führer, her versammelt, 940
 Nur deinen Wink erwarten sie — O! laß
 Sie so nicht wieder auseinander gehen!
 So einig führst du sie im ganzen Lauf
 Des Krieges nicht zum zweitenmal zusammen.
 Die hohe Flut ist's, die das schwere Schiff 945
 Vom Strande hebt — und jedem einzelnen
 Wächst das Gemüt im großen Strom der Menge.
 Jetzt hast du sie, jetzt noch! Bald sprengt der Krieg
 Sie wieder auseinander, dahin, dorthin —
 In eignen kleinen Sorgen und Intressen 950
 Zerstreut sich der gemeine Geist. Wer heute,
 Vom Strome fortgerissen, sich vergißt,
 Wird nüchtern werden, sieht er sich allein,
 Nur seine Ohnmacht fühlen und geschwind
 Umlenken in die alte, breitgetretne 955
 Fahrstraße der gemeinen Pflicht, nur wohl-
 Behalten unter Dach zu kommen suchen.

Wallenstein.

Die Zeit ist noch nicht da.

Terkky.

So sagst du immer.

Wann aber wird es Zeit sein?

Wallenstein.

Wenn ich's sage.

Alto.

O, du wirst auf die Sternenstunde warten, 960
 Bis dir die irdische entflieht! Glaub' mir,

In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.
 Vertrauen zu dir selbst, Entschlossenheit
 Ist deine Venus! Der Malefikus,
 Der einz'ge, der dir schadet, ist der Zweifel.

965

Wallenstein.

Du redst, wie du's verstehst. Wie oft und vielmals
 Erklärt' ich dir's! — Dir stieg der Jupiter
 Hinab bei der Geburt, der helle Gott;
 Du kannst in die Geheimnisse nicht schauen.
 Nur in der Erde magst du finster wühlen,

970

Blind, wie der Unterirdische, der mit dem bleichen
 Bleifarbnen Schein ins Leben dir geleuchtet.
 Das Irdische, Gemeine magst du sehn,
 Das Nächste mit dem Nächsten klug verknüpfen;
 Darin vertrau' ich dir und glaube dir.

975

Doch, was geheimnisvoll bedeutend webt
 Und bildet in den Tiefen der Natur, —
 Die Geisterleiter, die aus dieser Welt des Staubes
 Bis in die Sternenwelt mit tausend Sprossen
 Hinauf sich baut, an der die himmlischen
 Gewalten wirkend auf und nieder wandeln,

980

— Die Kreise in den Kreisen, die sich eng
 Und enger ziehn um die zentralische Sonne —
 Die sieht das Aug nur, das entsiegelte,
 Der hellgebornen, heitern Joviskinder.

985

(Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht, bleibt er stehen und fährt fort.)

Die himmlischen Gestirne machen nicht
 Bloß Tag und Nacht, Frühling und Sommer — nicht
 Dem Sämann bloß bezeichnen sie die Zeiten
 Der Ausfaat und der Ernte. Auch des Menschen Thun
 Ist eine Ausfaat von Verhängnissen,
 Gestreuet in der Zukunft dunkles Land,
 Den Schicksalsmächten hoffend übergeben.

990

Da thut es not, die Saatzeit zu erkunden,
 Die rechte Sternenstunde auszulesen,
 Des Himmels Häuser forschend zu durchspüren,
 Ob nicht der Feind des Wachsens und Gedeihens
 In seinen Ecken schadend sich verberge.

995

Drum laßt mir Zeit. Thut ihr indes das Eure.
 Ich kann jetzt noch nicht sagen, was ich thun will.
 Nachgeben aber werd' ich nicht. Ich nicht!

1000

Absetzen sollen sie mich auch nicht — Darauf Verlaßt euch.

Kammerdiener (kommt).

Die Herrn Generale.

Wallenstein.

Laß sie kommen.

Terzky.

Willst du, daß alle Chefs zugegen seien?

Wallenstein.

Das braucht's nicht. Beide Piccolomini, Maradas, Buttler, Forgatsch, Deodat, Caraffa, Jsolani mögen kommen.

1005

(Terzky geht hinaus mit dem Kammerdiener.)

Wallenstein (zu Mo).

Hast du den Questenberg bewachen lassen? Sprach er nicht ein'ge in geheim?

Mo.

Ich hab' ihn scharf bewacht. Er war mit niemand Als dem Octavio.

1010

7. Auftritt.

Vorige, Questenberg, beide Piccolomini, Buttler, Jsolani, Maradas und noch drei andere Generale treten herein. Auf den Wink des Generals nimmt Questenberg ihm gerad gegenüber Platz, die andern folgen nach ihrem Range. Es herrscht eine augenblickliche Stille.

Wallenstein.

Ich hab' den Inhalt Ihrer Sendung zwar Vernommen, Questenberg, und wohl erwogen, Auch meinen Schluß gefaßt, den nichts mehr ändert. Doch, es gebührt sich, daß die Kommandeurs Aus Ihrem Mund des Kaisers Willen hören — Gefall' es Ihnen denn, sich Ihres Auftrags Vor diesen edeln Häuptern zu entledigen.

1015

Questenberg.

Ich bin bereit; doch bitt' ich zu bedenken, Daß kaiserliche Herrschgewalt und Würde Aus meinem Munde spricht, nicht eigne Kühnheit.

1020

Wallenstein.

Den Eingang spart.

Questenberg.

Als Seine Majestät

Der Kaiser ihren mutigen Armeen
 Ein ruhmgekröntes, kriegserfahrenes Haupt
 Geschenkt in der Person des Herzogs Friedland,
 Gesah's in froher Zuversicht, das Glück 1025
 Des Krieges schnell und günstig umzuwenden.
 Auch war der Anfang ihren Wünschen hold,
 Gereinigt ward Böhmeim von den Sachsen,
 Der Schweden Siegeslauf gehemmt — es schöpften
 Auf's neue leichten Atem diese Länder, 1030
 Als Herzog Friedland die zerstreuten Feindesheere
 Herbei von allen Strömen Deutschlands zog,
 Herbei auf einen Sammelplatz beschwor
 Den Rheingraf, Bernhard, Banner, Drenstirn
 Und jenen nie besiegten König selbst, 1035
 Um endlich hier im Angesichte Nürnbergs
 Das blutig große Kampfspiel zu entscheiden.

Wallenstein.

Zur Sache, wenn's beliebt.

Questenberg.

Ein neuer Geist

Bekündigte sogleich den neuen Feldherrn.
 Nicht blinde Wut mehr rang mit blinder Wut, 1040
 In hellgeschiednem Kampfe sah man jetzt
 Die Festigkeit der Kühnheit widerstehn
 Und weise Kunst die Tapferkeit ermüden.
 Vergebens lockt man ihn zur Schlacht; er gräbt
 Sich tief und tiefer nur im Lager ein, 1045
 Als gält' es, hier ein ewig Haus zu gründen.
 Verzweifelnd endlich will der König stürmen,
 Zur Schlachtbank reißt er seine Völker hin,
 Die ihm des Hungers und der Seuchen Wut
 Im leichenvollen Lager langsam tötet. 1050
 Durch den Verhack des Lagers, hinter welchem
 Der Tod aus tausend Röhren lauert, will
 Der Niegehemmte stürmend Bahn sich brechen.
 Da ward ein Angriff und ein Widerstand,

Wie ihn kein glücklich Auge noch gesehn.
 Zerrissen endlich führt sein Volk der König
 Vom Kampfplatz heim, und nicht ein Fußbreit Erde
 Gewann es ihm, das grause Menschenopfer.

1055

Wallenstein.

Ersparen Sie's, uns aus dem Zeitungsblatt
 Zu melden, was wir schauernd selbst erlebt.

1060

Questenberg.

Anlagen ist mein Amt und meine Sendung,
 Es ist mein Herz, was gern beim Lob verweilt.
 In Nürnberg's Lager ließ der schwedische König
 Den Ruhm — in Lützen's Ebenen das Leben.
 Doch wer erstaunte nicht, als Herzog Friedland
 Nach diesem großen Tag wie ein Besiegter
 Nach Böhmeim floh, vom Kriegeschauplatz schwand,
 Indes der junge weimarische Held

1065

Ins Frankenland unaufgehalten drang,
 Bis an die Donau reißend Bahn sich machte
 Und stand mit einem Mal vor Regensburg,
 Zum Schrecken aller gut kathol'schen Christen.

1070

Da rief der Bayern wohlverdienter Fürst
 Um schnelle Hilf' in seiner höchsten Not, —
 Es schickt der Kaiser sieben Reitende

1075

An Herzog Friedland ab mit dieser Bitte
 Und fleht, wo er als Herr befehlen kann.
 Umsonst! Es hört in diesem Augenblick
 Der Herzog nur den alten Haß und Groll,
 Gibt das gemeine Beste preis, die Nachgier
 An einem alten Feinde zu vergnügen.
 Und so fällt Regensburg!

1080

Wallenstein.

Von welcher Zeit ist denn die Rede, Max?
 Ich hab' gar kein Gedächtnis mehr.

Max.

Er meint, .

Wie wir in Schlesien waren.

1085

Wallenstein.

So! so! so!

Was aber hatten wir denn dort zu thun?

Max.

Die Schweden draus zu schlagen und die Sachsen.

Wallenstein.

Recht! Ueber der Beschreibung da vergess' ich
Den ganzen Krieg — (Zu Questenberg.)

Nur weiter fortgefahren;

Questenberg.

Am Oderstrom vielleicht gewann man wieder, 1090
Was an der Donau schimpflich ward verloren.

Erstaunenswerte Dinge hoffte man
Auf dieser Kriegesbühne zu erleben,
Wo Friedland in Person zu Felde zog,
Der Nebenbuhler Gustavs einen — Thurn 1095

Und einen Arnheim vor sich fand. Und wirklich
Geriet man nahe genug hier aneinander,
Doch, um als Freund, als Gast sich zu bewirten.
Ganz Deutschland seufzte unter Kriegeslast,
Doch Friede war's im Wallensteinischen Lager. 1100

Wallenstein.

Manch blutig Treffen wird um nichts gefochten,
Weil einen Sieg der junge Feldherr braucht.
Ein Vortheil des bewährten Feldherrn ist's,
Daß er nicht nötig hat, zu schlagen, um 1105
Der Welt zu zeigen, er versteh' zu siegen.

Mir konnt' es wenig helfen, meines Glücks
Mich über einen Arnheim zu bedienen;
Viel nützte Deutschland meine Mäßigung,
Wär' mir's geglückt, das Bündnis zwischen Sachsen
Und Schweden, das verderbliche, zu lösen. 1110

Questenberg.

Es glückte aber nicht, und so begann
Aufs neu das blut'ge Kriegespiel. Hier endlich
Rechtfertigte der Fürst den alten Ruhm.
Auf Steinaus Feldern streckt das schwedische Heer 1115
Die Waffen, ohne Schwertstreich überwunden —

Und hier, mit andern, lieferte des Himmels
Gerechtigkeit den alten Aufrührstifter,
Die fluchbeladne Fackel dieses Kriegs,
Matthias Thurn, des Rächers Händen aus.
— Doch in großmüt'ge Hand war er gefallen, 1120

Statt Strafe fand er Lohn, und reich beschenkt
Entließ der Fürst den Erzfeind seines Kaisers.

Wallenstein (lacht).

Ich weiß, ich weiß — Sie hatten schon in Wien
Die Fenster, die Balkons voraus gemietet,
Ihn auf dem Armensünderfarrn zu sehn — 1125
Die Schlacht hätt' ich mit Schimpf verlieren mögen,
Doch das vergeben mir die Wiener nicht,
Daß ich um ein Spektakel sie betrog.

Questenberg.

Befreit war Schlesien, und alles rief
Den Herzog nun ins hartbedrängte Bayern. 1130
Er setzt auch wirklich sich in Marsch — gemächlich
Durchzieht er Böhmeim auf dem längsten Wege;
Doch, eh er noch den Feind gesehen, wendet
Er schleunig um, bezieht sein Winterlager, drückt
Des Kaisers Länder mit des Kaisers Heer. 1135

Wallenstein.

Das Heer war zum Erbarmen, jede Notdurft, jede
Bequemlichkeit gebracht — der Winter kam.
Was denkt die Majestät von ihren Truppen?
Sind wir nicht Menschen? nicht der Kält' und Rässe,
Nicht jeder Notdurft sterblich unterworfen? 1140
Fluchwürdig Schicksal des Soldaten! Wo
Er hinkommt, flieht man vor ihm — wo er weggeht,
Bewünscht man ihn! Er muß sich alles nehmen;
Man gibt ihm nichts, und jeglichem gezwungen
Zu nehmen, ist er jeglichem ein Greuel. 1145
Hier stehen meine Generals. Caraffa!
Graf Deodati! Buttler! Sagt es ihm,
Wie lang der Sold den Truppen ausgeblieben?

Buttler.

Ein Jahr schon fehlt die Löhnung.

Wallenstein.

Und sein Sold
Muß dem Soldaten werden; darnach heißt er! 1150

Questenberg.

Das klingt ganz anders, als der Fürst von Friedland
Vor acht, neun Jahren sich vernehmen ließ.

Wallenstein.

Ja, meine Schuld ist es, weiß wohl, ich selbst
 Hab' mir den Kaiser so verwöhnt. Da! Vor neun Jahren,
 Beim Dänentriege, stellt' ich eine Macht ihm auf 1155
 Von vierzigtausend Köpfen oder fünfzig,
 Die aus dem eignen Sädel keinen Deut
 Ihm kostete — Durch Sachsens Kreise zog
 Die Kriegesfurie, bis an die Scheren
 Des Belts den Schrecken seines Namens tragend. 1160
 Da war noch eine Zeit! Im ganzen Kaiserstaate
 Kein Nam' geehrt, gefeiert wie der meine,
 Und Albrecht Wallenstein, so hieß
 Der dritte Edelstein in seiner Krone!
 Doch auf dem Regensburger Fürstentag, 1165
 Da brach es auf! Da lag es kund und offen,
 Aus welchem Beutel ich gewirtschaft't hatte.
 Und was war nun mein Dank dafür, daß ich,
 Ein treuer Fürstenknecht, der Völker Fluch
 Auf mich gebürdet — diesen Krieg, der nur 1170
 Ihn groß gemacht, die Fürsten zahlen lassen?
 Was? Aufgeopfert wurd' ich ihren Klagen,
 — Abgesetzt wurd' ich.

Questenberg.

Eure Gnaden weiß,
 Wie sehr auf jenem unglücksvollen Reichstag
 Die Freiheit ihm gemangelt. 1175

Wallenstein.

Tod und Teufel!
 Ich hatte, was ihm Freiheit schaffen konnte.
 — Nein, Herr! Seitdem es mir so schlecht bekam,
 Dem Thron zu dienen auf des Reiches Kosten,
 Hab' ich vom Reich ganz anders denken lernen.
 Vom Kaiser freilich hab' ich diesen Stab; 1180
 Doch führ' ich jetzt ihn als des Reiches Feldherr,
 Zur Wohlfahrt aller, zu des Ganzen Heil,
 Und nicht mehr zur Vergrößerung des einen!
 Zur Sache doch. Was ist's, das man von mir begehrt?

Questenberg.

Fürs erste wollen Seine Majestät, 1185
 Daß die Armee ohn' Aufschub Böhmen räume.

Wallenstein.

In dieser Jahreszeit? Und wohin will man,
Daß wir uns wenden?

Questenberg.

Dahin, wo der Feind ist.

Denn Seine Majestät will Regensburg
Vor Ostern noch vom Feind gesäubert sehn,
Daß länger nicht im Dome lutherisch
Gepredigt werde — ketzerischer Greul
Des Festes reine Feier nicht besudle.

1190

Wallenstein.

Kann das geschehen, meine Generals?

Allo.

Es ist nicht möglich.

Buttler.

1195

Es kann nicht geschehn.

Questenberg.

Der Kaiser hat auch schon dem Oberst Suys
Befehl geschickt, nach Bayern vorzurücken.

Wallenstein.

Was that der Suys?

Questenberg.

Was er schuldig war.

Er rückte vor.

Wallenstein.

Er rückte vor! Und ich,
Sein Chef, gab ihm Befehl, ausdrücklichen,
Nicht von dem Platz zu weichen! Steht es so
Um mein Kommando? Das ist der Gehorsam,
Den man mir schuldig, ohne den kein Kriegsstand
Zu denken ist? Sie, meine Generale,
Seien Richter! Was verdient der Offizier,
Der eidvergesen seine Ordre bricht?

1200

1205

Allo.

Den Tod!

Wallenstein

(da die übrigen bedenklich schweigen, mit erhöhter Stimme).

Graf Piccolomini, was hat er

Verdient?

Mar (nach einer langen Pause).

Nach des Gesetzes Wort — den Tod!

Isolani.

Den Tod!

Buttler.

Den Tod nach Kriegesrecht!

(Questenberg steht auf. Wallenstein folgt, es erheben sich alle.)

Wallenstein.

Dazu verdammt ihn das Gesetz, nicht ich!
Und wenn ich ihn begnadige, geschieht's
Aus schuld'ger Achtung gegen meinen Kaiser.

1210

Questenberg.

Wenn's so steht, hab' ich hier nichts mehr zu sagen.

Wallenstein.

Nur auf Bedingung nahm ich dies Kommando;
Und gleich die erste war, daß mir zum Nachteil
Kein Menschenkind, auch selbst der Kaiser nicht,
Bei der Armee zu sagen haben sollte.

1215

Wenn für den Ausgang ich mit meiner Ehre
Und meinem Kopf soll haften, muß ich Herr
Darüber sein. Was machte diesen Gustav
Unwiderstehlich, unbefiegt auf Erden?

1220

Dies: daß er König war in seinem Heer;
Ein König aber, einer, der es ist,
Ward nie besiegt noch, als durch seinesgleichen —
Sedoch zur Sach'! Das Beste soll noch kommen.

1225

Questenberg.

Der Kardinal-Infant wird mit dem Frühjahr
Aus Mailand rücken und ein spanisch Heer
Durch Deutschland nach den Niederlanden führen.
Damit er sicher seinen Weg verfolge,
Will der Monarch, daß hier aus der Armee
Acht Regimenter ihn zu Pferd begleiten.

1230

Wallenstein.

Ich merk', ich merk' — Acht Regimenter — Wohl,
Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain!
Wär' der Gedank' nicht so vermünscht gescheit,
Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.

1235

Achttausend Pferde! Ja, ja! es ist richtig,
Ich seh' es kommen.

Questenberg.

Es ist nichts dahinter
Zu sehn. Die Klugheit rät's, die Not gebeut's.

Wallenstein.

Wie, mein Herr Abgesandter? Ich soll's wohl
Nicht merken, daß man's müde ist, die Macht, 1240
Des Schwertes Griff in meiner Hand zu sehn?
Daß man begierig diesen Vorwand hascht,
Den span'schen Namen braucht, mein Volk zu mindern,
Ins Reich zu führen eine neue Macht,
Die mir nicht untergeben sei. Mich so 1245
Gerad beiseit' zu werfen, dazu bin ich
Euch noch zu mächtig. Mein Vertrag erheischt's,
Daß alle Kaiserheere mir gehorchen,
So weit die deutsche Sprach' geredet wird.
Von span'schen Truppen aber und Infanten, 1250
Die durch das Reich als Gäste wandernd ziehn,
Steht im Vertrage nichts — Da kommt man denn
So in der Stille hinter ihm herum,
Macht mich erst schwächer, dann entbehrlich, bis
Man kürzeren Prozeß kann mit mir machen. 1255
— Wozu die krummen Wege, Herr Minister?
Gerad heraus! Den Kaiser drückt das Paktum
Mit mir. Er möchte gerne, daß ich ginge.
Ich will ihm den Gefallen thun; das war
Beschlossene Sache, Herr, noch eh' Sie kamen. 1260

(Es entsteht eine Bewegung unter den Generalen, welche immer zunimmt.)

Es thut mir leid um meine Obersten;
Noch seh' ich nicht, wie sie zu ihren vorgeschossnen Geldern,
Zum wohlverdienten Lohne kommen werden.
Neu Regiment bringt neue Menschen auf,
Und früheres Verdienst veraltet schnell. 1265
Es dienen viel Ausländische im Heer,
Und war der Mann nur sonsten brav und tüchtig,
Ich pflegte eben nicht nach seinem Stammbaum,
Noch seinem Katechismus viel zu fragen.
Das wird auch anders werden künftighin! 1270
Nun — mich geht's nichts mehr an. (Er setzt sich.)

Mar.

Da sei Gott für,
 Daß es bis dahin kommen soll! — Die ganze
 Armee wird furchtbar gährend sich erheben —
 Der Kaiser wird mißbraucht, es kann nicht sein.

Isolani.

Es kann nicht sein, denn alles ging' zu Trümmern. 1275

Wallenstein.

Das wird es, treuer Isolan. Zu Trümmern
 Wird alles gehn, was wir bedächtig bauten.
 Deswegen aber find't sich doch ein Feldherr,
 Und auch ein Kriegsheer läuft noch wohl dem Kaiser
 Zusammen, wenn die Trommel wird geschlagen. 1280

Mar

(geschäftig, leidenschaftlich von einem zum andern gehend und sie besänftigend).

Hör' mich, mein Feldherr! Hörst mich, Obersten!
 Laß dich beschwören, Fürst! Beschließe nichts,
 Bis wir zusammen Rat gehalten, dir
 Vorstellungen gethan — Kommt, meine Freunde!
 Ich hoff', es ist noch alles herzustellen. 1285

Terzky.

Kommt, kommt! im Vorsaal treffen wir die andern. (Gehen.)

Buttler (zu Duestenberg).

Wenn guter Rat Gehör bei Ihnen findet,
 Vermeiden Sie's, in diesen ersten Stunden
 Sich öffentlich zu zeigen, schwerlich möchte Sie
 Der goldne Schlüssel vor Mißhandlung schützen. 1290
 (Laute Bewegungen draußen.)

Wallenstein.

Der Rat ist gut — Octavio, du wirst
 Für unsers Gastes Sicherheit mir haften.
 Gehaben Sie sich wohl, von Duestenberg! (Als dieser reden will.)
 Nichts, nichts von dem verhaßten Gegenstand!
 Sie thaten Ihre Schuldigkeit. Ich weiß 1295
 Den Mann von seinem Amt zu unterscheiden.

Indem Duestenberg mit dem Octavio abgehen will, dringen Gök, Tiefenbach,
 Colaïto herein, denen noch mehrere Kommandeurs folgen.

Gök.

Wo ist er, der uns unsern General —

Tiefenbach (zugleich).

Was müssen wir erfahren, du willst uns —

Colalto (zugleich).

Wir wollen mit dir leben, mit dir sterben.

Wallenstein (mit Ansehen, indem er auf Illo zeigt).

Hier der Feldmarschall weiß um meinen Willen. (Geht ab.) 1800

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer.

I. Auftritt.

Illo und Terzky.

Terzky.

Nun sagt mir, wie gedenkt Ihr's diesen Abend
Beim Gastmahl mit den Obristen zu machen?

Illo.

Gebt acht! Wir setzen eine Formel auf,
Worin wir uns dem Herzog insgesamt
Verschreiben, fein zu fein mit Leib und Leben. 1805

Nicht unser letztes Blut für ihn zu sparen;
Jedoch der Eidespflichten unbeschadet,
Die wir dem Kaiser schuldig sind. Merkt wohl!

Die nehmen wir in einer eignen Klausel
Ausdrücklich aus und retten das Gewissen. 1810

Nun hört! Die also abgefaßte Schrift
Wird ihnen vorgelegt vor Tische, keiner
Wird daran Anstoß nehmen — Hört nun weiter!

Nach Tafel, wenn der trübe Geist des Weins
Das Herz nun öffnet und die Augen schließt, 1815
Läßt man ein unterschobnes Blatt, worin
Die Klausel fehlt, zur Unterschrift herumgehn.

Terzky.

Wie? Denkt Ihr, daß sie sich durch einen Eid
Gebunden glauben werden, den wir ihnen
Durch Gaukelkunst betrüglich abgelöstet? 1820

Allo.

Gefangen haben wir sie immer — Laßt sie
Dann über Arglist schrein, so viel sie mögen.
Am Hofe glaubt man ihrer Unterschrift
Doch mehr, als ihrem heiligsten Beteuern.
Verräter sind sie einmal, müssen's sein,
So machen sie aus der Not wohl eine Tugend.

1325

Terzky.

Nun, mir ist alles lieb, geschieht nur was,
Und rücken wir nur einmal von der Stelle.

Allo.

Und dann — liegt auch so viel nicht dran, wie weit
Wir damit langen bei den Generalen;
Genug, wenn wir's dem Herrn nur überreden,
Sie seien sein — denn handelt er nur erst
Mit seinem Ernst, als ob er sie schon hätte,
So hat er sie und reißt sie mit sich fort.

1330

Terzky.

Ich kann mich manchmal gar nicht in ihn finden.
Er leiht dem Feind sein Ohr, läßt mich dem Thurn,
Dem Arnheim schreiben, gegen den Sefina
Geht er mit kühnen Worten frei heraus,
Spricht stundenlang mit uns von seinen Plänen,
Und mein' ich nun, ich hab' ihn — weg auf einmal
Entschlüpft er, und es scheint, als wär' es ihm
Um nichts zu thun, als nur, am Platz zu bleiben.

1335

1340

Allo.

Er seine alten Plane aufgegeben!
Ich sag' Euch, daß er wachend, schlafend mit
Nichts anderm umgeht, daß er Tag für Tag
Deswegen die Planeten fragt —

1345

Terzky.

Ja, wißt Ihr,

Daß er sich in der Nacht, die jezo kommt,
Im astrologischen Turme mit dem Doktor
Einschließen wird und mit ihm observieren?
Denn es soll eine wicht'ge Nacht sein, hör' ich,
Und etwas Großes, Langerwartetes
Am Himmel vorgehn.

1350

Allo.

Wenn's hier unten nur geschieht.

Die Generale sind voll Eifer jetzt
 Und werden sich zu allem bringen lassen,
 Nur um den Chef nicht zu verlieren. Seht! 1355
 So haben wir den Anlaß vorderhand
 Zu einem engen Bündnis widern Hof.
 Unschuldig ist der Name zwar, es heißt:
 Man will ihn beim Kommando bloß erhalten.
 Doch wißt Ihr, in der Hitze des Verfolgens 1360
 Verliert man bald den Anfang aus den Augen.
 Ich denk' es schon zu karten, daß der Fürst
 Sie willig finden — willig glauben soll
 Zu jedem Wagstück. Die Gelegenheit
 Soll ihn verführen. Ist der große Schritt 1365
 Nur erst gethan, den sie zu Wien ihm nicht verzeihn,
 So wird der Notzwang der Begebenheit
 Ihn weiter schon und weiter führen; nur
 Die Wahl ist's, was ihm schwer wird; drängt die Not,
 Dann kommt ihm seine Stärke, seine Klarheit. 1370

Terzky.

Das ist es auch, worauf der Feind nur wartet,
 Das Heer uns zuzuführen.

Allo.

Kommt! Wir müssen

Das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern,
 Als es in Jahren nicht gedieh — Und steht's 1375
 Nur erst hier unten glücklich, gebet acht,
 So werden auch die rechten Sterne scheinen!
 Kommt zu den Obersten! Das Eisen muß
 Geschmiedet werden, weil es glüht.

Terzky.

Geht Ihr hin, Allo.

Ich muß die Gräfin Terzky hier erwarten.
 Wißt, daß wir auch nicht müßig sind — wenn ein 1380
 Strick reißt, ist schon ein anderer in Bereitschaft.

Allo.

Ja, Eure Hausfrau lächelte so listig.
 Was habt ihr?

Terzky.

Ein Geheimnis! Still! Sie kommt! (Allo geht ab.)

2. Auftritt.

Graf und Gräfin Terzky, die aus einem Cabinet heraustritt, hernach ein Bedienter, darauf Illo.

Terzky.

Kommt sie? Ich halt' ihn länger nicht zurück.

Gräfin.

Gleich wird sie da sein. Schick' ihn nur.

1385

Terzky.

Zwar weiß ich nicht, ob wir uns Dank damit
Beim Herrn verdienen werden. Ueber diesen Punkt,
Du weißt's, hat er sich nie herausgelassen.
Du hast mich überredet und mußt wissen,
Wie weit du gehen kannst.

1390

Gräfin.

Ich nehm's auf mich.

(Für sich.) Es braucht hier keiner Vollmacht — ohne Worte, Schwager,
Verstehn wir uns — Errat' ich etwa nicht,
Warum die Tochter hergefördert worden,
Warum just er gewählt, sie abzuholen?

Denn dieses vorgespiegelte Verlöbniß

1395

Mit einem Bräutigam, den niemand kennt,
Mag andre blenden! Ich durchschaue dich —
Doch dir geziemt es nicht, in solchem Spiel

Die Hand zu haben. Nicht doch! Meiner Feinheit
Bleibt alles überlassen. Wohl! — Du sollst
Dich in der Schwester nicht betrogen haben.

1400

Bedienter (kommt).

Die Generale! (Ab.)

Terzky (zur Gräfin).

Sorg' nur, daß du ihm

Den Kopf recht warm machst, was zu denken gibst —
Wenn er zu Tisch kommt, daß er sich nicht lange
Bedenke bei der Unterschrift.

1405

Gräfin.

Sorg' du für deine Gäste! Geh und schick' ihn.

Terzky.

Denn alles liegt dran, daß er unterschreibt.

Gräfin.

Zu deinen Gästen. Geh!

Illo (kommt zurück).

Wo bleibt Ihr, Terzky?

Das Haus ist voll, und alles wartet Euer.

Terzky.

Gleich, gleich! (Zur Gräfin.)

1410

Und daß er nicht zu lang verweilt —

Es möchte bei dem Alten sonst Verdacht —

Gräfin.

Unnöt'ge Sorgfalt! (Terzky und Illo gehen.)

3. Auftritt.

Gräfin Terzky. Mar Piccolomini.

Mar (blickt schüchtern herein).

Base Terzky! Darf ich?

(Tritt bis in die Mitte des Zimmers, wo er sich unruhig umsieht.)

Sie ist nicht da! Wo ist sie?

Gräfin.

Sehen Sie nur recht

In jene Ecke, ob sie hinterm Schirm

Vielleicht versteckt —

1415

Mar.

Da liegen ihre Handschuh!

(Will hastig darnach greifen, Gräfin nimmt sie zu sich.)

Ungüt'ge Tante! Sie verleugnen mir —

Sie haben Ihre Lust dran, mich zu quälen.

Gräfin.

Der Dank für meine Müh!

Mar.

O, fühlten Sie,

Wie mir zu Mute ist! — Seitdem wir hier sind —

So an mich halten, Wort' und Blicke wägen!

1420

Das bin ich nicht gewohnt!

Gräfin.

Sie werden sich

An manches noch gewöhnen, schöner Freund!
 Auf dieser Probe Ihrer Folgsamkeit
 Muß ich durchaus bestehn, nur unter der Bedingung
 Kann ich mich überall damit befassen.

1425

Mar.

Wo aber ist sie? Warum kommt sie nicht?

Gräfin.

Sie müssen's ganz in meine Hände legen.
 Wer kann es besser auch mit Ihnen meinen!
 Kein Mensch darf wissen, auch Ihr Vater nicht,
 Der gar nicht!

1430

Mar.

Damit hat's nicht Not. Es ist
 Hier kein Gesicht, an das ich's richten möchte,
 Was die entzückte Seele mir bewegt.
 — O Tante Terzky! Ist denn alles hier
 Verändert, oder bin nur ich's! Ich sehe mich
 Wie unter fremden Menschen. Keine Spur
 Von meinen vor'gen Wünschen mehr und Freuden.
 Wo ist das alles hin? Ich war doch sonst
 In eben dieser Welt nicht unzufrieden.
 Wie schal ist alles nun und wie gemein!
 Die Kameraden sind mir unerträglich,
 Der Vater selbst, ich weiß ihm nichts zu sagen,
 Der Dienst, die Waffen sind mir eitler Tand.
 So müßt' es einem sel'gen Geiste sein,
 Der aus den Wohnungen der ew'gen Freude
 Zu seinen Kinderspielen und Geschäften,
 Zu seinen Neigungen und Brüderschaften,
 Zur ganzen armen Menschheit wiederkehrte.

1435

1440

1445

Gräfin.

Doch muß ich bitten, ein'ge Blicke noch
 Auf diese ganz gemeine Welt zu werfen,
 Wo eben jetzt viel Wichtiges geschieht.

1450

Mar.

Es geht hier etwas vor um mich, ich seh's
 An ungewöhnlich treibender Bewegung;
 Wenn's fertig ist, kommt's wohl auch bis zu mir.
 Wo denken Sie, daß ich gewesen, Tante?

Doch keinen Spott! Mich ängstigte des Lagers
 Gewühl, die Flut zudringlicher Bekannten,
 Der fade Scherz, das nichtige Gespräch,
 Es wurde mir zu eng, ich mußte fort,
 Stillschweigen suchen diesem vollen Herzen
 Und eine reine Stelle für mein Glück. 1455
 1460
 Kein Lächeln, Gräfin! In der Kirche war ich.
 Es ist ein Kloster hier, zur Himmelspforte,
 Da ging ich hin, da fand ich mich allein.
 Ob dem Altar hing eine Mutter Gottes,
 Ein schlecht Gemälde war's, doch war's der Freund,
 Den ich in diesem Augenblicke suchte, 1465
 Wie oft hab' ich die Herrliche gesehn
 In ihrem Glanz, die Inbrunst der Verehrer —
 Es hat mich nicht gerührt, und jetzt auf einmal
 Ward mir die Andacht klar, so wie die Liebe. 1470

Gräfin.

Genießen Sie Ihr Glück. Vergessen Sie
 Die Welt um sich herum. Es soll die Freundschaft
 Indessen wachsam für Sie sorgen, handeln.
 Nur sei'n Sie dann auch lenksam, wenn man Ihnen
 Den Weg zu Ihrem Glücke zeigen wird. 1475

Mar.

Wo aber bleibt sie denn! — O goldne Zeit
 Der Reise, wo uns jede neue Sonne
 Vereinigte, die späte Nacht nur trennte!
 Da rann kein Sand, und keine Glocke schlug.
 Es schien die Zeit dem Ueberjelligen 1480
 In ihrem ew'gen Laufe stillzustehen.
 O! Der ist aus dem Himmel schon gefallen,
 Der an der Stunden Wechsel denken muß!
 Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.

Gräfin.

Wie lang ist es, daß Sie Ihr Herz entdeckten? 1485

Mar.

Heut früh magt' ich das erste Wort.

Gräfin.

Wie? Heute erst in diesen zwanzig Tagen?

Mar.

Auf jenem Jagdschloß war es, zwischen hier
 Und Nepomuk, wo Sie uns eingeholt,
 Der letzten Station des ganzen Wegs. 1490
 In einem Erker standen wir, den Blick
 Stumm in das öde Feld hinaus gerichtet,
 Und vor uns ritten die Dragoner auf,
 Die uns der Herzog zum Geleit gesendet.
 Schwer lag auf mir des Scheidens Bangigkeit, 1495
 Und zitternd endlich wagt' ich dieses Wort:
 Dies alles mahnt mich, Fräulein, daß ich heut
 Von meinem Glücke scheiden muß. Sie werden
 In wenig Stunden einen Vater finden,
 Von neuen Freunden sich umgeben sehn; 1500
 Ich werde nun ein Fremder für Sie sein,
 Verloren in der Menge — „Sprechen Sie
 Mit meiner Base Terzky!“ fiel sie schnell
 Mir ein, die Stimme zitterte, ich sah
 Ein glühend Rot die schönen Wangen färben, 1505
 Und von der Erde langsam sich erhebend
 Trifft mich ihr Auge — ich beherrsche mich
 Nicht länger —

(Die Prinzessin erscheint an der Thüre und bleibt stehen, von der Gräfin, aber nicht von Piccolomini bemerkt.)

— fasse kühn sie in die Arme,

Mein Mund berührt den ihrigen — da rauscht' es
 Im nahen Saal und trennte uns — Sie waren's. 1510
 Was nun geschehen, wissen Sie.

Gräfin (nach einer Pause mit einem verstohlenen Blick auf Thella).

Und sind Sie so bescheiden oder haben
 So wenig Neugier, daß Sie mich nicht auch
 Um mein Geheimniß fragen?

Mar.

Ihr Geheimniß?

Gräfin.

Nun ja! Wie ich unmittelbar nach Ihnen
 Ins Zimmer trat, wie ich die Nichte fand,
 Was sie in diesem ersten Augenblick
 Des überraschten Herzens — 1515

Mar (lebhaft).

Nun?

4. Auftritt.

Vorige. Thekla, welche schnell hervortritt.

Thekla.

Spart Euch die Mühe, Tante!
Das hört er besser von mir selbst.

Mar (tritt zurück).

Mein Fräulein! —

Was ließen Sie mich sagen, Tante Terzky! 1520

Thekla (zur Gräfin).

Ist er schon lange hier?

Gräfin.

Ja wohl, und seine Zeit ist bald vorüber.
Wo bleibt Ihr auch so lang?

Thekla.

Die Mutter weinte wieder so. Ich seh' sie leiden
— Und kann's nicht ändern, daß ich glücklich bin. 1525

Mar (in ihren Anblick verloren).

Jetzt hab' ich wieder Mut, Sie anzusehn.
Heut konnt' ich's nicht. Der Glanz der Edelsteine,
Der Sie umgab, verbarg mir die Geliebte.

Thekla.

So sah mich nur Ihr Auge, nicht Ihr Herz.

Mar.

O! diesen Morgen, als ich Sie im Kreise 1530

Der Ihrigen, in Vaters Armen fand,
Mich einen Fremdling sah in diesem Kreise —

Wie drängte mich's in diesem Augenblick,
Ihm um den Hals zu fallen, Vater ihn
Zu nennen! Doch sein strenges Auge hieß 1535

Die heftig wallende Empfindung schweigen,
Und jene Diamanten schreckten mich,
Die, wie ein Kranz von Sternen, Sie umgaben.

Warum auch mußt' er beim Empfange gleich
Den Bann um Sie verbreiten, gleich zum Opfer 1540
Den Engel schmücken, auf das heitre Herz

Die traur'ge Bürde seines Standes werfen!
Wohl darf die Liebe werben um die Liebe,
Doch solchem Glanz darf nur ein König nahn.

Thekla.

O, still von dieser Nummerei! Sie sehn,
Wie schnell die Bürde abgeworfen ward. (Zur Gräfin.)
Er ist nicht heiter. Warum ist er's nicht?
Ihr, Tante, habt ihn mir so schwer gemacht!
War er doch ein ganz anderer auf der Reise!
So ruhig hell! so froh beredt! Ich wünschte,
Sie immer so zu sehn und niemals anders. 1545

Mar.

Sie fanden sich, in Ihres Vaters Armen,
In einer neuen Welt, die Ihnen huldigt,
Wär's auch durch Neuheit nur, Ihr Auge reizt.

Thekla.

Ja! Vieles reizt mich hier, ich will's nicht leugnen,
Mich reizt die bunte, kriegerische Bühne,
Die vielfach mir ein liebes Bild erneuert,
Mir an das Leben, an die Wahrheit knüpft,
Was mir ein schöner Traum nur hat geschienen. 1555

Mar.

Mir machte sie mein wirklich Glück zum Traum. 1560
Auf einer Insel in des Aethers Höhn
Hab' ich gelebt in diesen letzten Tagen;
Sie hat sich auf die Erd' herabgelassen,
Und diese Brücke, die zum alten Leben
Zurück mich bringt, trennt mich von meinem Himmel. 1565

Thekla.

Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an,
Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt,
Und froher fehr' ich, wenn ich es gemustert,
Zu meinem schönern Eigentum zurück —

(Abbrechend, und in einem scherzhaften Ton.)

Was hab' ich Neues nicht und Unerhörtes 1570
In dieser kurzen Gegenwart gesehn!
Und doch muß alles dies dem Wunder weichen,
Das dieses Schloß geheimnisvoll verwahrt.

Gräfin (nachdenkend).

Was wäre das? Ich bin doch auch bekannt
In allen dunkeln Ecken dieses Hauses.

1575

Thekla (lächelnd).

Von Geistern wird der Weg dazu beschützt,
Zwei Greise halten Wache an der Pforte.

Gräfin (lacht).

Nach so! der astrologische Turm! Wie hat sich
Dies Heiligtum, das sonst so streng verwahrt wird,
Gleich in den ersten Stunden Euch geöffnet?

1580

Thekla.

Ein kleiner alter Mann mit weißen Haaren
Und freundlichem Gesicht, der seine Gunst
Mir gleich geschenkt, schloß mir die Pforten auf.

Max.

Das ist des Herzogs Astrolog, der Seni.

Thekla.

Er fragte mich nach vielen Dingen, wann ich
Geboren sei, in welchem Tag und Monat,
Ob eine Tages- oder Nachtgeburt —

1585

Gräfin.

Weil er das Horoskop Euch stellen wollte.

Thekla.

Auch meine Hand besah er, schüttelte
Das Haupt bedenklich, und es schienen ihm
Die Linien nicht eben zu gefallen.

1590

Gräfin.

Wie fandet Ihr es denn in diesem Saal?
Ich hab' mich stets nur flüchtig umgesehen.

Thekla.

Es ward mir wunderbar zu Mut, als ich
Aus vollem Tageslichte schnell hineintrat;
Denn eine düstre Nacht umgab mich plötzlich,
Von seltsamer Beleuchtung schwach erhellt.
In einem Halbkreis standen um mich her
Sechs oder sieben große Königsbilder,
Den Szepter in der Hand, und auf dem Haupt

1595

1600

Trug jedes einen Stern, und alles Licht
 Im Turm schien von den Sternen nur zu kommen.
 Das wären die Planeten, sagte mir
 Mein Führer, sie regierten das Geschick,
 Drum seien sie als Könige gebildet. 1605
 Der äußerste, ein grämlich finst'rer Greis
 Mit dem trübgelben Stern, sei der Saturnus;
 Der mit dem roten Schein, grad' von ihm über,
 In kriegerischer Rüstung, sei der Mars,
 Und beide bringen wenig Glück den Menschen. 1610
 Doch eine schöne Frau stand ihm zur Seite,
 Sanft schimmerte der Stern auf ihrem Haupt,
 Das sei die Venus, das Gestirn der Freude.
 Zur linken Hand erschien Merkur geflügelt.
 Ganz in der Mitte glänzte silberhell 1615
 Ein heit'rer Mann, mit einer Königsstirn,
 Das sei der Jupiter, des Vaters Stern,
 Und Mond und Sonne standen ihm zur Seite.

Mar.

O, nimmer will ich seinen Glauben schelten
 An der Gestirne, an der Geister Macht. 1620
 Nicht bloß der Stolz des Menschen füllt den Raum
 Mit Geistern, mit geheimnisvollen Kräften,
 Auch für ein liebend Herz ist die gemeine
 Natur zu eng, und tiefere Bedeutung
 Liegt in dem Märchen meiner Kinderjahre, 1625
 Als in der Wahrheit, die das Leben lehrt.
 Die heitre Welt der Wunder ist's allein,
 Die dem entzückten Herzen Antwort gibt,
 Die ihre ew'gen Räume mir eröffnet,
 Mir tausend Zweige reich entgegenstreckt, 1630
 Worauf der trunkne Geist sich selig wiegt.
 Die Fabel ist der Liebe Heimatwelt,
 Gern wohnt sie unter Feen, Talismanen,
 Glaub' gern an Götter, weil sie göttlich ist.
 Die alten Fabelwesen sind nicht mehr, 1635
 Das reizende Geschlecht ist ausgewandert;
 Doch eine Sprache braucht das Herz; es bringt
 Der alte Trieb die alten Namen wieder,
 Und an dem Sternenhimmel gehn sie jetzt,
 Die sonst im Leben freundlich mit gewandelt; 1640

Dort winken sie dem Liebenden herab,
Und jedes Große bringt uns Jupiter
Noch diesen Tag und Venus jedes Schöne.

Thekla.

Wenn das die Sternenkunst ist, will ich froh
Zu diesem heitern Glauben mich bekennen.
Es ist ein holder, freundlicher Gedanke,
Daß über uns, in unermessnen Höhen,
Der Liebe Kranz aus funkelnden Gestirnen,
Da wir erst wurden, schon geflochten ward.

1645

Gräfin.

Nicht Rosen bloß, auch Dornen hat der Himmel;
Wohl dir, wenn sie den Kranz dir nicht verletzen!
Was Venus band, die Bringerin des Glücks,
Kann Mars, der Stern des Unglücks, schnell zerreißen.

1650

Mars.

Bald wird sein düstres Reich zu Ende sein!
Gesegnet sei des Fürsten ernster Eifer,
Er wird den Delzweig in den Lorbeer flechten
Und der erfreuten Welt den Frieden schenken.
Dann hat sein großes Herz nichts mehr zu wünschen,
Er hat genug für seinen Ruhm gethan,
Kann jetzt sich selber leben und den Seinen.
Auf seine Güter wird er sich zurückziehen,
Er hat zu Gitschin einen schönen Sitz,
Auch Reichenberg, Schloß Friedland liegen heiter;
Bis an den Fuß der Riesenberge hin
Streckt sich das Jagdgehege seiner Wälder.
Dem großen Trieb, dem prächtig schaffenden,
Kann er dann ungebunden, frei willfahren.
Da kann er fürstlich jede Kunst ermuntern
Und alles würdig Herrliche beschützen —
Kann bauen, pflanzen, nach den Sternen sehn —
Ja, wenn die kühne Kraft nicht ruhen kann,
So mag er kämpfen mit dem Element,
Den Fluß ableiten und den Felsen sprengen
Und dem Gewerb die leichte Straße bahnen.
Aus unsern Kriegsgeschichten werden dann
Erzählungen in langen Winternächten —

1655

1660

1665

1670

1675

Gräfin.

Ich will denn doch geraten haben, Better,
Den Degen nicht zu frühe wegzulegen.
Denn eine Braut, wie die, ist es wohl wert,
Daß mit dem Schwert um sie geworben werde.

1680

Mar.

O! wäre sie mit Waffen zu gewinnen!

Gräfin.

Was war das? Hört ihr nichts? — Mir war's, als hört' ich
Im Tafelzimmer heft'gen Streit und Lärmen. (Sie geht hinaus.)

5. Auftritt.

Thekla und Mar Piccolomini.

Thekla (sobald die Gräfin sich entfernt hat, schnell und heimlich zu Piccolomini).
Trau' ihnen nicht, sie meinen's falsch.

Mar.

Sie könnten —

Thekla.

Trau' niemand hier, als mir. Ich sah es gleich,
Sie haben einen Zweck.

1685

Mar.

Zweck! aber welchen?

Was hätten sie davon, uns Hoffnungen —

Thekla.

Das weiß ich nicht. Doch glaub' mir, es ist nicht
Ihr Ernst, uns zu beglücken, zu verbinden.

Mar.

Wozu auch diese Terzkys? Haben wir
Nicht deine Mutter? Ja, die Gütige
Verdient's, daß wir uns kindlich ihr vertrauen.

1690

Thekla.

Sie liebt dich, schätzt dich hoch vor allen andern;
Doch nimmer hätte sie den Mut, ein solch
Geheimnis vor dem Vater zu bewahren.
Um ihrer Ruhe willen muß es ihr
Verschwiegen bleiben.

1695

Mar.

Warum überall

Auch das Geheimnis? Weißt du, was ich thun will?
 Ich werfe mich zu deines Vaters Füßen,
 Er soll mein Glück entscheiden, er ist wahrhaft,
 Ist unverstellt und haßt die krummen Wege,
 Er ist so gut, so edel —

1700

Thekla.

Das bist du!

Mar.

Du kennst ihn erst seit heut. Ich aber lebe
 Schon zehen Jahre unter seinen Augen.
 Ist's denn das erste Mal, daß er das Seltne,
 Das Ungehoffte thut? Es sieht ihm gleich,
 Zu überraschen wie ein Gott; er muß
 Entzücken stets und in Erstaunen setzen.
 Wer weiß, ob er in diesem Augenblick
 Nicht mein Geständnis, deines bloß erwartet,
 Uns zu vereinigen — Du schweigst? Du siehst
 Mich zweifelnd an? Was hast du gegen deinen Vater?

1705

1710

Thekla.

Ich? Nichts — Nur zu beschäftigt find' ich ihn,
 Als daß er Zeit und Muße könnte haben,
 An unser Glück zu denken. (Ihn zärtlich bei der Hand fassend.)

1715

Folge mir!

Laß nicht zu viel uns an die Menschen glauben.
 Wir wollen diesen Terzky's dankbar sein
 Für jede Gunst, doch ihnen auch nicht mehr
 Vertrauen, als sie würdig sind, und uns
 Im übrigen — auf unser Herz verlassen.

1720

Mar.

O, werden wir auch jemals glücklich werden?

Thekla.

Sind wir's denn nicht? Bist du nicht mein? Bin ich
 Nicht dein? — In meiner Seele lebt
 Ein hoher Mut, die Liebe gibt ihn mir —
 Ich sollte minder offen sein, mein Herz
 Dir mehr verbergen; also will's die Sitte.
 Wo aber wäre Wahrheit hier für dich,

1725

Wenn du sie nicht auf meinem Munde findest?
 Wir haben uns gefunden, halten uns
 Umschlungen, fest und ewig. Glaube mir,
 Das ist um vieles mehr, als sie gewollt.
 Drum laß es uns wie einen heil'gen Raub
 In unsers Herzens Innerstem bewahren.
 Aus Himmels Höhen fiel es uns herab,
 Und nur dem Himmel wollen wir's verdanken.
 Er kann ein Wunder für uns thun.

1730

1735

6. Auftritt.

Gräfin Erzly zu den Vorigen.

Gräfin (preßtet).

Mein Mann schickt her. Es sei die höchste Zeit.
 Er soll zur Tafel —

(Da jene nicht darauf achten, tritt sie zwischen sie.)

Trennt euch!

Thekla.

O, nicht doch!

Es ist ja kaum ein Augenblick.

Gräfin.

Die Zeit vergeht Euch schnell, Prinzessin Nichte.

1740

Mar.

Es eilt nicht, Base.

Gräfin.

Fort, fort! Man vermißt Sie.

Der Vater hat sich zweimal schon erkundigt.

Thekla.

Ei nun! der Vater!

Gräfin.

Das versteht Ihr, Nichte.

Thekla.

Was soll er überall bei der Gesellschaft?

Es ist sein Umgang nicht; es mögen würd'ge,
 Verdiente Männer sein; er aber ist

Für sie zu jung, taugt nicht in die Gesellschaft.

1745

Gräfin.

Ihr möchtet ihn wohl lieber ganz behalten?

Thekla (lebhaft).

Ihr habt's getroffen. Das ist meine Meinung.

Ja, laßt ihn ganz hier, laßt den Herren sagen —

1750

Gräfin.

Habt Ihr den Kopf verloren, Nichte? — Graf!

Sie wissen die Bedingungen.

Mar.

Ich muß gehorchen, Fräulein. Leben Sie wohl.

(Da Thekla sich schnell von ihm wendet.)

Was sagen Sie?

Thekla (ohne ihn anzusehen).

Nichts. Gehen Sie.

Mar.

Kann ich's,

Wenn Sie mir zürnen —

1755

(Er nähert sich ihr, ihre Augen begegnen sich; sie steht einen Augenblick schweigend, dann wirft sie sich ihm an die Brust, er drückt sie fest an sich.)

Gräfin.

Weg! Wenn jemand käme!

Ich höre Lärmen — Fremde Stimmen nahen.

(Mar reißt sich aus ihren Armen und geht, die Gräfin begleitet ihn. Thekla folgt ihm anfangs mit den Augen, geht unruhig durch das Zimmer und bleibt dann in Gedanken versenkt stehen. Eine Guitarre liegt auf dem Tische, sie ergreift sie, und nachdem sie eine Weile schwermütig präludivert hat, fällt sie in den Gesang.)

7. Auftritt.

Thekla (spielt und singt).

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn,

Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün,

Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht,

Und sie singt hinaus in die finstre Nacht,

1760

Das Auge von Weinen getrübet.

Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,

Und weiter gibt sie dem Wunsche nichts mehr.

Du Heilige, rufe dein Kind zurück,

Ich habe genossen das irdische Glück,

1765

Ich habe gelebt und geliebet.

8. Auftritt.

Gräfin kommt zurück. Thella.

Gräfin.

Was war das, Fräulein Nichte? Si! Ihr werft Euch
Ihm an den Kopf. Ihr solltet Euch doch, dächt' ich,
Mit Eurer Person ein wenig teurer machen.

Thella (indem sie aufsteht).

Was meint Ihr, Tante?

1770

Gräfin.

Ihr sollt nicht vergessen,
Wer Ihr seid, und wer er ist. Ja, das ist Euch
Noch gar nicht eingefallen, glaub' ich.

Thella.

Was denn?

Gräfin.

Daß Ihr des Fürsten Friedland Tochter seid.

Thella.

Nun? und was mehr?

Gräfin.

Was? Eine schöne Frage.

Thella.

Was wir geworden sind, ist er geboren.
Er ist von altlombardischem Geschlecht,
Ist einer Fürstin Sohn!

1775

Gräfin.

Sprecht Ihr im Traum?

Fürwahr, man wird ihn höflich noch drum bitten,
Die reichste Erbin in Europa zu beglücken
Mit seiner Hand.

1780

Thella.

Das wird nicht nötig sein.

Gräfin.

Ja, man wird wohl thun, sich nicht auszusetzen.

Thella.

Sein Vater liebt ihn; Graf Octavio
Wird nichts dagegen haben —

Gräfin.

Sein Vater! Seiner! Und der Cure, Nichte?

Thekla.

Nun ja! Ich denk', Ihr fürchtet seinen Vater,
Weil Ihr's vor dem, vor seinem Vater, mein' ich,
So sehr verheimlicht.

1785

Gräfin (sieht sie forschend an).

Nichte, Ihr seid falsch.

Thekla.

Seid Ihr empfindlich, Tante? O, seid gut!

Gräfin.

Ihr haltet Euer Spiel schon für gewonnen —
Jauchzt nicht zu frühe!

1790

Thekla.

Seid nur gut!

Gräfin.

Es ist noch nicht so weit.

Thekla.

Ich glaub' es wohl.

Gräfin.

Denkt Ihr, er habe sein bedeutend Leben
In kriegerischer Arbeit aufgewendet,
Jedwedem stillen Erdenglück entsagt,
Den Schlaf von seinem Lager weggebannt,
Sein edles Haupt der Sorge hingegeben,
Nur um ein glücklich Paar aus euch zu machen?
Um dich zuletzt aus deinem Stift zu ziehn,
Den Mann dir im Triumph zuzuführen,
Der deinen Augen wohlgefällt? — Das hätt' er
Wohlfeiler haben können! Diese Saat
Ward nicht gepflanzt, daß du mit kind'scher Hand
Die Blume brächest und zur leichten Zier
An deinen Busen stecktest!

1795

1800

Thekla.

Was er mir nicht gepflanzt, das könnte doch
Freiwillig mir die schönen Früchte tragen.
Und wenn mein gütig freundliches Geschick

1805

Aus seinem furchtbar ungeheuren Dasein
Des Lebens Freude mir bereiten will —

Gräfin.

Du siehst's wie ein verliebtes Mädchen an. 1810
Blick' um dich her. Besinn' dich, wo du bist —
Nicht in ein Freudenhaus bist du getreten,
Zu keiner Hochzeit findest du die Wände,
Geschmückt, der Gäste Haupt bekränzt. Hier ist
Kein Glanz, als der von Waffen. Oder denkst du, 1815
Man führte diese Tausende zusammen,
Beim Brautfest dir den Reihen aufzuführen?
Du siehst des Vaters Stirn gedankenvoll,
Der Mutter Aug' in Thränen, auf der Wage liegt
Das große Schicksal unsers Hauses! 1820
Laß jetzt des Mädchens kindische Gefühle,
Die kleinen Wünsche hinter dir! Beweise,
Daß du des Außerordentlichen Tochter bist!
Das Weib soll sich nicht selber angehören,
An fremdes Schicksal ist sie fest gebunden. 1825
Die aber ist die Beste, die sich Fremdes
Aneignen kann mit Wahl, an ihrem Herzen
Es trägt und pflegt mit Innigkeit und Liebe.

Thekla.

So wurde mir's im Kloster vorgesagt.
Ich hatte keine Wünsche, kannte mich 1830
Als seine Tochter nur, des Mächtigen,
Und seines Lebens Schall, der auch zu mir drang,
Gab mir kein anderes Gefühl, als dies:
Ich sei bestimmt, mich leidend ihm zu opfern.

Gräfin.

Das ist dein Schicksal. Füge dich ihm willig. 1835
Ich und die Mutter geben dir das Beispiel.

Thekla.

Das Schicksal hat mir den gezeigt, dem ich
Mich opfern soll; ich will ihm freudig folgen.

Gräfin.

Dein Herz, mein liebes Kind, und nicht das Schicksal.

Thekla.

Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. 1840

Ich bin die Seine. Sein Geschenk allein
 Ist dieses neue Leben, das ich lebe.
 Er hat ein Recht an sein Geschöpf. Was war ich,
 Eh seine schöne Liebe mich beseelte?
 Ich will auch von mir selbst nicht kleiner denken, 1845
 Als der Geliebte. Der kann nicht gering sein,
 Der das Unschätzbare besitzt. Ich fühle
 Die Kraft mit meinem Glücke mir verliehn.
 Ernst liegt das Leben vor der ernstern Seele.
 Daß ich mir selbst gehöre, weiß ich nun, 1850
 Den festen Willen hab' ich kennen lernen,
 Den unbezwinglichen, in meiner Brust,
 Und an das Höchste kann ich alles setzen.

Gräfin.

Du wolltest dich dem Vater widersetzen,
 Wenn er es anders nun mit dir beschloffen? 1855
 — Ihm denkst du's abzuzwingen? Wisse, Kind!
 Sein Nam' ist Friedland.

Thekla.

Auch der meinige.
 Er soll in mir die echte Tochter finden.

Gräfin.

Wie? Sein Monarch, sein Kaiser zwingt ihn nicht,
 Und du, sein Mädchen, wolltest mit ihm kämpfen? 1860

Thekla.

Was niemand wagt, kann seine Tochter wagen.

Gräfin.

Nun wahrlich! darauf ist er nicht bereitet.
 Er hätte jedes Hindernis besiegt,
 Und in dem eignen Willen seiner Tochter
 Sollt' ihm der neue Streit entstehn? Kind, Kind! 1865
 Noch hast du nur das Lächeln deines Vaters,
 Hast seines Hornes Auge nicht gesehen.
 Wird sich die Stimme deines Widerspruchs,
 Die zitternde, in seine Nähe wagen?
 Wohl magst du dir, wenn du allein bist, große Dinge 1870
 Vorsehen, schöne Rednerblumen flechten,
 Mit Löwenmut den Taubensinn bewaffnen.
 Jedoch versuch's! Tritt vor sein Auge hin,

Das fest auf dich gespannt ist, und sag' nein!
 Vergehen wirst du vor ihm, wie das zarte Blatt
 Der Blume vor dem Feuerblick der Sonne. 1875
 — Ich will dich nicht erschrecken, liebes Kind!
 Zum Aeußersten soll's ja nicht kommen, hoff' ich —
 Auch weiß ich seinen Willen nicht. Kann sein,
 Daß seine Zwecke deinem Wunsch begegnen. 1880
 Doch das kann nimmermehr sein Wille sein,
 Daß du, die stolze Tochter seines Glücks,
 Wie ein verliebtes Mädchen dich gebärdest,
 Wegwerfest an den Mann, der, wenn ihm je
 Der hohe Lohn bestimmt ist, mit dem höchsten Opfer, 1885
 Das Liebe bringt, dafür bezahlen soll! (Sie geht ab.)

9. Auftritt.

Thetka allein.

Dank dir für deinen Wink! Er macht
 Mir meine böse Ahnung zur Gewißheit.
 So ist's denn wahr? Wir haben keinen Freund
 Und keine treue Seele hier — wir haben 1890
 Nichts als uns selbst. Uns drohen harte Kämpfe.
 Du, Liebe, gib uns Kraft, du göttliche!
 O! sie sagt wahr! Nicht frohe Zeichen sind's,
 Die diesem Bündnis unsrer Herzen leuchten.
 Das ist kein Schauplatz, wo die Hoffnung wohnt. 1895
 Nur dumpfes Kriegsgetöse rasselt hier,
 Und selbst die Liebe — wie in Stahl gerüstet,
 Zum Todeskampf gegürtet, tritt sie auf.
 Es geht ein finstrier Geist durch unser Haus,
 Und schleunig will das Schicksal mit uns enden. 1900
 Aus stiller Freistatt treibt es mich heraus,
 Ein holder Zauber muß die Seele blenden.
 Es lockt mich durch die himmlische Gestalt,
 Ich seh' sie nah und seh' sie näher schweben.
 Es zieht mich fort mit göttlicher Gewalt, 1905
 Dem Abgrund zu, ich kann nicht widerstreben.

(Man hört von ferne die Tafelmusik.)

O! wenn ein Haus im Feuer soll vergehn,
 Dann treibt der Himmel sein Gewölk zusammen,
 Es schießt der Blitz herab aus heitern Höhn,

Aus unterird'schen Schlünden fahren Flammen, 1910
 Blindwütend schleudert selbst der Gott der Freude
 Den Pechkranz in das brennende Gebäude! (Sie geht ab.)

Vierter Aufzug.

Ein großer, festlich erleuchteter Saal, in der Mitte desselben und nach der Tiefe des Theaters eine reich ausgeschmückte Tafel, an welcher acht Generale, worunter Octavio Piccolomini, Terzky und Maradas, sitzen. Rechts und links davon, mehr nach hinten zu, noch zwei andre Tafeln, welche jede mit sechs Gästen besetzt sind. Vorwärts steht der Kredenz Tisch, die ganze vordere Bühne bleibt für die aufwartenden Pagen und Bedienten frei. Alles ist in Bewegung; Spielleute von Terzky's Regiment ziehen über den Schauplatz um die Tafel herum. Noch ehe sie sich ganz entfernt haben, erscheint Max Piccolomini; ihm kommt Terzky mit einer Schrift, Isolani mit einem Pokal entgegen.

I. Auftritt.

Terzky. Isolani. Max Piccolomini.

Isolani.

Herr Bruder, was wir lieben! Nun, wo steckt Er?
 Geschwind an Seinen Platz! Der Terzky hat
 Der Mutter Ehrenweine preisgegeben; 1915
 Es geht hier zu, wie auf dem Heidelberger Schloß.
 Das Beste hat Er schon versäumt. Sie teilen
 Dort an der Tafel Fürstenhüte aus,
 Des Eggenberg, Slavata, Lichtenstein;
 Des Sternbergs Güter werden ausgebaut 1920
 Samt allen großen böhm'schen Lehen; wenn
 Er hurtig macht, fällt auch für Ihn was ab.
 Marsch! Setz' Er sich!

Colalto und Götz (rufen an der zweiten Tafel).

Graf Piccolomini!

Terzky.

Ihr sollt ihn haben! Gleich! — Lies diese Eidesformel,
 Ob dir's gefällt, so wie wir's aufgesetzt. 1925
 Es haben's alle nach der Reih' gelesen,
 Und jeder wird den Namen drunter setzen.

Mar (leſt).

„Ingratis servire nefas.“

Isolani.

Das klingt, wie ein lateinischer Spruch — Herr Bruder,
Wie heißt's auf deutsch?

1930

Terzky.

Dem Undankbaren dient kein rechter Mann!

Mar.

„Nachdem unser hochgebietender Feldherr, der durchlauchtige Fürst von Friedland, wegen vielfältig empfangener Kränkungen des Kaisers Dienst zu verlassen gemeint gewesen, auf unser einstimmiges Bitten aber sich bewegen lassen, noch länger bei der Armee zu verbleiben und ohne unser Genehmhalten sich nicht von uns zu trennen: als verpflichten wir uns wieder insgesamt, und jeder für sich insbesondere, anstatt eines körperlichen Eides — auch bei ihm ehrlich und getreu zu halten, uns auf keinerlei Weise von ihm zu trennen und für denselben alles das Unrige, bis auf den letzten Blutstropfen, aufzusetzen, soweit nämlich unser dem Kaiser geleisteter Eid es erlauben wird. (Die letzten Worte werden von Isolani nachgesprochen.) Wie wir denn auch, wenn einer oder der andere von uns, diesem Verbündnis zuwider, sich von der gemeinen Sache absondern sollte, denselben als einen bundesflüchtigen Verräter erklären und an seinem Hab und Gut, Leib und Leben Rache dafür zu nehmen verbunden sein wollen. Solches bezeugen wir mit Unterschrift unsers Namens.“

Terzky.

Bist du gewillt, dies Blatt zu unterschreiben?

Isolani.

Was sollt' er nicht! Jedweder Offizier
Von Ehre kann das — muß das — Tint' und Feder!

Terzky.

Laß gut sein bis nach Tafel.

1935

Isolani (Mar fortziehend).

Komm' Er, komm' Er!

(Beide gehen an die Tafel.)

2. Auftritt.

Terzky. Neumann.

Terzky

(winkt dem Neumann, der am Kredenztiſch gewartet, und tritt mit ihm vorwärts).
Bringſt du die Abſchrift, Neumann? Gib! Sie iſt
Doch ſo verfaßt, daß man ſie leicht verwechſelt?

Neumann.

Ich hab' ſie Zeil' um Zeile nachgemalt,
Nichts als die Stelle von dem Eid blieb weg,
Wie deine Exzellenz es mir geheißten.

1940

Terzky.

Gut! Leg' ſie dorthin, und mit dieſer gleich
Zus Feuer! Was ſie ſoll, hat ſie geleitet.

(Neumann legt die Kopie auf den Tiſch und tritt wieder zum Eſchenttiſch.)

3. Auftritt.

Illo kommt aus dem zweiten Zimmer. Terzky.

Illo.

Wie iſt es mit dem Piccolomini?

Terzky.

Ich denke, gut. Er hat nichts eingewendet.

Illo.

Er iſt der einz'ge, dem ich nicht recht traue,
Er und der Vater — Habt ein Aug' auf beide!

1945

Terzky.

Wie ſieht's an Eurer Tafel aus? Ich hoffe,
Ihr haltet Eure Gäſte warm?

Illo.

Sie ſind

Ganz kordial. Ich denk', wir haben ſie.
Und wie ich's Euch vorausgeſagt — ſchon iſt
Die Red' nicht mehr davon, den Herzog bloß
Bei Ehren zu erhalten. Da man einmal
Beiſammen ſei, meint Montecuculi,
So müſſe man in ſeinem eignen Wien

1950

Dem Kaiser die Bedingung machen. Glaubt mir,
 Wär's nicht um diese Piccolomini,
 Wir hätten den Betrug uns können sparen.

Terzky.

Was will der Buttler? Still!

4. Auftritt.

Buttler zu den Vorigen.

Buttler (von der zweiten Tafel kommend).

Laßt Euch nicht stören.

Ich hab' Euch wohl verstanden, Feldmarschall.
 Glück zum Geschäfte — und was mich betrifft,
 (geheimnisvoll) So könnt Ihr auf mich rechnen.

Allo (lebhaft).

Können wir's?

Buttler.

Mit oder ohne Klausel! gilt mir gleich.
 Versteht Ihr mich! Der Fürst kann meine Treu'
 Auf jede Probe setzen, sagt ihm das.
 Ich bin des Kaisers Offizier, so lang ihm
 Beliebt, des Kaisers General zu bleiben,
 Und bin des Friedlands Knecht, sobald es ihm
 Gefallen wird, sein eigener Herr zu sein.

Terzky.

Ihr treffet einen guten Tausch. Kein Karger,
 Kein Ferdinand ist's, dem Ihr Euch verpflichtet.

Buttler (ernst).

Ich biete meine Treu nicht feil, Graf Terzky,
 Und wollt' Euch nicht geraten haben, mir
 Vor einem halben Jahr noch abzudingen,
 Wozu ich jetzt freiwillig mich erbiete.
 Ja, mich samt meinem Regiment bring' ich
 Dem Herzog, und nicht ohne Folgen soll
 Das Beispiel bleiben, denk' ich, das ich gebe.

Allo.

Wem ist es nicht bekannt, daß Oberst Buttler
 Dem ganzen Heer voran als Muster leuchtet!

Büttler.

Meint Ihr, Feldmarschall? Nun, so reut mich nicht 1980
 Die Treue, vierzig Jahre lang bewahrt,
 Wenn mir der wohlgeparte gute Name
 So volle Rache kauft im sechzigsten! —
 Stoßt euch an meine Rede nicht, ihr Herrn.
 Euch mag es gleichviel sein, wie ihr mich habt, 1985
 Und werdet, hoff' ich, selber nicht erwarten,
 Daß euer Spiel mein grades Urtheil krümmt —
 Daß Wankelsinn und schnellbewegtes Blut,
 Noch leichte Ursach sonst den alten Mann
 Vom langgewohnten Ehrenpfade treibt. 1990
 Kommt! Ich bin darum minder nicht entschlossen,
 Weil ich es deutlich weiß, wovon ich scheide.

Allo.

Sagt's rund heraus, wofür wir Euch zu halten —

Büttler.

Für einen Freund! Nehmt meine Hand darauf,
 Mit allem, was ich hab', bin ich der eure. 1995
 Nicht Männer bloß, auch Geld bedarf der Fürst.
 Ich hab' in seinem Dienst mir was erworben,
 Ich leih' es ihm, und überlebt er mich,
 Ist's ihm vermacht schon längst, er ist mein Erbe.
 Ich steh' allein da in der Welt und kenne 2000
 Nicht das Gefühl, das an ein teures Weib
 Den Mann und an geliebte Kinder bindet,
 Mein Name stirbt mit mir, mein Dasein endet.

Allo.

Nicht Eures Gelds bedarf's — ein Herz, wie Euers,
 Wiegt Tonnen Goldes auf und Millionen. 2005

Büttler.

Ich kam, ein schlechter Reitersbursh, aus Irland
 Nach Prag mit einem Herrn, den ich begrub.
 Vom niedern Dienst im Stalle stieg ich auf,
 Durch Kriegsgeschick, zu dieser Würd' und Höhe,
 Das Spielzeug eines grillenhaften Glücks. 2010
 Auch Wallenstein ist der Fortuna Kind,
 Ich liebe einen Weg, der meinem gleicht.

Allo.

Verwandte sind sich alle starken Seelen.

Buttler.

Es ist ein großer Augenblick der Zeit,
 Dem Tapfern, dem Entschloßnen ist sie günstig, 2015
 Wie Scheidemünze geht von Hand zu Hand,
 Tauscht Stadt und Schloß den eilenden Besitzer.
 Uralter Häuser Enkel wandern aus,
 Ganz neue Wappen kommen auf und Namen;
 Auf deutscher Erde unwillkommen wagt's 2020
 Ein nördlich Volk, sich bleibend einzubürgern.
 Der Prinz von Weimar rüstet sich mit Kraft,
 Am Main ein mächtig Fürstentum zu gründen;
 Dem Mansfeld fehlte nur, dem Halberstädter 2025
 Ein längres Leben, mit dem Ritterschwert
 Landeigentum sich tapfer zu erfechten.
 Wer unter diesen reicht an unsern Friedland?
 Nichts ist so hoch, wonach der Starke nicht
 Befugnis hat die Leiter anzusetzen.

Terzky.

Das ist gesprochen wie ein Mann! 2030

Buttler.

Bersichert euch der Spanier und Belschen,
 Den Schotten Leßly will ich auf mich nehmen.
 Kommt zur Gesellschaft! Kommt!

Terzky.

Wo ist der Kellermeister?
 Laß aufgehn, was du hast! die besten Weine!
 Heut gilt es. Unsr Sachen stehen gut. 2035
 (Gehen, jeder an seine Tafel.)

5. Auftritt.

Kellermeister mit Neumann vorwärts kommend. Bediente gehen ab und zu.

Kellermeister.

Der edle Wein! Wenn meine alte Herrschaft,
 Die Frau Mama, das wilde Leben jah',
 In ihrem Grabe kehrte sie sich um! —
 Ja, ja! Herr Offizier! Es geht zurück
 Mit diesem edeln Haus — Kein Maß noch Ziel! 2040

Und die durchlauchtige Verschwägerung
Mit diesem Herzog bringt uns wenig Segen.

Neumann.

Behüte Gott! Jetzt wird der Flor erst angehn.

Kellermeister.

Meint Er? Es ließ' sich vieles davon jagen.

Bedienter (kommt).

Burgunder für den vierten Tisch!

2045

Kellermeister.

Das ist
Die siebenzigste Flasche nun, Herr Leutnant.

Bedienter.

Das macht, der deutsche Herr, der Tiefenbach,
Sitzt dran. (Geht ab.)

Kellermeister (zu Neumann fortgehend).

Sie wollen gar zu hoch hinaus. Kurfürsten
Und Königen wollen sie's im Prunke gleich thun,
Und wo der Fürst sich hingetraut, da will der Graf, 2050
Mein gnäd'ger Herrre, nicht dahinten bleiben. (Zu den Bedienten.)
Was steht ihr horchen? Will euch Beine machen.
Seht nach den Tischen, nach den Flaschen! Da!
Graf Palffy hat ein leeres Glas vor sich!

Zweiter Bedienter (kommt).

Den großen Kelch verlangt man, Kellermeister, 2055
Den reichen, güldnen, mit dem böhmischen Wappen,
Ihr wißt schon welchen, hat der Herr gesagt.

Kellermeister.

Der auf des Friedrichs seine Königskrönung
Vom Meister Wilhelm ist verfertigt worden,
Das schöne Prachtstück aus der Prager Beute? 2060

Zweiter Bedienter.

Ja, den! Den Umtrunk wollen sie mit halten.

Kellermeister

(mit Kopfschütteln, indem er den Pokal hervorholt und auspült).

Das gibt nach Wien was zu berichten wieder!

Neumann.

Zeigt! Das ist eine Pracht von einem Becher!

Von Golde schwer und in erhabner Arbeit
Sind kluge Dinge zierlich drauf gebildet. 2965
Gleich auf dem ersten Schildlein: laßt 'mal sehn!
Die stolze Amazone da zu Pferd,
Die übern Krummstab setzt und Bischofsmützen,
Auf einer Stange trägt sie einen Hut,
Nebst einer Fahn', worauf ein Kelch zu sehn. 2970
Könnt Ihr mir sagen, was das all bedeutet?

Kellermeister.

Die Weibsperson, die Ihr da seht zu Roß,
Das ist die Wahlfreiheit der böhmischen Kron'.
Das wird bedeutet durch den runden Hut
Und durch das wilde Roß, auf dem sie reitet. 2975
Des Menschen Zierat ist der Hut, denn wer
Den Hut nicht sitzen lassen darf vor Kaisern
Und Königen, der ist kein Mann der Freiheit.

Neumann.

Was aber soll der Kelch da auf der Fahn'?

Kellermeister.

Der Kelch bezeugt die böhmische Kirchenfreiheit, 2980
Wie sie gewesen zu der Väter Zeit.
Die Väter im Hussitenkrieg erstritten
Sich dieses schöne Vorrecht übern Papst,
Der keinem Laien gönnen will den Kelch.
Nichts geht dem Utraquisten übern Kelch, 2985
Es ist sein köstlich Kleinod, hat dem Böhmen
Sein teures Blut in mancher Schlacht gekostet.

Neumann.

Was sagt die Rolle, die da drüber schwebt?

Kellermeister.

Den böhmischen Majestätsbrief zeigt sie an,
Den wir dem Kaiser Rudolf abgezwungen, 2990
Ein köstlich unschätzbares Pergament,
Das frei Geläut' und offenen Gesang
Dem neuen Glauben sichert, wie dem alten.
Doch seit der Gräzer über uns regiert,
Hat das ein End', und nach der Prager Schlacht, 2995
Wo Pfalzgraf Friedrich Kron' und Reich verloren,
Ist unser Glaub' um Kanzel und Altar,

Und unsre Brüder sehen mit dem Rücken
Die Heimat an, den Majestätsbrief aber
Zerschnitt der Kaiser selbst mit seiner Schere. 2100

Neumann.

Das alles wißt Ihr! Wohl bewandert seid Ihr
In Cures Landes Chronik, Kellermeister.

Kellermeister.

Drum waren meine Ahnherrn Taboriten
Und dienten unter dem Prokop und Ziska.
Fried sei mit ihrem Staube! Kämpften sie 2105
Für eine gute Sache doch — Trag fort!

Neumann.

Erit laßt mich noch das zweite Schildlein sehn.
Sieh doch, das ist, wie auf dem Prager Schloß
Des Kaisers Räte Martiniz, Elawata
Kopf unter sich herabgestürzt werden. 2110
Ganz recht! Da steht Graf Thurn, der es befiehlt.
(Bedienter geht mit dem Kelch.)

Kellermeister.

Schweigt mir von diesem Tag, es war der drei-
Undzwanzigste des Mais, da man eintausend
Sechshundert schrieb und achtzehn. Ist mir's doch,
Als wär' es heut, und mit dem Unglückstag 2115
Jing's an, das große Herzeleid des Landes.
Seit diesem Tag, es sind jetzt sechzehn Jahr,
Ist nimmer Fried gewesen auf der Erden —

An der zweiten Tafel (wird gerufen).

Der Fürst von Weimar!

An der dritten und vierten Tafel.

Herzog Bernhard lebe!

(Musik fällt ein.)

Erster Bedienter.

Hört den Tumult! 2120

Zweiter Bedienter (kommt gelaufen).

Habt ihr gehört? Sie lassen

Den Weimar leben!

Dritter Bedienter.

Oestreichs Feind!

Erster Bedienter.

Den Lutheraner!

Zweiter Bedienter.

Vorhin, da bracht' der Deodat des Kaisers
Gesundheit aus, da blieb's ganz mäuschenstille.

Kellermeister.

Beim Trunk geht vieles drein. Ein ordentlicher
Bedienter muß kein Ohr für so was haben.

2125

Dritter Bedienter (beiseite zum vierten).

Pass' ja wohl auf, Johann, daß wir dem Vater
Duiroga recht viel zu erzählen haben;
Er will dafür uns auch viel Ablass geben.

Vierter Bedienter.

Ich mach' mir an des Illo seinem Stuhl
Deswegen auch zu thun, so viel ich kann,
Der führt dir gar verwundersame Reden. (Gehen zu den Tafeln.)

2130

Kellermeister (zu Neumann).

Wer mag der schwarze Herr sein mit dem Kreuz,
Der mit Graf Balffy so vertraulich schwätzt?

Neumann.

Das ist auch einer, dem sie zu viel trauen,
Maradas nennt er sich, ein Spanier.

2135

Kellermeister.

's ist nichts mit den Hispaniern, sag' ich Euch,
Die Welschen alle taugen nichts.

Neumann.

Ei, ei,

So solltet Ihr nicht sprechen, Kellermeister.
Es sind die ersten Generale drunter,
Auf die der Herzog just am meisten hält.

2140

(Terzky kommt und holt das Papier ab, an den Tafeln entsteht eine Bewegung.)

Kellermeister (zu den Bedienten).

Der Generalleutenant steht auf. Gebt acht!
Sie machen Aufbruch. Fort und rückt die Sessel!

(Die Bedienten eilen nach hinten. Ein Teil der Gäste kommt vorwärts.)

6. Auftritt.

Octavio Piccolomini kommt im Gespräch mit Maradas, und beide stellen sich ganz vorne hin auf eine Seite des Prosceniums. Auf die entgegengesetzte Seite tritt Max Piccolomini, allein, in sich gekehrt und ohne Anteil an der übrigen Handlung. Den mittlern Raum zwischen beiden, doch einige Schritte mehr zurück, erfüllen Buttler, Isolani, Götz, Tiefenbach, Colalto und bald darauf Graf Terzky.

Isolani (während daß die Gesellschaft vorwärts kommt).

Gut' Nacht! Gut' Nacht, Colalto — Generalleutnant,
Gut' Nacht! Ich sagte besser, guten Morgen.

Götz (zu Tiefenbach).

Herr Bruder, profit Mahlzeit!

2145

Tiefenbach.

Das war ein königliches Mahl!

Götz.

Ja, die Frau Gräfin
Versteht's. Sie lernt' es ihrer Schwieger ab,
Gott hab' sie selig! Das war eine Hausfrau!

Isolani (will weggehen).

Lichter! Lichter!

Terzky (kommt mit der Schrift zu Isolani).

Herr Bruder! Zwei Minuten noch. Hier ist
Noch was zu unterschreiben.

2150

Isolani.

Unterschreiben,

So viel Ihr wollt! Verschont mich nur mit Lesen.

Terzky.

Ich will Euch nicht bemühen. Es ist der Eid,
Den Ihr schon kennt. Nur einige Federstriche.

(Wie Isolani die Schrift dem Octavio hinreicht.)

Wie's kommt! Wen's eben trifft! Es ist kein Rang hier. 2155

(Octavio durchläuft die Schrift mit anscheinender Gleichgültigkeit. Terzky beobachtet ihn von weitem.)

Götz (zu Terzky).

Herr Graf! Erlaubt mir, daß ich mich empfehle.

Terzky.

Gilt doch nicht so — Noch einen Schlaftrunk — He!

(Zu den Bedienten.)

Götz.

Bin's nicht im stand.

Terzky.

Ein Spielchen.

Göt.

Erkufiert mich!

Tiefenbady (setzt sich).

Bergebt, ihr Herrn. Das Stehen wird mir sauer.

Terzky.

Macht's Euch bequem, Herr Generalfeldzeugmeister!

2160

Tiefenbady.

Das Haupt ist frisch, der Magen ist gesund,
Die Beine aber wollen nicht mehr tragen.

Isolani (auf seine Korpuslenz zeigend).

Ihr habt die Last auch gar zu groß gemacht.

(Octavio hat unterschrieben und reicht Terzky die Schrift, der sie dem Isolani gibt.
Dieser geht an den Tisch, zu unterschreiben.)

Tiefenbady.

Der Krieg in Pommern hat mir's zugezogen,
Da mußten wir heraus in Schnee und Eis,
Das werd' ich wohl mein Lebtag nicht verwinden.

2165

Göt.

Ja wohl! der Schwed' frug nach der Jahreszeit nichts.

(Terzky reicht das Papier an Don Maradas; dieser geht an den Tisch, zu unterschreiben.)

Octavio (näher sich Buttlern).

Ihr liebt die Bacchusfeste auch nicht sehr,
Herr Oberster, ich hab' es wohl bemerkt,
Und würdet, deucht mir, besser Euch gefallen
Im Toben einer Schlacht, als eines Schmauses.

2170

Buttler.

Ich muß gestehn, 's ist nicht in meiner Art.

Octavio (zutraulich näher tretend).

Nuch nicht in meiner, kann ich Euch versichern,
Und mich erfreut's, sehr würd'ger Oberst Buttler,
Daß wir uns in der Denkart so begegnen.
Ein halbes Duzend guter Freunde höchstens
Um einen kleinen, runden Tisch, ein Gläschen
Tofayerwein, ein offnes Herz dabei
Und ein vernünftiges Gespräch — so lieb' ich's!

2175

Buttler.

Ja, wenn man's haben kann, ich halt' es mit. 2180

(Das Papier kommt an Buttler, der an den Tisch geht, zu unterschreiben. Das Prosjenium wird leer, so daß beide Piccolomini, jeder auf seiner Seite, allein stehen bleiben.)

Octavio

(nachdem er seinen Sohn eine Zeitlang aus der Ferne stillschweigend betrachtet, nähert sich ihm ein wenig).

Du bist sehr lange ausgeblieben, Freund.

Mar (wendet sich schnell um, verlegen).

Ich — dringende Geschäfte hielten mich.

Octavio.

Doch, wie ich sehe, bist du noch nicht hier?

Mar.

Du weißt, daß groß Gewühl mich immer still macht.

Octavio (rückt ihm noch näher).

Ich darf nicht wissen, was so lang dich aufhielt? 2185
(listig) — und Terzky weiß es doch.

Mar.

Was weiß der Terzky?

Octavio (bedeutend).

Er war der einz'ge, der dich nicht vermißte.

Molani (der von weitem acht gegeben, tritt dazu).

Recht, alter Vater! Fall ihm ins Gepäck!
Schlag die Quartier' ihm auf! es ist nicht richtig.

Terzky (kommt mit der Schrift).

Fehlt keiner mehr? Hat alles unterschrieben? 2190

Octavio.

Es haben's alle.

Terzky (rufend).

Nun? Wer unterschreibt noch?

Buttler (zu Terzky).

Zähl' nach! Just dreißig Namen müssen's sein.

Terzky.

Ein Kreuz steht hier.

Tiefenbach.

Das Kreuz bin ich.

Isolani (zu Terzky).

Er kann nicht schreiben, doch sein Kreuz ist gut
Und wird ihm honoriert von Jud und Christ.

2195

Octavio (preßiert, zu May).

Gehn wir zusammen, Oberst. Es wird spät.

Terzky.

Ein Piccolomini nur ist aufgeschrieben.

Isolani (auf ihn zeigend).

Gebt acht! Es fehlt an diesem steinernen Gast,
Der uns den ganzen Abend nichts getaucht.

(May empfängt aus Terzky's Händen das Blatt, in welches er gedankenlos hinein-
sieht.)

7. Auftritt.

Die Vorigen. Illo kommt aus dem hintern Zimmer: er hat den goldnen
Pokal in der Hand und ist sehr erhit; ihm folgen Götz und Buttler, die ihn
zurückhalten wollen.

Illo.

Was wollt ihr? Laßt mich!

2200

Götz und Buttler.

Illo, trinkt nicht mehr!

Illo (geht auf Octavio zu und umarmt ihn, trinkend).

Octavio, das bring' ich dir! Ersäuft

Sei aller Groll in diesem Bundestrunck!

Weiß wohl, du hast mich nie geliebt — Gott straf' mich,

Und ich dich auch nicht! Laß Vergangenes

Vergessen sein! Ich schätze dich unendlich,

2205

(ihn zu wiederholtenmalen küßend)

Ich bin dein bester Freund, und daß ihr's wißt!

Wer mir ihn eine falsche Raße schilt,

Der hat's mit mir zu thun.

Terzky (beiseite).

Bist du bei Sinnen?

Bedenk' doch, Illo, wo du bist!

Illo (treuherzig).

Was wollt ihr, es sind lauter gute Freunde.

2210

(Sich mit vergnügtem Gesicht im Kreise umsehend.)

Es ist kein Schelm hier unter uns, das freut mich.

Terzky (zu Buttler, dringend).

Nehmt ihn doch mit Euch fort! Ich bitt' Euch, Buttler.
(Buttler führt ihn an den Schenktisch.)

Isolani

(zu Max, der bisher unverwandt, aber gedankenlos in das Papier gesehen).

Wird's bald, Herr Bruder? Hat Er's durchstudiert?

Max (wie aus einem Traum erwachend).

Was soll ich?

Terzky und Isolani (zugleich).

Seinen Namen drunter setzen.

(Man sieht den Octavio ängstlich gespannt den Blick auf ihn richten.)

Max (gibt es zurück).

Laßt's ruhn bis morgen. Es ist ein Geschäft,
Hab' heute keine Fassung. Schickt mir's morgen.

2215

Terzky.

Bedenk' Er doch —

Isolani.

Früch! Unterschrieben! Was?

Er ist der jüngste von der ganzen Tafel,
Wird ja allein nicht klüger wollen sein,
Als wir zusammen! Seh' Er her! Der Vater
Hat auch, wir haben alle unterschrieben.

2220

Terzky (zum Octavio).

Braucht Euer Ansehn doch. Bedeutet ihn.

Octavio.

Mein Sohn ist mündig.

Illo (hat den Pokal auf den Schenktisch gesetzt).

Wovon ist die Rede?

Terzky.

Er weigert sich, das Blatt zu unterschreiben.

Max.

Es wird bis morgen ruhen können, sag' ich.

2225

Illo.

Es kann nicht ruhn. Wir unterschrieben alle,
Und du mußt auch, du mußt dich unterschreiben.

Mar.

Illo, schlaf wohl.

Illo.

Nein, so entkommst du nicht!
Der Fürst soll seine Freunde kennen lernen.

(Es sammeln sich alle Gäste um die beiden.)

Mar.

Wie ich für ihn gesinnt bin, weiß der Fürst,
Es wissen's alle, und der Fragen braucht's nicht.

2230

Illo.

Das ist der Dank, das hat der Fürst davon,
Daß er die Welschen immer vorgezogen!

Terzky

(in höchster Verlegenheit zu den Kommandeurs, die einen Auflauf machen).

Der Wein spricht aus ihm! Hört ihn nicht, ich bitt' euch.

Isolani (lacht).

Der Wein erfindet nichts, er schwätzt's nur aus.

2235

Illo.

Wer nicht ist mit mir, der ist wider mich.
Die zärtlichen Gewissen! Wenn sie nicht
Durch eine Hinterthür, durch eine Klausel —

Terzky (fällt schnell ein).

Er ist ganz rasend, gebt nicht acht auf ihn.

Illo (lauter schreiend).

Durch eine Klausel sich salvieren können.
Was Klausel? Hol der Teufel diese Klausel —

2240

Mar (wird aufmerksam und sieht wieder in die Schrift).

Was ist denn hier so hoch Gefährliches?
Ihr macht mir Neugier, näher hinzuschauen.

Terzky (beiseite zu Illo).

Was machst du, Illo? Du verderbest uns!

Tiefenbach (zu Colalto).

Ich merkt' es wohl, vor Tische las man's anders.

2245

Göth.

Es kam mir auch so vor.

Isolani.

Was sieht das mich an?

Wo andre Namen, kann auch meiner stehn.

Tiefenbach.

Vor Tisch war ein gewisser Vorbehalt
Und eine Klausel drin von Kaisers Dienst.

Buttler (zu einem der Kommandeurs).

Schämt euch, ihr Herrn! Bedenkt, worauf es ankommt. 2250

Die Frag' ist jetzt, ob wir den General

Behalten sollen oder ziehen lassen?

Man kann's so scharf nicht nehmen und genau.

Isolani (zu einem der Generale).

Hat sich der Fürst auch so verklausuliert,

Als er dein Regiment dir zugeteilt? 2255

Terzky (zu Götz).

Und Euch die Lieferungen, die an tausend

Pistolen Euch in einem Jahre tragen?

Illo.

Spitzbuben selbst, die uns zu Schelmen machen!

Wer nicht zufrieden ist, der sag's! Da bin ich!

Tiefenbach.

Nun, nun! Man spricht ja nur. 2260

Mar (hat gelesen und gibt das Papier zurück).

Bis morgen also!

Illo

(vor Wut stammelnd und seiner nicht mehr mächtig, hält ihm mit der einen Hand
die Schrift, mit der andern den Degen vor).

Schreib -- Judas!

Isolani.

Pfui, Illo!

Octavio. Terzky. Buttler (zugleich).

Degen weg!

Mar

(ist ihm rasch in den Arm gefallen und hat ihn entwaffnet, zu Graf Terzky).

Bring ihn zu Bette!

(Er geht ab. Illo, fluchend und scheltend, wird von einigen Kommandeurs gehalten.
Unter allgemeinem Ausbruch fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Ein Zimmer in Piccolominis Wohnung. Es ist Nacht.

I. Auftritt.

Octavio Piccolomini. Kammerdiener leuchtet. Gleich darauf Mar Piccolomini.

Octavio.

Sobald mein Sohn herein ist, weist ihn
Zu mir — Was ist die Glocke?

Kammerdiener.

Gleich ist's Morgen.

Octavio.

Setzt Euer Licht hieher — Wir legen uns 2265
Nicht mehr zu Bette; Ihr könnt schlafen gehn.

(Kammerdiener ab. Octavio geht nachdenkend durchs Zimmer. Mar Piccolomini tritt auf, nicht gleich von ihm bemerkt, und sieht ihm einige Augenblicke schweigend zu.)

Mar.

Bist du mir böß, Octavio? Weiß Gott,
Ich bin nicht schuld an dem verhaßten Streit.
— Ich sahe wohl, du hattest unterschrieben;
Was du gebilliget, das konnte mir 2270
Auch recht sein — doch es war — du weißt — ich kann
In solchen Sachen nur dem eignen Licht,
Nicht fremdem folgen.

Octavio (geht auf ihn zu und umarmt ihn).

Folg' ihm ferner auch,
Mein bester Sohn! Es hat dich treuer jezt
Geleitet, als das Beispiel deines Vaters. 2275

Mar.

Erklär' dich deutlicher.

Octavio.

Ich werd' es thun.
Nach dem, was diese Nacht geschehen ist,
Darf kein Geheimnis bleiben zwischen uns.

(Nachdem beide sich niedergesetzt.)

May, sage mir, was denkst du von dem Eid,
Den man zur Unterschrift uns vorgelegt?

2280

Mar.

Für etwas Unverfängliches halt' ich ihn,
Obgleich ich dieses Förmliche nicht liebe.

Octavio.

Du hättest dich aus keinem andern Grunde
Der abgedrungenen Unterschrift geweigert?

Mar.

Es war ein ernst Geschäft — ich war zerstreut —
Die Sache selbst erschien mir nicht so dringend —

2285

Octavio.

Sei offen, May. Du hattest keinen Argwohn —

Mar.

Worüber Argwohn? Nicht den mindesten.

Octavio.

Dank's deinem Engel, Piccolomini!
Unwissend zog er dich zurück vom Abgrund.

2290

Mar.

Ich weiß nicht, was du meinst.

Octavio.

Ich will dir's sagen:
Zu einem Schelmstück solltest du den Namen
Hergeben, deinen Pflichten, deinem Eid
Mit einem einz'gen Federstrich entsagen.

Mar (steht auf).

Octavio!

2295

Octavio.

Bleib sitzen. Viel noch hast du
Von mir zu hören, Freund, hast Jahre lang
Gelebt in unbegreiflicher Verblendung.
Das schwärzeste Komplott entspinnet sich
Vor deinen Augen, eine Macht der Hölle
Umnebelt deiner Sinne hellen Tag —
Ich darf nicht länger schweigen, muß die Binde
Von deinen Augen nehmen.

2300

Mar.

Oh' du sprichst,
Bedenk' es wohl! Wenn von Vermutungen
Die Rede sein soll — und ich fürchte fast,
Es ist nichts weiter — spare sie! Ich bin
Jetzt nicht gefaßt, sie ruhig zu vernehmen.

2305

Octavio.

So ernstest Grund du hast, dies Licht zu fliehn,
So dringendern hab' ich, daß ich dir's gebe.
Ich konnte dich der Unschuld deines Herzens,
Dem eignen Urtheil ruhig anvertraun;
Doch deinem Herzen selbst seh' ich das Netz
Verderblich jetzt bereiten — Das Geheimnis,
(ihn scharf mit den Augen fixierend)

2310

Das du vor mir verbirgst, entreißt mir meines.

Mar. (versucht zu antworten, stoßt aber und schlägt den Blick verlegen zu Boden).

Octavio (nach einer Pause).

So wisse denn! Man hintergeht dich — spielt
Aufs schändlichste mit dir und mit uns allen.
Der Herzog stellt sich an, als wollt' er die
Armee verlassen; und in dieser Stunde
Wird's eingeleitet, die Armee dem Kaiser
— Zu stehlen und dem Feinde zuzuführen!

2315

Mar.

Das Pfaffenmärchen kenn' ich, aber nicht
Aus deinem Mund erwartet' ich's zu hören.

2320

Octavio.

Der Mund, aus dem du's gegenwärtig hörst,
Verbürget dir, es sei kein Pfaffenmärchen.

Mar.

Zu welchem Rasenden macht man den Herzog!
Er könnte daran denken, dreißigtausend
Geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten,
Vorunter mehr denn tausend Edelleute,
Von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken,
Zu einer Schurkenthath sie zu vereinen?

2325

Octavio.

So was nichtswürdig Schändliches begehrt

2330

Er keinesweges — was er von uns will,
 Führt einen weit unschuldigeren Namen.
 Nichts will er, als dem Reich den Frieden schenken;
 Und weil der Kaiser diesen Frieden haßt,
 So will er ihn — er will ihn dazu zwingen! 2335
 Zufrieden stellen will er alle Teile
 Und zum Ersatz für seine Mühe Böhmen,
 Das er schon inne hat, für sich behalten.

Mar.

Hat er's um uns verdient, Octavio,
 Daß wir — wir so unwürdig von ihm denken? 2340

Octavio.

Von unserm Denken ist hier nicht die Rede.
 Die Sache spricht, die klarsten Beweise.
 Mein Sohn! dir ist nicht unbekannt, wie schlimm
 Wir mit dem Hofe stehn — doch von den Ränken,
 Den Lügenkünsten hast du keine Ahnung, 2345
 Die man in Uebung setzte, Meuterei
 Im Lager auszusäen. Aufgelöst
 Sind alle Bande, die den Offizier
 An seinen Kaiser fesseln, den Soldaten
 Vertraulich binden an das Bürgerleben. 2350
 Pflicht- und geschlos steht er gegenüber
 Dem Staat gelagert, den er schützen soll,
 Und drohet, gegen ihn das Schwert zu kehren.
 Es ist so weit gekommen, daß der Kaiser
 In diesem Augenblick vor seinen eignen 2355
 Armeen zittert — der Verräter Dolche
 In seiner Hauptstadt fürchtet — seiner Burg;
 Ja, im Begriffe steht, die zarten Enkel
 Nicht vor den Schweden, vor den Lutheranern
 — Nein! vor den eignen Truppen wegzusüchten. 2360

Mar.

Hör' auf! Du ängstigest, erschütterst mich.
 Ich weiß, daß man vor leeren Schrecken zittert;
 Doch wahres Unglück bringt der falsche Wahn.

Octavio.

Es ist kein Wahn. Der bürgerliche Krieg
 Entbrennt, der unnatürlichste von allen, 2365

Wenn wir nicht, schleunig rettend, ihm begegnen.
 Der Obersten sind viele längst erkauf't,
 Der Subalternen Treue wankt; es wanken
 Schon ganze Regimenter, Garnisonen.
 Ausländern sind die Festungen vertraut,
 Dem Schafgotsch, dem verdächtigen, hat man
 Die ganze Mannschaft Schlesiens, dem Terzky
 Fünf Regimenter, Reiterei und Fußvolk,
 Dem Illo, Kinsky, Buttler, Holan
 Die bestmontierten Truppen übergeben.

2370

2375

Mar.

Uns beiden auch.

Octavio.

Weil man uns glaubt zu haben,
 Zu locken meint durch glänzende Versprechen.
 So teilt er mir die Fürstentümer Glas
 Und Sagan zu, und wohl seh' ich den Angel,
 Womit man dich zu fangen denkt.

2380

Mar.

Nein! Nein!

Nein! sag' ich dir!

Octavio.

O, öffne doch die Augen!
 Deswegen, glaubst du, daß man uns nach Pilsen
 Beordnete? Um mit uns Rat zu pflegen?
 Wann hätte Friedland unsers Rats bedurft?
 Wir sind berufen, uns ihm zu verkaufen
 Und — weigern wir uns — Geißel ihm zu bleiben.
 Deswegen ist Graf Gallas weggeblieben —
 Auch deinen Vater sähest du nicht hier,
 Wenn höhere Pflicht ihn nicht gefesselt hielt'.

2385

Mar.

Er hat es keinen Hehl, daß wir um feinetwillen
 Hieher berufen sind — gestehet ein,
 Er brauche unsers Arms, sich zu erhalten.
 Er that so viel für uns, und so ist's Pflicht,
 Daß wir jetzt auch für ihn was thun!

2390

Octavio.

Und weißt du,
 Was dieses ist, das wir für ihn thun sollen?

2395

Des Illo trunkner Mut hat dir's verraten.
 Besinn' dich doch, was du gehört, gesehn.
 Zeugt das verfälschte Blatt, die weggelaßne,
 So ganz entscheidungsvolle Klausel nicht,
 Man wolle zu nichts Gutem uns verbinden?

2100

Mar.

Was mit dem Blatte diese Nacht geschehn,
 Ist mir nichts weiter, als ein schlechter Streich
 Von diesem Illo. Dies Geschlecht von Mätlern
 Pfllegt alles auf die Spitze gleich zu stellen.
 Sie sehen, daß der Herzog mit dem Hof
 Zerfallen ist, vermeinen ihm zu dienen,
 Wenn sie den Bruch unheilbar nur erweitern.
 Der Herzog, glaub' mir, weiß von all dem nichts.

2405

Octavio.

Es schmerzt mich, deinen Glauben an den Mann,
 Der dir so wohlgegründet scheint, zu stürzen.
 Doch hier darf keine Schonung sein — du mußt
 Maßregeln nehmen, schleunige, mußt handeln.
 — Ich will dir also nur gestehn — daß alles,
 Was ich dir jetzt vertraut, was so unglaublich
 Dir scheint, daß — daß ich es aus seinem eignen
 — Des Fürsten Munde habe.

2110

2115

Mar (in heftiger Bewegung).

Nimmermehr!

Octavio.

Er selbst vertraute mir — was ich zwar längst
 Auf anderm Weg schon in Erfahrung brachte:
 Daß er zum Schweden wolle übergehn
 Und an der Spitze des verbundnen Heers
 Den Kaiser zwingen wolle —

2120

Mar.

Er ist heftig,
 Es hat der Hof empfindlich ihn beleidigt;
 In einem Augenblick des Unmuts, sei's!
 Mag er sich leicht einmal vergessen haben.

Octavio.

Bei kaltem Blute war er, als er mir
 Dies eingestand; und weil er mein Erstaunen

2125

Als Furcht auslegte, wies er im Vertrauen
 Mir Briefe vor der Schweden und der Sachsen,
 Die zu bestimmter Hilfe Hoffnung geben.

Mar.

Es kann nicht sein! kann nicht sein! kann nicht sein! 2430
 Siehst du, daß es nicht kann! Du hättest ihm
 Notwendig deinen Abscheu ja gezeigt,
 Er hätt' sich weisen lassen, oder du
 — Du stündest nicht mehr lebend mir zur Seite!

Octavio.

Wohl hab' ich mein Bedenken ihm geäußert, 2435
 Hab' dringend, hab' mit Ernst ihn abgemahnt;
 — Doch meinen Abscheu, meine innerste
 Gesinnung hab' ich tief versteckt.

Mar.

Du wärst
 So falsch gewesen? Das sieht meinem Vater
 Nicht gleich! Ich glaubte deinen Worten nicht, 2440
 Da tu von ihm mir Böses sagtest; kann's
 Noch wen'ger jetzt, da du dich selbst verleumdest.

Octavio.

Ich drängte mich nicht selbst in sein Geheimniß.

Mar.

Aufrichtigkeit verdiente sein Vertrauen.

Octavio.

Nicht würdig war er meiner Wahrheit mehr. 2445

Mar.

Noch minder würdig deiner war Betrug.

Octavio.

Mein bester Sohn! Es ist nicht immer möglich,
 Im Leben sich so kinderrein zu halten,
 Wie's uns die Stimme lehrt im Innersten.
 In steter Notwehr gegen arge List 2450
 Bleibt auch das redliche Gemüt nicht wahr —
 Das eben ist der Fluch der bösen That,
 Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären.
 Ich klügle nicht, ich thue meine Pflicht;
 Der Kaiser schreibt mir mein Betragen vor. 2455

Wohl wär' es besser, überall dem Herzen
 Zu folgen, doch darüber würde man
 Sich manchen guten Zweck versagen müssen.
 Hier gilt's, mein Sohn, dem Kaiser wohl zu dienen,
 Das Herz mag dazu sprechen, was es will. 2460

Mar.

Ich soll dich heut nicht fassen, nicht verstehn.
 Der Fürst, sagst du, entdeckte redlich dir sein Herz
 Zu einem bösen Zweck, und du willst ihn
 Zu einem guten Zweck betrogen haben!
 Hör' auf! ich bitte dich — du raubst den Freund 2465
 Mir nicht — Laß mich den Vater nicht verlieren!

Octavio (unterdrückt seine Empfindlichkeit).

Noch weißt du alles nicht, mein Sohn! Ich habe
 Dir noch was zu eröffnen. (Nach einer Pause.)

Herzog Friedland

Hat seine Zurüstung gemacht. Er traut
 Auf seine Sterne. Unbereitet denkt er uns 2470
 Zu überfallen — mit der sichern Hand
 Meint er den goldnen Zirkel schon zu fassen.
 Er irret sich — wir haben auch gehandelt.
 Er sagt sein böses geheimnisvolles Schicksal.

Mar.

Nichts Rasches, Vater! O, bei allem Guten 2475
 Laß dich beschwören! Keine Uebereilung!

Octavio.

Mit leisen Tritten schlich er seinen bösen Weg;
 So leis' und schlau ist ihm die Rache nachgeschlichen.
 Schon steht sie ungesehen, finster hinter ihm,
 Ein Schritt nur noch, und schauernd rühret er sie an. 2480
 — Du hast den Questenberg bei mir gesehn,
 Noch kennst du nur sein öffentlich Geschäft,
 Auch ein geheimes hat er mitgebracht,
 Das bloß für mich war.

Mar.

Darf ich's wissen?

Octavio.

Mar!

— Des Reiches Wohlfahrt leg' ich mit dem Worte, 2485

Des Vaters Leben dir in deine Hand.
 Der Wallenstein ist deinem Herzen teuer,
 Ein starkes Band der Liebe, der Verehrung
 Knüpft seit der frühen Jugend dich an ihn --
 Du nährst den Wunsch — O! laß mich immerhin 2490
 Vorgehen deinem zögernden Vertrauen —
 Die Hoffnung nährst du, ihm viel näher noch
 Anzugehören.

Mar.

Vater —

Octavio.

Deinem Herzen trau' ich,
 Doch, bin ich deiner Fassung auch gewiß?
 Wirst du's vermögen, ruhigen Gesichts 2495
 Vor diesen Mann zu treten, wenn ich dir
 Sein ganz Geschick nun anvertrauet habe?

Mar.

Nachdem du seine Schuld mir anvertraut!

Octavio (nimmt ein Papier aus der Schatulle und reicht es ihm hin).

Mar.

Was? Wie? Ein offner kaiserlicher Brief.

Octavio.

Lies ihn. 2500

Mar (nachdem er einen Blick hineingeworfen).

Der Fürst verurteilt und geächtet!

Octavio.

So ist's.

Mar.

O, das geht weit! O unglücksvoller Irrtum!

Octavio.

Lies weiter! Faß dich!

Mar (nachdem er weiter gelesen, mit einem Blick des Erstaunens auf seinen Vater).

Wie? Was? Du? Du bist —

Octavio.

Bloß für den Augenblick — und bis der König
 Von Ungarn bei dem Heer erscheinen kann,
 Ist das Kommando mir gegeben — 2505

Mar.

Und glaubst du, daß du's ihm entreißen werdest?
 Das denke ja nicht — Vater! Vater! Vater!
 Ein unglücklich Amt ist dir geworden.
 Dies Blatt hier — dieses! willst du geltend machen?
 Den Mächtigen in seines Heeres Mitte, 2510
 Umringt von seinen Tausenden, entwaffnen?
 Du bist verloren — du, wir alle find's!

Octavio.

Was ich dabei zu wagen habe, weiß ich.
 Ich stehe in der Allmacht Hand; sie wird
 Das fromme Kaiserhaus mit ihrem Schilde 2515
 Bedecken und das Werk der Nacht zertrümmern.
 Der Kaiser hat noch treue Diener; auch im Lager
 Gibt es der braven Männer gnug, die sich
 Zur guten Sache munter schlagen werden.
 Die Treuen sind gewarnt, bewacht die andern; 2520
 Den ersten Schritt erwart' ich nur, sogleich —

Mar.

Auf den Verdacht hin willst du rasch gleich handeln?

Octavio.

Fern sei vom Kaiser die Tyrannenweise!
 Den Willen nicht, die That nur will er strafen.
 Noch hat der Fürst sein Schicksal in der Hand — 2525
 Er lasse das Verbrechen unvollführt,
 So wird man ihn still vom Kommando nehmen,
 Er wird dem Sohne seines Kaisers weichen.
 Ein ehrenvoll Exil auf seine Schlösser
 Wird Wohlthat mehr, als Strafe, für ihn sein. 2530
 Jedoch der erste offenbare Schritt —

Mar.

Was nennst du einen solchen Schritt? Er wird
 Nie einen bösen thun. — Du aber könntest
 (Du hast's gethan) den frömmsten auch mißdeuten.

Octavio.

Wie strafbar auch des Fürsten Zwecke waren, 2535
 Die Schritte, die er öffentlich gethan,
 Verstatteten noch eine milde Deutung.
 Nicht eher dent' ich dieses Blatt zu brauchen,

Bis eine That gethan ist, die unwidersprechlich
Den Hochverrat bezeugt und ihn verdammt.

2549

Mar.

Und wer soll Richter drüber sein?

Octavio.

— Du selbst.

Mar.

O, dann bedarf es dieses Blattes nie!
Ich hab' dein Wort, du wirst nicht eher handeln,
Bevor du mich — mich selber überzeugt.

Octavio.

Ist's möglich? Noch — nach allem, was du weißt,
Kannst du an seine Unschuld glauben?

2545

Mar (lebhast).

Dein Urtheil kann sich irren, nicht mein Herz.

(Gemäßigter fortsahrend.)

Der Geist ist nicht zu fassen, wie ein andrer.
Wie er sein Schicksal an die Sterne knüpft,
So gleicht er ihnen auch in wunderbarer,
Geheimer, ewig unbegriffner Bahn.
Glaub' mir, man thut ihm Unrecht. Alles wird
Sich lösen. Glänzend werden wir den Reinen
Aus diesem schwarzen Argwohn treten sehn.

2550

Octavio.

Ich will's erwarten.

2555

2. Auftritt.

Die Vorigen. Der Kammerdiener. Gleich darauf ein Kurier.

Octavio.

Was gibt's?

Kammerdiener.

Ein Gilbot wartet vor der Thür.

Octavio.

So früh am Tag! Wer ist's? Wo kommt er her?

Kammerdiener.

Das wollt' er mir nicht sagen.

Octavio.

Führ' ihn herein. Laß nichts davon verlauten.

(Kammerdiener ab. Kornett tritt ein.)

Seid Ihr's, Kornett? Ihr kommt vom Grafen Gallas? 2560
Gebt her den Brief.

Kornett.

Bloß mündlich ist mein Auftrag.

Der Generalleutnant traute nicht.

Octavio.

Was ist's?

Kornett.

Er läßt Euch sagen — Darf ich frei hier sprechen?

Octavio.

Mein Sohn weiß alles.

Kornett.

Wir haben ihn.

Octavio.

Wen meint Ihr?

Kornett.

Den Unterhändler, den Sejin! 2565

Octavio (schnell).

Habt ihr?

Kornett.

Im Böhmerwald erwischt' ihn Hauptmann Mohrbrand
Vorgestern früh, als er nach Regensburg
Zum Schweden unterwegs war mit Depeschen.

Octavio.

Und die Depeschen —

Kornett. —

Hat der Generalleutnant
Sogleich nach Wien geschickt mit dem Gefangnen. 2570

Octavio.

Nun endlich! endlich! Das ist eine große Zeitung!
Der Mann ist uns ein kostbares Gefäß,
Das wicht'ge Dinge einschließt — Fand man viel?

Kornett.

An sechs Pakete mit Graf Terzky's Wappen.

Octavio.

Keins von des Fürsten Hand?

2575

Kornett.

Nicht, daß ich wüßte.

Octavio.

Und der Sesina?

Kornett.

Der that sehr erschrocken,
Als man ihm sagt', es ginge nacher Wien.
Graf Altring aber sprach ihm guten Mut ein,
Wenn er nur alles wollte frei bekennen.

Octavio.

Ist Altringer bei Eurem Herrn? Ich hörte,
Er läge krank zu Linz.

2580

Kornett.

Schon seit drei Tagen
Ist er zu Frauenberg beim Generalleutnant.
Sie haben sechzig Fähnlein schon beisammen,
Erles'nes Volk, und lassen Euch entbieten,
Daß sie von Euch Befehle nur erwarten.

2585

Octavio.

In wenig Tagen kann sich viel ereignen.
Wann müßt Ihr fort?

Kornett.

Ich wart' auf Eure Ordre.

Octavio.

Bleibt bis zum Abend.

Kornett.

Wohl. (Will gehen.)

Octavio.

Sah Euch doch niemand?

Kornett.

Kein Mensch. Die Kapuziner ließen mich
Durchs Klosterpförtchen ein, so wie gewöhnlich.

2590

Octavio.

Geht, ruht Euch aus und haltet Euch verborgen.
Ich denk' Euch noch vor Abend abzufert'gen.
Die Sachen liegen der Entwicklung nah,

Und eh der Tag, der eben jetzt am Himmel
 Verhängnisvoll heranbricht, untergeht, 2595
 Muß ein entscheidend Los gefallen sein. (Kornett geht ab.)

3. Auftritt.

Beide Piccolomini.

Octavio.

Was nun, mein Sohn? Jetzt werden wir bald klar sein,
 — Denn alles, weiß ich, ging durch den Sesina.

Mar (der während des ganzen vorigen Auftritts in einem heftigen innern Kampf
 gestanden, entschlossen).

Ich will auf kürzerm Weg mir Licht verschaffen.
 Leb wohl! 2600

Octavio.

Wohin? Bleib da!

Mar.

Zum Fürsten.

Octavio (erschrickt).

Was?

Mar (zurückkommend).

Wenn du geglaubt, ich werde eine Rolle
 In deinem Spiele spielen, hast du dich
 In mir verrechnet. Mein Weg muß gerade sein.
 Ich kann nicht wahr sein mit der Zunge, mit
 Dem Herzen falsch — nicht zusehn, daß mir einer 2605
 Als seinem Freunde traut, und mein Gewissen
 Damit beschwichtigen, daß er's auf seine
 Gefahr thut, daß mein Mund ihn nicht belogen.
 Wofür mich einer kauft, das muß ich sein.
 — Ich geh' zum Herzog. Heut noch werd' ich ihn 2610
 Auffordern, seinen Leumund vor der Welt
 Zu retten, eure künstlichen Gewebe
 Mit einem graden Schritte zu durchreißen.

Octavio.

Das wolltest du?

Mar.

Das will ich. Zweifle nicht.

Octavio.

Ich habe mich in dir verrechnet, ja. 2615

Ich rechnet' auf einen weisen Sohn,
 Der die wohlthät'gen Hände würde segnen,
 Die ihn zurück vom Abgrund ziehn — und einen
 Verblendeten entdeck' ich, den zwei Augen
 Zum Thoren machten, Leidenschaft umnebelt, 2620
 Den selbst des Tages volles Licht nicht heilt.
 Befrag' ihn! Geh! Sei unbesonnen gnug,
 Ihm deines Vaters, deines Kaisers
 Geheimnis preiszugeben. Röt'ge mich
 Zu einem lauten Bruche vor der Zeit! 2625
 Und jetzt, nachdem ein Wunderwerk des Himmels
 Bis heute mein Geheimnis hat beschützt,
 Des Argwohns helle Blicke eingeschläfert,
 Laß mich's erleben, daß mein eigener Sohn
 Mit unbedachtsam rasendem Beginnen 2630
 Der Staatskunst mühevoll's Werk vernichtet.

Mar.

O diese Staatskunst, wie verwünsch' ich sie!
 Ihr werdet ihn durch eure Staatskunst noch
 Zu einem Schritte treiben — Ja! ihr könntet ihn,
 Weil ihr ihn schuldig wollt, noch schuldig machen. 2635
 O! das kann nicht gut endigen — und mag sich's
 Entscheiden, wie es will, ich sehe ahnend
 Die unglückselige Entwicklung nahen. —
 Denn dieser Königliche, wenn er fällt,
 Wird eine Welt im Sturze mit sich reißen, 2640
 Und wie ein Schiff, das mitten auf dem Weltmeer
 In Brand gerät mit einem Mal und berstend
 Auffliegt und alle Mannschaft, die es trug,
 Ausschüttet plötzlich zwischen Meer und Himmel,
 Wird er uns alle, die wir an sein Glück 2645
 Befestigt sind, in seinen Fall hinabziehn.

Halte du es, wie du willst! Doch mir vergönne,
 Daß ich auf meine Weise mich betrage.
 Mein muß es bleiben zwischen mir und ihm,
 Und eh der Tag sich neigt, muß sich's erklären, 2650
 Ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren.

(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

Wallenstein.

Ein dramatisches Gedicht.

Zweiter Teil.

Wallensteins Tod.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

P e r s o n e n .

Wallenstein.

Octavio Piccolomini.

Ray Piccolomini.

Terzky.

Illo.

Solani.

Buttler.

Rittmeister Neumann.

Ein Adjutant.

Oberst Wrangel, von den Schweden gesendet.

Gordon, Kommandant von Eger.

Major Geralbin.

Deveroux, } Hauptleute in der Wallensteinischen Armee.

Macdonald, }

Schwedischer Hauptmann.

Eine Gesandtschaft von Kürassieren.

Bürgermeister von Eger.

Seni.

Herzogin von Friedland.

Gräfin Terzky.

Thekla.

Fräulein Neubrunn, Hofdame der Prinzessin.

von Rosenberg, Stallmeister der Prinzessin.

Dragoner, Bediente, Pagen, Volk.

Die Scene ist in den drei ersten Aufzügen zu Pilsen, in den zwei
 letzten zu Eger.

Erster Aufzug.

Ein Zimmer, zu astrologischen Arbeiten eingerichtet und mit Sphären, Karten, Quadranten und andern astronomischen Geräte versehen. Der Vorhang von einer Rotunde ist aufgezo gen, in welcher die sieben Planetenbilder, jedes in einer Nische, seltsam beleuchtet, zu sehen sind. Seni beobachtet die Sterne, Wallenstein steht vor einer großen, schwarzen Tafel, auf welcher der Planetenaspekt gezeichnet ist.

1. Auftritt.

Wallenstein. Seni.

Wallenstein.

Laß es jetzt gut sein, Seni. Komm herab.
Der Tag bricht an, und Mars regiert die Stunde.
Es ist nicht gut mehr operieren. Komm!
Wir wissen genug.

Seni.

Nur noch die Venus laß mich
Betrachten, Hoheit. Eben geht sie auf. 5
Wie eine Sonne glänzt sie in dem Osten.

Wallenstein.

Ja, sie ist jetzt in ihrer Erdennäh'
Und wirkt herab mit allen ihren Stärken.

(Die Figur auf der Tafel betrachtend.)

Glückseliger Aspekt! So stellt sich endlich
Die große Drei verhängnisvoll zusammen, 10
Und beide Segenssterne, Jupiter
Und Venus, nehmen den verderblichen,
Den tück'schen Mars in ihre Mitte, zwingen
Den alten Schadenstifter, mir zu dienen.
Denn lange war er feindlich mir gesinnt 15
Und schoß mit senkrecht — oder schräger Strahlung,
Bald im Gevierten, bald im Doppelschein,
Die roten Blitze meinen Sternen zu
Und störte ihre segenvollen Kräfte.

Jetzt haben sie den alten Feind besiegt
Und bringen ihn am Himmel mir gefangen.

20

Seni.

Und beide große Lumina von keinem
Malefiko beleidigt! Der Saturn
Unschädlich, machtlos, in cadente domo.

Wallenstein.

Saturnus' Reich ist aus, der die geheime
Geburt der Dinge in dem Erdenchoß
Und in den Tiefen des Gemüths beherrscht
Und über allem, was das Licht scheut, waltet.
Nicht Zeit ist's mehr, zu brüten und zu sinnen,
Denn Jupiter, der glänzende, regiert
Und zieht das dunkel zubereitete Werk
Gewaltig in das Reich des Lichts — Jetzt muß
Gehandelt werden, schleunig, eh die Glücks-
Gestalt mir wieder wegflieht überm Haupt,
Denn stets in Wandlung ist der Himmelsbogen.

25

30

35

(Es geschehen Schläge an die Thür.)

Man pocht. Sieh, wer es ist.

Terzky (draußen).

Laß öffnen!

Wallenstein.

Es ist Terzky.

Was gibt's so Dringendes? Wir sind beschäftigt.

Terzky (draußen).

Leg' alles jetzt beiseit', ich bitte dich,
Es leidet keinen Aufschub.

Wallenstein.

Deffne, Seni.

(Indem jener dem Terzky aufmacht, zieht Wallenstein den Vorhang vor die Bilder.)

2. Auftritt.

Wallenstein. Graf Terzky.

Terzky (tritt ein).

Bernahmst du's schon? Er ist gefangen, ist
Vom Gallas schon dem Kaiser ausgeliefert!

40

Wallenstein (zu Terzky).

Wer ist gefangen? Wer ist ausgeliefert?

Terzky.

Wer unser ganz Geheimnis weiß, um jede
Verhandlung mit den Schweden weiß und Sachsen.
Durch dessen Hände alles ist gegangen —

45

Wallenstein (zurückfahrend).

Sesin doch nicht? Sag' Nein, ich bitte dich!

Terzky.

Grad' auf dem Weg nach Regensburg zum Schweden
Ergriffen ihn des Gallas Abgesandte,
Der ihm schon lang die Fährte abgelauert.
Mein ganz Paket an Rinsky, Matthes Thurn,
An Drenstirn, an Arnheim führt er bei sich!
Das alles ist in ihrer Hand, sie haben
Die Einsicht nun in alles, was geschehn.

50

3. Auftritt.

Vorige. Illo kommt.

Illo (zu Terzky).

Weiß er's?

Terzky.

Er weiß es.

Illo (zu Wallenstein).

Denkst du deinen Frieden
Nun noch zu machen mit dem Kaiser, sein
Vertraun zurückzurufen? Wär' es auch,
Du wolltest allen Planen jetzt entsagen,
Man weiß, was du gewollt hast. Vorwärts mußt du,
Denn rückwärts kannst du nun nicht mehr.

55

Terzky.

Sie haben Dokumente gegen uns
In Händen, die unwidersprechlich zeugen —

60

Wallenstein.

Von meiner Handschrift nichts. Dich straf' ich Lügen.

Alto.

So? Glaubst du wohl, was dieser da, dein Schwager,
In deinem Namen unterhandelt hat,
Das werde man nicht dir auf Rechnung setzen?
Dem Schweden soll sein Wort für deines gelten,
Und deinen Wiener Feinden nicht!

65

Terzky.

Du gabst nichts Schriftliches — Besinn' dich aber,
Wie weit du mündlich gingst mit dem Sesin.
Und wird er schweigen? Wenn er sich mit deinem
Geheimnis retten kann, wird er's bewahren?

70

Alto.

Das fällt dir selbst nicht ein! Und da sie nun
Berichtet sind, wie weit du schon gegangen,
Sprich, was erwartest du? Bewahren kannst du
Nicht länger dein Kommando, ohne Rettung
Bist du verloren, wenn du's niederlegst.

75

Wallenstein.

Das Heer ist meine Sicherheit, das Heer
Verläßt mich nicht. Was sie auch wissen mögen,
Die Macht ist mein, sie müssen's niederschlucken;
— Und stell' ich Raution für meine Treu',
So müssen sie sich ganz zufrieden geben.

80

Alto.

Das Heer ist dein; jetzt für den Augenblick
Ist's dein; doch zittre vor der langsamen,
Der stillen Macht der Zeit. Vor offenbarer
Gewalt beschützt dich heute noch und morgen
Der Truppen Gunst; doch gönnst du ihnen Frist,
Sie werden unvermerkt die gute Meinung,
Worauf du jezo fuhest, untergraben,
Dir einen um den andern listig stehlen —
Bis, wenn der große Erdstoß nun geschieht,
Der treulos mürbe Bau zusammenbricht.

85

90

Wallenstein.

Es ist ein böser Zufall!

Alto.

O! einen glücklichen will ich ihn nennen,
Hat er auf dich die Wirkung, die er soll,
Treibt dich zu schneller That — Der schwed'sche Oberst —

95

Wallenstein.

Er ist gekommen? Weißt du, was er bringt?

Allo.

Er will nur dir allein sich anvertraun.

Wallenstein.

Ein böser, böser Zufall — Freilich! freilich!
Sesina weiß zu viel und wird nicht schweigen.

Terzky.

Es ist ein böhmischer Rebell und Flüchtling,
Sein Hals ist ihm verwirkt; kann er sich retten
Auf deine Kosten, wird er Anstand nehmen?
Und wenn sie auf der Folter ihn befragen,
Wird er, der Weichling, Stärke gnug besitzen? —

100

Wallenstein (in Nachsinnen verloren).

Nicht herzustellen mehr ist das Vertraun.
Und mag ich handeln, wie ich will, ich werde
Ein Landsverräther ihnen sein und bleiben;
Und fehr' ich noch so ehrlich auch zurück
Zu meiner Pflicht, es wird mir nichts mehr helfen —

105

Allo.

Verderben wird es dich. Nicht deiner Treu',
Der Ohnmacht nur wird's zugeschrieben werden.

110

Wallenstein (in heftiger Bewegung auf- und abgehend).

Wie? Sollt' ich's nun im Ernst erfüllen müssen,
Weil ich zu frei gescherzt mit dem Gedanken?
Verflucht, wer mit dem Teufel spielt! —

Allo.

Wenn's nur dein Spiel gewesen, glaube mir,
Du wirft's in schwerem Ernste büßen müssen.

115

Wallenstein.

Und müßt' ich's in Erfüllung bringen, jetzt,
Jetzt, da die Macht noch mein ist, müßt's geschehn —

Allo.

Wo möglich, eh sie von dem Schlage sich
In Wien besinnen und zuvor dir kommen —

120

Wallenstein (die Unterschriften betrachtend).

Das Wort der Generale hab' ich schriftlich —
 Max Piccolomini steht nicht hier. Warum nicht?

Terzky.

Es war — er meinte —

Allo.

Bloßer Eigendünkel!

Es brauche das nicht zwischen dir und ihm.

Wallenstein.

Es braucht das nicht, er hat ganz Recht —
 Die Regimenter wollen nicht nach Flandern,
 Sie haben eine Schrift mir übersandt
 Und widersetzen laut sich dem Befehl.
 Der erste Schritt zum Aufruhr ist geschehn.

125

Allo.

Glaub' mir, du wirst sie leichter zu dem Feind,
 Als zu dem Spanier hinüber führen.

130

Wallenstein.

Ich will doch hören, was der Schwede mir
 Zu sagen hat.

Allo (preßiert).

Wollt Ihr ihn rufen, Terzky?

Er steht schon draußen.

Wallenstein.

Warte noch ein wenig.

Es hat mich überrascht — Es kam zu schnell —
 Ich bin es nicht gewohnt, daß mich der Zufall
 Blind waltend, finster herrschend mit sich führe.

135

Allo.

Hör' ihn fürs erste nur, erwäg's nachher. (Sie gehen.)

4. Auftritt.

Wallenstein, mit sich selbst redend.

Wär's möglich? Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?
 Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müßte
 Die That vollbringen, weil ich sie gedacht,
 Nicht die Versuchung von mir wies — das Herz

140

Genährt mit diesem Traum, auf ungewisse
 Erfüllung hin die Mittel mir gespart,
 Die Wege bloß mir offen hab' gehalten? — 145
 Beim großen Gott des Himmels! Es war nicht
 Mein Ernst, beschloßne Sache war es nie.
 In dem Gedanken bloß gefiel ich mir;
 Die Freiheit reizte mich und das Vermögen.
 War's unrecht, an dem Gaukelbilde mich 150
 Der königlichen Hoffnung zu ergötzen?
 Blieb in der Brust mir nicht der Wille frei,
 Und sah ich nicht den guten Weg zur Seite,
 Der mir die Rückkehr offen stets bewahrte?
 Wohin denn seh' ich plötzlich mich geführt? 155
 Bahnlos liegt's hinter mir, und eine Mauer
 Aus meinen eignen Werken baut sich auf,
 Die mir die Umkehr türmend hemmt! (Er bleibt tief sinnig stehen.)
 Strafbar erschein' ich, und ich kann die Schuld,
 Wie ich's versuchen mag, nicht von mir wälzen; 160
 Denn mich verklagt der Doppelsinn des Lebens,
 Und — selbst der frommen Quelle reine That
 Wird der Verdacht, schlimmdeutend, mir vergiften.
 War ich, wofür ich gelte, der Verräter,
 Ich hätte mir den guten Schein gespart, 165
 Die Hülle hätt' ich dicht um mich gezogen,
 Dem Unmut Stimme nie geliehn. Der Unschuld,
 Des unverführten Willens mir bewußt,
 Gab ich der Laune Raum, der Leidenschaft —
 Kühn war das Wort, weil es die That nicht war. 170
 Jetzt werden sie, was planlos ist geschehn,
 Weitsehend, planvoll mir zusammenknüpfen,
 Und was der Zorn und was der frohe Mut
 Mich sprechen ließ im Ueberfluß des Herzens,
 Zu künstlichem Gewebe mir vereinen 175
 Und eine Klage furchtbar drauß bereiten,
 Dagegen ich verstummen muß. So hab' ich
 Mit eignem Netz verderblich mich umstrickt,
 Und nur Gewaltthat kann es reizend lösen. (Wiederum still stehend.)
 Wie anders! da des Mutes freier Trieb 180
 Zur kühnen That mich zog, die rauh gebietend
 Die Not jetzt, die Erhaltung von mir heischt.
 Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit.
 Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand

In des Geschicks geheimnisvolle Urne. 185
 In meiner Brust war meine That noch mein;
 Einmal entlassen aus dem sichern Winkel
 Des Herzens, ihrem mütterlichen Boden,
 Hinausgegeben in des Lebens Fremde,
 Gehört sie jenen tück'schen Mächten an, 190
 Die keines Menschen Kunst vertraulich macht.

(Er macht heftige Schritte durchs Zimmer, dann bleibt er wieder sinnend stehen.)

Und was ist dein Beginnen? Hast du dir's
 Auch redlich selbst bekannt? Du willst die Macht,
 Die ruhig, sicher thronende, erschüttern,
 Die in verjährt geheiligtem Besitz, 195
 In der Gewohnheit festgegründet ruht,
 Die an der Völker frommem Kinderglauben
 Mit tausend zähen Wurzeln sich befestigt.
 Das wird kein Kampf der Kraft sein mit der Kraft,
 Den fürcht' ich nicht. Mit jedem Gegner wag' ich's, 200
 Den ich kann sehen und ins Auge fassen,
 Der, selbst voll Mut, auch mir den Mut entflammt.
 Ein unsichtbarer Feind ist's, den ich fürchte,
 Der in der Menschen Brust mir widersteht,
 Durch feige Furcht allein mir fürchterlich — 205
 Nicht, was lebendig kraftvoll sich verkündigt,
 Ist das gefährlich Furchtbare. Das ganz
 Gemeine ist's, das ewig Gestrige,
 Was immer war und immer wiederkehrt
 Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten! 210
 Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,
 Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.
 Weh dem, der an den würdig alten Hausrat
 Ihm rührt, das teure Erbstück seiner Ahnen!
 Das Jahr übt eine heiligende Kraft; 215
 Was grau vor Alter ist, das ist ihm göttlich.
 Sei im Besitze, und du wohnst im Recht,
 Und heilig wird's die Menge dir bewahren.

(Zu dem Pagen, der hereintritt.)

Der schwed'sche Oberst? Ist er's? Nun, er komme.

(Page geht. Wallenstein hat den Blick nachdenklich auf die Thür geheftet.)

Noch ist sie rein — noch! Das Verbrechen kam 220
 Nicht über diese Schwelle noch — So schmal ist
 Die Grenze, die zwei Lebenspfade scheidet!

5. Auftritt.

Wallenstein und Wrangel.

Wallenstein (nachdem er einen forschenden Blick auf ihn geheftet).

Ihr nennt Euch Wrangel?

Wrangel.Gustav Wrangel, Oberst
Vom blauen Regimente Südermannland.**Wallenstein.**Ein Wrangel war's, der vor Stralsund viel Böses 225
Mir zugefügt, durch tapf're Gegenwehr
Schuld war, daß mir die Seestadt widerstanden.**Wrangel.**Das Werk des Elements, mit dem Sie kämpften,
Nicht mein Verdienst, Herr Herzog! Seine Freiheit 230
Verteidigte mit Sturmesmacht der Belt,
Es sollte Meer und Land nicht einem dienen.**Wallenstein.**

Den Admiralshut rißt Ihr mir vom Haupt.

Wrangel.

Ich komme, eine Krone drauf zu setzen.

Wallenstein (winkt ihm, Platz zu nehmen, setzt sich).

Euer Creditiv. Kommt Ihr mit ganzer Vollmacht?

Wrangel (bedenklich).

Es sind so manche Zweifel noch zu lösen — 235

Wallenstein (nachdem er gelesen).Der Brief hat Händ' und Fuß'. Es ist ein klug
Verständig Haupt, Herr Wrangel, dem Ihr dienet.
Es schreibt der Kanzler, er vollziehe nur
Den eignen Einfall des verstorbnen Königs,
Indem er mir zur böhm'schen Kron' verhelpe. 240**Wrangel.**Er sagt, was wahr ist. Der Hochselige
Hat immer groß gedacht von Euer Gnaden
Fürtrefflichem Verstand und Feldherrngaben,

Und stets der Herrschverständigste, beliebt' ihm
Zu sagen, sollte Herrscher sein und König.

245

Wallenstein.

Er durst' es sagen. (Seine Hand vertraulich fassend.)
Aufrechtig, Oberst Wrangel — Ich war stets
Im Herzen auch gut schwedisch — Ei, das habt ihr
In Schlesien erfahren und bei Nürnberg.

Ich hatt' euch oft in meiner Macht und ließ
Durch eine Hinterthür euch stets entweichen.

250

Das ist's, was sie in Wien mir nicht verzeihn,
Was jetzt zu diesem Schritt mich treibt — Und weil
Nun unser Vorteil so zusammengeht,
So laßt uns zu einander auch ein recht
Vertrauen fassen.

255

Wrangel.

Das Vertraun wird kommen,
Hat jeder nur erst seine Sicherheit.

Wallenstein.

Der Kanzler, merk' ich, traut mir noch nicht recht.
Ja, ich gesteh's — Es liegt das Spiel nicht ganz

Zu meinem Vorteil. Seine Würden meint,
Wenn ich dem Kaiser, der mein Herr ist, so
Mitspielen kann, ich könn' das Gleiche thun
Am Feinde, und das eine wäre mir
Noch eher zu verzeihen, als das andre.

260

Ist das nicht Eure Meinung auch, Herr Wrangel?

265

Wrangel.

Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung.

Wallenstein.

Der Kaiser hat mich bis zum Neufsersten
Gebracht. Ich kann ihm nicht mehr ehrlich dienen.
Zu meiner Sicherheit, aus Nothwehr thu' ich
Den harten Schritt, den mein Bewußtsein tadelt.

270

Wrangel.

Ich glaub's. So weit geht niemand, der nicht muß.

(Nach einer Pause.)

Was Eure Fürstlichkeit bewegen mag,
Also zu thun an Ihrem Herrn und Kaiser,

Gebührt nicht uns zu richten und zu deuten.
 Der Schwede sicht für seine gute Sach'
 Mit seinem guten Degen und Gewissen.
 Die Konkurrenz ist, die Gelegenheit
 Zu unsrer Gunst, im Krieg gilt jeder Vorteil,
 Wir nehmen unbedenklich, was sich bietet:
 Und wenn sich alles richtig so verhält —

Wallenstein.

Voran denn zweifelt man? An meinem Willen?
 An meinen Kräften? Ich versprach dem Kanzler,
 Wenn er mir sechzehntausend Mann vertraut,
 Mit achtzehntausend von des Kaisers Heer
 Dazu zu stoßen —

Wrangel.

Euer Gnaden sind
 Bekannt für einen hohen Kriegesfürsten,
 Für einen zweiten Attila und Pyrrhus.
 Noch mit Erstaunen redet man davon,
 Wie Sie vor Jahren, gegen Menschendenken,
 Ein Heer wie aus dem Nichts hervorgerufen.
 Jedemoch —

Wallenstein.

Dennoch?

Wrangel.

Seine Bürden meint,
 Ein leichter Ding doch möcht' es sein, mit nichts
 Ins Feld zu stellen sechzigtausend Krieger,
 Als nur ein Sechzigteil davon — (er hält inne)

Wallenstein.

Nun was?

Nur frei heraus!

Wrangel.

Zum Treubruch zu verleiten.

Wallenstein.

Meint er? Er urteilt wie ein Schwed' und wie
 Ein Protestant. Ihr Lutherischen fechtet
 Für eure Bibel; euch ist's um die Sach';
 Mit eurem Herzen folgt ihr eurer Fahne. —
 Wer zu dem Feinde läuft von euch, der hat

Mit zweien Herrn zugleich den Bund gebrochen.
Von alldem ist die Rede nicht bei uns —

Wrangel.

Herr Gott im Himmel! Hat man hierzulande
Denn keine Heimat, keinen Herd und Kirche?

Wallenstein.

Ich will Euch sagen, wie das zugeht — Ja, 305
Der Oesterreicher hat ein Vaterland
Und liebt's und hat auch Ursach, es zu lieben;
Doch dieses Heer, das kaiserlich sich nennt,
Das hier in Böhheim hauset, das hat keins;
Das ist der Auswurf fremder Länder, ist 310
Der aufgegeben Teil des Volks, dem nichts
Gehöret, als die allgemeine Sonne.
Und dieses böhm'sche Land, um das wir fechten,
Das hat kein Herz für seinen Herrn, den ihm
Der Waffen Glück, nicht eigne Wahl gegeben. 315
Mit Murren trägt's des Glaubens Tyrannei,
Die Macht hat's eingeschreckt, beruhigt nicht.
Ein glühend, rachvoll Ungedenken lebt
Der Greuel, die geschahn auf diesem Boden.
Und kann's der Sohn vergessen, daß der Vater 320
Mit Hunden in die Messe ward gehezt?
Ein Volk, dem das geboten wird, ist schrecklich,
Es räche oder dulde die Behandlung.

Wrangel.

Der Adel aber und die Offiziere?
Solch eine Flucht und Felonie, Herr Fürst, 325
Ist ohne Beispiel in der Welt Geschichten.

Wallenstein.

Sie sind auf jegliche Bedingung mein.
Nicht mir, den eignen Augen mögt Ihr glauben.

(Er gibt ihm die Eidesformel. Wrangel durchliest sie und legt sie, nachdem er gelesen, schweigend auf den Tisch.)

Wie ist's? Begreift Ihr nun?

Wrangel.

Begreif's, wer's kann!

Herr Fürst! Ich lass' die Maske fallen — Ja! 330
Ich habe Vollmacht, alles abzuschließen.

Es steht der Rheingraf nur vier Tagemärsche
 Von hier mit fünfzehntausend Mann; er wartet
 Auf Ordre nur, zu Ihrem Heer zu stoßen.
 Die Ordre stell' ich aus, sobald wir einig.

335

Wallenstein.

Was ist des Kanzlers Forderung?

Wrangel (bedenklich).

Zwölf Regimenter gilt es, schwedisch Volk.
 Mein Kopf muß dafür haften. Alles könnte
 Zulezt nur falsches Spiel —

Wallenstein (fährt auf).

Herr Schwede!

Wrangel (ruhig fortfahrend).

Muß demnach

Darauf bestehn, daß Herzog Friedland förmlich,
 Unwiderruflich breche mit dem Kaiser,
 Sonst ihm kein schwedisch Volk vertrauet wird.

340

Wallenstein.

Was ist die Forderung? Sagt's kurz und gut.

Wrangel.

Die span'schen Regimenter, die dem Kaiser
 Ergeben, zu entwaffnen, Prag zu nehmen
 Und diese Stadt, wie auch das Grenzschoß Eger,
 Den Schweden einzuräumen.

345

Wallenstein.

Viel gefordert!

Prag! Sei's um Eger! Aber Prag? Geht nicht.
 Ich leist' euch jede Sicherheit, die ihr
 Vernünft'gerweise von mir fordern möget.
 Prag aber — Böhmen — kann ich selbst beschützen.

350

Wrangel.

Man zweifelt nicht daran. Es ist uns auch
 Nicht ums Beschützen bloß. Wir wollen Menschen
 Und Geld umsonst nicht aufgewendet haben.

Wallenstein.

Wie billig.

355

Wrangel.

Und so lang, bis wir entschädigt,
Bleibt Prag verpfändet.

Wallenstein.

Traut ihr uns so wenig?

Wrangel (steht auf).

Der Schwede muß sich vorsehn mit dem Deutschen.
Man hat uns übers Ostmeer hergerufen;
Gerettet haben wir vom Untergang
Das Reich — mit unserm Blut des Glaubens Freiheit, 360
Die heil'ge Lehr' des Evangeliums
Versiegelt — Aber jetzt schon fühlet man
Nicht mehr die Wohlthat, nur die Last, erblickt
Mit scheelem Aug die Fremdlinge im Reiche
Und schickte gern mit einer Handvoll Geld 365
Uns heim in unsre Wälder. Nein! wir haben
Um Judas' Lohn, um klingend Gold und Silber
Den König auf der Walstatt nicht gelassen!
So vieler Schweden adeliges Blut,
Es ist um Gold und Silber nicht geflossen! 370
Und nicht mit magerm Lorbeer wollen wir
Zum Vaterland die Wimpel wieder lüften;
Wir wollen Bürger bleiben auf dem Boden,
Den unser König fallend sich erobert.

Wallenstein.

Helft den gemeinen Feind mir niederhalten, 375
Das schöne Grenzland kann euch nicht entgehn.

Wrangel.

Und liegt zu Boden der gemeine Feind,
Wer knüpft die neue Freundschaft dann zusammen?
Uns ist bekannt, Herr Fürst — wenn gleich der Schwede
Nichts davon merken soll — daß Ihr mit Sachsen 380
Geheime Unterhandlung pflegt. Wer bürgt uns
Dafür, daß wir nicht Opfer der Beschlüsse sind,
Die man vor uns zu hehlen nötig achtet?

Wallenstein.

Wohl wählte sich der Kanzler seinen Mann,
Er hätt' mir keinen zähern schicken können. (Aufstehend.) 385

Befinnt Euch eines Bessern, Gustav Wrangel.
Bon Prag nichts mehr.

Wrangel.

Hier endigt meine Vollmacht.

Wallenstein.

Euch meine Hauptstadt räumen! Lieber tret' ich
Zurück — zu meinem Kaiser.

Wrangel.

Wenn's noch Zeit ist.

Wallenstein.

Das steht bei mir, noch jetzt, zu jeder Stunde.

390

Wrangel.

Bielleicht vor wenig Tagen noch. Heut nicht mehr.
— Seit der Sefin gefangen sitzt, nicht mehr.

(Wie Wallenstein betroffen schweigt.)

Herr Fürst! wir glauben, daß Sie's ehrlich meinen;
Seit gestern sind wir des gewiß — Und nun
Dies Blatt uns für die Truppen birgt, ist nichts,
Was dem Vertrauen noch im Wege stünde.

395

Prag soll uns nicht entzweien. Mein Herr Kanzler
Begnügt sich mit der Altstadt, Euer Gnaden
Läßt er den Matschin und die kleine Seite.

Doch Eger muß vor allem sich uns öffnen,
Oh an Konjunktion zu denken ist.

400

Wallenstein.

Euch also soll ich trauen, ihr nicht mir?
Ich will den Vorschlag in Erwägung ziehn.

Wrangel.

In keine gar zu lange, muß ich bitten.
Ins zweite Jahr schon schleicht die Unterhandlung;
Erfolgt auch diesmal nichts, so will der Kanzler
Auf immer sie für abgebrochen halten.

405

Wallenstein.

Ihr drängt mich sehr. Ein solcher Schritt will wohl
Bedacht sein.

Wrangel.

Oh man überhaupt dran denkt,
Herr Fürst! Durch rasche That nur kann er glücken.

410

(Er geht ab.)

6. Auftritt.

Wallenstein. Terzky und Illo kommen zurück.

Illo.

Ist's richtig?

Terzky.

Seid ihr einig?

Illo.

Dieser Schwede
Ging ganz zufrieden fort. Ja, ihr seid einig.

Wallenstein.

Hört! Noch ist nichts geschehn, und — wohl erwogen,
Ich will es lieber doch nicht thun.

Terzky.

Wie? Was ist das?

Wallenstein.

Von dieser Schweden Gnade leben,
Der Uebermütigen? Ich trüg' es nicht.

415

Illo.

Kommst du als Flüchtling, ihre Hilf' erbettelnd?
Du bringest ihnen mehr, als du empfängst.

Wallenstein.

Wie war's mit jenem königlichen Bourbon,
Der seines Volkes Feinde sich verkaufte
Und Wunden schlug dem eignen Vaterland?
Fluch war sein Lohn, der Menschen Abscheu rächte
Die unnatürlich frevelhafte That.

420

Illo.

Ist das dein Fall?

Wallenstein.

Die Treue, sag' ich euch,
Ist jedem Menschen wie der nächste Blutsfreund,
Als ihren Rächer fühlt er sich geboren.
Der Sekten Feindschaft, der Parteien Hut,
Der alte Neid, die Eifersucht macht Friede,
Was noch so wütend ringt, sich zu zerstören,

425

Verträgt, vergleicht sich, den gemeinen Feind
 Der Menschlichkeit, das wilde Tier zu jagen,
 Das mordend einbricht in die sichere Hürde,
 Worin der Mensch geborgen wohnt — denn ganz
 Kann ihn die eigne Klugheit nicht beschirmen.
 Nur an die Stirne setzt' ihm die Natur
 Das Licht der Augen, fromme Treue soll
 Den bloßgegebenen Rücken ihm beschützen.

Terzky.

Denk' von dir selbst nicht schlimmer, als der Feind,
 Der zu der That die Hände freudig bietet.
 So zärtlich dachte jener Karl auch nicht,
 Der Dehm und Ahnherr dieses Kaiserhauses,
 Der nahm den Bourbon auf mit offenen Armen,
 Denn nur vom Nutzen wird die Welt regiert.

7. Auftritt.

Gräfin Terzky zu den Vorigen.

Wallenstein.

Wer ruft Euch? Hier ist kein Geschäft für Weiber.

Gräfin.

Ich komme, meinen Glückwunsch abzulegen.
 — Komm' ich zu früh etwa? Ich will nicht hoffen.

Wallenstein.

Gebrauch' dein Ansehn, Terzky. Heiß' sie gehn.

Gräfin.

Ich gab den Böhmen einen König schon.

Wallenstein.

Er war darnach.

Gräfin (zu den andern).

Nun, woran liegt es? Sprecht!

Terzky.

Der Herzog will nicht.

Gräfin.

Will nicht, was er muß?

Alto.

An Euch ist's jetzt. Versucht's, denn ich bin fertig,
Spricht man von Treue mir und von Gewissen.

Gräfin.

Wie? da noch alles lag in weiter Ferne,
Der Weg sich noch unendlich vor dir dehnte,
Da hattest du Entschluß und Mut — und jetzt, 455
Da aus dem Traume Wahrheit werden will,
Da die Vollbringung nahe, der Erfolg
Versichert ist, da fängst du an zu zagen?
Nur in Entwürfen bist du tapfer, feig
In Thaten? Gut! Gib deinen Feinden Recht! 460
Da eben ist es, wo sie dich erwarten.
Den Vorsatz glauben sie dir gern; sei sicher,
Daß sie's mit Brief und Siegel dir belegen!
Doch an die Möglichkeit der That glaubt keiner,
Da müßten sie dich fürchten und dich achten. 465
Ist's möglich? Da du so weit bist gegangen,
Da man das Schlimmste weiß, da dir die That
Schon als begangen zugerechnet wird,
Willst du zurückziehn und die Frucht verlieren?
Entworfen bloß, ist's ein gemeiner Frevel, 470
Vollführt, ist's ein unsterblich Unternehmen;
Und wenn es glückt, so ist es auch verziehn,
Denn aller Ausgang ist ein Gottesurteil.

Kammerdiener (tritt herein).

Der Oberst Piccolomini.

Gräfin (schnell).

Soll warten.

Wallenstein.

Ich kann ihn jetzt nicht sehn. Ein andermal. 475

Kammerdiener.

Nur um zwei Augenblicke bittet er,
Er hab' ein dringendes Geschäft —

Wallenstein.

Wer weiß, was er uns bringt. Ich will doch hören.

Gräfin (lacht).

Wohl mag's ihm dringend sein. Du kannst's erwarten.

Wallenstein.

Was ist's?

480

Gräfin.

Du sollst es nachher wissen.

Jetzt denke dran, den Wrangel abzufert'gen. (Kammerdiener geht.)

Wallenstein.

Wenn eine Wahl noch wäre — noch ein milderer
Ausweg sich fände — jetzt noch will ich ihn
Erwählen und das Aeußerste vermeiden.

Gräfin.

Verlangst du weiter nichts, ein solcher Weg
Liegt nah vor dir. Schick' diesen Wrangel fort!

485

Vergiß die alten Hoffnungen, wirf dein
Vergangnes Leben weg, entschließe dich,
Ein neues anzufangen. Auch die Tugend
Hat ihre Helden, wie der Ruhm, das Glück.

490

Reiß' hin nach Wien zum Kaiser stehndes Fußes,
Nimm eine volle Kasse mit, erklär',
Du hab'st der Diener Treue nur erproben,
Den Schweden bloß zum besten haben wollen.

Alto.

Auch damit ist's zu spät. Man weiß zu viel.
Er würde nur das Haupt zum Todesblocke tragen.

495

Gräfin.

Das fürcht' ich nicht. Gesetzlich ihn zu richten,
Fehlt's an Beweisen; Willkür meiden sie.

Man wird den Herzog ruhig lassen ziehn.

Ich seh', wie alles kommen wird. Der König
Von Ungarn wird erscheinen, und es wird sich
Von selbst verstehen, daß der Herzog geht;
Nicht der Erklärung wird das erst bedürfen.

500

Der König wird die Truppen lassen schwören,
Und alles wird in seiner Ordnung bleiben.

505

An einem Morgen ist der Herzog fort.

Auf seinen Schöffern wird es nun lebendig,
Dort wird er jagen, baun, Bestüte halten,
Sich eine Hoffstatt gründen, goldne Schlüssel
Austeilen, gastfrei große Tafel geben,

510

Und, kurz, ein großer König sein — im Kleinen!
 Und weil er klug sich zu bescheiden weiß,
 Nichts wirklich mehr zu gelten, zu bedeuten,
 Läßt man ihn scheinen, was er mag; er wird
 Ein großer Prinz bis an sein Ende scheinen. 515
 Ei nun! der Herzog ist dann eben auch
 Der neuen Menschen einer, die der Krieg
 Emporgebracht, ein übermächtiges
 Geschöpf der Hofgunst, die mit gleichem Aufwand
 Freiherrn und Fürsten macht. 520

Wallenstein (steht auf, heftig bewegt).

Zeigt einen Weg mir an aus diesem Drang,
 Hilfreiche Mächte! einen solchen zeigt mir,
 Den ich vermag zu gehn — Ich kann mich nicht,
 Wie so ein Vortheld, so ein Tugendschwäger,
 An meinem Willen wärmen und Gedanken — 525
 Nicht zu dem Glück, das mir den Rücken kehrt,
 Großthuend sagen: Geh! ich brauch' dich nicht!
 Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet.
 Nicht Opfer, nicht Gefahren will ich scheun,
 Den letzten Schritt, den äußersten, zu meiden; 530
 Doch eh ich sinke in die Nichtigkeit,
 So klein aufhöre, der so groß begonnen,
 Eh mich die Welt mit jenen Glenden
 Verwechselt, die der Tag erschafft und stürzt,
 Eh spreche Welt und Nachwelt meinen Namen 535
 Mit Abscheu aus, und Friedland sei die Losung
 Für jede fluchenswerte That.

Gräfin.

Was ist denn hier so wider die Natur?
 Ich kann's nicht finden, sage mir's — o, laß
 Des Aberglaubens nächtliche Gespenster 540
 Nicht deines hellen Geistes Meister werden!
 Du bist des Hochverrats verklagt; ob mit,
 Ob ohne Recht, ist jezo nicht die Frage —
 Du bist verloren, wenn du dich nicht schnell der Macht
 Bedienst, die du besitzest — Ei! wo lebt denn 545
 Das friedsame Geschöpf, das seines Lebens
 Sich nicht mit allen Lebenskräften wehrt?
 Was ist so kühn, das Notwehr nicht entschuldigt?

Wallenstein.

Einſt war mir dieſer Ferdinand ſo huldreich;
 Er liebte mich, er hielt mich wert, ich ſtand 550
 Der Nächſte ſeinem Herzen. Welchen Fürſten
 Hat er geehrt, wie mich? — Und ſo zu enden!

Gräfin.

So treu bewahrſt du jede kleine Gunſt,
 Und für die Kränkung haſt du kein Gedächtniß?
 Muß ich dich dran erinnern, wie man dir 555
 Zu Regensburg die treuen Dienſte lohnte?
 Du hatteſt jeden Stand im Reich beleidigt;
 Ihn groß zu machen, hatteſt du den Haß,
 Den Fluch der ganzen Welt auf dich geladen;
 Im ganzen Deutschland lebte dir kein Freund, 560
 Weil du allein gelebt für deinen Kaiſer.
 An ihn bloß hielteſt du bei jenem Sturme
 Dich feſt, der auf dem Regensburger Tag
 Sich gegen dich zuſammenzog — Da ließ er
 Dich fallen! ließ dich fallen! dich dem Bayern, 565
 Dem Uebermütigen, zum Opfer fallen!
 Sag' nicht, daß die zurückgegebne Würde
 Das erſte, ſchwere Unrecht ausgeſöhnt.
 Nicht wahrlich guter Wille ſtellte dich,
 Dich ſtellte das Geſetz der herben Not 570
 An dieſen Platz, den man dir gern verweigert.

Wallenstein.

Nicht ihrem guten Willen, das iſt wahr,
 Noch ſeiner Neigung dank' ich dieſes Amt.
 Mißbrauch' ich's, ſo mißbrauch' ich kein Vertrauen.

Gräfin.

Vertrauen? Neigung? — Man bedurfte deiner! 575
 Die ungeſtümte Preſſerin, die Not,
 Der nicht mit hohlen Namen, Figuranten
 Gedient iſt, die die That will, nicht das Zeichen,
 Den Größten immer aufſucht und den Beſten, 580
 Ihn an das Ruder ſtellt, und müßte ſie ihn
 Aufgreifen aus dem Pöbel ſelbſt — die ſetzte dich
 In dieſes Amt und ſchrieb dir die Beſtallung.
 Denn lange, bis es nicht mehr kann, behilft
 Sich dieſ' Geſchlecht mit feilen Sklavenſeelen

Und mit den Drahtmaschinen seiner Kunst — 585
 Doch wenn das Aeußerste ihm nahe tritt,
 Der hohle Schein es nicht mehr thut, da fällt
 Es in die starken Hände der Natur,
 Des Riesengeistes, der nur sich gehorcht,
 Nichts von Verträgen weiß und nur auf ihre 590
 Bedingung, nicht auf seine, mit ihm handelt.

Wallenstein.

Wahr ist's! Sie sahn mich immer, wie ich bin,
 Ich hab' sie in dem Kaufe nicht betrogen,
 Denn nie hielt ich's der Mühe wert, die kühn
 Umgreifende Gemütsart zu verbergen. 595

Gräfin.

Vielmehr — du hast dich furchtbar stets gezeigt.
 Nicht du, der stets sich selber treu geblieben,
 Die haben unrecht, die dich fürchteten
 Und doch die Macht dir in die Hände gaben.
 Denn recht hat jeder eigene Charakter, 600
 Der übereinstimmt mit sich selbst; es gibt
 Kein andres Unrecht, als den Widerspruch.
 Warst du ein andrer, als du vor acht Jahren
 Mit Feuer und Schwert durch Deutschlands Kreise zogst,
 Die Geißel schwangest über alle Länder, 605
 Hohn sprachest allen Ordnungen des Reichs,
 Der Stärke fürchterliches Recht nur übtest
 Und jede Landeshoheit niedertrast,
 Um deines Sultans Herrschaft auszubreiten?
 Da war es Zeit, den stolzen Willen dir
 Zu brechen, dich zur Ordnung zu verweisen! 610
 Doch wohl gefiel dem Kaiser, was ihm nützte,
 Und schweigend drückt' er diesen Frevelthaten
 Sein kaiserliches Siegel auf. Was damals
 Gerecht war, weil du's für ihn thatst, ist's heute
 Auf einmal schändlich, weil es gegen ihn
 Gerichtet wird? 615

Wallenstein (aufstehend).

Von dieser Seite sah ich's nie — Ja! Dem
 Ist wirklich so. Es übte dieser Kaiser
 Durch meinen Arm im Reiche Thaten aus, 620
 Die nach der Ordnung nie geschehen sollten.

Und selbst den Fürstenmantel, den ich trage,
Verdank' ich Diensten, die Verbrechen sind.

Gräfin.

Gestehe denn, daß zwischen dir und ihm
Die Rede nicht kann sein von Pflicht und Recht, 625
Nur von der Macht und der Gelegenheit!
Der Augenblick ist da, wo du die Summe
Der großen Lebensrechnung ziehen sollst,
Die Zeichen stehen sieghaft über dir,
Glück winken die Planeten dir herunter 630
Und rufen: Es ist an der Zeit! Hast du
Dein lebenlang umsonst der Sterne Lauf
Gemessen? — den Quadranten und den Zirkel
Geführt? — den Zodiak, die Himmelskugel
Auf diesen Wänden nachgeahmt, um dich herum 635
Gestellt in stummen, ahnungsvollen Zeichen
Die sieben Herrscher des Geschicks,
Nur um ein eitles Spiel damit zu treiben?
Führt alle diese Zurüstung zu nichts,
Und ist kein Mark in dieser hohlen Kunst, 640
Daß sie dir selbst nichts gilt, nichts über dich
Vermag im Augenblicke der Entscheidung?

Wallenstein

(ist während dieser letzten Rede mit heftig arbeitendem Gemüth auf- und abgegangen
und steht jetzt plötzlich still, die Gräfin unterbrechend).

Ruft mir den Wrangel, und es sollen gleich
Drei Boten satteln.

Alto.

Nun, gelobt sei Gott! (Gilt hinaus.)

Wallenstein.

Es ist sein böser Geist und meiner. Ihn 645
Straft er durch mich, das Werkzeug seiner Herrschsucht,
Und ich erwart' es, daß der Rache Stahl
Auch schon für meine Brust geschliffen ist.
Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne sät,
Erfreuliches zu ernten. Jede Unthat 650
Trägt ihren eignen Rache-Engel schon,
Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.

Er kann mir nicht mehr traun, — so kann ich auch
Nicht mehr zurück. Geschehe denn, was muß.

Recht stets behält das Schicksal, denn das Herz
 In uns ist sein gebietrischer Vollzieher. (Zu Terzty.) 655
 Bring mir den Wrangel in mein Kabinett,
 Die Boten will ich selber sprechen. Schickt
 Nach dem Octavio! (Zur Gräfin, welche eine triumphierende Miene macht.)

Frohlocke nicht!
 Denn eifersüchtig sind des Schicksals Mächte. 660
 Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte.
 Den Samen legen wir in ihre Hände,
 Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.
 (Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Ein Zimmer.

I. Auftritt.

Wallenstein. Octavio Piccolomini. Bald darauf Max Piccolomini.

Wallenstein.

Mir meldet er aus Linz, er läge krank;
 Doch hab' ich sichere Nachricht, daß er sich 665
 Zu Frauenberg versteckt beim Grafen Gallas.
 Nimm beide fest und schick' sie mir hieher.

Du übernimmst die spanischen Regimente,
 Machst immer Anstalt und bist niemals fertig,
 Und treiben sie dich, gegen mich zu ziehn, 670
 So sagst du ja und bleibst gefesselt stehn.

Ich weiß, daß dir ein Dienst damit geschieht,
 In diesem Spiel dich müßig zu verhalten.
 Du rettetest gern, so lang du kannst, den Schein;

Extreme Schritte sind nicht deine Sache, 675
 Drum hab' ich diese Rolle für dich ausgesucht;
 Du wirst mir durch dein Nichtsthun diesmal
 Am nützlichsten — Erklärt sich unterdeß
 Das Glück für mich, so weißt du, was zu thun.

(Max Piccolomini tritt ein.)

Jetzt, Alter, geh. Du mußt heut nacht noch fort.
Nimm meine eignen Pferde. — Diesen da
Behalt' ich hier — Macht's mit dem Abschied kurz!
Wir werden uns ja, denk' ich, alle froh
Und glücklich wiedersehn.

680

Octavio (zu seinem Sohn).

Wir sprechen uns noch. (Geht ab.)

2. Auftritt.

Wallenstein. **Max Piccolomini.**

Max (näheret sich ihm).

Mein General —

685

Wallenstein.

Der bin ich nicht mehr,
Wenn du des Kaisers Offizier dich nennst.

Max.

So bleibt's dabei, du willst das Heer verlassen?

Wallenstein.

Ich hab' des Kaisers Dienst entzagt.

Max.

Und willst das Heer verlassen?

Wallenstein.

Vielmehr hoff' ich,

Mir's enger noch und fester zu verbinden. (Er setzt sich.)

690

Ja, Max. Nicht eher wollt' ich dir's eröffnen,
Als bis des Handelns Stunde würde schlagen.

Der Jugend glückliches Gefühl ergreift

Das Rechte leicht, und eine Freude ist's,

Das eigne Urtheil prüfend auszuüben,

695

Wo das Exempel rein zu lösen ist.

Doch, wo von zwei gewissen Uebeln eins

Ergriffen werden muß, wo sich das Herz

Nicht ganz zurückbringt aus dem Streit der Pflichten,

Da ist es Wohlthat, keine Wahl zu haben,

700

Und eine Gunst ist die Notwendigkeit.

— Die ist vorhanden. Blicke nicht zurück.

Es kann dir nichts mehr helfen. Blicke vorwärts!
Urteile nicht! Bereite dich, zu handeln!

— Der Hof hat meinen Untergang beschlossen,

705

Drum bin ich willens, ihm zuvor zu kommen.

— Wir werden mit den Schweden uns verbinden.

Sehr wackre Leute sind's und gute Freunde.

(Hält ein, Piccolominis Antwort erwartend.)

— Ich hab' dich überrascht. Antwort' mir nicht.

Ich will dir Zeit vergönnen, dich zu fassen.

710

(Er steht auf und geht nach hinten. Max steht lange unbeweglich, in den heftigsten Schmerz versetzt, wie er eine Bewegung macht, kommt Wallenstein zurück und stellt sich vor ihn.)

Max.

Mein General! — Du machst mich heute mündig.

Denn bis auf diesen Tag war mir's erspart,

Den Weg mir selbst zu finden und die Richtung.

Dir folgt' ich unbedingt. Auf dich nur braucht' ich

Zu sehn und war des rechten Pfads gewiß.

715

Zum erstenmale heut verweist du

Mich an mich selbst und zwingst mich, eine Wahl

Zu treffen zwischen dir und meinem Herzen.

Wallenstein.

Sanft wiegte dich bis heute dein Geschick,

Du konntest spielend deine Pflichten üben,

720

Jedweden schönen Trieb Genüge thun,

Mit ungeteiltem Herzen immer handeln.

So kann's nicht ferner bleiben. Feindlich scheiden

Die Wege sich. Mit Pflichten streiten Pflichten.

Du mußt Partei ergreifen in dem Krieg,

725

Der zwischen deinem Freund und deinem Kaiser

Sich jetzt entzündet.

Max.

Krieg! Ist das der Name?

Der Krieg ist schrecklich, wie des Himmels Plagen,

Doch er ist gut, ist ein Geschick, wie sie.

Ist das ein guter Krieg, den du dem Kaiser

730

Bereitest mit des Kaisers eignem Heer?

O Gott des Himmels, was ist das für eine

Veränderung! Ziemt solche Sprache mir

Mit dir, der, wie der feste Stern des Poles,

Mir als die Lebensregel vorgeschienen!

735

O, welchen Riß erregst du mir im Herzen!
 Der alten Ehrfurcht eingewachsenen Trieb
 Und des Gehorsams heilige Gewohnheit
 Soll ich versagen lernen deinem Namen?
 Nein, wende nicht dein Angesicht zu mir!
 Es war mir immer eines Gottes Antlitz,
 Kann über mich nicht gleich die Macht verlieren;
 Die Sinne sind in deinen Banden noch,
 Hat gleich die Seele blutend sich befreit!

740

Wallenstein.

Max, hör' mich an.

745

Max.

O, thu es nicht! Thu's nicht.

Sieh, deine reinen, edeln Züge wissen
 Noch nichts von dieser unglücksel'gen That.
 Bloß deine Einbildung besleckte sie,
 Die Unschuld will sich nicht vertreiben lassen
 Aus deiner hoheitblickenden Gestalt.

750

Wirf ihn heraus, den schwarzen Fleck, den Feind.

Ein böser Traum bloß ist es dann gewesen,
 Der jede sichere Tugend warnt. Es mag
 Die Menschheit solche Augenblicke haben;
 Doch siegen muß das glückliche Gefühl.

755

Nein, du wirst so nicht endigen. Das würde
 Berrufen bei den Menschen jede große
 Natur und jedes mächtige Vermögen,
 Recht geben würd' es dem gemeinen Wahn,
 Der nicht an Edles in der Freiheit glaubt
 Und nur der Ohnmacht sich vertrauen mag.

760

Wallenstein.

Streng wird die Welt mich tadeln, ich erwart' es.

Mir selbst schon sagt' ich, was du sagen kannst.

Wer miede nicht, wenn er's umgehen kann,

Das Aeußerste! Doch hier ist keine Wahl,

Ich muß Gewalt ausüben oder leiden —

765

So steht der Fall. Nichts anders bleibt mir übrig.

Max.

Sei's denn! Behaupte dich in deinem Posten

Gewaltsam, widersehe dich dem Kaiser,

Wenn's sein muß, treib's zur offenen Empörung,

Nicht loben werd' ich's, doch ich kann's verzeihn,

770

Will, was ich nicht gut heiße, mit dir teilen.
 Nur — zum Verräter werde nicht! Das Wort
 Ist ausgesprochen. Zum Verräter nicht!
 Das ist kein überschrittneß Maß, kein Fehler, 775
 Wohin der Mut verirrt in seiner Kraft.
 O, das ist ganz was anders — das ist schwarz,
 Schwarz, wie die Hölle!

Wallenstein (mit finstern Stirnfalten, doch gemäßigt).

Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort,
 Das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide; 780
 Aus ihrem heißen Kopfe nimmt sie feck
 Der Dinge Maß, die nur sich selber richten.
 Gleich heißt ihr alles schändlich oder würdig,
 Böß oder gut — und was die Einbildung
 Phantastisch schleppt in diesen dunkeln Namen, 785
 Das bürdet sie den Sachen auf und Wesen.
 Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit.
 Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
 Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen;
 Wo eines Platz nimmt, muß das andre rücken, 790
 Wer nicht vertrieben sein will, muß vertreiben;
 Da herrscht der Streit, und nur die Stärke siegt.
 — Ja, wer durchs Leben gehet ohne Wunsch,
 Sich jeden Zweck versagen kann, der wohnt
 Im leichten Feuer mit dem Salamander 795
 Und hält sich rein im reinen Element.
 Mich schuf aus gröberm Stoffe die Natur,
 Und zu der Erde zieht mich die Begierde.
 Dem bösen Geist gehört die Erde, nicht
 Dem guten. Was die Göttlichen uns senden 800
 Von oben, sind nur allgemeine Güter;
 Ihr Licht erfreut, doch macht es keinen reich,
 In ihrem Staat erringt sich kein Besitz.
 Den Edelstein, das allgeschätzte Gold
 Muß man den falschen Mächten abgewinnen, 805
 Die unterm Tage schlimmgeartet hausen.
 Nicht ohne Opfer macht man sie geneigt,
 Und keiner lebet, der aus ihrem Dienst
 Die Seele hätte rein zurückgezogen.

Mar (mit Bedeutung).

O, fürchte, fürchte diese falschen Mächte!

Sie halten nicht Wort! Es sind Lügengeister,
 Die dich berückend in den Abgrund ziehn.
 Trau' ihnen nicht! Ich warne dich — O, kehre
 Zurück zu deiner Pflicht! Gewiß, du kannst's!
 Schick' mich nach Wien. Ja, thue das. Laß mich,
 Mich deinen Frieden machen mit dem Kaiser. 815
 Er kennt dich nicht, ich aber kenne dich,
 Er soll dich sehn mit meinem reinen Auge,
 Und sein Vertrauen bring' ich dir zurück.

Wallenstein.

Es ist zu spät. Du weißt nicht, was geschehn. 820

Max.

Und wär's zu spät — und wär' es auch so weit,
 Daß ein Verbrechen nur vom Fall dich rettet,
 So falle! falle würdig, wie du standst.
 Verliere das Kommando. Geh vom Schauplatz.
 Du kannst's mit Glanze, thu's mit Unschuld auch. 825
 — Du hast für andre viel gelebt, leb' endlich
 Einmal dir selber, ich begleite dich,
 Mein Schicksal trenn' ich nimmer von dem deinen —

Wallenstein.

Es ist zu spät. Indem du deine Worte
 Verlierst, ist schon ein Weilenzeiger nach dem andern 830
 Zurückgelegt von meinen Cilenden,
 Die mein Gebot nach Prag und Eger tragen.
 — Ergib dich drein. Wir handeln, wie wir müssen.
 So laß uns das Notwendige mit Würde,
 Mit festem Schritte thun — Was thu' ich Schlimmes, 835
 Als jener Cäsar that, des Name noch
 Bis heut das Höchste in der Welt benennet?
 Er führte wider Rom die Legionen,
 Die Rom ihm zur Beschützung anvertraut.
 Warf er das Schwert von sich, er war verloren, 840
 Wie ich es wär', wenn ich entwaffnete.
 Ich spüre was in mir von seinem Geist.
 Gib mir sein Glück, das andre will ich tragen.

(Max, der bisher in einem schmerzvollen Kampfe gestanden, geht schnell ab. Wallenstein sieht ihm verwundert und betroffen nach und steht in tiefe Gedanken verloren.)

3. Auftritt.

Wallenstein. Terzky. Gleich darauf Illo.

Terzky.

May Piccolomini verließ dich eben?

Wallenstein.

Wo ist der Brangel?

815

Terzky.

Fort ist er.

Wallenstein.

So eilig?

Terzky.

Es war, als ob die Erd' ihn eingeschluckt.
 Er war kaum von dir weg, als ich ihm nachging,
 Ich hatt' ihn noch zu sprechen, doch — weg war er,
 Und niemand wußte mir von ihm zu sagen.
 Ich glaub', es ist der Schwarze selbst gewesen,
 Ein Mensch kann nicht auf einmal so verschwinden.

850

Illo (kommt).

Ist's wahr, daß du den Alten willst verschicken?

Terzky.

Wie? Den Octavio! Wo denkst du hin?

Wallenstein.

Er geht nach Frauenberg, die spanischen
 Und welschen Regimenten anzuführen.

855

Terzky.

Das wolle Gott nicht, daß du das vollbringst!

Illo.

Dem Falschen willst du Kriegsvolk anvertraun?
 Ihn aus den Augen lassen, grade jetzt,
 In diesem Augenblicke der Entscheidung?

Terzky.

Das wirst du nicht thun. Nein, um alles nicht!

860

Wallenstein.

Seltfame Menschen seid ihr.

Alto.

O, nur diesmal
Gib unsrer Warnung nach. Laß ihn nicht fort.

Wallenstein.

Und warum soll ich ihm dies eine Mal
Nicht traun, da ich's stets gethan? Was ist geschehn,
Das ihn um meine gute Meinung brächte?
Aus eurer Grille, nicht der meinen, soll ich
Mein alt erprobtes Urtheil von ihm ändern?
Denkt nicht, daß ich ein Weib sei. Weil ich ihm
Getraut bis heut, will ich auch heut ihm trauen.

865

Terzky.

Muß es denn der just sein? Schick' einen andern!

870

Wallenstein.

Der muß es sein, den hab' ich mir erlesen.
Er taugt zu dem Geschäft, drum gab ich's ihm.

Alto.

Weil er ein Welscher ist, drum taugt er dir.

Wallenstein.

Weiß wohl, ihr wart den Beiden nie gewogen,
Weil ich sie achte, liebe, euch und andern
Vorziehe sichtbarlich, wie sie's verdienen,
Drum sind sie euch ein Dorn im Auge! Was
Geht euer Neid mich an und mein Geschäft?
Daß ihr sie haßt, das macht sie mir nicht schlechter.
Liebt oder haßt einander, wie ihr wollt,
Ich lasse jedem seinen Sinn und Neigung,
Weiß doch, was mir ein jeder von euch gilt.

875

880

Alto.

Er geht nicht ab — müßt' ich die Räder ihm am Wagen
Zerschmettern lassen.

Wallenstein.

Mäßige dich, Alto!

Terzky.

Der Questenberger, als er hier gewesen,
Hat stets zusammen auch gesteckt mit ihm.

885

Wallenstein.

Geschah mit meinem Wissen und Erlaubnis.

Terzky.

Und daß geheime Boten an ihn kommen
Vom Gallas, weiß ich auch.

Wallenstein.

Das ist nicht wahr.

Alto.

O, du bist blind mit deinen sehenden Augen!

890

Wallenstein.

Du wirfst mir meinen Glauben nicht erschüttern,
Der auf die tiefste Wissenschaft sich baut.
Lügt er, dann ist die ganze Sternkunst Lüge.
Denn wißt, ich hab ein Pfand vom Schicksal selbst,
Daß er der treueste ist von meinen Freunden.

895

Alto.

Hast du auch eins, daß jenes Pfand nicht lüge?

Wallenstein.

Es gibt im Menschenleben Augenblicke,
Wo er dem Weltgeist näher ist als sonst
Und eine Frage frei hat an das Schicksal.
Solch ein Moment war's, als ich in der Nacht,
Die vor der Lützner Aktion vorherging,
Gedankenvoll an einen Baum gelehnt,
Hinaussah in die Ebene. Die Feuer
Des Lagers brannten düster durch den Nebel,
Der Waffen dumpfes Rauschen unterbrach,
Der Runden Ruf einförmig nur die Stille.
Mein ganzes Leben ging, vergangenes
Und künftiges, in diesem Augenblick
An meinem inneren Gesicht vorüber,
Und an des nächsten Morgens Schicksal knüpfte
Der ahnungsvolle Geist die fernste Zukunft.
Da sagt' ich also zu mir selbst: „So vielen
Gebietest du! Sie folgen deinen Sternen
Und setzen, wie auf eine große Nummer,
Ihr alles auf dein einzig Haupt und sind
In deines Glückes Schiff mit dir gestiegen.

900

905

910

915

Doch kommen wird der Tag, wo diese alle
 Das Schicksal wieder auseinander streut,
 Nur wen'ge werden treu bei dir verharren.
 Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir
 Von allen ist, die dieses Lager einschließt. 920
 Gib mir ein Zeichen, Schicksal! Der soll's sein,
 Der an dem nächsten Morgen mir zuerst
 Entgegenkommt mit einem Liebeszeichen."
 Und dieses bei mir denkend, schlief ich ein. 925

Und mitten in die Schlacht ward ich geführt
 Im Geist. Groß war der Drang. Mir tötete
 Ein Schuß das Pferd, ich sank, und über mir
 Hinweg, gleichgültig, setzten Roß und Reiter,
 Und feuchend lag ich, wie ein Sterbender, 930
 Zertreten unter ihrer Hufe Schlag.

Da faßte plötzlich hilfreich mich ein Arm,
 Es war Octavios — und schnell erwach' ich,
 Tag war es, und — Octavio stand vor mir.
 „Mein Bruder,“ sprach er, „reite heute nicht
 Den Schecken, wie du pflegst. Besteige lieber
 Das sichere Tier, das ich dir ausgesucht. 935
 Thu's mir zulieb. Es warnte mich ein Traum.“
 Und dieses Tieres Schnelligkeit entriß
 Mich Banniers verfolgenden Dragonern. 940
 Mein Vetter ritt den Schecken an dem Tag,
 Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder.

Allo.

Das war ein Zufall.

Wallenstein (bedeutend).

Es gibt keinen Zufall:
 Und was uns blindes Dhngefähr nur dünkt,
 Gerade das steigt aus den tiefsten Quellen. 945
 Versiegelt hab' ich's und verbrieft, daß er
 Mein guter Engel ist, und nun kein Wort mehr! (Er geht.)

Terzky.

Das ist mein Trost, der May bleibt uns als Geißel.

Allo.

Und der soll mir nicht lebend hier vom Plaze.

Wallenstein (bleibt stehen und kehrt sich um).

Seid ihr nicht wie die Weiber, die beständig 950

Zurück nur kommen auf ihr erstes Wort,
 Wenn man Vernunft gesprochen stundenlang!
 — Des Menschen Thaten und Gedanken, wißt,
 Sind nicht, wie Meeres blind bewegte Wellen.
 Die innre Welt, sein Mikrokosmos, ist 955
 Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
 Sie sind notwendig wie des Baumes Frucht,
 Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
 Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht,
 So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln. (Gehen ab.) 960

4. Auftritt.

Zimmer in Piccolominis Wohnung.

Octavio Piccolomini reisefertig. Ein Adjutant.

Octavio.

Ist das Kommando da?

Adjutant.

Es wartet unten.

Octavio.

Es sind doch sichere Leute, Adjutant?
 Aus welchem Regimente nahmt Ihr sie?

Adjutant.

Von Tiefenbach.

Octavio.

Dies Regiment ist treu.

Laßt sie im Hinterhof sich ruhig halten, 965
 Sich niemand zeigen, bis Ihr klingeln hört;
 Dann wird das Haus geschlossen, scharf bewacht,
 Und jeder, den Ihr antrefft, bleibt verhaftet. (Adjutant ab.)
 Zwar hoff' ich, es bedarf nicht ihres Dienstes,
 Denn meines Kalküls halt' ich mich gewiß. 970
 Doch es gilt Kaisers Dienst, das Spiel ist groß,
 Und besser zu viel Vorsicht, als zu wenig.

5. Auftritt.

Octavio Piccolomini. Isolani tritt herein.

Isolani.

Hier bin ich. — Nun, wer kommt noch von den andern?

Octavio (geheimnisvoll).

Vorerst ein Wort mit Euch, Graf Isolani.

Isolani (geheimnisvoll).

Soll's losgeh'n? Will der Fürst was unternehmen? 975
Mir dürst Ihr trauen. Setzt mich auf die Probe.

Octavio.

Das kann geschehn.

Isolani.

Herr Bruder, ich bin nicht
Von denen, die mit Worten tapfer sind
Und, kommt's zur That, das Weite schimpflich suchen.
Der Herzog hat als Freund an mir gethan, 980
Weiß Gott, so ist's! Ich bin ihm alles schuldig.
Auf meine Treue kann er baun.

Octavio.

Es wird sich zeigen.

Isolani.

Nehmt Euch in acht. Nicht alle denken so.
Es halten's hier noch viele mit dem Hof
Und meinen, daß die Unterschrift von neulich, 985
Die abgestohlene, sie zu nichts verbinde.

Octavio.

So? Nennt mir doch die Herren, die das meinen.

Isolani.

Zum Henker! Alle Deutschen sprechen so.
Auch Esterhazy, Kaunitz, Deodat
Erklären jetzt, man müß' dem Hof gehorchen. 990

Octavio.

Das freut mich.

Isolani.

Freut Euch?

Octavio.

Daß der Kaiser noch
So gute Freunde hat und wackre Diener.

Isolani.

Spaßt nicht. Es sind nicht eben schlechte Männer.

Octavio.

Gewiß nicht. Gott verhüte, daß ich spaße!
Sehr ernstlich freut es mich, die gute Sache
So stark zu sehn.

995

Isolani.

Was Teufel! Wie ist das?
Seid Ihr denn nicht? — Warum bin ich denn hier?

Octavio (mit Ansehen).

Euch zu erklären, rund und nett, ob Ihr
Ein Freund wollt heißen oder Feind des Kaisers!

Isolani (trotzig).

Darüber werd' ich dem Erklärung geben,
Dem's zukommt, diese Frag' an mich zu thun.

1000

Octavio.

Ob mir das zukommt, mag dies Blatt Euch lehren.

Isolani.

Wa — was? Das ist des Kaisers Hand und Siegel. (liest.)
„Als werden sämtliche Hauptleute unsrer
Armee der Ordre unsers lieben, treuen,
Des Generalleutnant Piccolomini,
Wie unsrer eignen“ — Hum — Ja — So — Ja, ja!
Ich — mach' Euch meinen Glückwunsch, Generalleutnant!

1005

Octavio.

Ihr unterwerft Euch dem Befehl?

Isolani.

Ich — aber
Ihr überrascht mich auch so schnell — Man wird
Mir doch Bedenkzeit, hoff' ich —

1010

Octavio.

Zwei Minuten.

Isolani.

Mein Gott, der Fall ist aber —

Octavio.

Klar und einfach.

Ihr sollt erklären, ob Ihr Euren Herrn
Verraten wollet oder treu ihm dienen.

Isolani.

Verrat -- mein Gott — wer spricht denn von Verrat? 1015

Octavio.

Das ist der Fall. Der Fürst ist ein Verräter,
Will die Armee dem Feind hinüberführen.
Erklärt Euch kurz und gut. Wollt Ihr dem Kaiser
Abschwören? Euch dem Feind verkaufen? Wollt Ihr?

Isolani.

Was denkt Ihr? Ich des Kaisers Majestät 1020
Abschwören? Sagt' ich so? Wann hätt' ich das
Gesagt?

Octavio.

Noch habt Ihr's nicht gesagt. Noch nicht.
Ich warte drauf, ob Ihr es werdet sagen.

Isolani.

Nun, seht, das ist mir lieb, daß Ihr mir selbst 1025
Bezeugt, ich habe so was nicht gesagt.

Octavio.

Ihr jagt Euch also von dem Fürsten los?

Isolani.

Spinnt er Verrat — Verrat trennt alle Bande.

Octavio.

Und seid entschlossen, gegen ihn zu fechten?

Isolani.

Er that mir Gutes — doch, wenn er ein Schelm ist,
Verdamm' ihn Gott! die Rechnung ist zerrissen. 1030

Octavio.

Mich freut's, daß Ihr in Gutem Euch gefügt,
Heut nacht in aller Stille brecht Ihr auf
Mit allen leichten Truppen; es muß scheinen,

Als käm' die Ordre von dem Herzog selbst.
Zu Frauenberg ist der Versammlungsplatz,
Dort gibt Euch Gallas weitere Befehle.

1035

Isolani.

Es soll geschehn. Gedenkt mir's aber auch
Beim Kaiser, wie bereit Ihr mich gefundenen.

Octavio.

Ich werd' es rühmen.

(Isolani geht, es kommt ein Bedienter.)

Oberst Buttler? Gut.

Isolani (zurückkommend).

Bergebt mir auch mein barsches Wesen, Alter.
Herr Gott! wie konnt' ich wissen, welche große
Person ich vor mir hatte!

1040

Octavio.

Laßt das gut sein.

Isolani.

Ich bin ein lust'ger alter Knab', und wär'
Mir auch ein rasches Wörtlein übern Hof
Entschlüpft zuweilen in der Lust des Weins,
Ihr wißt ja, böß war's nicht gemeint. (Geht ab.)

1045

Octavio.

Macht Euch

Darüber keine Sorge! — Das gelang.
Glück, sei uns auch so günstig bei den andern!

6. Auftritt.

Octavio Piccolomini. Buttler.

Buttler.

Ich bin zu Eurer Ordre, Generalleutnant.

Octavio.

Seid mir als werter Gast und Freund willkommen.

1050

Buttler.

Zu große Ehr' für mich.

Octavio (nachdem beide Platz genommen).

Ihr habt die Neigung nicht erwidert,
Womit ich gestern Euch entgegen kam,
Wohl gar als leere Formel sie verkannt.
Von Herzen ging mir jener Wunsch, es war 1055
Mir Ernst um Euch, denn eine Zeit ist jetzt,
Wo sich die Guten eng verbinden sollten.

Buttler.

Die Gleichgesinnten können es allein.

Octavio.

Und alle Guten nenn' ich gleichgesinnt.
Dem Menschen bring' ich nur die That in Rechnung, 1060
Wozu ihn ruhig der Charakter treibt;
Denn blinder Mißverständnisse Gewalt
Drängt oft den Besten aus dem rechten Gleise.
Ihr kamt durch Frauenberg. Hat Euch Graf Gallas
Nichts anvertraut? Sagt mir's. Er ist mein Freund. 1065

Buttler.

Er hat verlorne Worte nur gesprochen.

Octavio.

Das hör' ich ungern, denn sein Rat war gut.
Und einen gleichen hätt' ich Euch zu geben.

Buttler.

Spart Euch die Müh' — mir die Berlegenheit,
So schlecht die gute Meinung zu verdienen. 1070

Octavio.

Die Zeit ist teuer, laßt uns offen reden.
Ihr wißt, wie hier die Sachen stehn. Der Herzog
Einmt auf Verrat, ich kann Euch mehr noch sagen,
Er hat ihn schon vollführt; geschlossen ist 1075
Das Bündniß mit dem Feind vor wen'gen Stunden.
Nach Prag und Eger reiten schon die Boten,
Und morgen will er zu dem Feind uns führen.
Doch er betrügt sich, denn die Klugheit wacht,
Noch treue Freunde leben hier dem Kaiser,
Und mächtig steht ihr unsichtbarer Bund. 1080
Dies Manifest erklärt ihn in die Nacht,

Spricht los das Heer von des Gehorsams Pflichten,
 Und alle Gutgesinnten ruft es auf,
 Sich unter meiner Führung zu versammeln.
 Nun wählt, ob Ihr mit uns die gute Sache,
 Mit ihm der Bösen böses Los wollt teilen?

1085

Buttler (steht auf).

Sein Los ist meines.

Octavio.

Ist das Euer letzter

Entschluß?

Buttler.

Er ist's.

Octavio.

Bedenkt Euch, Oberst Buttler.

Noch habt Ihr Zeit. In meiner treuen Brust
 Begraben bleibt das rasch gesprochne Wort.
 Nehmt es zurück. Wählt eine bessere
 Partei. Ihr habt die gute nicht ergriffen.

1090

Buttler.

Befehlt Ihr sonst noch etwas, Generalleutnant?

Octavio.

Seht Eure weißen Haare! Nehmt's zurück.

Buttler.

Lebt wohl!

1095

Octavio.

Was? Diesen guten tapfern Degen
 Wollt Ihr in solchem Streite ziehen? Wollt
 In Fluch den Dank verwandeln, den Ihr Euch
 Durch vierzigjäh'ge Treu' verdient um Desterreich?

Buttler (bitter lachend).

Dank vom Haus Desterreich! (Er will gehen.)

Octavio (läßt ihn bis an die Thüre gehen, dann ruft er).

Buttler!

Buttler.

Was beliebt?

Octavio.

Wie war es mit dem Grafen?

1100

Buttler.

Grafen! Was?

Octavio.

Dem Grafentitel, mein' ich.

Buttler (heftig auffahrend).

Tod und Teufel!

Octavio (kalt).

Ihr suchtet darum nach. Man wies Euch ab.

Buttler.

Nicht ungestraft sollt Ihr mich höhnen. Zieht!

Octavio.

Steckt ein. Sagt ruhig, wie es damit ging. Ich will
Genugthuung nachher Euch nicht verweigern.

1105

Buttler.

Mag alle Welt doch um die Schwachheit wissen,
Die ich mir selber nie verzeihen kann!

— Ja! Generalleutnant, ich besitze Ehrgeiz,
Verachtung hab' ich nie ertragen können.

Es that mir wehe, daß Geburt und Titel
Bei der Armee mehr galten, als Verdienst.

1110

Nicht schlechter wollt' ich sein, als meinesgleichen.

So ließ ich mich in unglücksel'ger Stunde

Zu jenem Schritt verleiten — Er war Thorheit!

Doch nicht verdient' ich, sie so hart zu büßen!

1115

— Versagen konnte man's — Warum die Weigerung

Mit dieser fränkenden Verachtung schärfen,

Den alten Mann, den treu bewährten Diener

Mit schwerem Hohn zermalmend niederschlagen,

An seiner Herkunft Schmach so rauh ihn mahnen,

1120

Weil er in schwacher Stunde sich vergaß!

Doch einen Stachel gab Natur dem Wurm,

Den Willkür übermütig spielend tritt —

Octavio.

Ihr müßt verleumdet sein. Vermutet Ihr

Den Feind, der Euch den schlimmen Dienst geleistet?

1125

Buttler.

Sei's, wer es will! Ein niederträcht'ger Bube,

Ein Höfling muß es sein, ein Spanier,
Der Junker irgend eines alten Hauses,
Dem ich im Licht mag stehn, ein neid'scher Schurke,
Den meine selbstverdiente Würde kränkt.

1130

Octavio.

Sagt, billigte der Herzog jenen Schritt?

Buttler.

Er trieb mich dazu an, verwendete
Sich selbst für mich mit edler Freundeswärme.

Octavio.

So? Wißt Ihr das gewiß?

Buttler.

Ich las den Brief.

Octavio (bedeutend).

Ich auch — doch anders lautete sein Inhalt.

1135

(Buttler wird betroffen.)

Durch Zufall bin ich im Besitz des Briefs,
Kann Euch durch eignen Anblick überführen. (Er gibt ihm den Brief.)

Buttler.

Ha! was ist das?

Octavio.

Ich fürchte, Oberst Buttler,
Man hat mit Euch ein schändlich Spiel getrieben.
Der Herzog, sagt Ihr, trieb Euch zu dem Schritt?
In diesem Briefe spricht er mit Verachtung
Von Euch, rät dem Minister, Eurem Dünkel,
Wie er ihn nennt, zu züchtigen.

1140

(Buttler hat den Brief gelesen, seine Kniee zittern, er greift nach einem Stuhl, setzt sich nieder.)

Kein Feind verfolgt Euch. Niemand will Euch übel.
Dem Herzog schreibt allein die Kränkung zu,
Die Ihr empfangen; deutlich ist die Absicht.
Losreißen wollt' er Euch von Eurem Kaiser —
Von Eurer Rache hofft' er zu erlangen,
Was Eure wohlbewährte Treu ihn nimmer
Erwarten ließ bei ruhiger Besinnung.

1145

Zum blinden Werkzeug wollt' er Euch, zum Mittel
Verworfenner Zwecke Euch verächtlich brauchen.

1150

Er hat's erreicht. Zu gut nur glückt' es ihm,
 Euch wegzulocken von dem guten Pfade,
 Auf dem Ihr vierzig Jahre seid gewandelt. 1155

Buttler (mit der Stimme bebend).

Kann mir des Kaisers Majestät vergeben?

Octavio.

Sie thut noch mehr. Sie macht die Kränkung gut,
 Die unverdient dem Würdigen geschahn.
 Aus freiem Trieb bestätigt sie die Schenkung,
 Die Euch der Fürst zu bösem Zweck gemacht. 1160
 Das Regiment ist Euer, das Ihr führt.

Buttler

(will aufstehen, sinkt zurück. Sein Gemüt arbeitet heftig, er versucht zu reden und vermag es nicht. Endlich nimmt er den Degen vom Gehänge und reicht ihn dem Piccolomini).

Octavio.

Was wollt Ihr? Faßt Euch!

Buttler.

Nehmt!

Octavio.

Wozu? Besinnt Euch!

Buttler.

Nehmt hin! Nicht wert mehr bin ich dieses Degens.

Octavio.

Empfangt ihn neu zurück aus meiner Hand
 Und führt ihn stets mit Ehre für das Recht. 1165

Buttler.

Die Treue brach ich solchem gnäd'gen Kaiser!

Octavio.

Macht's wieder gut. Schnell trennt Euch von dem Herzog.

Buttler.

Mich von ihm trennen!

Octavio.

Wie? Bedenkt Ihr Euch?

Buttler (fürchtbar ausbrechend).

Nur von ihm trennen? O, er soll nicht leben!

Octavio.

Folgt mir nach Frauenberg, wo alle Treuen
Bei Gallas sich und Altringer versammeln. 1170
Biel andre bracht' ich noch zu ihrer Pflicht
Zurück, heut nacht entfliehen sie aus Pilsen.

Buttler

(Ist heftig bewegt auf- und abgegangen und tritt zu Octavio, mit entschlossenem Blick).
Graf Piccolomini! darf Euch der Mann 1175
Von Ehre sprechen, der die Treue brach?

Octavio.

Der darf es, der so ernstlich es bereut.

Buttler.

So laßt mich hier, auf Ehrenwort.

Octavio.

Was finnt Ihr?

Buttler.

Mit meinem Regimente laßt mich bleiben.

Octavio.

Ich darf Euch traun. Doch sagt mir, was Ihr brütet?

Buttler.

Die That wird's lehren. Fragt mich jetzt nicht weiter! 1180
Traut mir! Ihr könnt's! Bei Gott! Ihr überlasset
Ihn seinem guten Engel nicht! — Lebt wohl! (Geht ab.)

Bedienter (bringt ein Billet).

Ein Unbekannter bracht's und ging gleich wieder.
Des Fürsten Pferde stehen auch schon unten. (Ab.)

Octavio (liest).

„Macht, daß Ihr fortkommt. Euer treuer Isolan.“ 1185
— O, läge diese Stadt erst hinter mir!
So nah dem Hasen sollten wir noch scheitern?
Fort, fort! Hier ist nicht länger Sicherheit
Für mich. Wo aber bleibt mein Sohn?

7. Auftritt.

Beide Piccolomini.

Mar

(kümmt in der heftigsten Gemüthsbeziehung, seine Blicke rollen wild, sein Gang ist unruhig: er scheint den Vater nicht zu bemerken, der von ferne steht und ihn mittheilig ansieht. Mit großen Schritten geht er durch das Zimmer, bleibt wieder stehen und wirft sich zuletzt in einen Stuhl, gerade vor sich hin starrend).

Octavio (nähert sich ihm).

Ich reise ab, mein Sohn.

1190

(Da er keine Antwort erhält, faßt er ihn bei der Hand.)

Mein Sohn, leb wohl!

Mar.

Leb wohl!

Octavio.

Du folgst mir doch bald nach?

Mar (ohne ihn anzusehen).

Ich dir?

Dein Weg ist krumm, er ist der meine nicht.

(Octavio läßt seine Hand los, fährt zurück.)

O, wärst du wahr gewesen und gerade,

Nie kam es dahin, alles stünde anders!

Er hätte nicht das Schreckliche gethan,

1195

Die Guten hätten Kraft bei ihm behalten,

Nicht in der Schlechten Garn wär' er gefallen.

Warum so heimlich, hinterlistig lauernd,

Gleich einem Dieb und Diebeshelfer schleichen?

Unsel'ge Falschheit, Mutter alles Bösen,

1200

Du jammerbringende, verderbest uns!

Wahrhaftigkeit, die reine, hätt' uns alle,

Die welterhaltende, gerettet. Vater!

Ich kann dich nicht entschuldigen, ich kann's nicht.

Der Herzog hat mich hintergangen, schrecklich;

1205

Du aber hast viel besser nicht gehandelt.

Octavio.

Mein Sohn, ach, ich verzeihe deinem Schmerz.

Mar (steht auf, betrachtet ihn mit zweifelhaften Blicken).

Wär's möglich, Vater? Vater? Hättest du's
Mit Vorbedacht bis dahin treiben wollen?
Du steigst durch seinen Fall. Octavio,
Das will mir nicht gefallen.

1210

Octavio.

Gott im Himmel!

Mar.

Beh mir! Ich habe die Natur verändert,
Wie kommt der Argwohn in die freie Seele?
Vertrauen, Glaube, Hoffnung ist dahin,
Denn alles log mir, was ich hochgeachtet.
Nein! Nein! Nicht alles! Sie ja lebt mir noch,
Und sie ist wahr und lauter, wie der Himmel.
Betrug ist überall und Heuchelschein
Und Mord und Gift und Meineid und Verrat;
Der einzig reine Ort ist unsre Liebe,
Der unentweihte in der Menschlichkeit.

1215

1220

Octavio.

Mar, folg' mir lieber gleich, das ist doch besser.

Mar.

Was? Oh' ich Abschied noch von ihr genommen?
Den letzten? — Nimmermehr!

Octavio.

Erspare dir

Die Qual der Trennung, der notwendigen.
Komm mit mir! Komm, mein Sohn! (Will ihn fortziehen.)

1225

Mar.

Nein! So wahr Gott lebt!

Octavio (dringender).

Komm mit mir! Ich gebiete dir's, dein Vater.

Mar.

Gebiete mir, was menschlich ist. Ich bleibe.

Octavio.

Mar! In des Kaisers Namen, folge mir!

Mar.

Kein Kaiser hat dem Herzen vorzuschreiben. 1230
 Und willst du mir das Einzige noch rauben,
 Was mir mein Unglück übrig ließ, ihr Mitleid?
 Muß grausam auch das Grausame geschehn?
 Das Unabänderliche soll ich noch
 Unedel thun, mit heimlich feiger Flucht, 1235
 Wie ein Unwürdiger, mich von ihr stehlen?
 Sie soll mein Leiden sehen, meinen Schmerz,
 Die Klagen hören der zerrißnen Seele
 Und Thränen um mich weinen — O! die Menschen
 Sind grausam, aber sie ist wie ein Engel. 1240
 Sie wird von gräßlich wütender Verzweiflung
 Die Seele retten, diesen Schmerz des Todes
 Mit sanften Trostesworten klagend lösen.

Octavio.

Du reiße dich nicht los, vermagst es nicht. 1245
 O, komm, mein Sohn, und rette deine Tugend!

Mar.

Verschwende deine Worte nicht vergebens!
 Dem Herzen folg' ich, denn ich darf ihm trauen.

Octavio (außer Fassung, zitternd).

Mar! Mar! Wenn das Entsetzliche mich trifft,
 Wenn du — mein Sohn — mein eignes Blut — ich darf's 1250
 Nicht denken! — dich dem Schändlichen verkauft,
 Dies Brandmal aufdrückst unsers Hauses Adel,
 Dann soll die Welt das Schauderhafte sehn,
 Und von des Vaters Blute triefen soll
 Des Sohnes Stahl im gräßlichen Gesechte.

Mar.

O! hättest du vom Menschen besser stets 1255
 Gedacht, du hättest besser auch gehandelt.
 Kluchwürd'ger Argwohn! Unglücksel'ger Zweifel!
 Es ist ihm Festes nichts und Unverrücktes,
 Und alles wanket, wo der Glaube fehlt.

Octavio.

Und trau' ich deinem Herzen auch, wird's immer 1260
 In deiner Macht auch stehen, ihm zu folgen?

Mar.

Du hast des Herzens Stimme nicht bezwungen,
So wenig wird der Herzog es vermögen.

Octavio.

O Mar, ich seh' dich niemals wiederkehren!

Mar.

Unwürdig deiner wirst du nie mich sehn.

1265

Octavio.

Ich geh' nach Frauenberg, die Pappenheimer
Lass' ich dir hier, auch Lothringen, Toscana
Und Tiefenbach bleibt da, dich zu bedecken.
Sie lieben dich und sind dem Eide treu
Und werden lieber tapfer streitend fallen,
Als von dem Führer weichen und der Ehre.

1270

Mar.

Verlaß dich drauf, ich lasse fechtend hier
Das Leben oder führe sie aus Pilsen.

Octavio (aufbrechend).

Mein Sohn, leb wohl!

Mar.

Leb wohl!

Octavio.

Wie? Keinen Blick

Der Liebe? Keinen Händedruck zum Abschied?

1275

Es ist ein blut'ger Krieg, in den wir gehn,

Und ungewiß, verhüllt ist der Erfolg.

So pflegten wir uns vormals nicht zu trennen.

Ist es denn wahr? Ich habe keinen Sohn mehr?

(Mar fällt in seine Arme, sie halten einander lange schweigend umfaßt, dann ent-
fernen sie sich nach verschiedenen Seiten.)

Dritter Aufzug.

Saal bei der Herzogin von Friedland.

1. Auftritt.

Gräfin Terzky. Thekla. Fräulein von Neubrunn. Beide letztern mit weiblichen Arbeiten beschäftigt.

Gräfin.

Ihr habt mich nichts zu fragen, Thekla? Gar nichts? 1280
 Schon lange wart' ich auf ein Wort von Euch.
 Könnt Ihr's ertragen, in so langer Zeit
 Nicht einmal seinen Namen auszusprechen?
 Wie? Oder wär' ich jetzt schon überflüssig,
 Und gäb' es andre Wege, als durch mich? 1285
 Gesteht mir, Nichte. Habt Ihr ihn gesehn?

Thekla.

Ich hab' ihn heut und gestern nicht gesehn.

Gräfin.

Auch nicht von ihm gehört? Verbergt mir nichts.

Thekla.

Kein Wort.

Gräfin.

Und könnt so ruhig sein?

Thekla.

Ich bin's.

Gräfin.

Verlaßt uns, Neubrunn.

1290

(Fräulein von Neubrunn entfernt sich.)

2. Auftritt.

Gräfin. Thekla.

Gräfin.

Es gefällt mir nicht,
 Daß er sich grade jetzt so still verhält.

Thekla.

Gerade jetzt!

Gräfin.

Nachdem er alles weiß!

Denn jetzt war's die Zeit, sich zu erklären.

Thekla.

Sprecht deutlicher, wenn ich's verstehen soll.

Gräfin.

In dieser Absicht schickt' ich sie hinweg.

1295

Ihr seid kein Kind mehr, Thekla. Euer Herz

Ist mündig, denn Ihr liebt, und kühner Mut

Ist bei der Liebe. Den habt Ihr bewiesen.

Ihr artet mehr nach Eures Vaters Geist,

Als nach der Mutter ihrem. Darum könnt Ihr hören,

1300

Was sie nicht fähig ist zu tragen.

Thekla.

Ich bitt' Euch, endet diese Vorbereitung.

Sei's, was es sei. Heraus damit! Es kann

Mich mehr nicht ängstigen, als dieser Eingang.

Was habt Ihr mir zu sagen? Faßt es kurz.

1305

Gräfin.

Ihr müßt nur nicht erschrecken —

Thekla.

Nennt's! Ich bitt' Euch.

Gräfin.

Es steht bei Euch, dem Vater einen großen Dienst
Zu leisten —

Thekla.

Bei mir stünde das! Was kann —

Gräfin.

Max Piccolomini liebt Euch. Ihr könnt

Ihn unauflöslich an den Vater binden.

1310

Thekla.

Braucht's dazu meiner? Ist er es nicht schon?

Gräfin.

Er war's.

Thekla.

Und warum sollt' er's nicht mehr sein,
Nicht immer bleiben?

Gräfin.

Auch am Kaiser hängt er.

Thekla.

Nicht mehr, als Pflicht und Ehre von ihm fordern.

Gräfin.

Von seiner Liebe fordert man Beweise, 1315
Und nicht von seiner Ehre — Pflicht und Ehre!
Das sind vieldeutig doppelsinn'ge Namen,
Ihr sollt sie ihm auslegen, seine Liebe
Soll seine Ehre ihm erklären.

Thekla.

Wie?

Gräfin.

Er soll dem Kaiser oder Euch entsagen. 1320

Thekla.

Er wird den Vater gern in den Privatstand
Begleiten. Ihr vernahmt es von ihm selbst,
Wie sehr er wünscht, die Waffen wegzulegen.

Gräfin.

Er soll sie nicht weglegen, ist die Meinung,
Er soll sie für den Vater ziehn. 1325

Thekla.

Sein Blut,
Sein Leben wird er für den Vater freudig
Verwenden, wenn ihm Unglumpf widerführe.

Gräfin.

Ihr wollt mich nicht erraten — Nun, so hört.
Der Vater ist vom Kaiser abgefallen,
Steht im Begriff, sich zu dem Feind zu schlagen 1330
Mit samt dem ganzen Heer —

Thekla.

O meine Mutter!

Gräfin.

Es braucht ein großes Beispiel, die Armee
Ihm nachzuziehn. Die Piccolomini
Stehn bei dem Heer in Ansehn; sie beherrschen
Die Meinung, und entscheidend ist ihr Vorgang.
Des Vaters sind wir sicher durch den Sohn —
— Ihr habt jetzt viel in Eurer Hand.

1335

Thekla.

O jammervolle Mutter! Welcher Streich des Todes
Erwartet dich! — Sie wird's nicht überleben.

Gräfin.

Sie wird in das Notwendige sich fügen.
Ich kenne sie — das Ferne, Künftige beängstigt
Ihr fürchtend Herz; was unabänderlich
Und wirklich da ist, trägt sie mit Ergebung.

1340

Thekla.

O meine ahnungsvolle Seele — Jetzt —
Jetzt ist sie da, die kalte Schreckenshand,
Die in mein fröhlich Hoffen schauernd greift.
Ich wußt' es wohl — O gleich, als ich hier eintrat,
Weißsagte mir's das bange Vorgefühl,
Daß über mir die Unglückssterne stünden —
Doch warum denk' ich jetzt zuerst an mich —
O meine Mutter! meine Mutter!

1345

1350

Gräfin.

 Faßt Euch.
Brecht nicht in eitle Klagen aus. Erhaltet
Dem Vater einen Freund, Euch den Geliebten,
So kann noch alles gut und glücklich werden.

Thekla.

Gut werden! Was? Wir sind getrennt auf immer! —
Ach, davon ist nun gar nicht mehr die Rede.

1355

Gräfin.

Er läßt Euch nicht! Er kann nicht von Euch lassen.

Thekla.

O der Unglückliche!

Gräfin.

Wenn er Euch wirklich liebt, wird sein Entschluß
Geschwind gefaßt sein.

1360

Thekla.

Sein Entschluß wird bald
Gefaßt sein, daran zweifelt nicht. Entschluß!
Ist hier noch ein Entschluß?

Gräfin.

Faßt Euch. Ich höre

Die Mutter nahen.

Thekla.

Wie werd' ich ihren Anblick

Ertragen!

Gräfin.

Faßt Euch.

3. Auftritt.

Die Herzogin. Vorige.

Herzogin (zur Gräfin).

Schwester, wer war hier?

Ich hörte lebhaft reden.

1365

Gräfin.

Es war niemand.

Herzogin.

Ich bin so schreckhaft. Jedes Klauschen kündigt mir
Den Fußtritt eines Unglücksboten an.

Können Ihr mir sagen, Schwester, wie es steht?

Wird er dem Kaiser seinen Willen thun,

Dem Kardinal die Reiter senden? Sprecht,

Hat er den Questenberg mit einer guten

Antwort entlassen?

1370

Gräfin.

— Nein, das hat er nicht.

Herzogin.

O, dann ist's aus! Ich seh' das Aergste kommen.

Sie werden ihn absetzen; es wird alles wieder
So werden, wie zu Regensburg.

1375

Gräfin.

So wird's
Nicht werden. Diesmal nicht. Dafür seid ruhig.

(Thekla, heftig bewegt, stürzt auf die Mutter zu und schließt sie weinend in die Arme.)

Herzogin.

O der unbeugsam unbezähmte Mann!
Was hab' ich nicht getragen und gelitten
In dieser Ehe unglücksvollem Bund!
Denn gleich wie an ein feurig Rad gefesselt,
Das rastlos eilend, ewig, heftig treibt, 1380
Bracht' ich ein angstvoll Leben mit ihm zu,
Und stets an eines Abgrunds jähem Rande
Sturzdrohend, schwindelnd riß er mich dahin.
— Nein, weine nicht, mein Kind. Laß dir mein Leiden 1385
Zu keiner bösen Vorbedeutung werden,
Den Stand, der dich erwartet, nicht verleiden.
Es lebt kein zweiter Friedland; du, mein Kind,
Hast deiner Mutter Schicksal nicht zu fürchten.

Thekla.

O, lassen Sie uns fliehen, liebe Mutter! 1390
Schnell! Schnell! Hier ist kein Aufenthalt für uns.
Jedwede nächste Stunde brütet irgend
Ein neues, ungeheures Schreckbild aus.

Herzogin.

Dir wird ein ruhigeres Los! — Auch wir,
Ich und dein Vater, sahen schöne Tage; 1395
Der ersten Jahre dent' ich noch mit Lust.
Da war er noch der fröhlich Strebende,
Sein Ehrgeiz war ein mild erwärmend Feuer,
Noch nicht die Flamme, die verzehrend raßt.
Der Kaiser liebte ihn, vertraute ihm, 1400
Und was er anfang, das mußte ihm geraten.
Doch seit dem Unglückstag zu Regensburg,
Der ihn von seiner Höh' herunterstürzte,
Ist ein unstätter, ungeselliger Geist
Argwöhnisch, finster über ihn gekommen. 1405
Ihn floh die Ruhe, und dem alten Glück,

Der eignen Kraft nicht fröhlich mehr vertrauend,
Wandt' er sein Herz den dunkeln Künsten zu,
Die keinen, der sie pflegte, noch beglückt.

Gräfin.

Ihr seht's mit Euren Augen — Aber ist
Das ein Gespräch, womit wir ihn erwarten?
Er wird bald hier sein, wißt Ihr. Soll er sie
In diesem Zustand finden?

1410

Herzogin.

Komm, mein Kind,
Wisch' deine Thränen ab. Zeig' deinem Vater
Ein heitres Antlitz — Sieh, die Schleife hier
Ist los — Dies Haar muß aufgebunden werden.
Komm, trockne deine Thränen. Sie entstellen
Dein holdes Auge — Was ich sagen wollte?
Ja, dieser Piccolomini ist doch
Ein würd'ger Edelmann und voll Verdienst.

1415

1420

Gräfin.

Das ist er, Schwester.

Thekla (zur Gräfin beängstigt).

Tante, wollt Ihr mich
Entschuldigen? (Will gehen.)

Gräfin.

Wohin? Der Vater kommt.

Thekla.

Ich kann ihn jetzt nicht sehn.

Gräfin.

Er wird Euch aber
Vermiffen, nach Euch fragen.

Herzogin.

Warum geht sie?

Thekla.

Es ist mir unerträglich, ihn zu sehn.

1425

Gräfin (zur Herzogin).

Ihr ist nicht wohl.

Herzogin (besorgt).

Was fehlt dem lieben Kinde?

(Beide folgen dem Fräulein und sind beschäftigt, sie zurückzuhalten. Wallenstein erscheint, im Gevärch mit Illo.)

4. Auftritt.

Wallenstein. Alro. Borige.

Wallenstein.

Es ist noch still im Lager?

Alro.

Alles still.

Wallenstein.

In wenig Stunden kann die Nachricht da sein
Aus Prag, daß diese Hauptstadt unser ist.

Dann können wir die Maske von uns werfen,
Den hiesigen Truppen den gethanen Schritt
Zugleich mit dem Erfolg zu wissen thun.

1430

In solchen Fällen thut das Beispiel alles.

Der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf,
Und wer der Vorderste ist, führt die Herde.

1435

Die Prager Truppen wissen es nicht anders,

Als daß die Pilsner Völker uns gehuldigt,

Und hier in Pilsen sollen sie uns schwören,

Weil man zu Prag das Beispiel hat gegeben.

— Der Buttler, sagst du, hat sich nun erklärt?

1440

Alro.

Aus freiem Trieb, unaufgefordert kam er,
Sich selbst, sein Regiment dir anzubieten.

Wallenstein.

Nicht jeder Stimme, find' ich, ist zu glauben,
Die warnend sich im Herzen läßt vernehmen.

Uns zu berücken, borgt der Lügengeist

1445

Nachahmend oft die Stimme von der Wahrheit
Und streut betrüglische Orakel aus.

So hab' ich diesem würdig braven Mann,

Dem Buttler, stilles Unrecht abzubitten;

Denn ein Gefühl, des ich nicht Meister bin,

1450

Furcht möcht' ich's nicht gern nennen, überschleicht

In seiner Nähe schauernd mir die Sinne

Und hemmt der Liebe freudige Bewegung.

Und dieser Redliche, vor dem der Geist

Mich warnt, reicht mir das erste Pfand des Glücks.

1455

Alto.

Und sein geachtet Beispiel, zweifle nicht,
Wird dir die Besten in dem Heer gewinnen.

Wallenstein.

Jetzt geh und schick' mir gleich den Jolan
Hieher, ich hab' ihn mir noch jüngst verpflichtet.
Mit ihm will ich den Anfang machen. Geh!

1160

(Alto geht hinaus; unterdessen sind die übrigen wieder vorwärts gekommen.)

Wallenstein.

Sieh da, die Mutter mit der lieben Tochter!
Wir wollen einmal von Geschäften ruhn —
Kommt! Mich verlangte, eine heitre Stunde
Im lieben Kreis der Meinen zu verleben.

Gräfin.

Wir waren lang nicht so beisammen, Bruder.

1465

Wallenstein (beiseite, zur Gräfin).

Kann sie's vernehmen? Ist sie vorbereitet?

Gräfin.

Noch nicht.

Wallenstein.

Komm her, mein Mädchen! Setz dich zu mir.

Es ist ein guter Geist auf deinen Lippen,
Die Mutter hat mir deine Fertigkeit
Gepriesen, es soll eine zarte Stimme
Des Wohllauts in dir wohnen, die die Seele
Bezaubert. Eine solche Stimme brauch'
Ich jetzt, den bösen Dämon zu vertreiben,
Der um mein Haupt die schwarzen Flügel schlägt.

1170

Herzogin.

Wo hast du deine Zither, Thekla? Komm.
Laß deinem Vater eine Probe hören
Von deiner Kunst.

1175

Thekla.

O meine Mutter! Gott!

Herzogin.

Komm, Thekla, und erfreue deinen Vater.

Thekla.

Ich kann nicht, Mutter --

Gräfin.

Wie? Was ist das, Nichte?

Thekla (zur Gräfin).

Berschont mich — Singen — jetzt — in dieser Angst 1189
Der schwer beladnen Seele — vor ihm singen --
Der meine Mutter stürzt ins Grab!

Herzogin.

Wie, Thekla, Launen? Soll dein gut'ger Vater
Vergeblich einen Wunsch geäußert haben?

Gräfin.

Hier ist die Zither.

1485

Thekla.

O mein Gott — Wie kann ich —

(Hält das Instrument mit zitternder Hand, ihre Seele arbeitet im heftigsten Kampf, und im Augenblick, da sie anfangen soll zu singen, schaudert sie zusammen, wirft das Instrument weg und geht schnell ab.)

Herzogin.

Mein Kind — o, sie ist krank!

Wallenstein.

Was ist dem Mädchen? Pflegt sie so zu sein?

Gräfin.

Nun, weil sie es denn selbst verrät, so will
Auch ich nicht länger schweigen.

Wallenstein.

Wie?

Gräfin.

Sie liebt ihn.

Wallenstein.

Liebt! Wen?

1490

Gräfin.

Den Piccolomini liebt sie.

Hast du es nicht bemerkt? Die Schwester auch nicht?

Herzogin.

O, war es dies, was ihr das Herz beklemmte?
Gott segne dich, mein Kind! Du darfst
Dich deiner Wahl nicht schämen.

Gräfin.

Diese Reise —

Wenn's deine Absicht nicht gewesen, Schreib's
Dir selber zu. Du hättest einen andern
Begleiter wählen sollen!

1495

Wallenstein.

Weiß er's?

Gräfin.

Er hofft, sie zu besitzen.

Wallenstein.

Hofft,

Sie zu besitzen — Ist der Junge toll?

Gräfin.

Nun mag sie's selber hören!

1500

Wallenstein.

Die Friedländerin

Denkt er davon zu tragen? Nun! Der Einfall
Gefällt mir! Die Gedanken stehen ihm nicht niedrig.

Gräfin.

Weil du so viele Gunst ihm stets bezeigt,

So —

Wallenstein.

— Will er mich auch endlich noch beerben.

Nun ja! Ich lieb' ihn, halt' ihn wert; was aber
Hat das mit meiner Tochter Hand zu schaffen?
Sind es die Töchter, sind's die einz'gen Kinder,
Womit man seine Gunst bezeigt?

1505

Herzogin.

Sein adeliger Sinn und seine Sitten —

Wallenstein.

Erwerben ihm mein Herz, nicht meine Tochter.

1510

Herzogin.

Sein Stand und seine Ahnen —

Wallenstein.

Ahnen! Was!

Er ist ein Untertban, und meinen Eidam
Will ich mir auf Europens Thronen suchen.

Herzogin.

O lieber Herzog! Streben wir nicht allzuhoch
Hinauf, daß wir zu tief nicht fallen mögen.

1515

Wallenstein.

Ließ ich mir's so viel kosten, in die Höh
Zu kommen, über die gemeinen Häupter
Der Menschen wegzuragen, um zuletzt
Die große Lebensrolle mit gemeiner
Verwandtschaft zu beschließen? — Hab' ich darum —

1520

(Plötzlich hält er inne, sich fassend.)

Sie ist das Einzige, was von mir nachbleibt
Auf Erden; eine Krone will ich sehn
Auf ihrem Haupte, oder will nicht leben.
Was? Alles — Alles setz' ich dran, um sie
Recht groß zu machen — ja, in der Minute,
Worin wir sprechen — (Er besinnt sich.)

1525

Und ich sollte nun,
Wie ein weichherz'ger Vater, was sich gern hat
Und liebt, fein bürgerlich zusammengeben?
Und jetzt soll ich das thun, jetzt eben, da ich
Auf mein vollendet Werk den Kranz will setzen —
Nein, sie ist mir ein langgespartes Kleinod,
Die höchste, letzte Münze meines Schatzes,
Nicht niedriger fürwahr gedenk' ich sie
Als um ein Königszepter loszuschlagen —

1530

Herzogin.

O mein Gemahl! Sie bauen immer, bauen
Bis in die Wolken, bauen fort und fort
Und denken nicht dran, daß der schmale Grund
Das schwindelnd schwanke Werk nicht tragen kann.

1535

Wallenstein (zur Gräfin)

Hast du ihr angekündigt, welchen Wohnsitz
Ich ihr bestimmf?

1540

Gräfin.

Noch nicht. Entdeckt's ihr selbst.

Herzogin.

Wie? Gehen wir nach Kärnten nicht zurück?

Wallenstein.

Nein.

Herzogin.

Oder sonst auf keines Ihrer Güter?

Wallenstein.

Sie würden dort nicht sicher sein.

Herzogin.

Nicht sicher

In Kaisers Landen, unter Kaisers Schutz?

Wallenstein.

Den hat des Friedlands Gattin nicht zu hoffen.

1545

Herzogin.

O Gott, bis dahin haben Sie's gebracht!

Wallenstein.

In Holland werden Sie Schutz finden.

Herzogin.

Was?

Sie senden uns in lutherische Länder?

Wallenstein.

Der Herzog Franz von Lauenburg wird Ihr Geleitsmann dahin sein.

1550

Herzogin.

Der Lauenburger?

Der's mit dem Schweden hält, des Kaisers Feind?

Wallenstein.

Des Kaisers Feinde sind die meinen nicht mehr.

Herzogin (sieht den Herzog und die Gräfin schreckensvoll an).

Ist's also wahr? Es ist? Sie sind gestürzt?

Sind vom Kommando abgesetzt? O Gott

Im Himmel!

1555

Gräfin (seitwärts zum Herzog).

Lassen wir sie bei dem Glauben.

Du siehst, daß sie die Wahrheit nicht ertrüge.

5. Auftritt.

Graf Terzky. Borige.

Gräfin.

Terzky! Was ist ihm? Welches Bild des Schreckens!
Als hätt' er ein Gespenst gesehn!

Terzky (Wallenstein beiseite führend, heimlich).

Ist's dein Befehl, daß die Kroaten reiten?

Wallenstein.

Ich weiß von nichts.

1560

Terzky.

Wir sind verraten!

Wallenstein.

Was?

Terzky.

Sie sind davon, heut nacht, die Jäger auch,
Leer stehen alle Dörfer in der Kunde.

Wallenstein.

Und Isolan?

Terzky.

Den hast du ja verschickt.

Wallenstein.

Ich?

Terzky.

Nicht? Du hast ihn nicht verschickt? Auch nicht
Den Deodat? Sie sind verschwunden beide.

1565

6. Auftritt.

Allo. Borige.

Allo.

Hat dir der Terzky --

Terzky.

Er weiß alles.

Allo.

Auch daß Maradas, Esterhazy, Götz,
Colalto, Kaunitz dich verlassen? --

Terzky.

Teufel!

Wallenstein (winkt).

Still!

Gräfin (hat sie von weitem ängstlich beobachtet, tritt hinzu).

Terzky! Gott! Was gibt's? Was ist geschehen?

Wallenstein (im Begriff aufzubrechen).

Nichts! Laßt uns gehen.

1570

Terzky (will ihm folgen).

Es ist nichts, Therese.

Gräfin (hält ihn).

Nichts? Seh' ich nicht, daß alles Lebensblut
Aus euren geisterbleichen Wangen wich,
Daß selbst der Bruder Fassung nur erkünstelt?

Page (kommt).

Ein Adjutant fragt nach dem Grafen Terzky.

(Ab. Terzky folgt dem Pagen.)

Wallenstein.

Hör', was er bringt — (zu Al.) Das konnte nicht so heimlich
Geschehen ohne Meuterei — Wer hat
Die Wache an den Thoren?

1575

Al.

Tiefenbach.

Wallenstein.

Laß Tiefenbach ablösen unverzüglich
Und Terzkys Grenadiere aufziehen — Höre!
Hast du von Buttlern Rundschaft?

1580

Al.

Buttlern traf ich.

Gleich ist er selber hier. Der hält dir fest.

(Al. geht. Wallenstein will ihm folgen.)

Gräfin.

Laß ihn nicht von dir, Schwester! Halt ihn auf —
Es ist ein Unglück —

Herzogin.

Großer Gott! Was ist's? (hängt sich an ihn.)

Wallenstein (erwehrt sich ihrer).

Seid ruhig! Laßt mich! Schwester! Liebes Weib,
Wir sind im Lager! Da ist's nun nicht anders, 1585
Da wechseln Sturm und Sonnenschein geschwind,
Schwer lenken sich die heftigen Gemüther,
Und Ruhe nie beglückt des Führers Haupt —
Wenn ich soll bleiben, geht! Denn übel stimmt
Der Weiber Klage zu dem Thun der Männer. 1590

(Er will gehn. Terzky kömmt zurück.)

Terzky.

Bleib hier. Von diesem Fenster muß man's sehn.

Wallenstein (zur Gräfin).

Geht, Schwester!

Gräfin.

Nimmermehr!

Wallenstein.

Ich will's.

Terzky

(führt sie beiseite, mit einem bedeutenden Wink auf die Herzogin).

Therese!

Herzogin.

Komm, Schwester, weil er es befiehlt. (Gehen ab.)

7. Auftritt.

Wallenstein. Graf Terzky.

Wallenstein (aus Fenster tretend).

Was gibt's denn?

Terzky.

Es ist ein Rennen und Zusammenlaufen
Bei allen Truppen. Niemand weiß die Ursach. 1595
Geheimnisvoll, mit einer finstern Stille,
Stellt jedes Korps sich unter seine Fahnen,
Die Tiefenbacher machen böse Mienen,
Nur die Wallonen stehen abgesondert
In ihrem Lager, lassen niemand zu 1600
Und halten sich gesetzt, so wie sie pflegen.

Wallenstein.

Zeigt Piccolomini sich unter ihnen?

Terzky.

Man sucht ihn, er ist nirgends anzutreffen.

Wallenstein.

Was überbrachte denn der Adjutant?

Terzky.

Ihn schickten meine Regimenter ab,
Sie schwören nochmals Treue dir, erwarten
Voll Kriegeslust den Aufruf zum Gefechte.

1605

Wallenstein.

Wie aber kam der Lärm in das Lager?
Es sollte ja dem Heer verschwiegen bleiben,
Bis sich zu Prag das Glück für uns entschieden.

1610

Terzky.

O, daß du mir geglaubt! Noch gestern abends
Beschwuren wir dich, den Octavio,
Den Schleicher, aus den Thoren nicht zu lassen,
Du gabst die Pferde selber ihm zur Flucht —

Wallenstein.

Das alte Lied! Einmal für allemal,
Nichts mehr von diesem thörichtem Verdacht!

1615

Terzky.

Dem Isolani hast du auch getraut,
Und war der erste doch, der dich verließ.

Wallenstein.

Ich zog ihn gestern erst aus seinem Elend.
Fahr hin! Ich hab' auf Dank ja nie gerechnet.

1620

Terzky.

Und so sind alle, einer wie der andre.

Wallenstein.

Und thut er Unrecht, daß er von mir geht?
Er folgt dem Gott, dem er sein Lebenlang
Am Spieltisch hat gedient. Mit meinem Glücke
Schloß er den Bund und bricht ihn, nicht mit mir.

1625

War ich ihm was, er mir? Das Schiff nur bin ich,
 Auf das er seine Hoffnung hat geladen,
 Mit dem er wohlgenut das freie Meer
 Durchsegelte; er sieht es über Klippen
 Gefährlich gehn und rettet schnell die Ware. 1630
 Leicht, wie der Vogel von dem wirthbarn Zweige,
 Wo er genistet, fliegt er von mir auf,
 Kein menschlich Band ist unter uns zerrissen.
 Ja, der verdient, betrogen sich zu sehn,
 Der Herz gesucht bei dem Gedankenlosen! 1635
 Mit schnell verlöschten Zügen schreiben sich
 Des Lebens Bilder auf die glatte Stirne,
 Nichts fällt in eines Busens stillen Grund,
 Ein muntreer Sinn bewegt die leichten Säfte,
 Doch keine Seele wärmt das Eingeweide. 1640

Terzky.

Doch möcht' ich mich den glatten Stirnen lieber,
 Als jenen tiefgefurchten, anvertrauen.

8. Auftritt.

Wallenstein. Terzky. Illo kömmt wütend.

Illo.

Verrat und Meuterei!

Terzky.

Ha! was nun wieder?

Illo.

Die Tiefenbacher, als ich die Ordre gab,
 Sie abzulösen — Pflichtvergesne Schelmen! 1645

Terzky.

Nun?

Wallenstein.

Was denn?

Illo.

Sie verweigern den Gehorsam.

Terzky.

So laß sie niederschießen! O, gib Ordre!

Wallenstein.

Gelassen! Welche Ursach geben sie?

Allo.

Kein andrer sonst hab ihnen zu befehlen,
Als Generalleutnant Piccolomini.

1650

Wallenstein.

Was — Wie ist das?

Allo.

So hab' er's hinterlassen
Und eigenhändig vorgezeigt vom Kaiser.

Terzky.

Vom Kaiser — Hörst du's, Fürst!

Allo.

Auf seinen Antrieb
Sind gestern auch die Obersten entwichen.

Terzky.

Hörst du's!

1655

Allo.

Auch Montecuculi, Caraffa
Und noch sechs andre Generale werden
Vermißt, die er beredt hat, ihm zu folgen.
Das hab' er alles schon seit lange schriftlich
Bei sich gehabt vom Kaiser und noch jüngst
Erst abgeredet mit dem Questenberger.

1660

(Wallenstein sinkt auf einen Stuhl und verhüllt sich das Gesicht.)

Terzky.

O, hättest du mir doch geglaubt!

9. Auftritt.

Gräfin. Vorige.

Gräfin.

Ich kann die Angst — ich kann's nicht länger tragen,
Um Gotteswillen, sagt mir, was es ist.

Allo.

Die Regimenter fallen von uns ab.
Graf Piccolomini ist ein Verräter.

1665

Gräfin.

O meine Ahnung! (Stürzt aus dem Zimmer.)

Terzky.

Hätt' man mir geglaubt!
Da siehst du's, wie die Sterne dir gelogen!

Wallenstein (richtet sich auf).

Die Sterne lügen nicht, das aber ist
Geschehen wider Sternenlauf und Schicksal.
Die Kunst ist redlich, doch dies falsche Herz
Bringt Lug und Trug in den wahrhaft'gen Himmel. 1670
Nur auf der Wahrheit ruht die Wahrsagung,
Wo die Natur aus ihren Grenzen wanket,
Da irret alle Wissenschaft. War es
Ein Aberglaube, menschliche Gestalt 1675
Durch keinen solchen Argwohn zu entehren,
O, nimmer schäm' ich dieser Schwachheit mich!
Religion ist in der Tiere Trieb,
Es trinkt der Wilde selbst nicht mit dem Opfer,
Dem er das Schwert will in den Busen stoßen. 1680
Das war kein Heldenstück, Octavio!
Nicht deine Klugheit siegte über meine,
Dein schlechtes Herz hat über mein gerades
Den schändlichen Triumph davon getragen.
Kein Schild fing deinen Mordstreich auf, du führtest 1685
Ihn ruchlos auf die unbeschützte Brust,
Ein Kind nur bin ich gegen solche Waffen.

10. Auftritt.

Vorige. Buttler.

Terzky.

O sieh da! Buttler! Das ist noch ein Freund!

Wallenstein

(geht ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen und umfaßt ihn mit Herzlichkeit).

Komm an mein Herz, du alter Kriegsgefährte!
So wohl thut nicht der Sonne Blick im Lenz,
Als Freundes Angesicht in solcher Stunde. 1690

Buttler.

Mein General — ich komme —

Wallenstein (sich auf seine Schultern lehrend).

Weißt du's schon?

Der Alte hat dem Kaiser mich verraten.

Was sagst du? Dreißig Jahre haben wir
Zusammen ausgelebt und ausgehalten.

1695

In einem Feldbett haben wir geschlafen,
Aus einem Glas getrunken, einen Bissen
Geteilt; ich stützte mich auf ihn, wie ich
Auf deine treue Schulter jetzt mich stütze,
Und in dem Augenblick, da liebevoll

1700

Vertrauend meine Brust an seiner schlägt,
Ersieht er sich den Vorteil, sticht das Messer
Mir listig lauernd, langsam in das Herz!

(Er verbirgt das Gesicht an Buttlers Brust.)

Buttler.

Bergeßt den Falschen! Sagt, was wollt Ihr thun?

Wallenstein.

Wohl, wohl gesprochen. Fahre hin! Ich bin
Noch immer reich an Freunden; bin ich nicht?
Das Schicksal liebt mich noch, denn eben jetzt,
Da es des Heuchlers Tücke mir entlarvt,
Hat es ein treues Herz mir zugesendet.

1705

Nichts mehr von ihm. Denkt nicht, daß sein Verlust
Mich schmerze, o! mich schmerzt nur der Betrug.

1710

Denn wert und teuer waren mir die Beiden,
Und jener May, er liebte mich wahrhaftig,
Er hat mich nicht getäuscht, er nicht — Genug,
Genug davon! Jetzt gilt es schnellen Rat —

1715

Der Reitende, den mir Graf Rinsky schickt
Aus Prag, kann jeden Augenblick erscheinen.
Was er auch bringen mag, er darf den Meutern
Nicht in die Hände fallen. Drum geschwind,
Schickt einen sichern Boten ihm entgegen,
Der auf geheimem Weg ihn zu mir führe. (So will gehen.)

1720

Buttler (hält ihn zurück).

Mein Feldherr, wen erwartet Ihr?

Wallenstein.

Den Eilenden, der mir die Nachricht bringt,
Wie es mit Prag gelungen.

Buttler.

Hum!

Wallenstein.

Was ist Euch?

So wißt Ihr's nicht?

Buttler.

Wallenstein.

Was denn?

Buttler.

Ins Lager kam?

Wie dieser Lärmen

Wallenstein.

Wie?

Buttler.

Jener Bote —

Wallenstein (erwartungsvoll).

Nun?

Er ist herein.

Buttler.

Terzky und Alo.

Er ist herein?

Wallenstein.

Mein Bote?

Buttler.

Seit mehrern Stunden.

Wallenstein.

Und ich weiß es nicht?

Buttler.

Die Wache fing ihn auf.

Alo (stampft mit dem Fuß).

Verdammt!

Buttler.

Ist aufgebrochen, läuft durchs ganze Lager —

Sein Brief

Wallenstein (gespannt).

Ihr wißt, was er enthält?

Buttler (bedenklich).

Befragt mich nicht!

Terzky.

O — weh uns, Illo! Alles stürzt zusammen!

Wallenstein.

Verhehlt mir nichts. Ich kann das Schlimmste hören.
Prag ist verloren? Ist's? Gesteht mir's frei.

Buttler.

Es ist verloren. Alle Regimenter 1735
Zu Budweis, Tabor, Braunau, Königingrätz,
Zu Brünn und Znaym haben Euch verlassen,
Dem Kaiser neu gehuldigt, Ihr selbst
Mit Rinsky, Terzky, Illo seid geächtet.

(Terzky und Illo zeigen Schrecken und Wut. Wallenstein bleibt fest und gefaßt stehen.)

Wallenstein (nach einer Pause).

Es ist entschieden, nun ist's gut — und schnell 1740
Bin ich geheilt von allen Zweifelsqualen:
Die Brust ist wieder frei, der Geist ist hell,
Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen.
Mit zögerndem Entschluß, mit wankendem Gemüt
Zog ich das Schwert, ich that's mit Widerstreben, 1745
Da es in meine Wahl noch war gegeben!
Notwendigkeit ist da, der Zweifel flieht,
Jetzt fecht ich für mein Haupt und für mein Leben.

(Er geht ab. Die andern folgen.)

II. Auftritt.

Gräfin Terzky kommt aus dem Seitenzimmer.

Nein! ich kann's länger nicht — Wo sind sie? Alles 1750
Ist leer. Sie lassen mich allein — allein
In dieser fürchterlichen Angst — Ich muß
Mich zwingen vor der Schwester, ruhig scheinen
Und alle Qualen der bedrängten Brust
In mir verschließen — Das ertrag' ich nicht!
— Wenn es uns fehlschlägt, wenn er zu dem Schweden 1755
Mit leerer Hand, als Flüchtling, müßte kommen,
Nicht als geehrter Bundsgenosse, stattdich,
Gefolgt von eines Heeres Macht — Wenn wir

Von Land zu Lande, wie der Pfalzgraf, müßten wandern,
 Ein schmäzlich Denkmal der gefallnen Größe — 1760
 Nein, diesen Tag will ich nicht schau'n! und könnt'
 Er selbst es auch ertragen, so zu sinken,
 Ich trüg's nicht, so gesunken ihn zu sehn.

12. Auftritt.

Gräfin. Herzogin. Thekla.

Thekla (will die Herzogin zurückhalten).

O liebe Mutter, bleiben Sie zurück.

Herzogin.

Nein, hier ist noch ein schreckliches Geheimnis, 1765
 Das mir verhehlt wird — Warum meidet mich
 Die Schwester? Warum seh' ich sie voll Angst
 Umhergetrieben? Warum dich voll Schrecken?
 Und was bedeuten diese stummen Winke,
 Die du verstohlen heimlich mit ihr wechselst? 1770

Thekla.

Nichts, liebe Mutter!

Herzogin.

Schwester, ich will's wissen.

Gräfin.

Was hilft's auch, ein Geheimnis draus zu machen!
 Läßt sich's verbergen? Früher, später muß
 Sie's doch vernehmen lernen und ertragen.
 Nicht Zeit ist's jetzt, der Schwäche nachzugeben, 1775
 Mut ist uns not und ein gefaßter Geist,
 Und in der Stärke müssen wir uns üben.
 Drum besser, es entscheidet sich ihr Schicksal
 Mit einem Wort — Man hintergeht Euch, Schwester.
 Ihr glaubt, der Herzog sei entsetzt — der Herzog 1780
 Ist nicht entsetzt — er ist —

Thekla (zur Gräfin gehend).

Wollt Ihr sie töten?

Gräfin.

Der Herzog ist —

Thekla (die Arme um die Mutter schlagend).

O standhaft, meine Mutter!

Gräfin.

Empört hat sich der Herzog, zu dem Feind
Hat er sich schlagen wollen, die Armee
Hat ihn verlassen, und es ist mißlungen.

1785

(Während dieser Worte wankt die Herzogin und fällt ohnmächtig in die Arme ihrer Tochter.)

Ein großer Saal beim Herzog von Friedland.

13. Auftritt.

Wallenstein (im Harnisch).

Du hast's erreicht, Octavio! — Fast bin ich
Jetzt so verlassen wieder, als ich einst
Vom Regensburger Fürstentage ging.
Da hatt' ich nichts mehr als mich selbst — doch was
Ein Mann kann wert sein, habt ihr schon erfahren. 1790
Den Schmuck der Zweige habt ihr abgehauen,
Da steh' ich, ein entlaubter Stamm! Doch innen
Im Marke lebt die schaffende Gewalt,
Die sprossend eine Welt aus sich geboren.
Schon einmal galt ich euch statt eines Heers, 1795
Ich einzelner. Dahingeschmolzen vor
Der schwed'schen Stärke waren eure Heere,
Am Lech sank Tilly, euer letzter Hort;
Ins Bayerland, wie ein geschwollner Strom,
Ergoß sich dieser Gustav, und zu Wien 1800
In seiner Hofburg zitterte der Kaiser.
Soldaten waren teuer, denn die Menge
Geht nach dem Glück — Da wandte man die Augen
Auf mich, den Helfer in der Not; es beugte sich
Der Stolz des Kaisers vor dem Schwerketränkten, 1805
Ich sollte aufstehn mit dem Schöpfungswort
Und in die hohlen Läger Menschen sammeln.
Ich that's. Die Trommel ward gerührt. Mein Name
Ging, wie ein Kriegsgott, durch die Welt. Der Pflug,
Die Werkstatt wird verlassen, alles wimmelt 1810
Der altbekannten Hoffnungsfahne zu —

— Noch fühl' ich mich denselben, der ich war!
 Es ist der Geist, der sich den Körper baut,
 Und Friedland wird sein Lager um sich füllen.
 Führt eure Tausende mir kühn entgegen, 1815
 Gewohnt wohl sind sie, unter mir zu siegen,
 Nicht gegen mich — Wenn Haupt und Glieder sich trennen,
 Da wird sich zeigen, wo die Seele wohnte.

Allo und Terzky treten ein.

Mut, Freunde, Mut! Wir sind noch nicht zu Boden.
 Fünf Regimenter Terzky sind noch unser 1820
 Und Buttlers wackre Scharen — Morgen stößt
 Ein Heer zu uns von sechzehntausend Schweden.
 Nicht mächt'ger war ich, als ich vor neun Jahren
 Auszog, dem Kaiser Deutschland zu erobern.

14. Auftritt.

Vorige. Neumann, der den Grafen Terzky beiseite führt und mit ihm spricht.

Terzky (zu Neumann).

Was suchen Sie? 1825

Wallenstein.

Was gibt's?

Terzky.

Zehn Kürassiere

Von Bappenheim verlangen dich im Namen
 Des Regiments zu sprechen.

Wallenstein (schnell zu Neumann).

Laß sie kommen. (Neumann geht hinaus).

Davon erwart' ich etwas. Gebet acht,
 Sie zweifeln noch und sind noch zu gewinnen.

15. Auftritt.

Wallenstein. Terzky. Allo. Zehn Kürassiere, von einem Gefreiten geführt, marschieren auf und stellen sich nach dem Kommando in einem Glied vor den Herzog, die Honneurs machend.

Wallenstein (nachdem er sie eine Zeitlang mit den Augen gemessen, zum Gefreiten).
 Ich kenne dich wohl. Du bist aus Brügg' in Flandern, 1830
 Dein Nam' ist Mercy.

Gefreiter.

Heinrich Mercy heiß' ich.

Wallenstein.

Du wurdest abgeschnitten auf dem Marsch,
Von Hessischen umringt und schlugst dich durch,
Mit hundertachtzig Mann durch ihrer tausend.

Gefreiter.

So ist's, mein General.

1835

Wallenstein.

Was wurde dir

Für diese wackre That?

Gefreiter.

Die Ehr', mein Feldherr,

Um die ich bat, bei diesem Korps zu dienen.

Wallenstein (wendet sich zu einem andern).

Du warst darunter, als ich die Freiwilligen
Heraus ließ treten auf dem Altenberg,
Die schwed'sche Batterie hinweg zu nehmen.

1840

Zweiter Kürassier.

So ist's, mein Feldherr.

Wallenstein.

Ich vergesse keinen,

Mit dem ich einmal Worte hab' gewechselt.
Bringt eure Sache vor.

Gefreiter (kommandiert).

Gewehr in Arm.

Wallenstein (zu einem dritten gewendet).

Du nennst dich Misbeck, Köln ist dein Geburtsort.

Dritter Kürassier.

Misbeck aus Köln.

1845

Wallenstein.

Den schwed'schen Oberst Dübald brachtest du
Gefangen ein im Nürenberger Lager.

Dritter Kürassier.

Ich nicht, mein General.

Wallenstein.

Ganz recht! Es war
Dein ältrer Bruder, der es that — du hattest
Noch einen jüngern Bruder, wo blieb der?

1850

Dritter Kürassier.

Er steht zu Olmütz bei des Kaisers Heer.

Wallenstein (zum Gefreiten).

Nun, so laß hören.

Gefreiter.

Ein kaiserlicher Brief kam uns zu handen,
Der uns —

Wallenstein (unterbricht ihn).

Wer wählte euch?

Gefreiter.

Jedwede Fahn'

Zog ihren Mann durchs Loß.

1855

Wallenstein.

Nun denn, zur Sache!

Gefreiter.

Ein kaiserlicher Brief kam uns zu handen,
Der uns befiehlt, die Pflicht dir aufzukünden,
Weil du ein Feind und Landsverräter seist.

Wallenstein.

Was habt ihr drauf beschlossen?

Gefreiter.

Unsre Kameraden

Zu Braunau, Budweis, Prag und Olmütz haben
Bereits gehorcht, und ihrem Beispiel folgten
Die Regimenter Tiefenbach, Toscana.

1860

— Wir aber glauben's nicht, daß du ein Feind
Und Landsverräter bist, wir halten's bloß

Für Lug und Trug und spanische Erfindung. (Treuherzig.) 1865

Du selber sollst uns sagen, was du vorhast,
Denn du bist immer wahr mit uns gewesen,

Das höchste Zutraun haben wir zu dir,
Rein fremder Mund soll zwischen uns sich schieben,
Den guten Feldherrn und die guten Truppen.

1870

Wallenstein.

Daran erkenn' ich meine Pappenheimer.

Gefreiter.

Und dies entbietet dir dein Regiment:

Ist's deine Absicht bloß, dies Kriegeszepter,

Das dir gebührt, das dir der Kaiser hat

Vertraut, in deinen Händen zu bewahren,

1873

Oestreichs rechtschaffner Feldhauptmann zu sein,

So wollen wir dir beistehn und dich schützen

Bei deinem guten Rechte gegen jeden —

Und wenn die andern Regiment' alle

Sich von dir wenden, wollen wir allein

1880

Dir treu sein, unser Leben für dich lassen.

Denn das ist unsre Reiterpflicht, daß wir

Umkommen lieber, als dich sinken lassen.

Wenn's aber so ist, wie des Kaisers Brief

Besagt, wenn's wahr ist, daß du uns zum Feind

1885

Treulofer Weise willst hinüber führen,

Was Gott verhüte! ja, so wollen wir

Dich auch verlassen und dem Brief gehorchen.

Wallenstein.

Hört, Kinder —

Gefreiter

Braucht nicht viel Worte. Sprich

Ja oder Nein, so sind wir schon zufrieden.

1890

Wallenstein.

Hört an. Ich weiß, daß ihr verständig seid,

Selbst prüft und denkt und nicht der Herde folgt.

Drum hab' ich euch, ihr wißt's, auch ehrenvoll

Stets unterschieden in der Heereswoge;

Denn nur die Fahnen zählt der schnelle Blick

1895

Des Feldherrn, er bemerkt kein einzeln Haupt,

Streng herrscht und blind der eiserne Befehl,

Es kann der Mensch dem Menschen hier nichts gelten —

So, wißt ihr, hab' ich's nicht mit euch gehalten;

Wie ihr euch selbst zu fassen angefangen

1900

Im rohen Handwerk, wie von euren Stirnen

Der menschliche Gedanke mir geleuchtet,

Hab' ich als freie Männer euch behandelt,

Der eignen Stimme Recht euch zugestanden —

Gefreiter.

Ja, würdig hast du stets mit uns verfahren, 1905
 Mein Feldherr, uns geehrt durch dein Vertrauen,
 Uns Gunst erzeigt vor allen Regimentern,
 Wir folgen auch dem großen Haufen nicht,
 Du siehst's! Wir wollen treulich bei dir halten.
 Sprich nur ein Wort — dein Wort soll uns genügen — 1910
 Daß es Verrat nicht sei, worauf du sinnst,
 Daß du das Heer zum Feind nicht wollest führen.

Wallenstein.

Mich, mich verrät man! Aufgeopfert hat mich
 Der Kaiser meinen Feinden, fallen muß ich,
 Wenn meine braven Truppen mich nicht retten. 1915
 Euch will ich mich vertrauen — Euer Herz
 Sei meine Festung! Seht, auf diese Brust
 Zielt man! Nach diesem greisen Haupte! — Das
 Ist span'sche Dankbarkeit; das haben wir
 Für jene Mordschlacht auf der alten Feste, 1920
 Auf Lützens Ebnen! Darum warfen wir
 Die nackte Brust der Partisan' entgegen;
 Drum machten wir die eisbedeckte Erde,
 Den harten Stein zu unserm Pfühl. Kein Strom
 War uns zu schnell, kein Wald zu undurchdringlich, 1925
 Wir folgten jenem Mansfeld unverdroffen
 Durch alle Schlangenkümmen seiner Flucht,
 Ein ruheloser Marsch war unser Leben,
 Und wie des Windes Saufen, heimatlos,
 Durchstürmten wir die kriegsbewegte Erde. 1930
 Und jetzt, da wir die schwere Waffenarbeit,
 Die undankbare, fluchbeladene, gethan,
 Mit unermüdet treuem Arm des Krieges Last
 Gewälzt, soll dieser kaiserliche Jüngling
 Den Frieden leicht wegtragen, soll den Delzweig, 1935
 Die wohlverdiente Zierde unsers Haupt's,
 Sich in die blonden Knabenhaare flechten —

Gefreiter.

Das soll er nicht, so lang wir's hindern können.
 Niemand, als du, der ihn mit Ruhm geführt,
 Soll diesen Krieg, den fürchterlichen, enden. 1940
 Du führtest uns heraus ins blut'ge Feld
 Des Todes, du, kein andrer, sollst uns fröhlich

Heimführen in des Friedens schöne Fluren,
Der langen Arbeit Früchte mit uns teilen —

Wallenstein.

Wie? Denkt ihr, euch im späten Alter endlich
Der Früchte zu erfreuen? Glaubts das nicht. 1945

Ihr werdet dieses Kampfes Ende nimmer
Erblicken! Dieser Krieg verschlingt uns alle.
Oestreich will keinen Frieden; darum eben,
Weil ich den Frieden suche, muß ich fallen. 1950

Was kümmert's Oestreich, ob der lange Krieg
Die Heere aufreibt und die Welt verwüstet,
Es will nur wachsen stets und Land gewinnen.
Ihr seid gerührt — ich seh' den edeln Zorn
Aus euren kriegerischen Augen blitzen. 1955

O, daß mein Geist euch jetzt beseelen möchte,
Kühn, wie er einst in Schlachten euch geführt!

Ihr wollt mir beistehn, wollt mich mit den Waffen
Bei meinem Rechte schützen — das ist edelmütig!

Doch denket nicht, daß ihr's vollenden werdet, 1960
Das kleine Heer! Vergebens werdet ihr

Für euren Feldherrn euch geopfert haben. (Zutraulich.)

Nein! Laßt uns sicher gehen, Freunde suchen,
Der Schwede sagt uns Hilfe zu, laßt uns

Zum Schein sie nutzen, bis wir, beiden furchtbar, 1965
Europens Schicksal in den Händen tragen

Und der erfreuten Welt aus unserm Lager
Den Frieden schön bekränzt entgegen führen.

Gefreiter.

So treibst du's mit dem Schweden nur zum Schein?
Du willst den Kaiser nicht verraten, willst uns 1970

Nicht schwedisch machen? — Sieh, das ist's allein,
Was wir von dir verlangen zu erfahren.

Wallenstein.

Was geht der Schwed' mich an? Ich haß' ihn, wie
Den Pfuhl der Hölle, und mit Gott gedenk' ich ihn
Bald über seine Ostsee heimzujagen. 1975

Mir ist's allein ums Ganze. Seht! Ich hab'
Ein Herz, der Jammer dieses deutschen Volks erbarmt mich.

Ihr seid gemeine Männer nur; doch denkt
Ihr nicht gemein, ihr scheint mir's wert vor andern,

Daß ich ein traulich Wörtlein zu euch rede — 1980

Seht! Fünfzehn Jahr schon brennt die Kriegesfackel,
 Und noch ist nirgends Stillstand. Schwed' und Deutscher!
 Papist und Lutheraner! Keiner will
 Dem andern weichen! Jede Hand ist wider
 Die andre! Alles ist Partei und nirgends
 Kein Richter! Sagt, wo soll das enden? Wer
 Den Knäuel entwirren, der, sich endlos selbst
 Vermehrend, wächst — Er muß zerhauen werden.
 Ich fühl's, daß ich der Mann des Schicksals bin,
 Und hoff's mit eurer Hilfe zu vollführen.

1985

1990

16. Auftritt.

Buttler. Vorige.

Buttler (in Eifer).

Das ist nicht wohl gethan, mein Feldherr!

Wallenstein.

Was?

Buttler.

Das muß uns schaden bei den Gutgesinnten.

Wallenstein.

Was denn?

Buttler.

Es heißt den Aufruhr öffentlich erklären!

Wallenstein.

Was ist es denn?

Buttler.

Graf Terzkys Regimente reißen
 Den kaiserlichen Adler von den Fahnen
 Und pflanzen deine Zeichen auf.

1995

Gefreiter (zu den Kürassieren).

Rechts um!

Wallenstein.

Verflucht sei dieser Rat, und wer ihn gab!

(Zu den Kürassieren, welche abmarschieren.)

Halt, Kinder, halt — Es ist ein Irrtum — Hört —
 Und streng will ich's bestrafen — Hört doch! Bleibt!

Sie hören nicht. (Zu Illo.) Geh nach, bedeute sie, 2000
 Bring sie zurück, es koste, was es wolle. (Illo eilt hinaus.)
 Das stürzt uns ins Verderben — Buttler! Buttler!
 Ihr seid mein böser Dämon, warum müßtet Ihr's
 In ihrem Beisein melden! — Alles war
 Auf gutem Weg — sie waren halb gewonnen — 2005
 Die Rasenden, mit ihrer unbedachten
 Dienstfertigkeit! — O, grausam spielt das Glück
 Mit mir! Der Freunde Eifer ist's, der mich
 Zu Grunde richtet, nicht der Haß der Feinde.

17. Auftritt.

Vorige. Die Herzogin stürzt ins Zimmer. Ihr folgt Thella und die
 Gräfin. Dann Illo.

Herzogin.

O Albrecht! Was hast du gethan! 2010

Wallenstein.

Nun das noch!

Gräfin.

Verzeih mir, Bruder. Ich vermocht' es nicht,
 Sie wissen alles.

Herzogin.

Was hast du gethan?

Gräfin (zu Terzky).

Ist keine Hoffnung mehr? Ist alles denn
 Verloren?

Terzky.

Alles. Prag ist in des Kaisers Hand,
 Die Regimenter haben neu gehuldigt. 2015

Gräfin.

Heimtückischer Octavio! — Und auch
 Graf Max ist fort?

Terzky.

Wo sollt' er sein? Er ist
 Mit seinem Vater über zu dem Kaiser.

(Thella stürzt in die Arme ihrer Mutter, das Gesicht an ihrem Busen verbergend.)

Herzogin (sie in die Arme schließend).

Unglücklich Kind! Unglücklichere Mutter!

Wallenstein (beiseite gehend mit Terzky).

Laß einen Reisewagen schnell bereit sein 2020
 Im Hinterhose, diese wegzubringen. (Auf die Frauen zeigend.)
 Der Scherfenberg kann mit, der ist uns treu,
 Nach Eger bringt er sie, wir folgen nach. (Zu Allo, der wiederkommt.)
 Du bringst sie nicht zurück?

Allo.

Hörst du den Auflauf?

Das ganze Korps der Pappenheimer ist 2025
 Im Anzug. Sie verlangen ihren Oberst,
 Den Max, zurück, er sei hier auf dem Schloß,
 Behaupten sie, du haltest ihn mit Zwang,
 Und wenn du ihn nicht losgeb'st, werde man
 Ihn mit dem Schwerte zu befreien wissen. (Alle stehn erstaunt.) 2030

Terzky.

Was soll man daraus machen?

Wallenstein.

Sagt' ich's nicht?

O mein wahrjagend Herz! Er ist noch hier.
 Er hat mich nicht verraten, hat es nicht
 Vermocht — Ich habe nie daran gezweifelt.

Gräfin.

Ist er noch hier, o dann ist alles gut, 2035
 Dann weiß ich, was ihn ewig halten soll! (Thekla umarmend.)

Terzky.

Es kann nicht sein. Bedenke doch! Der Alte
 Hat uns verraten, ist zum Kaiser über,
 Wie kann er's wagen, hier zu sein?

Allo (zum Wallenstein).

Den Jagdzug,

Den du ihm kürzlich schenktest, sah ich noch 2040
 Vor wenig Stunden übern Markt wegführen.

Gräfin.

O Nichte, dann ist er nicht weit!

Thekla (hat den Blick nach der Thüre gehstet und ruft lebhaft.)

Da ist er!

18. Auftritt.

Die Vorigen. Max Piccolomini.

Max (mitten in den Saal tretend).

Ja! Ja! Da ist er! Ich vermag's nicht länger,
 Mit leisem Tritt um dieses Haus zu schleichen,
 Den günst'gen Augenblick verstohlen zu
 Erlauern — Dieses Harren, diese Angst
 Geh't über meine Kräfte!

(Auf Thekla zugehend, welche sich ihrer Mutter in die Arme geworfen.)

O sieh mich an! Sieh nicht weg, holder Engel!
 Bekenn' es frei vor allen. Fürchte niemand.
 Es höre, wer es will, daß wir uns lieben.
 Wozu es noch verbergen? Das Geheimnis
 Ist für die Glücklichen; das Unglück braucht,
 Das hoffnungslose, keinen Schleier mehr,
 Frei unter tausend Sonnen kann es handeln.

(Er bemerkt die Gräfin, welche mit frohlockendem Gesicht auf Thekla blickt.)

Nein, Base Terzky, seht mich nicht erwartend,
 Nicht hoffend an! Ich komme nicht, zu bleiben.
 Abschied zu nehmen, komm' ich — Es ist aus.
 Ich muß, muß dich verlassen, Thekla — muß!
 Doch deinen Haß kann ich nicht mit mir nehmen.
 Nur einen Blick des Mitleids gönne mir,
 Sag', daß du mich nicht hassest. Sag' mir's, Thekla.

(Indem er ihre Hand faßt, heftig bewegt.)

O Gott! — Gott! Ich kann nicht von dieser Stelle.
 Ich kann es nicht — kann diese Hand nicht lassen.
 Sag', Thekla, daß du Mitleid mit mir hast,
 Dich selber überzeugst, ich kann nicht anders.

(Thekla, seinen Blick vermeidend, zeigt mit der Hand auf ihren Vater; er wendet sich nach dem Herzog um, den er jetzt erst gewahr wird.)

Du hier? — Nicht du bist's, den ich hier gesucht.
 Dich sollten meine Augen nicht mehr schauen.
 Ich hab' es nur mit ihr allein. Hier will ich,
 Von diesem Herzen freigesprochen sein,
 An allem andern ist nichts mehr gelegen.

Wallenstein.

Denkst du, ich soll der Thor sein und dich ziehen lassen
 Und eine Großmuthszene mit dir spielen?

Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden,
 Du bist mir nichts mehr, als sein Sohn, sollst nicht
 Umsonst in meine Macht gegeben sein. 2075

Denk' nicht, daß ich die alte Freundschaft ehren werde,
 Die er so ruchlos hat verlegt. Die Zeiten
 Der Liebe sind vorbei, der zarten Schonung,
 Und Haß und Rache kommen an die Reihe.
 Ich kann auch Unmensch sein, wie er. 2080

Mar.

Du wirst mit mir verfahren, wie du Macht hast.
 Wohl aber weißt du, daß ich deinem Zorn
 Nicht troze, noch ihn fürchte. Was mich hier
 Zurückhält, weißt du! (Thella bei der Hand fassend.) 2085

Sieh! Alles — alles wollt' ich dir verdanken,
 Das Los der Seligen wollt' ich empfangen
 Aus deiner väterlichen Hand. Du hast's
 Zerstört; doch daran liegt dir nichts. Gleichgültig
 Trittest du das Glück der Deinen in den Staub,
 Der Gott, dem du dienst, ist kein Gott der Gnade. 2090

Wie das gemütlos blinde Element,
 Das furchtbare, mit dem kein Bund zu schließen,
 Folast du des Herzens wildem Trieb allein.
 Weh denen, die auf dich vertraun, an dich
 Die sichere Hütte ihres Glückes lehnen,
 Gelockt von deiner gastlichen Gestalt! 2095

Schnell, unverhofft, bei nächtlich stiller Weile
 Gährt's in dem tück'schen Feuerfchlunde, ladet
 Sich aus mit tobender Gewalt, und weg
 Treibt über alle Pflanzungen der Menschen
 Der wilde Strom in graufender Zerstörung. 2100

Wallenstein.

Du schilderst deines Vaters Herz. Wie du's
 Beschreibst, so ist's in seinem Eingeweide,
 In dieser schwarzen Heuchlersbrust gestaltet.
 O, mich hat Höllenkunst getäuscht. Mir sandte 2105

Der Abgrund den verstecktesten der Geister,
 Den lügekundigsten, herauf und stellt ihn
 Als Freund an meine Seite. Wer vermag
 Der Hölle Macht zu widerstehn! Ich zog
 Den Basilisken auf an meinem Busen;
 Mit meinem Herzblut nährt' ich ihn, er sog 2110

Sich schwellend voll an meiner Liebe Brüsten,
 Ich hatte nimmer Arges gegen ihn,
 Weit offen ließ ich des Gedankens Thore
 Und warf die Schlüssel weiser Vorsicht weg — 2115
 Am Sternenhimmel suchten meine Augen,
 Im weiten Weltenraum den Feind, den ich
 Im Herzen meines Herzens eingeschlossen.
 — Wär' ich dem Ferdinand gewesen, was
 Octavio mir war — Ich hätt' ihm nie 2120
 Krieg angekündigt — nie hätt' ich's vermocht.
 Er war mein strenger Herr nur, nicht mein Freund,
 Nicht meiner Treu' vertraute sich der Kaiser.
 Krieg war schon zwischen mir und ihm, als er
 Den Feldherrnstab in meine Hände legte; 2125
 Denn Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn,
 Nur zwischen Glauben und Vertrauen ist Friede.
 Wer das Vertrauen vergiftet, o, der mordet
 Das werdende Geschlecht im Leib der Mutter.

Mar.

Ich will den Vater nicht verteidigen. 2130
 Weh mir, daß ich's nicht kann!
 Unglücklich schwere Thaten sind geschehn,
 Und eine Frevelhandlung faßt die andre
 In enggeschlossener Kette grausend an.
 Doch wie gerieten wir, die nichts verschuldet, 2135
 In diesen Kreis des Unglücks und Verbrechens?
 Wem brachen wir die Treue? Warum muß
 Der Väter Doppelschuld und Frevelthat
 Uns gräßlich wie ein Schlangenpaar umwinden?
 Warum der Väter unverzöhnter Haß 2140
 Auch uns, die Liebenden, zerreißen scheiden?
 (Er umschlingt Thella mit heftigem Schmerz.)

Wallenstein (hat den Blick schweigend auf ihn geheftet und nähert sich jetzt).

Mar, bleibe bei mir. — Geh nicht von mir, Mar!
 Sieh, als man dich im Prag'schen Winterlager
 Ins Zelt mir brachte, einen zarten Knaben,
 Des deutschen Winters ungewohnt, die Hand 2145
 War dir erstarrt an der gewichtigen Fahne,
 Du wolltest männlich sie nicht lassen, damals nahm ich
 Dich auf, bedeckte dich mit meinem Mantel,

Ich selbst war deine Wärterin, nicht schämt' ich
 Der kleinen Dienste mich, ich pflegte deiner 2150
 Mit weiblich sorgender Geschäftigkeit,
 Bis du, von mir erwärmt, an meinem Herzen
 Das junge Leben wieder freudig fühltest.
 Wann hab' ich seitdem meinen Sinn verändert?
 Ich habe viele Tausend reich gemacht, 2155
 Mit Ländereien sie beschenkt, belohnt
 Mit Ehrenstellen — dich hab' ich geliebt,
 Mein Herz, mich selber hab' ich dir gegeben.
 Sie alle waren Fremdlinge, du warst
 Das Kind des Hauses — Max, du kannst mich nicht verlassen! 2160
 Es kann nicht sein, ich mag's und will's nicht glauben,
 Daß mich der Max verlassen kann.

Max.

O Gott!

Wallenstein.

Ich habe dich gehalten und getragen
 Von Kindesbeinen an — Was that dein Vater 2165
 Für dich, das ich nicht reichlich auch gethan?
 Ein Liebesnetz hab' ich um dich gesponnen,
 Zerreiß es, wenn du kannst — Du bist an mich
 Gefnüpft mit jedem zarten Seelenbände,
 Mit jeder heil'gen Fessel der Natur, 2170
 Die Menschen aneinander fetten kann.
 Geh hin, verlaß mich, diene deinem Kaiser,
 Laß dich mit einem goldnen Gnadenkettlein,
 Mit seinem Widderfell dafür belohnen,
 Daß dir der Freund, der Vater deiner Jugend,
 Daß dir das heiligste Gefühl nichts galt. 2175

Max (in heftigem Kampfe).

O Gott! Wie kann ich anders? Muß ich nicht?
 Mein Eid — die Pflicht —

Wallenstein.

Pflicht, gegen wen? Wer bist du?

Wenn ich am Kaiser unrecht handle, ist's
 Mein Unrecht, nicht das deinige. Gehörst
 Du dir? Bist du dein eigener Gebieter, 2180
 Stehst frei da in der Welt, wie ich, daß du
 Der Thäter deiner Thaten könntest sein?

Auf mich bist du gepflanzt, ich bin dein Kaiser,
Mir angehören, mir gehorchen, das
Ist deine Ehre, dein Naturgesetz.

2185

Und wenn der Stern, auf dem du lebst und wohnst,
Aus seinem Gleise tritt, sich brennend wirft
Auf eine nächste Welt und sie entzündet,
Du kannst nicht wählen, ob du folgen willst,
Fort reißt er dich in seines Schwunges Kraft
Samt seinem Ring und allen seinen Monden.
Mit leichter Schuld gehst du in diesen Streit,
Dich wird die Welt nicht tadeln, sie wird's loben,
Daß dir der Freund das meiste hat gegolten.

2190

19. Auftritt.

Vorige. Neumann.

Wallenstein.

Was gibt's?

2195

Neumann.

Die Pappenheimischen sind abgeseßen
Und rücken an zu Fuß; sie sind entschlossen,
Den Degen in der Hand das Haus zu stürmen,
Den Grafen wollen sie befreien.

Wallenstein (zu Terzty).

Man soll

Die Ketten vorziehen, das Geschütz aufpflanzen.

2200

Mit Kettenkugeln will ich sie empfangen. (Terzty geht.)

Mir vorzuschreiben mit dem Schwert! Geh, Neumann,

Sie sollen sich zurückziehen, augenblicks,

Ist mein Befehl, und in der Ordnung schweigend warten,
Was mir gefallen wird zu thun.

2205

(Neumann geht ab. Allo ist ans Fenster getreten.)

Gräfin.

Entlaß ihn!

Ich bitte dich, entlaß ihn!

Allo (am Fenster).

Tod und Teufel!

Wallenstein.

Was ist's?

Allo.

Aufs Rathhaus steigen sie, das Dach
Wird abgedeckt, sie richten die Kanonen
Aufs Haus —

Mar.

Die Rasenden!

Allo.

Sie machen Anstalt,
Uns zu beschießen —

2210

Herzogin und Gräfin.

Gott im Himmel!

Mar (zu Wallenstein).

Laß mich

Hinunter, sie bedeuten —

Wallenstein.

Keinen Schritt!

Mar (auf Thella und die Herzogin zeigend).

Ihr Leben aber! Deins!

Wallenstein.

Was bringst du, Terzky?

20. Auftritt.

Vorige. Terzky kommt zurück.

Terzky.

Botschaft von unsern treuen Regimentern.
Ihr Mut sei länger nicht zu bändigen,
Sie flehen um Erlaubnis, anzugreifen,
Vom Prager- und vom Mühl-Thor sind sie Herr,
Und wenn du nur die Losung wolltest geben,
So könnten sie den Feind im Rücken fassen,
Ihn in die Stadt einkreisen, in der Enge
Der Straßen leicht ihn überwältigen.

2215

2220

Alto.

O komm! Laß ihren Eifer nicht erkalten!
Die Buttlerischen halten treu zu uns,
Wir sind die größte Zahl und werfen sie
Und enden hier in Pilsen die Empörung.

Wallenstein.

Soll diese Stadt zum Schlachtgefilde werden 2225
Und brüderliche Zwietracht, feuerangig,
Durch ihre Straßen losgelassen toben?
Dem tauben Grimm, der keinen Führer hört,
Soll die Entscheidung übergeben sein?
Hier ist nicht Raum zum Schlagen, nur zum Würgen; 2230
Die losgebundenen Furien der Wut
Ruft keines Herrschers Stimme mehr zurück.
Wohl, es mag sein! Ich hab' es lang bedacht,
So mag sich's rasch und blutig denn entladen. (Zu Mar gewendet.)
Wie ist's? Willst du den Gang mit mir versuchen? 2235
Freiheit, zu gehen, hast du. Stelle dich
Mir gegenüber. Führe sie zum Kampf.
Den Krieg verstehst du, hast bei mir etwas
Gelernt, ich darf des Gegners mich nicht schämen,
Und keinen schönern Tag erlebst du, mir 2240
Die Schule zu bezahlen.

Gräfin.

Ist es dahin

Gekommen? Better! Better! Könnt Ihr's tragen?

Mar.

Die Regimenter, die mir anvertraut sind,
Dem Kaiser treu hinwegzuführen, hab' ich
Gelobt; dies will ich halten oder sterben. 2245
Mehr fordert keine Pflicht von mir. Ich fechte
Nicht gegen dich, wenn ich's vermeiden kann,
Denn auch dein feindlich Haupt ist mir noch heilig.

(Es geschehn zwei Schüsse. Alto und Terzky eilen ans Fenster.)

Wallenstein.

Was ist das?

Terzky.

Er stürzt.

2250

Wallenstein.

Stürzt! Wer?

Alto.

Die Tiefenbacher thaten

Den Schuß.

Wallenstein.

Auf wen?

Alto.

Auf diesen Neumann, den

Du schicktest —

Wallenstein (auffahrend).

Tod und Teufel! So will ich — (Will gehen.)

Terzky.

Dich ihrer blinden Wut entgegenstellen?

Herzogin und Gräfin.

Um Gotteswillen nicht!

Alto.

Jetzt nicht, mein Feldherr!

Gräfin.

O halt' ihn! halt' ihn!

2255

Wallenstein.

Läßt mich!

Mar.

Thu' es nicht,

Jetzt nicht. Die blutig rasche That hat sie
In Wut gesetzt, erwarte ihre Reue —

Wallenstein.

Hinweg! Zu lange schon hab' ich gezaubert.
Das konnten sie sich freventlich erlauben,
Weil sie mein Angesicht nicht sahn — sie sollen
Mein Antlitz sehen, meine Stimme hören —
Sind es nicht meine Truppen? Bin ich nicht
Ihr Feldherr und gefürchteter Gebieter?
Laß sehn, ob sie das Antlitz nicht mehr kennen,
Das ihre Sonne war in dunkler Schlacht.
Es braucht der Waffen nicht. Ich zeige mich
Vom Altan dem Rebellenheer, und schnell,
Bezähmt, gebt acht, kehrt der empörte Sinn
Ins alte Bette des Gehorsams wieder.

2260

2265

(Er geht. Ihn folgen Alto, Terzky und Buttler.)

21. Auftritt.

Gräfin. Herzogin: Max und Thekla.

Gräfin (zur Herzogin).

Wenn sie ihn sehn — Es ist noch Hoffnung, Schwester. 2270

Herzogin.

Hoffnung! Ich habe keine.

Max

(Der während des letzten Auftritts in einem sichtbaren Kampf von ferne gestanden, tritt näher).

Das ertrag' ich nicht.

Ich kam hieher mit fest entschiedner Seele,
 Ich glaubte, recht und tadellos zu thun,
 Und muß hier stehen, wie ein Hassenswerter,
 Ein roh Unmenschlicher, vom Fluch belästet, 2275
 Vom Abjehen aller, die mir teuer sind,
 Unwürdig schwer bedrängt die Lieben sehn,
 Die ich mit einem Wort beglücken kann —
 Das Herz in mir empört sich, es erheben
 Zwei Stimmen streitend sich in meiner Brust, 2280
 In mir ist Nacht, ich weiß das Rechte nicht zu wählen.
 O wohl, wohl hast du wahr geredet, Vater,
 Zu viel vertraut' ich auf das eigne Herz,
 Ich stehe wankend, weiß nicht, was ich soll.

Gräfin.

Sie wissen's nicht? Ihr Herz sagt's Ihnen nicht? 2285

So will ich's Ihnen sagen!

Ihr Vater hat den schreienden Verrat
 An uns begangen, an des Fürsten Haupt
 Gefrevelt, uns in Schmach gestürzt, daraus
 Ergibt sich klar, was Sie, sein Sohn, thun sollen: 2290
 Gutmachen, was der Schändliche verbrodhen,
 Ein Beispiel aufzustellen frommer Treu,
 Daß nicht der Name Viccolomini
 Ein Schandlied sei, ein ew'ger Fluch im Haus
 Der Wallensteiner. 2295

Max.

Wo ist eine Stimme

Der Wahrheit, der ich folgen darf? Uns alle

Bewegt der Wunsch, die Leidenschaft. Daß jetzt
Ein Engel mir vom Himmel niederstiege,
Das Rechte mir, das unverfälschte, schöpste
Am reinen Lichtquell mit der reinen Hand!

2300

(Indem seine Augen auf Thekla fallen.)

Wie? Such' ich diesen Engel noch? Erwart' ich
Noch einen andern? (Er nähert sich ihr, den Arm um sie schlagend.)

Hier, auf dieses Herz,

Das unfehlbare, heilig reine, will
Ich's legen, deine Liebe will ich fragen,
Die nur den Glücklichen beglücken kann,
Vom unglücklich Schuldigen sich wendet.
Kannst du mich dann noch lieben, wenn ich bleibe?
Erkläre, daß du's kannst, und ich bin euer.

2305

Gräfin (mit Bedeutung).

Bedenkt —

Max (unterbricht sie).

Bedenke nichts. Sag', wie du's fühlst.

Gräfin.

An Euren Vater denkt —

2310

Max (unterbricht sie).

Nicht Friedlands Tochter,

Ich frage dich, dich, die Geliebte frag' ich!
Es gilt nicht, eine Krone zu gewinnen,
Das möchtest du mit klugem Geist bedenken.
Die Ruhe deines Freundes gilt's, das Glück
Von einem Tausend tapfrer Heldenherzen,
Die seine That zum Muster nehmen werden.
Soll ich dem Kaiser Eid und Pflicht abschwören?
Soll ich ins Lager des Octavio

2315

Die vatermörderische Kugel senden?
Denn wenn die Kugel los ist aus dem Lauf,
Ist sie kein totes Werkzeug mehr, sie lebt,
Ein Geist fährt in sie, die Erinnyen
Ergreifen sie, des Frevels Rächerinnen,
Und führen tückisch sie den ärgsten Weg.

2320

Thekla.

O Max —

2325

Max (unterbricht sie).

Nein, übereile dich auch nicht,
Ich kenne dich. Dem edeln Herzen könnte

Die schwerste Pflicht die nächste scheinen. Nicht
 Das Große, nur das Menschliche geschehe.
 Denk', was der Fürst von je an mir gethan;
 Denk' auch, wie's ihm mein Vater hat vergolten. 2330
 O, auch die schönen, freien Regungen
 Der Gastlichkeit, der frommen Freundestreue
 Sind eine heilige Religion dem Herzen,
 Schwer rächen sie die Schauder der Natur
 An dem Barbaren, der sie gräßlich schändet. 2335
 Leg' alles, alles in die Wage, sprich
 Und laß dein Herz entscheiden.

Thekla.

O, das deine
 Hat längst entschieden. Folge deinem ersten
 Gefühl —

Gräfin.

Unglückliche!

Thekla.

Wie könnte das
 Das Rechte sein, was dieses zarte Herz 2340
 Nicht gleich zuerst ergriffen und gefunden?
 Geh und erfülle deine Pflicht! Ich würde
 Dich immer lieben. Was du auch erwählt,
 Du würdest edel stets und deiner würdig
 Gehandelt haben — aber Reue soll 2345
 Nicht deiner Seele schönen Frieden stören.

Mar.

So muß ich dich verlassen, von dir scheiden!

Thekla.

Wie du dir selbst getreu bleibst, bist du's mir.
 Uns trennt das Schicksal, unsre Herzen bleiben einig.
 Ein blut'ger Haß entzweit auf ew'ge Tage 2350
 Die Häuser Friedland, Piccolomini,
 Doch wir gehören nicht zu unserm Hause.
 — Fort! Eile! Eile, deine gute Sache
 Von unsrer unglückseligen zu trennen.
 Auf unserm Haupte liegt der Fluch des Himmels, 2355
 Es ist dem Untergang geweiht. Auch mich
 Wird meines Vaters Schuld mit ins Verderben

Hinabziehn. Traure nicht um mich! Mein Schicksal
Wird bald entschieden sein.

(Mag faßt sie in die Arme, heftig bewegt. Man hört hinter der Szene ein lautes wildes, langverhallendes Geschrei: „Bivat Ferdinandus!“ von kriegerischen Instrumenten begleitet. Mag und Thetia halten einander unbeweglich in den Armen.)

22. Auftritt.

Vorige Terzky.

Gräfin (ihm entgegen).

Was war das? Was bedeutete das Rufen?

2360

Terzky.

Es ist vorbei, und alles ist verloren.

Gräfin.

Wie? und sie gaben nichts auf seinen Anblick?

Terzky.

Nichts. Alles war umsonst.

Herzogin.

Sie riefen Bivat.

Terzky.

Dem Kaiser.

Gräfin.

O die Pflichtvergessenen!

Terzky.

Man ließ ihn nicht einmal zum Worte kommen.

2365

Als er zu reden anfing, fielen sie
Mit kriegerischem Spiel betäubend ein.
— Hier kommt er.

23. Auftritt.

Vorige. Wallenstein, begleitet von Illo und Buttler. Darauf
Rüraßiere.

Wallenstein (im Kommen).

Terzky!

Terzky.

Mein Fürst?

Wallenstein.

Laß unsre Regimenter

Sich fertig halten, heut noch aufzubrechen, 2370
 Denn wir verlassen Pilsen noch vor Abend. (Terzty geht ab.)
 Buttler —

Buttler.

Mein General? —

Wallenstein.

Der Kommendant zu Eger

Ist Euer Freund und Landsmann. Schreibt ihm gleich 2375
 Durch einen Eilenden, er soll bereit sein,
 Uns morgen in die Festung einzunehmen —
 Ihr folgt uns selbst mit Eurem Regiment.

Buttler.

Es soll geschehn, mein Feldherr.

Wallenstein

(tritt zwischen Max und Thessa, welche sich während dieser Zeit fest umschlungen gehalten).

Scheidet!

Max.**Gott!**

(Mürrassiere mit gezogenem Gewehr treten in den Saal und sammeln sich im Hintergrunde. Zugleich hört man unten einige mutige Passagen aus dem Pappenheimer Marsch, welche dem Max zu rufen scheinen.)

Wallenstein (zu den Mürrassieren).

Hier ist er. Er ist frei. Ich halt' ihn nicht mehr.

(Er steht abgewendet und so, daß Max ihm nicht beikommen, noch sich dem Fräulein nähern kann.)

Max.

Du hassst mich, treibst mich im Zorn von dir. 2380
 Zerreißen soll das Band der alten Liebe,
 Nicht sanft sich lösen, und du willst den Riß,
 Den schmerzlichen, mir schmerzlicher noch machen!
 Du weißt, ich habe ohne dich zu leben
 Noch nicht gelernt — in eine Wüste geh' ich 2385
 Hinaus, und alles, was mir wert ist, alles
 Bleibt hier zurück — O, wende deine Augen
 Nicht von mir weg! Noch einmal zeige mir
 Dein ewig teures und verehrtes Antlitz!
 Verstöß mich nicht —

(Er will seine Hand fassen. Wallenstein zieht sie zurück. Er wendet sich an die Gräfin.)

Ist hier kein andres Auge,
Das Mitleid für mich hätte — Vase Terzky —

2390

(Sie wendet sich von ihm; er kehrt sich zur Herzogin.)

Chrwürd'ge Mutter —

Herzogin.

Gehn Sie, Graf, wohin
Die Pflicht Sie ruft — So können Sie uns einst
Ein treuer Freund, ein guter Engel werden
Am Thron des Kaisers.

Mar.

Hoffnung geben Sie mir,
Sie wollen mich nicht ganz verzweifeln lassen.
D täuschen Sie mich nicht mit leerem Blendwerk!
Mein Unglück ist gewiß, und Dank dem Himmel!
Der mir ein Mittel eingibt, es zu enden.

2395

(Die Kriegsmusik beginnt wieder. Der Saal füllt sich mehr und mehr mit Bewaffneten an. Er sieht Buttler'n dastehn.)

Ihr auch hier, Oberst Buttler — Und Ihr wollt mir
Nicht folgen? — Wohl! Bleibt Eurem neuen Herrn
Getreuer als dem alten. Kommt! Versprecht mir,
Die Hand gebt mir darauf, daß Ihr sein Leben
Beschützen, unverletzlich wollt bewahren.

2400

(Buttler verweigert seine Hand.)

Des Kaisers Aht hängt über ihm und gibt
Sein fürstlich Haupt jedwedem Mordknecht preis,
Der sich den Lohn der Blutthat will verdienen;
Jetzt thät' ihm eines Freundes fromme Sorge,
Der Liebe treues Auge not — und die
Ich scheidend um ihn seh' —

2405

(Zweideutige Blicke auf Mo und Buttler richtend.)

Mo.

Sucht die Verräter
In Cures Baters, in des Gallas Lager.
Hier ist nur einer noch. Geht und befreit uns
Von seinem hassenswürd'gen Anblick. Geht.

2410

(Mar versucht es noch einmal, sich der Thekla zu nähern. Wallenstein verhindert es. Er steht unschlüssig, schmerzvoll; indes füllt sich der Saal immer mehr und mehr, und die Hörner ertönen unten immer auffordernder und in immer kürzeren Pausen.)

Mar.

Blast! Blast! — O, wären es die schwed'schen Hörner,
Und ging's von hier gerad ins Feld des Todes,

Und alle Schwerter, alle, die ich hier
 Entblößt mußt sehn, durchdrängen meinen Busen!
 Was wollt ihr? Kommt ihr, mich von hier hinweg
 Zu reißen? — O, treibt mich nicht zur Verzweiflung!
 Thut's nicht! Ihr könntet es bereuen!

(Der Saal ist ganz mit Bewaffneten erfüllt.)

Noch mehr — Es hängt Gewicht sich an Gewicht,
 Und ihre Masse zieht mich schwer hinab. —

Bedenket, was ihr thut. Es ist nicht wohlgethan,
 Zum Führer den Verzweifelnden zu wählen.

Ihr reißt mich weg von meinem Glück, wohl an,

Der Rachegöttin weih' ich eure Seelen!

Ihr habt gewählt zum eigenen Verderben,

Wer mit mir geht, der sei bereit, zu sterben!

(Indem er sich nach dem Hintergrund wendet, entsteht eine rasche Bewegung unter den Anwesenden, sie umgeben und begleiten ihn in wildem Tumult. Wallenstein bleibt unbeweglich. Thetia sinkt in ihrer Mutter Arme. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

In des Bürgermeisters Hause zu Eger.

1. Auftritt.

Büttler, der eben anlangt.

Er ist herein. Ihn führte sein Verhängnis,

Der Rechen ist gefallen hinter ihm,

Und wie die Brücke, die ihn trug, beweglich

Sich niederließ und schwebend wieder hob,

Ist jeder Rettungsweg ihm abgeschnitten.

Bis hieher, Friedland, und nicht weiter! jaagt

Die Schicksalsgöttin. Aus der böhmischen Erde

Erhub sich dein bewundert Meteor,

Weit durch den Himmel einen Glanzweg ziehend,

Und hier an Böhmens Grenze muß es sinken!

— Du hast die alten Fahnen abgeschworen,

Verblendeter, und traust dem alten Glück!

Den Krieg zu tragen in des Kaisers Länder,
 Den heil'gen Herd der Laren umzustürzen,
 Bewaffnest du die frevelhafte Hand.
 Nimm dich in acht! dich treibt der böse Geist
 Der Rache — daß dich Rache nicht verderbe!

2440

2. Auftritt.

Buttler und Gordon.

Gordon.

Seid Ihr's? — O wie verlangt mich, Euch zu hören.
 Der Herzog ein Verräter! O mein Gott!
 Und flüchtig! Und sein fürstlich Haupt geächtet!
 Ich bitt' Euch, General, sagt mir ausführlich,
 Wie alles dies zu Pilsen sich begeben?

2445

Buttler.

Ihr habt den Brief erhalten, den ich Euch
 Durch einen Eilenden vorausgesendet?

2450

Gordon.

Und habe treu gethan, wie Ihr mich hießt,
 Die Festung unbedenklich ihm geöffnet,
 Denn mir befiehlt ein kaiserlicher Brief,
 Nach Eurer Ordre blindlings mich zu fügen.
 Jedoch verzeiht! als ich den Fürsten selbst
 Nun sah, da fing ich wieder an zu zweifeln.
 Denn, wahrlich! nicht als ein Geächteter
 Trat Herzog Friedland ein in diese Stadt.
 Von seiner Stirne leuchtete wie sonst
 Des Herrschers Majestät, Gehorsam fordernd,
 Und ruhig, wie in Tagen guter Ordnung,
 Nahm er des Amtes Rechenschaft mir ab.
 Leutzelig macht das Mißgeschick, die Schuld,
 Und schmeichelnd zum geringern Manne pfllegt
 Gefallner Stolz herunter sich zu beugen;
 Doch sparsam und mit Würde wog der Fürst
 Mir jedes Wort des Beifalls, wie der Herr
 Den Diener lobt, der seine Pflicht gethan.

2455

2460

2465

Buttler.

Wie ich Euch schrieb, so ist's genau geschehn. 2470
 Es hat der Fürst dem Feinde die Armee
 Verkauft, ihm Prag und Eger öffnen wollen.
 Verlassen haben ihn auf dies Gerücht
 Die Regimente alle bis auf fünfse,
 Die Terzky'schen, die ihm hieher gefolgt. 2475
 Die Nacht ist ausgesprochen über ihn,
 Und ihn zu liefern, lebend oder tot,
 Ist jeder treue Diener aufgefordert.

Gordon.

Verräter an dem Kaiser — solch ein Herr!
 So hochbegabt! O, was ist Menschengröße! 2480
 Ich sagt' es oft: das kann nicht glücklich enden;
 Zum Fallstrick ward ihm seine Größ' und Macht
 Und diese dunkelschwankende Gewalt.
 Denn um sich greift der Mensch, nicht darf man ihn
 Der eignen Mäßigung vertraun. Ihn hält 2485
 In Schranken nur das deutliche Gesetz
 Und der Gebräuche tiefgetretne Spur.
 Doch unnatürlich war und neuer Art
 Die Kriegsgewalt in dieses Mannes Händen;
 Dem Kaiser selber stellte sie ihn gleich, 2490
 Der stolze Geist verlernte, sich zu beugen.
 O, schad' um solchen Mann! denn keiner möchte
 Da feste stehen, mein' ich, wo er fiel.

Buttler.

Spart Eure Klagen, bis er Mitleid braucht,
 Denn jetzt noch ist der Mächtige zu fürchten. 2495
 Die Schweden sind im Anmarsch gegen Eger,
 Und schnell, wenn wir's nicht rasch entschlossen hindern,
 Wird die Vereinigung geschehn. Das darf nicht sein!
 Es darf der Fürst nicht freien Fußes mehr
 Aus diesem Platz, denn Ehr' und Leben hab' ich 2500
 Verpfändet, ihn gefangen hier zu nehmen,
 Und Euer Beistand ist's, auf den ich rechne.

Gordon.

O, hätt' ich nimmer diesen Tag gesehn!
 Aus seiner Hand empfing ich diese Würde,
 Er selber hat dies Schloß mir anvertraut, 2505

Das ich in seinen Kerker soll verwandeln.
 Wir Subalternen haben keinen Willen;
 Der freie Mann, der mächtige, allein
 Gehorcht dem schönen menschlichen Gefühl.
 Wir aber sind nur Schergen des Gesetzes,
 Des grausamen; Gehorsam heißt die Tugend,
 Um die der Niedre sich bewerben darf.

2510

Buttler.

Laßt Euch das engebundene Vermögen
 Nicht leid thun. Wo viel Freiheit, ist viel Irrtum,
 Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht.

2515

Gordon.

So hat ihn alles denn verlassen, sagt Ihr?
 Er hat das Glück von Tausenden gegründet,
 Denn königlich war sein Gemüt, und stets
 Zum Geben war die volle Hand geöffnet —

(Mit einem Seitenblick auf Buttler.)

Vom Staube hat er manchen aufgelesen,
 Zu hoher Ehr' und Würden ihn erhöht
 Und hat sich keinen Freund damit, nicht einen
 Erkauft, der in der Not ihm Farbe hielt!

2520

Buttler.

Hier lebt ihm einer, den er kaum gehofft.

Gordon.

Ich hab' mich keiner Gunst von ihm erfreut.
 Fast zweifl' ich, ob er je in seiner Größe
 Sich eines Jugendfreunds erinnert hat —
 Denn fern von ihm hielt mich der Dienst, sein Auge
 Verlor mich in den Mauern dieser Burg,
 Wo ich, von seiner Gnade nicht erreicht,
 Das freie Herz im stillen mir bewahrte.
 Denn als er mich in dieses Schloß gesetzt,
 War's ihm noch Ernst um seine Pflicht; nicht sein
 Vertrauen täusch' ich, wenn ich treu bewahre,
 Was meiner Treue übergeben ward.

2525

2530

2535

Buttler.

So sagt, wollt Ihr die Acht an ihm vollziehen,
 Mir Eure Hilfe leihn, ihn zu verhaften?

Gordon (nach einem nachdenklichen Stillstehen, kummervoll).

Ist es an dem — verhält sich's, wie Ihr sprecht —
 Hat er den Kaiser, seinen Herrn, verraten,
 Das Heer verkauft, die Festungen des Landes 2540
 Dem Reichsfeind öffnen wollen — ja, dann ist
 Nicht Rettung mehr für ihn — Doch es ist hart,
 Daß unter allen eben mich das Loß
 Zum Werkzeug seines Sturzes muß erwählen.
 Denn Fagen waren wir am Hof zu Burgau 2545
 Zu gleicher Zeit, ich aber war der ältre.

Buttler.

Ich weiß davon.

Gordon.

Wohl dreißig Jahre sind's. Da strebte schon
 Der kühne Mut im zwanzigjäh'gen Jüngling.
 Ernst über seine Jahre war sein Sinn, 2550
 Auf große Dinge männlich nur gerichtet.
 Durch unsre Mitte ging er stillen Geists,
 Sich selber die Gesellschaft; nicht die Lust,
 Die kindische, der Knaben zog ihn an;
 Doch oft ergriff's ihn plötzlich wunderbar, 2555
 Und der geheimnisvollen Brust entfuhr,
 Sinnvoll und leuchtend, ein Gedankenstrahl,
 Daß wir uns staunend ansah'n, nicht recht wissend,
 Ob Wahnsinn, ob ein Gott aus ihm gesprochen.

Buttler.

Dort war's, wo er zwei Stock hoch niederstürzte,
 Als er im Fensterbogen eingeschlummert,
 Und unbeschädigt stand er wieder auf. 2560
 Von diesem Tag an, sagt man, ließen sich
 Anwandlungen des Wahnsinns bei ihm spüren.

Gordon.

Tieffinn'ger wurd' er, das ist wahr, er wurde 2565
 Katholisch. Wunderbar hatt' ihn das Wunder
 Der Rettung umgekehrt. Er hielt sich nun
 Für ein begünstigt und befreites Wesen,
 Und feck, wie einer, der nicht straucheln kann,
 Tief er auf schwankem Seil des Lebens hin. 2570
 Nachher führt' uns das Schicksal auseinander
 Weit, weit; er ging der Größe kühnen Weg

Mit schnellem Schritt, ich sah ihn schwindelnd gehn,
 Ward Graf und Fürst und Herzog und Diktator,
 Und jetzt ist alles ihm zu klein, er streckt
 Die Hände nach der Königskrone aus
 Und stürzt in unermessliches Verderben!

2575

Buttler.

Brecht ab. Er kommt.

3. Auftritt.

Wallenstein im Gespräch mit dem Bürgermeister von Eger.
 Die Vorigen.

Wallenstein.

Ihr wart sonst eine freie Stadt? Ich seh',
 Ihr führt den halben Adler in dem Wappen.
 Warum den halben nur?

2580

Bürgermeister.

Wir waren reichsfrei,
 Doch seit zweihundert Jahren ist die Stadt
 Der böhm'schen Kron' verpfändet. Daher rührt's,
 Daß wir nur noch den halben Adler führen.
 Der untre Teil ist kanzelliert, bis etwa
 Das Reich uns wieder einlöst.

2585

Wallenstein.

Ihr verdientet
 Die Freiheit. Haltet euch nur brav. Gebt keinem
 Aufwiegler Volk Gehör. Wie hoch seid ihr
 Besteuert?

Bürgermeister (zuckt die Achseln).

Daß wir's kaum erschwingen können.
 Die Garnison lebt auch auf unsre Kosten.

2590

Wallenstein.

Ihr sollt erleichtert werden. Sagt mir an,
 Es sind noch Protestanten in der Stadt? (Bürgermeister stüht.)
 Ja, ja. Ich weiß es. Es verbergen sich noch viele
 In diesen Mauern — ja! gesteht's nur frei —
 Ihr selbst — Nicht wahr?

2595

(Fixiert ihn mit den Augen. Bürgermeister erschrickt.)

Seid ohne Furcht. Ich haſſe
 Die Jeſuiten — Säg's an mir, ſie wären längſt
 Aus Reiches Grenzen — Nießbuch oder Bibel!
 Mir iſt's all eins — Ich hab's der Welt bewieſen —
 In Glogau hab' ich ſelber eine Kirch'
 Den Evangelischen erbauen laſſen. 2600
 — Hört, Bürgermeiſter — wie iſt Euer Name?

Bürgermeiſter.

Pachhälbel, mein erlauchter Fürſt.

Wallenſtein.

Hört — aber ſagt's nicht weiter, was ich Euch
 Jetzt im Vertraun eröffne.

(Ihm die Hand auf die Achſel legend, mit einer gewiſſen Feierlichkeit.)

Die Erfüllung

Der Zeiten iſt gekommen, Bürgermeiſter. 2605
 Die Hohen werden fallen, und die Niedrigen
 Erheben ſich — Behaltet's aber bei Euch!
 Die ſpaniſche Doppelherrſchaft neiget ſich
 Zu ihrem Ende, eine neue Ordnung
 Der Dinge führt ſich ein — Ihr ſah't doch jüngſt 2610
 Am Himmel die drei Monde?

Bürgermeiſter.

Mit Entſetzen.

Wallenſtein.

Davon ſich zwei in blut'ge Dolchgeſtalt
 Verzogen und verwandelten. Nur einer,
 Der mittlere, blieb ſtehn in ſeiner Klarheit.

Bürgermeiſter.

Wir zogen's auf den Türken. 2615

Wallenſtein.

Türken! Was?

Zwei Reiche werden blutig untergehen
 Im Oſten und im Weſten, ſag' ich Euch,
 Und nur der lutheriſche Glaub' wird bleiben.

(Er bemerkt die zwei andern.)

Ein ſtarkeſ Schießen war ja dieſen Abend
 Zur linken Hand, als wir den Weg hieher 2620
 Gemacht. Vernahm man's auch hier in der Feſtung?

Gordon.

Wohl hörten wir's, mein General. Es brachte
Der Wind den Schall gerad von Süden her.

Buttler.

Von Neustadt oder Weiden schien's zu kommen.

Wallenstein.

Das ist der Weg, auf dem die Schweden nahen.
Wie stark ist die Besatzung?

2625

Gordon.

Hundert achtzig
Dienstfähige Mann, der Rest sind Invaliden.

Wallenstein.

Und wie viel stehn im Jochimsthal?

Gordon.

Zweihundert

Arkebusierer hab' ich hingeschickt,
Den Posten zu verstärken gegen die Schweden.

2630

Wallenstein.

Ich lobe Eure Vorsicht. An den Werken
Wird auch gebaut. Ich sah's bei der Hereinfahrt.

Gordon.

Weil uns der Rheingraf jetzt so nah bedrängt,
Ließ ich noch zwei Basteien schnell errichten.

Wallenstein.

Ihr seid genau in Eures Kaisers Dienst.

2635

Ich bin mit Euch zufrieden, Oberstleutnant. (Zu Buttlern.)

Der Posten in dem Jochimsthal soll abziehen
Samt allen, die dem Feind entgegenstehn. (Zu Gordon.)

In Euren treuen Händen, Kommendant,
Lass' ich mein Weib, mein Kind und meine Schwester.

2640

Denn hier ist meines Bleibens nicht; nur Briefe
Erwart' ich, mit dem frühesten die Festung
Samt allen Regimentern zu verlassen.

4. Auftritt.

Vorige. Graf Terzky.

Terzky.

Willkommne Botschaft! Frohe Zeitungen!

Wallenstein.

Was bringst du?

2645

Terzky.

Eine Schlacht ist vorgefallen
Bei Neustadt, und die Schweden blieben Sieger.

Wallenstein.

Was sagst du? Woher kommt dir diese Nachricht?

Terzky.

Ein Landmann bracht' es mit von Tirschenreut,
Nach Sonnenuntergang hab's angefangen,
Ein kaiserlicher Trupp von Tachau her
Sei eingebrochen in das schwed'sche Lager,
Zwei Stunden hab' das Schießen angehalten,
Und tausend Kaiserliche sei'n geblieben,
Ihr Oberst mit, mehr wußt' er nicht zu sagen.

2650

Wallenstein.

Wie käme kaiserliches Volk nach Neustadt?
Der Altringer — er müßte Flügel haben —
Stand gestern vierzehn Meilen noch von da;
Des Gallas Völker sammeln sich zu Fraunberg
Und sind noch nicht beisammen. Hätte sich
Der Suys etwa so weit vorgewagt?
Es kann nicht sein. (Allo erscheint.)

2655

2660

Terzky.

Wir werden's alsbald hören,
Denn hier kommt Allo fröhlich und voll Eile.

5. Auftritt.

Allo. Die Vorigen.

Allo (zu Wallenstein).

Ein Reitender ist da und will dich sprechen.

Terzky.

Hat's mit dem Siege sich bestätigt? Sprich!

Wallenstein.

Was bringt er? Woher kommt er?

2665

Allo.

Von dem Rheingraf,

Und was er bringt, will ich voraus dir melden.

Die Schweden stehn fünf Meilen nur von hier.

Bei Neustadt hab' der Piccolomini

Sich mit der Reiterei auf sie geworfen,

Ein fürchterliches Morden sei geschehn,

2670

Doch endlich hab' die Menge überwältigt,

Die Pappenheimer alle, auch der Max,

Der sie geführt — sei'n auf dem Platz geblieben.

Wallenstein.

Wo ist der Bote? Bringt mich zu ihm. (Will abgehen.)

Indem stürzt Fräulein Neubrunn ins Zimmer; ihr folgen einige Bediente, die durch den Saal rennen.

Neubrunn.

Hilfe! Hilfe!

Allo und Terzky.

Was gibt's?

2675

Neubrunn.

Das Fräulein!

Wallenstein und Terzky.

Weiß sie's?

Neubrunn.

Sie will sterben. (Gilt fort.)

(Wallenstein mit Terzky und Allo ihr nach.)

6. Auftritt.

Buttler und Gordon.

Gordon (erstaunt).

Erklärt mir. Was bedeutete der Auftritt?

Buttler.

Sie hat den Mann verloren, den sie liebte,
Der Piccolomini war's, der umgekommen.

Gordon.

Unglücklich Fräulein!

Buttler.

Ihr habt gehört, was dieser Illo brachte,
Daß sich die Schweden siegend nah'n.

2680

Gordon.

Wohl hört' ich's.

Buttler.

Zwölf Regimenter sind sie stark, und fünf
Stehn in der Näh', den Herzog zu beschützen.
Wir haben nur mein einzig Regiment,
Und nicht zweihundert stark ist die Besatzung.

2685

Gordon.

So ist's.

Buttler.

Nicht möglich ist's, mit so geringer Mannschaft
Sold' einen Staatsgefangnen zu bewahren.

Gordon.

Das seh' ich ein.

Buttler.

Die Menge hätte bald das kleine Häuflein
Entwaffnet, ihn befreit.

2690

Gordon.

Das ist zu fürchten.

Buttler (nach einer Pause).

Wißt! Ich bin Bürge worden für den Ausgang,
Mit meinem Haupte haft' ich für das seine,
Wort muß ich halten, führ's, wohin es will,
Und ist der Lebende nicht zu bewahren,
So ist -- der Tote uns gewiß.

2695

Gordon.

Versteh' ich Euch? Gerechter Gott! Ihr könntet --

Buttler.

Er darf nicht leben.

Gordon.

Ihr vermöchtet's!

Buttler.

Ihr oder ich. Er sah den letzten Morgen.

Gordon.

Ermorden wollt Ihr ihn?

2700

Buttler.

Das ist mein Vorfaß.

Gordon.

Der Curer Treu' vertraut!

Buttler.

Sein böses Schicksal!

Gordon.

Des Feldherrn heilige Person!

Buttler.

Das war er!

Gordon.

O, was er war, löscht kein Verbrechen aus!
Ohn' Urtheil?

Buttler.

Die Vollstreckung ist statt Urtheils.

Gordon.

Das wäre Mord und nicht Gerechtigkeit,
Denn hören muß sie auch den Schuldigsten.

2705

Buttler.

Klar ist die Schuld, der Kaiser hat gerichtet,
Und seinen Willen nur vollstrecken wir.

Gordon.

Den blut'gen Spruch muß man nicht rasch vollziehn,
Ein Wort nimmt sich, ein Leben nie zurück.

2710

Buttler.

Der hurt'ge Dienst gefällt den Königen.

Gordon.

Zu Henkers Dienst drängt sich kein edler Mann.

Buttler.

Kein mutiger erbleicht vor kühner That.

Gordon.

Das Leben wagt der Mut, nicht das Gewissen.

Buttler.

Was? Soll er frei ausgehn, des Krieges Flamme,
Die unauslöschliche, aufs neu' entzünd'n? 2715

Gordon.

Nehmt ihn gefangen, tötet ihn nur nicht,
Greift blutig nicht dem Gnadenengel vor.

Buttler.

Wär' die Armee des Kaisers nicht geschlagen,
Möcht' ich lebendig ihn erhalten haben. 2720

Gordon.

O, warum schloß ich ihm die Festung auf!

Buttler.

Der Ort nicht, sein Verhängnis tötet ihn.

Gordon.

Auf diesen Wällen wär' ich ritterlich,
Des Kaisers Schloß verteidigend, gesunken.

Buttler.

Und tausend brave Männer kamen um! 2725

Gordon.

In ihrer Pflicht — das schmückt und ehrt den Mann;
Doch schwarzen Mord verfluchte die Natur.

Buttler (eine Schrift hervorlangend).

Hier ist das Manifest, das uns befiehlt,
Uns seiner zu bemächtigen. Es ist an Euch
Gerichtet, wie an mich. Wollt Ihr die Folgen tragen, 2730
Wenn er zum Feind entrinnt durch unsre Schuld?

Gordon.

Ich, der Ohnmächtige, o Gott!

Buttler.

Nehmt Ihr's auf Euch! Steht für die Folgen ein!
Mag werden draus, was will! Ich leg's auf Euch.

Gordon.

O Gott im Himmel! 2735

Buttler.

Wißt Ihr andern Rat,
Des Kaisers Meinung zu vollziehen? Sprecht!
Denn stürzen, nicht vernichten will ich ihn.

Gordon.

O Gott! Was sein muß, seh' ich klar, wie Ihr,
Doch anders schlägt das Herz in meiner Brust.

Buttler.

Auch dieser Illo, dieser Terzky dürfen
Nicht leben, wenn der Herzog fällt.

2749

Gordon.

O, nicht um diese thut mir's leid. Sie trieb
Ihr schlechtes Herz, nicht die Gewalt der Sterne.
Sie waren's, die in seine ruh'ge Brust
Den Samen böser Leidenschaft gestreut,
Die mit fluchwürdiger Geschäftigkeit
Die Unglücksfrucht in ihm genährt -- Mag sie
Des bösen Dienstes böser Lohn erteilen!

2745

Buttler.

Auch sollen sie im Tod ihm gleich voran.
Verabredt ist schon alles. Diesen Abend
Bei eines Gastmahls Freuden wollten wir
Sie lebend greifen und im Schloß bewahren.
Viel kürzer ist es so. Ich geh' sogleich,
Die nötigen Befehle zu erteilen.

2750

7. Auftritt.

Vorige. Illo und Terzky.

Terzky.

Nun soll's bald anders werden! Morgen ziehn
Die Schweden ein, zwölftausend tapf're Krieger.
Dann grad auf Wien! He! Lustig, Alter! Kein
So herb Gesicht zu solcher Freudenbotschaft!

2755

Illo.

Jetzt ist's an uns, Gesetze vorzuschreiben
Und Nach' zu nehmen an den schlechten Menschen,
Den schändlichen, die uns verlassen. Einer
Hat's schon gebüßt, der Piccolomini.
Ging's allen so, die's übel mit uns meinen!
Wie schwer trifft dieser Schlag das alte Haupt!
Der hat sein ganzes Leben lang sich ab-

2760

2765

Gequält, sein altes Grafenhaus zu fürsten,
Und jetzt begräbt er seinen einz'gen Sohn!

Buttler.

Schad' ist's doch um den heldenmüt'gen Jüngling,
Dem Herzog selbst ging's nah, man sah es wohl.

Alc.

Hört, alter Freund! das ist es, was mir nie
Am Herrn gefiel, es war mein ew'ger Zank,
Er hat die Welschen immer vorgezogen. 2770

Nach jeho noch, ich schwör's bei meiner Seele,
Säh' er uns alle lieber zehnmal tot,
Kömt' er den Freund damit ins Leben rufen. 2775

Cerzky.

Still, still! Nicht weiter! Laß die Toten ruhn!
Heut gilt es, wer den andern niedertrinkt,
Denn Euer Regiment will uns bewirten.

Wir wollen eine lust'ge Fastnacht halten,
Die Nacht sei einmal Tag, bei vollen Gläsern 2780
Erwarten wir die schwed'sche Avantgarde.

Alc.

Ja, laßt uns heut noch guter Dinge sein,
Denn heiße Tage stehen uns bevor.
Nicht ruhn soll dieser Degen, bis er sich
In östereich'schem Blute satt gebadet. 2785

Gordon.

Pfui, welche Red' ist das, Herr Feldmarschall!
Warum so wüthen gegen Euren Kaiser —

Buttler.

Hofft nicht zu viel von diesem ersten Sieg.
Bedenkt, wie schnell des Glückes Rad sich dreht,
Denn immer noch sehr mächtig ist der Kaiser. 2790

Alc.

Der Kaiser hat Soldaten, keinen Feldherrn,
Denn dieser König Ferdinand von Ungarn
Versteht den Krieg nicht — Gallas? Hat kein Glück
Und war von jeher nur ein Heerverderber.
Und diese Schlange, der Octavio, 2795

Kann in die Fersen heimlich wohl verwunden,
Doch nicht in offner Schlacht dem Friedland stehn.

Terzky.

Nicht fehlen kann's uns, glaubt mir's nur. Das Glück
Verläßt den Herzog nicht; bekannt ist's ja,
Nur unterm Wallenstein kann Destrreich siegen.

2800

Allo.

Der Fürst wird ehestens ein großes Heer
Beisammen haben, alles drängt sich, strömt
Herbei zum alten Ruhme seiner Fahnen.

Die alten Tage seh' ich wiederkehren,

Der Große wird er wieder, der er war.

2805

Wie werden sich die Thoren dann ins Aug'

Geschlagen haben, die ihn jetzt verließen!

Denn Länder schenken wird er seinen Freunden

Und treue Dienste kaiserlich belohnen,

Wir aber sind in seiner Gunst die Nächsten. (Zu Gordon.)

2810

Auch Eurer wird er dann gedenken, wird Euch

Aus diesem Neste ziehen, Eure Treu'

In einem höhern Posten glänzen lassen.

Gordon.

Ich bin vergnügt, verlange höher nicht
Hinauf; wo große Höh', ist große Tiefe.

2815

Allo.

Ihr habt hier weiter nichts mehr zu bestellen,
Denn morgen ziehn die Schweden in die Festung.

Kommt, Terzky. Es wird Zeit zum Abendessen.

Was meint Ihr? Lassen wir die Stadt erleuchten,

Dem Schwedischen zur Ehr', und wer's nicht thut,

2820

Der ist ein Spanischer und ein Verräter.

Terzky.

Läßt das. Es wird dem Herzog nicht gefallen.

Allo.

Was! Wir sind Meister hier, und keiner soll sich
Für kaiserlich bekennen, wo wir herrschen.

— Gut' Nacht, Gordon. Laßt Euch zum letztenmal

2825

Den Platz empfohlen sein, schickt Kunden aus,

Zur Sicherheit kann man das Wort noch ändern.

Schlag zehn bringt Ihr dem Herzog selbst die Schlüssel.

Dann seid Ihr Eures Schließeramtes quitt,
Denn morgen ziehn die Schweden in die Festung.

2830

Terzky (im Abgehen zu Buttler).

Ihr kommt doch auch aufs Schloß?

Buttler.

Zu rechter Zeit.

(Scene gehen ab.)

8. Auftritt.

Buttler und Gordon.

Gordon (ihnen nachsehend).

Die Unglückseligen! Wie ahnungslos
Sie in das ausgespannte Mordnetz stürzen
In ihrer blinden Siegestrunkenheit! —
Ich kann sie nicht beklagen. Dieser Illo,
Der übermütig freche Bösewicht,
Der sich in seines Kaisers Blut will baden!

2835

Buttler.

Thut, wie er Euch befohlen. Schickt Patrouillen
Herum, sorgt für die Sicherheit der Festung;
Sind jene oben, schließ' ich gleich die Burg,
Daß in der Stadt nichts von der That verlaute!

2840

Gordon (ängstlich).

O, eilt nicht so! Erst sagt mir —

Buttler.

Ihr vernahmt's!

Der nächste Morgen schon gehört den Schweden.
Die Nacht nur ist noch unser; sie sind schnell,
Noch schneller wollen wir sein — Lebet wohl.

2845

Gordon.

Ach, Eure Blicke sagen mir nichts Gutes.
Versprechet mir —

Buttler.

Der Sonne Licht ist unter,
Herab steigt ein verhängnisvoller Abend —
Sie macht ihr Dünkel sicher. Wehrlos gibt sie

Ihr böser Stern in unsre Hand, und mitten 2850
 In ihrem trunken Glückeswahne soll
 Der scharfe Stahl ihr Leben rasch zerschneiden.
 Ein großer Rechenkünstler war der Fürst
 Von jeher, alles wußt' er zu berechnen,
 Die Menschen wußt' er, gleich des Brettspiels Steinen, 2855
 Nach seinem Zweck zu setzen und zu schieben,
 Nicht Anstand nahm er, andrer Ehr' und Würde
 Und guten Ruf zu würfeln und zu spielen.
 Gerechnet hat er fort und fort, und endlich
 Wird doch der Kalkül irrig sein; er wird 2860
 Sein Leben selbst hineingerechnet haben,
 Wie jener dort in seinem Zirkel fallen.

Gordon.

O, seiner Fehler nicht gedenket jetzt!
 An seine Größe denkt, an seine Milde,
 An seines Herzens liebenswerte Züge, 2865
 An alle Edeltthaten seines Lebens,
 Und laßt sie in das aufgehobne Schwert
 Als Engel bittend, gnadeflehend fallen.

Buttler.

Es ist zu spät. Nicht Mitleid darf ich fühlen;
 Ich darf nur blutige Gedanken haben. (Gordons Hand fassend.) 2870
 Gordon! Nicht meines Hasses Trieb — Ich liebe
 Den Herzog nicht und hab' dazu nicht Ursach —
 Doch nicht mein Haß macht mich zu seinem Mörder.
 Sein böses Schicksal ist's. Das Unglück treibt mich,
 Die feindliche Zusammenkunft der Dinge. 2875
 Es denkt der Mensch, die freie That zu thun,
 Umsonst! Er ist das Spielwerk nur der blinden
 Gewalt, die aus der eignen Wahl ihm schnell
 Die furchtbare Notwendigkeit erschafft.
 Was hälft's ihm auch, wenn mir für ihn im Herzen 2880
 Was redete — Ich muß ihn dennoch töten.

Gordon.

O, wenn das Herz Euch warnt, folgt seinem Triebe!
 Das Herz ist Gottes Stimme; Menschenwerk
 Ist aller Klugheit künstliche Berechnung.
 Was kann aus blut'ger That Euch Glückliches 2885
 Gedeihen? O, aus Blut entspringt nichts Gutes!

Soll sie die Staffel Euch zur Größe bauen?
 O, glaubt das nicht — Es kann der Mord bisweilen
 Den Königen, der Mörder nie gefallen.

Buttler.

Ihr wißt nicht. Fragt nicht. Warum mußten auch 2896
 Die Schweden siegen und so eilend nah!
 Gern überließ' ich ihn des Kaisers Gnade,
 Sein Blut nicht will ich. Nein, er möchte leben.
 Doch meines Wortes Ehre muß ich lösen.
 Und sterben muß er, oder — hört und wißt! — 2898
 Ich bin entehrt, wenn uns der Fürst entkommt.

Gordon.

O, solchen Mann zu retten —

Buttler (schnell).

Was?

Gordon.

Ist eines Opfers wert — Seid edelmütig!
 Das Herz und nicht die Meinung ehrt den Mann.

Buttler (toll und stolz).

Er ist ein großer Herr, der Fürst — Ich aber 2900
 Bin nur ein kleines Haupt, das wollt Ihr sagen.
 Was liegt der Welt dran, meint Ihr, ob der niedrig
 Geborene sich ehret oder schändet,
 Wenn nur der Fürstliche gerettet wird.
 — Ein jeder gibt den Wert sich selbst. Wie hoch ich 2905
 Mich selbst anschlagen will, das steht bei mir.
 So hoch gestellt ist keiner auf der Erde,
 Daß ich mich selber neben ihm verachte.
 Den Menschen macht sein Wille groß und klein,
 Und weil ich meinem treu bin, muß er sterben. 2910

Gordon.

O, einen Felsen streb' ich zu bewegen!
 Ihr seid von Menschen menschlich nicht gezeugt.
 Nicht hindern kann ich Euch, ihn aber rette
 Ein Gott aus Eurer fürchterlichen Hand. (Sie gehen ab.)

9. Auftritt.

Ein Zimmer bei der Herzogin.

Thekla in einem Sessel, bleich, mit geschlossenen Augen. Herzogin und Fräulein von Neubrunn um sie beschäftigt. Wallenstein und die Gräfin im Gespräch.

Wallenstein.

Wie wußte sie es denn so schnell?

2915

Gräfin.

Sie scheint

Unglück geahnt zu haben. Das Gerücht
Von einer Schlacht erschreckte sie, worin
Der kaiserliche Oberst sei gefallen.

Ich sah es gleich. Sie flog dem schwedischen
Kurier entgegen und entriß ihm schnell

2920

Durch Fragen das unglückliche Geheimnis.
Zu spät vermißten wir sie, eilten nach;
Ohnmächtig lag sie schon in seinen Armen.

Wallenstein.

So unbereitet mußte dieser Schlag

Sie treffen! Armes Kind! — Wie ist's? Erholt sie sich?

2925

(Indem er sich zur Herzogin wendet.)

Herzogin.

Sie schlägt die Augen auf.

Gräfin.

Sie lebt!

Thekla (sich umschauend).

Wo bin ich?

Wallenstein (tritt zu ihr, sie mit seinen Armen aufrichtend).

Komm zu dir, Thekla. Sei mein starkes Mädchen!

Sieh deiner Mutter liebende Gestalt

Und deines Vaters Arme, die dich halten.

Thekla (richtet sich auf).

Wo ist er? Ist er nicht mehr hier?

2930

Herzogin.

Wer, meine Tochter?

Thekla.

Der dieses Unglückswort aussprach —

Herzogin.

O, denke nicht daran, mein Kind! Hinweg
Von diesem Bilde wende die Gedanken.

Wallenstein.

Laßt ihren Kummer reden! Laßt sie klagen!
Mischt eure Thränen mit den ihrigen.
Denn einen großen Schmerz hat sie erfahren;
Doch wird sie's überstehn, denn meine Thekla
Hat ihres Vaters unbezwungnes Herz.

2935

Thekla.

Ich bin nicht krank. Ich habe Kraft, zu stehn.
Was weint die Mutter? Hab' ich sie erschreckt?
Es ist vorüber, ich besinne mich wieder.

2940

(Sie ist aufgestanden und sucht mit den Augen im Zimmer.)

Wo ist er? Man verberge mir ihn nicht.
Ich habe Stärke genug, ich will ihn hören.

Herzogin.

Mein, Thekla! Dieser Unglücksbote soll
Nie wieder unter deine Augen treten.

2945

Thekla.

Mein Vater —

Wallenstein.

Liebes Kind!

Thekla.

Ich bin nicht schwach,
Ich werde mich auch bald noch mehr erholen.
Gewähren Sie mir eine Bitte!

Wallenstein.

Sprich!

Thekla.

Erlauben Sie, daß dieser fremde Mann
Gerufen werde, daß ich ihn allein
Bernehme und befrage.

2950

Herzogin.

Nimmermehr!

Gräfin.

Nein! Das ist nicht zu raten! Gib's nicht zu!

Wallenstein.

Warum willst du ihn sprechen, meine Tochter?

Thekla.

Ich bin gefaßter, wenn ich alles weiß.

Ich will nicht hintergangen sein. Die Mutter
Will mich nur schonen. Ich will nicht geschont sein.
Das Schrecklichste ist ja gesagt, ich kann
Nichts Schrecklicheres mehr hören.

2955

Gräfin und Herzogin (zu Wallenstein).

Thu es nicht!

Thekla.

Ich wurde überrascht von meinem Schrecken,
Mein Herz verriet mich bei dem fremden Mann,
Er war ein Zeuge meiner Schwachheit, ja,
Ich sank in seine Arme — das beschämt mich.
Herstellen muß ich mich in seiner Achtung,
Und sprechen muß ich ihn, notwendig, daß
Der fremde Mann nicht ungleich von mir denke.

2960

2965

Wallenstein.

Ich finde, sie hat recht — und bin geneigt,
Ihr diese Bitte zu gewähren. Ruft ihn.

(Fräulein Neubrunn geht hinaus.)

Herzogin.

Ich, deine Mutter, aber will dabei sein.

Thekla.

Am liebsten spräch' ich ihn allein. Ich werde
Alsdann um so gefaßter mich betragen.

2970

Wallenstein (zur Herzogin).

Laß es geschehn. Laß sie's mit ihm allein
Ausmachen. Es gibt Schmerzen, wo der Mensch
Sich selbst nur helfen kann, ein starkes Herz
Will sich auf seine Stärke nur verlassen.

In ihrer, nicht an fremder Brust muß sie
Kraft schöpfen, diesen Schlag zu überstehn.

2975

Es ist mein starkes Mädchen, nicht als Weib,
Als Heldin will ich sie behandelt sehn. (Er will gehen.)

Gräfin (hält ihn).

Wo gehst du hin? Ich hörte Terzky sagen,
Du denkest morgen früh von hier zu gehn,
Uns aber hier zu lassen.

2980

Wallenstein.

Ja; ihr bleibt

Dem Schutze wackerer Männer übergeben.

Gräfin.

O, nimm uns mit dir, Bruder! Laß uns nicht
In dieser düstern Einsamkeit dem Ausgang
Mit sorgendem Gemüt entgegen harren.
Das gegenwärt'ge Unglück trägt sich leicht;
Doch grauensvoll vergrößert es der Zweifel
Und der Erwartung Qual dem weit Entfernten.

2985

Wallenstein.

Wer spricht von Unglück? Bepre deine Rede.
Ich hab' ganz andre Hoffnungen.

2990

Gräfin.

So nimm uns mit. O, laß uns nicht zurück
In diesem Ort der traurigen Bedeutung.
Denn schwer ist mir das Herz in diesen Mauern,
Und wie ein Totenkeller haucht mich's an;
Ich kann nicht sagen, wie der Ort mir widert.
D, führ' uns weg! Komm, Schwester, bitt' ihn auch,
Daß er uns fortnimmt! Hilf mir, liebe Nichte!

2995

Wallenstein.

Des Ortes böse Zeichen will ich ändern,
Er sei's, der mir mein Teuerstes bewahrte.

Neubrunn (kommt zurück).

Der schwed'sche Herr!

3000

Wallenstein.

Laßt sie mit ihm allein. (16.)

Herzogin (zu Thella).

Sieh, wie du dich entfärbtest! Kind, du kannst ihn
Unmöglich sprechen. Folge deiner Mutter.

Thella.

Die Neubrunn mag denn in der Nähe bleiben.

(Herzogin und Gräfin gehen ab.)

10. Auftritt.

Thekla. Der schwedische Hauptmann. Fräulein Neubrunn

Hauptmann (naht sich ehrerbietig).

Prinzessin — ich — muß um Verzeihung bitten,
Mein unbesonnen rasches Wort — Wie konnt' ich — 3005

Thekla (mit edelm Anstand).

Sie haben mich in meinem Schmerz gesehn,
Ein unglücksvoller Zufall machte Sie
Aus einem Fremdling schnell mir zum Vertrauten.

Hauptmann.

Ich fürchte, daß Sie meinen Anblick hassen,
Denn meine Zunge sprach ein traurig Wort. 3010

Thekla.

Die Schuld ist mein. Ich selbst entriß es Ihnen,
Sie waren nur die Stimme meines Schicksals.
Mein Schrecken unterbrach den angefangnen
Bericht. Ich bitte drum, daß Sie ihn enden.

Hauptmann (bedenklich).

Prinzessin, es wird Ihren Schmerz erneuern. 3015

Thekla.

Ich bin darauf gefaßt — Ich will gefaßt sein.
Wie fing das Treffen an? Vollenden Sie.

Hauptmann.

Wir standen, keines Ueberfalls gewärtig,
Bei Neustadt schwach verschanzt in unserm Lager,
Als gegen Abend eine Wolke Staubes
Aufstieg vom Wald her, unser Vortrab fliehend 3020
Ins Lager stürzte, rief, der Feind sei da.
Wir hatten eben nur noch Zeit, uns schnell
Aufs Pferd zu werfen, da durchbrachen schon,
In vollem Rosseslauf daher gesprengt, 3025
Die Pappenheimer den Berhack; schnell war
Der Graben auch, der sich ums Lager zog,
Von diesen stürm'schen Scharen überflogen.
Doch unbesonnen hatte sie der Mut
Vorausgeführt den andern, weit dahinten 3030

War noch das Fußvolk, nur die Pappenheimer waren
Dem kühnen Führer kühn gefolgt. —

(Thella macht eine Bewegung. Der Hauptmann hält einen Augenblick inne, bis sie ihm einen Wink gibt, fortzufahren.)

Von vorn und von den Flanken saßen wir
Sie jezo mit der ganzen Reiterei

Und drängten sie zurück zum Graben, wo 3035

Das Fußvolk, schnell geordnet, einen Rechen
Von Picken ihnen starr entgegenstreckte.

Nicht vorwärts konnten sie, auch nicht zurück,
Gefeilt in drangvoll fürchterliche Enge.

Da rief der Rheingraf ihrem Führer zu, 3040

In guter Schlacht sich ehrlich zu ergeben,
Doch Oberst Piccolomini —

(Thella, schwindelnd, saßt einen Sessel.)

Ihn machte

Der Helmbusch kenntlich und das lange Haar,
Vom raschen Ritte war's ihm losgegangen —

Zum Graben winkt er, sprengt, der Erste, selbst 3045

Sein edles Roß darüber weg, ihm stürzt
Das Regiment nach — doch — schon war's geschehen!

Sein Pferd, von einer Partisan durchstoßen, bäumt

Sich wütend, schleudert weit den Reiter ab,

Und hoch weg über ihn geht die Gewalt 3050

Der Rosse, keinem Zügel mehr gehorchend.

(Thella, welche die letzten Reden mit allen Zeichen wachsender Angst begleitet, verfällt in ein heftiges Zittern, sie will sinken; Fräulein Neubrunn eilt hinzu und empfängt sie in ihren Armen.)

Neubrunn.

Mein teures Fräulein —

Hauptmann (gerührt).

Ich entferne mich.

Thella.

Es ist vorüber — Bringen Sie's zu Ende.

Hauptmann.

Da ergriff, als sie den Führer fallen sahn,
Die Truppen grimmig wütende Verzweiflung.

3055

Der eignen Rettung denkt jetzt Keiner mehr.

Gleich wilden Tigern fechten sie; es reizt

Ihr starrer Widerstand die Unrigen,

Und eher nicht erfolgt des Kampfes Ende,
Als bis der letzte Mann gefallen ist.

3050

Thekla (mit zitternder Stimme).

Und wo — wo ist — Sie sagten mir nicht alles.

Hauptmann (nach einer Pause).

Heut früh bestatteten wir ihn. Ihn trugen
Zwölf Jünglinge der edelsten Geschlechter,
Das ganze Heer begleitete die Bahre.
Ein Lorbeer schmückte seinen Sarg, drauf legte
Der Rheingraf selbst den eignen Siegerdegen.
Auch Thränen fehlten seinem Schicksal nicht,
Denn viele sind bei uns, die seine Großmut
Und seiner Sitten Freundlichkeit erfahren,
Und alle rührte sein Geschick. Gern hätte
Der Rheingraf ihn gerettet, doch er selbst
Bereitelt' es; man sagt, er wollte sterben.

3065

3070

Neubrunn (gerührt zu Thekla, welche ihr Angesicht verhüllt hat).

Mein teures Fräulein — Fräulein, sehn Sie auf!
O, warum mußten Sie darauf bestehn!

Thekla.

— Wo ist sein Grab?

3075

Hauptmann.

In einer Klosterkirche
Bei Neustadt ist er beigesetzt, bis man
Von seinem Vater Nachricht eingezogen.

Thekla.

Wie heißt das Kloster?

Hauptmann.

Sankt Kathrinenstift.

Thekla.

Ist's weit bis dahin?

Hauptmann.

Sieben Meilen zählt man.

Thekla.

Wie geht der Weg?

3080

Hauptmann.

Man kommt bei Tirschenreut
Und Falkenberg durch unsre ersten Posten.

Chekla.

Wer kommandiert sie?

Hauptmann.

Oberst Seckendorf.

Chekla (tritt an den Tisch und nimmt aus dem Schmuckkästchen einen Ring).

Sie haben mich in meinem Schmerz gesehen
Und mir ein menschlich Herz gezeigt — Empfangen Sie
(indem sie ihm den Ring gibt)

Ein Angedenken dieser Stunde — Gehn Sie.

3085

Hauptmann (bestürzt).

Prinzessin —

(Chekla winkt ihm schweigend, zu gehen, und verläßt ihn. Hauptmann zaudert und will reden. Fräulein Neubrunn wiederholt den Wink. Er geht ab.)

11. Auftritt.

Chekla. Neubrunn.

Chekla (fällt der Neubrunn um den Hals).

Jetzt, gute Neubrunn, zeige mir die Liebe,
Die du mir stets gelobt! Beweise dich
Als meine treue Freundin und Gefährtin!
— Wir müssen fort, noch diese Nacht.

3090

Neubrunn.

Fort, und wohin?

Chekla.

Wohin? Es ist nur ein Ort in der Welt!
Wo er bestattet liegt, zu seinem Sarge!

Neubrunn.

Was können Sie dort wollen, teures Fräulein?

Chekla.

Was dort, Unglückliche! So würdest du
Nicht fragen, wenn du je geliebt. Dort, dort
Ist alles, was noch übrig ist von ihm.

3095

Der einz'ge Fleck ist mir die ganze Erde.
 O, halte mich nicht auf! Komm und mach' Anstalt!
 Laß uns auf Mittel denken, zu entfliehen.

Neubrunn.

Bedachten Sie auch Ihres Vaters Zorn?

3100

Chekla.

Ich fürchte keines Menschen Zürnen mehr.

Neubrunn.

Den Hohn der Welt! Des Tadel's arge Zunge!

Chekla.

Ich suche einen auf, der nicht mehr ist.
 Will ich denn in die Arme — o mein Gott!
 Ich will ja in die Gruft nur des Geliebten.

3105

Neubrunn.

Und wir allein, zwei hilflos schwache Weiber?

Chekla.

Wir waffnen uns, mein Arm soll dich beschützen.

Neubrunn.

Bei dunkler Nachtzeit?

Chekla.

Nacht wird uns verbergen.

Neubrunn.

In dieser rauhen Sturmnacht?

Chekla.

Ward ihm sanft
 Gebettet unter den Hufen seiner Kofse?

3110

Neubrunn.

O Gott! — und dann die vielen Feindesposten!
 Man wird uns nicht durchlassen.

Chekla.

Es sind Menschen.
 Frei geht das Unglück durch die ganze Erde!

Neubrunn.

Die weite Reise —

Thekla.

Zählt der Pilger Meilen,
Wenn er zum fernen Gnadenbilde wallt? 3115

Heubrunn.

Die Möglichkeit, aus dieser Stadt zu kommen?

Thekla.

Gold öffnet uns die Thore. Geh nur, geh!

Heubrunn.

Wenn man uns kennt?

Thekla.

In einer Flüchtigen,
Verzweifelnden sucht niemand Friedlands Tochter.

Heubrunn.

Wo finden wir die Pserde zu der Flucht? 3120

Thekla.

Mein Cavalier verschafft sie. Geh und ruf ihn!

Heubrunn.

Wagt er das ohne Wissen seines Herrn?

Thekla.

Er wird es thun. O geh nur! Zaudre nicht.

Heubrunn.

Ach! und was wird aus Ihrer Mutter werden,
Wenn Sie verschwunden sind? 3125

Thekla (sich besinnend und schmerzvoll vor sich hinschauend).

O meine Mutter!

Heubrunn.

So viel schon leidet sie, die gute Mutter,
Soll sie auch dieser letzte Schlag noch treffen?

Thekla.

Ich kann's ihr nicht ersparen! -- Geh nur, geh!

Heubrunn.

Bedenken Sie doch ja wohl, was Sie thun.

Thekla.

Bedacht ist schon, was zu bedenken ist. 3130

Neubrunn.

Und sind wir dort, was soll mit Ihnen werden?

Thekla.

Dort wird's ein Gott mir in die Seele geben.

Neubrunn.

Ihr Herz ist jetzt voll Unruh, teures Fräulein,
Das ist der Weg nicht, der zur Ruhe führt.

Thekla.

Zur tiefen Ruh, wie er sie auch gefunden. 3135

— O cile, geh! Mach' keine Worte mehr!

Es zieht mich fort, ich weiß nicht, wie ich's nenne,
Unwiderstehlich fort zu seinem Grabe!

Dort wird mir leichter werden, augenblicklich!

Das herzerstickende Band des Schmerzens wird 3140

Sich lösen — Meine Thränen werden fließen.

O geh, wir könnten längst schon auf dem Weg sein.

Nicht Ruhe find' ich, bis ich diesen Mauern

Entronnen bin — sie stürzen auf mich ein —

Fortstoßend treibt mich eine dunkle Macht 3145

Von dannen — Was ist das für ein Gefühl!

Es füllen sich mir alle Räume dieses Hauses

Mit bleichen, hohlen Geisterbildern an —

Ich habe keinen Platz mehr — Immer neue!

Es drängt mich das entsetzliche Gewimmel 3150

Aus diesen Wänden fort, die Lebende!

Neubrunn.

Sie setzen mich in Angst und Schrecken, Fräulein,

Daß ich nun selber nicht zu bleiben wage.

Ich geh' und rufe gleich den Rosenberg. (Geht ab.)

12. Auftritt.

Thekla.

Thekla.

Sein Geist ist's, der mich ruft. Es ist die Schar 3155

Der Treuen, die sich rächend ihm geopfert.

Unedler Säumnis klagen sie mich an.

Sie wollten auch im Tod nicht von ihm lassen,

Der ihres Lebens Führer war — Das thaten
Die rohen Herzen, und ich sollte leben! 3160

— Nein! Auch für mich ward jener Lorbeerkranz,

Der deine Totenbahre schmückt, gewunden.

Was ist das Leben ohne Liebesglanz?

Ich werf' es hin, da sein Gehalt verschwunden.

Ja, da ich dich, den Liebenden gefunden, 3165

Da war das Leben etwas. Glänzend lag

Vor mir der neue goldne Tag!

Mir träumte von zwei himmelichönen Stunden.

Du standest an dem Eingang in die Welt,

Die ich betrat mit klösterlichem Zagen, 3170

Sie war von tausend Sonnen aufgehell't,

Ein guter Engel schienst du hingestellt,

Mich aus der Kindheit fabelhaften Tagen

Schnell auf des Lebens Gipfel hinzutragen.

Mein erst Empfinden war des Himmels Glück, 3175

In dein Herz fiel mein erster Blick!

(Sie sinkt hier in Nachdenken und fährt dann mit Zeichen des Grauens auf.)

— Da kommt das Schicksal — roh und kalt

Faßt es des Freundes zärtliche Gestalt

Und wirft ihn unter den Hufschlag seiner Pferde —

— Das ist das Los des Schönen auf der Erde! 3180

13. Auftritt.

Thekla. Fräulein Neubrunn mit dem Stallmeister.

Neubrunn.

Hier ist er, Fräulein, und er will es thun.

Thekla.

Willst du uns Pferde schaffen, Rosenberg?

Stallmeister.

Ich will sie schaffen.

Thekla.

Willst du uns begleiten?

Stallmeister.

Mein Fräulein, bis ans End' der Welt.

Thekla.

Zum Herzog aber nicht zurück mehr kehren. Du kannst

3185

Stallmeister.

Ich bleib' bei Ihnen.

Thekla.

Ich will dich belohnen
Und einem andern Herrn empfehlen. Kannst du
Uns aus der Festung bringen unentdeckt?

Stallmeister.

Ich kann's.

Thekla.

Wann kann ich gehn?

Stallmeister.

— Wo geht die Reise hin? In dieser Stunde.

3190

Thekla.

Nach — sag's ihm, Neubrunn!

Neubrunn.

Nach Neustadt.

Stallmeister.

Wohl. Ich geh', es zu besorgen. (Ab.)

Neubrunn.

Ach, da kommt Ihre Mutter, Fräulein.

Thekla.

Gott!

14. Auftritt.

Thekla. Neubrunn. Die Herzogin.

Herzogin.

Er ist hinweg, ich finde dich gefaßter.

Thekla.

Ich bin es, Mutter — Lassen Sie mich jetzt
Bald schlafen gehen und die Neubrunn um mich sein. Ich
brauche Ruh'. 3195

Herzogin.

Du sollst sie haben, Thekla.

Ich geh' getröstet weg, da ich den Vater
Beruhigen kann.

Thekla.

Gut! Nacht denn, liebe Mutter!

(Sie fällt ihr um den Hals und umarmt sie in großer Bewegung.)

Herzogin.

Du bist noch nicht ganz ruhig, meine Tochter.
Du zitterst ja so heftig, und dein Herz
Klopft hörbar an dem meinen.

3200

Thekla.

Schlaf wird es

Besänftigen — Gut! Nacht, geliebte Mutter!

(Indem sie aus den Armen der Mutter sich losmacht, fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Buttlers Zimmer.

I. Auftritt.

Buttler. Major Geraldin.

Buttler.

Zwölf rüstige Dragoner sucht Ihr aus,
Bewaffnet sie mit Picken, denn kein Schuß
Darf fallen — An dem Gissaal nebenbei
Versteckt Ihr sie, und wenn der Nachtiisch auf-
Gesezt, dringt ihr herein und ruft: Wer ist
Gut kaiserlich? — Ich will den Tisch umstürzen —
Dann werft ihr euch auf beide, stoßt sie nieder,
Das Schloß wird wohl verriegelt und bewacht,
Daß kein Gerücht davon zum Fürsten dringe.
Geht jetzt — Habt Ihr nach Hauptmann Deverour
Und Macdonald geschickt?

3205

3210

Geraldin.

Gleich sind sie hier. (Geht ab.)

Buttler.

Kein Aufschub ist zu wagen. Auch die Bürger
Erklären sich für ihn, ich weiß nicht, welch
Ein Schwindelgeist die ganze Stadt ergriffen.
Sie sehn im Herzog einen Friedensfürsten
Und einen Stifter neuer goldner Zeit.
Der Rat hat Waffen ausgeteilt; schon haben
Sich ihrer hundert angeboten, Wache
Bei ihm zu thun. Drum gilt es, schnell zu sein.
Denn Feinde drohn von außen und von innen.

3215

3220

2. Auftritt.

Buttler. Hauptmann Deveroux und Macdonald.

Macdonald.

Da sind wir, General.

Deveroux.

Was ist die Losung?

Buttler.

Es lebe der Kaiser!

Beide (treten zurück).

Wie?

Buttler.

Haus Oestreich lebe!

Deveroux.

Ist's nicht der Friedland, dem wir Treu geschworen?

3225

Macdonald.

Sind wir nicht hergeführt, ihn zu beschützen?

Buttler.

Wir einen Reichsfeind und Verräter schützen?

Deveroux.

Nun ja, du nahnst uns ja für ihn in Pflicht.

Macdonald.

Und bist ihm ja hieher gefolgt nach Eger.

Buttler.

Ich that's, ihn desto sicherer zu verderben.

3230

Deverour.

Ja so!

Macdonald.

Das ist was anders.

Buttler (zu Deverour).

Glender!

So leicht entweichst du von der Pflicht und Fahne?

Deverour.

Zum Teufel, Herr! Ich folgte deinem Beispiel,
Kann der ein Schelm sein, dacht' ich, kannst du's auch.

Macdonald.

Wir denken nicht nach. Das ist deine Sache!
Du bist der General und kommandierst,
Wir folgen dir, und wenn's zur Hölle ginge.

3235

Buttler (besänftigt).

Nun gut! Wir kennen einander.

Macdonald.

Ja, das denk' ich.

Deverour.

Wir sind Soldaten der Fortuna, wer
Das meiste bietet, hat uns.

3240

Macdonald.

Ja, so ist's.

Buttler.

Jetzt sollt ihr ehrliche Soldaten bleiben.

Deverour.

Das sind wir gerne.

Buttler.

Und Fortüne machen.

Macdonald.

Das ist noch besser.

Buttler.

Höret an.

Beide.

Wir hören.

Buttler.

Es ist des Kaisers Will' und Ordonnanz,
Den Friedland lebend oder tot zu fahen.

3245

Deverour.

So steht's im Brief.

Macdonald.

Ja, lebend oder tot.

Buttler.

Und stattliche Belohnung wartet dessen
An Geld und Gütern, der die That vollführt.

Deverour.

Es klingt ganz gut. Das Wort klingt immer gut'
Von dorten her. Ja, ja! Wir wissen schon!
So eine guldne Gnadenfett' etwa,
Ein krummes Roß, ein Pergament und so was.
— Der Fürst zahlt besser.

3250

Macdonald.

Ja, der ist splendid.

Buttler.

Mit dem ist's aus. Sein Glücksstern ist gefallen.

Macdonald.

Ist das gewiß?

3255

Buttler.

Ich sag's euch.

Deverour.

Ist's vorbei

Mit seinem Glück?

Buttler.

Vorbei auf immerdar.

Er ist so arm wie wir.

Macdonald.

So arm wie wir?

Deveroux.

Ja, Macdonald, da muß man ihn verlassen!

Buttler.

Verlassen ist er schon von zwanzigtausend.

Wir müssen mehr thun, Landsmann. Kurz und gut! 3260

— Wir müssen ihn töten. (Beide fahren zurück.)

Beide.

Töten?

Buttler.

Töten, sag' ich.

— Und dazu hab' ich euch erlesen.

Beide.

Uns?

Buttler.

Euch, Hauptmann Deveroux und Macdonald.

Deveroux (nach einer Pause).

Wählt einen andern.

Macdonald.

Ja, wählt einen andern.

Buttler (zu Deveroux).

Erschreckt's dich, feige Memme? Wie? Du hast 3265
Schon deine dreißig Seelen auf dir liegen —

Deveroux.

Hand an den Feldherrn legen — das bedenk'!

Macdonald.

Dem wir das Jurament geleistet haben!

Buttler.

Das Jurament ist null mit seiner Treu.

Deveroux.

Hör', General! Das dünkt mir doch zu gräßlich. 3270

Macdonald.

Ja, das ist wahr! Man hat auch ein Gewissen.

Deveroux.

Wenn's nur der Chef nicht wär', der uns so lang
Befehligt hat und Respekt gefordert.

Buttler.

Ist das der Anstoß?

Deveroux.

Ja! Hör'! Wen du sonst willst!

Dem eignen Sohn, wenn's Kaisers Dienst verlangt, 3275
Will ich das Schwert ins Eingeweide bohren —
Doch sieh, wir sind Soldaten, und den Feldherrn
Ermorden, das ist eine Sünd' und Frevel,
Davon kein Beichtmönch absolvieren kann.

Buttler.

Ich bin dein Papst und absolviere dich. 3280
Entschließt euch schnell.

Deveroux (steht bedenklich).

Es geht nicht.

Macdonald.

Nein, es geht nicht.

Buttler.

Nun denn, so geht — und — schickt mir Pestaluzen.

Deveroux (stutzt).

Den Pestaluz — Hum!

Macdonald.

Was willst du mit diesem?

Buttler.

Wenn ihr's verschmäht, es finden sich genug —

Deveroux.

Nein, wenn er fallen muß, so können wir 3285
Den Preis so gut verdienen als ein andrer.
— Was denkst du, Bruder Macdonald?

Macdonald.

Ja, wenn
Er fallen muß und soll, und 's ist nicht anders,
So mag ich's diesem Pestaluz nicht gönnen.

Deveroux (nach einigem Besinnen).

Wann soll er fallen?

Buttler.

Heut, in dieser Nacht, 3290
Denn morgen stehn die Schweden vor den Thoren.

Deveroux.

Stehst du mir für die Folgen, General?

Buttler.

Ich steh' für alles.

Deveroux.

Ist's des Kaisers Will'??

Sein netter runder Will'? Man hat Exempel,
Daß man den Mord liebt und den Mörder straft.

3293

Buttler.

Das Manifest sagt: lebend oder tot.
Und lebend ist's nicht möglich, seht ihr selbst —

Deveroux.

Tot also! Tot — Wie aber kommt man an ihn?
Die Stadt ist angefüllt mit Terzky'schen.

Macdonald.

Und dann ist noch der Terzky und der Illo —

3300

Buttler.

Mit diesen beiden fängt man an, versteht sich.

Deveroux.

Was? Sollen die auch fallen?

Buttler.

Die zuerst.

Macdonald.

Hör', Deveroux — das wird ein blut'ger Abend.

Deveroux.

Hast du schon deinen Mann dazu? Trag's mir auf.

Buttler.

Dem Major GERALDIN ist's übergeben.

3305

Es ist heut Fastnacht, und ein Essen wird
Gegeben auf dem Schloß; dort wird man sie
Bei Tafel überfallen, niederstoßen —
Der Pestaluz, der Lefley sind dabei —

Deveroux.

Hör', General! Dir kann es nichts verschlagen.
Hör' — laß mich tauschen mit dem GERALDIN.

3310

Buttler.

Die kleinere Gefahr ist bei dem Herzog.

Deverour.

Gefahr! Was, Teufel! denkst du von mir, Herr?
Des Herzogs Aug', nicht seinen Degen fürcht' ich.

Buttler.

Was kann sein Aug' dir schaden?

3315

Deverour.

Alle Teufel!

Du kennst mich, daß ich keine Memme bin.
Doch sieh, es sind noch nicht acht Tag, daß mir
Der Herzog zwanzig Goldstück reichen lassen
Zu diesem warmen Rock, den ich hier anhab' —
Und wenn er mich nun mit der Pickel sieht
Dastehn, mir auf den Rock sieht — sieh — so — so —
Der Teufel hol' mich! ich bin keine Memme.

3320

Buttler.

Der Herzog gab dir diesen warmen Rock,
Und du, ein armer Wicht, bedenkst dich, ihm
Dafür den Degen durch den Leib zu rennen.
Und einen Rock, der noch viel wärmer hält,
Sieg ihm der Kaiser um, den Fürstenmantel.
Wie dankt er's ihm? Mit Aufruhr und Verrat.

3325

Deverour.

Das ist auch wahr. Den Danker hol' der Teufel!
Ich — bring' ihn um.

3330

Buttler.

Und willst du dein Gewissen
Beruhigen, darfst du den Rock nur ausziehen,
So kannst du's frisch und wohlgemut vollbringen.

Macdonald.

Ja, da ist aber noch was zu bedenken —

Buttler.

Was gibt's noch zu bedenken, Macdonald?

Macdonald.

Was hilft uns Wehr und Waffe wider den?
Er ist nicht zu verwunden, er ist fest.

3335

Buttler (fährt auf).

Was wird er —

Macdonald.

Gegen Schuß und Hieb! Er ist
Gefroren, mit der Teufelskunst behaftet,
Sein Leib ist undurchdringlich, sag' ich dir.

Deverour.

Ja, ja! In Ingolstadt war auch so einer,
Dem war die Haut so fest wie Stahl, man muß't ihn
Zulezt mit Flintenkolben niederschlagen.

3340

Macdonald.

Hört, was ich thun will!

Deverour.

Sprich.

Macdonald.

Ich kenne hier

Im Kloster einen Bruder Dominikaner
Aus unsrer Landsmannschaft, der soll mir Schwert
Und Pike tauchen in geweihtes Wasser
Und einen kräft'gen Segen drüber sprechen,
Das ist bewährt, hilft gegen jeden Bann.

3345

Buttler.

Das thue, Macdonald. Jetzt aber geht.
Wählt aus dem Regimente zwanzig, dreißig
Handfeste Kerls, laßt sie dem Kaiser schwören —
Wenn's elf geschlagen — wenn die ersten Runden
Passiert sind, führt ihr sie in aller Stille
Dem Hause zu — Ich werde selbst nicht weit sein.

3350

Deverour.

Wie kommen wir durch die Hartschiers und Garden,
Die in dem innern Hofraum Wache stehn?

3355

Buttler.

Ich hab' des Orts Gelegenheit erkundigt.
Durch eine hintre Pforte führ' ich euch,
Die nur durch einen Mann verteidigt wird.
Mir gibt mein Rang und Amt zu jeder Stunde
Einlaß beim Herzog. Ich will euch vorangehn,

3360

Und schnell mit einem Dolchstoß in die Kehle
Durchbohr' ich den Hartschier und mach' euch Bahn.

Deveroux.

Und sind wir oben, wie erreichen wir
Das Schlafgemach des Fürsten, ohne daß
Das Hofgesind' erwacht und Lärmen rußt?
Denn er ist hier mit großem Komitat. 3365

Büttler.

Die Dienerschaft ist auf dem rechten Flügel,
Er haßt Geräusch, wohnt auf dem linken ganz allein.

Deveroux.

Wär's nur vorüber, Macdonald — Mir ist
Seltsam dabei zu Mute, weiß der Teufel. 3370

Macdonald.

Mir auch. Es ist ein gar zu großes Haupt.
Man wird uns für zwei Bösewichter halten.

Büttler.

In Glanz und Ehr' und Ueberfluß könnt ihr
Der Menschen Urteil und Gered' verlachen. 3375

Deveroux.

Wenn's mit der Ehr' nur auch so recht gewiß ist.

Büttler.

Seid unbesorgt. Ihr rettet Kron' und Reich
Dem Ferdinand. Der Lohn kann nicht gering sein.

Deveroux.

So ist's sein Zweck, den Kaiser zu entthronen?

Büttler.

Das ist er! Kron' und Leben ihm zu rauben! 3380

Deveroux.

So müßt' er fallen durch des Henkers Hand,
Wenn wir nach Wien lebendig ihn geliefert?

Büttler.

Dies Schicksal könnt' er nimmermehr vermeiden.

Deveroux.

Komm, Macdonald! Er soll als Feldherr enden
Und ehrlich fallen von Soldatenhänden. (Sie gehen ab.) 3385

3. Auftritt.

Ein Saal, aus dem man in eine Galerie gelangt, die sich weit nach hinten verliert.

Wallenstein sieht an einem Tisch. Der schwedische Hauptmann steht vor ihm. Bald darauf Gräfin Terzky.

Wallenstein.

Empfehl' mich Eurem Herrn. Ich nehme teil
An seinem guten Glück, und wenn Ihr mich
So viele Freude nicht bezeigen seht,
Als diese Siegespost verdienen mag,
So glaubt, es ist nicht Mangel guten Willens, 3390
Denn unser Glück ist nunmehr eins. Lebt wohl!
Nehmt meinen Dank für Eure Müh. Die Festung
Soll sich Euch aufthun morgen, wenn Ihr kommt.

(Schwedischer Hauptmann geht ab. Wallenstein sitzt in tiefen Gedanken, starr vor sich hinsehend, den Kopf in die Hand gesenkt. Gräfin Terzky tritt herein und steht eine Zeitlang vor ihm unbemerkt; endlich macht er eine rasche Bewegung, erblickt sie und faßt sich schnell.)

Kommst du von ihr? Erholt sie sich? Was macht sie?

Gräfin.

Sie soll gefasster sein nach dem Gespräch, 3395
Sagt mir die Schwester — Jetzt ist sie zu Bette.

Wallenstein.

Ihr Schmerz wird sanfter werden. Sie wird weinen.

Gräfin.

Auch dich, mein Bruder, find' ich nicht wie sonst.
Nach einem Sieg erwartet' ich dich heitrer.
D, bleibe stark! Erhalte du uns aufrecht, 3400
Denn du bist unser Licht und unsre Sonne.

Wallenstein.

Sei ruhig. Mir ist nichts — Wo ist dein Mann?

Gräfin.

Zu einem Gastmahl sind sie, er und Illo.

Wallenstein (steht auf und macht einige Schritte durch den Saal).

Es ist schon finstre Nacht — Geh auf dein Zimmer.

Gräfin.

Seiß mich nicht gehn, o laß mich um dich bleiben. 3405

Wallenstein (ist aus Fenster getreten).

Am Himmel ist geschäftige Bewegung,
Des Turmes Fahne jagt der Wind, schnell geht
Der Wolken Zug, die Mondessichel wankt,
Und durch die Nacht zuckt ungewisse Helle.
— Kein Sternbild ist zu sehn! Der matte Schein dort, 3410
Der einzelne, ist aus der Kassiopeia,
Und dahin steht der Jupiter — Doch jetzt
Deckt ihn die Schwärze des Gewitterhimmels!

(Er versinkt in Tiefsinn und sieht starr hinaus.)

Gräfin (die ihm traurig zusieht, faßt ihn bei der Hand).

Was sinnst du?

Wallenstein.

Mir deucht, wenn ich ihn sähe, wär' mir wohl. 3415
Es ist der Stern, der meinem Leben strahlt,
Und wunderbar oft stärkte mich sein Anblick. (Paus.)

Gräfin.

Du wirst ihn wieder sehn.

Wallenstein

(ist wieder in eine tiefe Zerstreuung gefallen, er ermuntert sich und wendet sich schnell zur Gräfin).

Ihn wiedersehn? — O niemals wieder!

Gräfin.

Wie?

Wallenstein.

Er ist dahin — ist Staub! 3420

Gräfin.

Wen meinst du denn?

Wallenstein.

Er ist der Glückliche. Er hat vollendet.
Für ihn ist keine Zukunft mehr, ihm spinnt
Das Schicksal keine Tücke mehr — sein Leben
Liegt faltenlos und leuchtend ausgebreitet,
Kein dunkler Flecken blieb darin zurück, 3425
Und unglückbringend pocht ihm keine Stunde.
Weg ist er über Wunsch und Furcht, gehört
Nicht mehr den trüglich wankenden Planeten —

O, ihm ist wohl! Wer aber weiß, was uns
Die nächste Stunde schwarz verschleiert bringt!

3430

Gräfin.

Du sprichst von Piccolomini. Wie starb er?
Der Bote ging just von dir, als ich kam.

(Wallenstein bedeutet sie mit der Hand, zu schweigen.)

O wende deine Blicke nicht zurück!
Vorwärts in hellre Tage laß uns schauen.
Freu' dich des Siegs, vergiß, was er dir kostet.
Nicht heute erst ward dir der Freund geraubt;
Als er sich von dir schied, da starb er dir.

3435

Wallenstein.

Verschmerzen werd' ich diesen Schlag, das weiß ich,
Denn was verschmerzte nicht der Mensch! Vom Höchsten
Wie vom Gemeinsten lernt er sich entwöhnen,

3440

Denn ihn besiegen die gewalt'gen Stunden.
Doch fühl' ich's wohl, was ich in ihm verlor.
Die Blume ist hinweg aus meinem Leben,
Und kalt und farblos seh' ich's vor mir liegen.

Denn er stand neben mir, wie meine Jugend,

3445

Er machte mir das Wirkliche zum Traum,
Um die gemeine Deutlichkeit der Dinge
Den goldnen Duft der Morgenröte webend —

Im Feuer seines liebenden Gefühls
Erhoben sich, mir selber zum Erstaunen,
Des Lebens flach alltägliche Gestalten.

3450

— Was ich mir ferner auch erstreben mag,
Das Schöne ist doch weg, das kommt nicht wieder,

Denn über alles Glück geht doch der Freund,
Der's fühlend erst erschafft, der's teilend mehrt.

3455

Gräfin.

Verzag' nicht an der eignen Kraft. Dein Herz
Ist reich genug, sich selber zu beleben.
Du liebst und preigest Tugenden an ihm,
Die du in ihm gepflanzt, in ihm entfaltet.

Wallenstein (an die Thüre gehend).

Wer stört uns noch in später Nacht? — Es ist
Der Kommendant. Er bringt die Festungsschlüssel.
Verlaß uns, Schwester! Mitternacht ist da.

3460

Gräfin.

O, mir wird heut so schwer, von dir zu gehn,
Und bange Furcht bewegt mich.

Wallenstein.

Furcht? Wovor?

Gräfin.

Du möchtest schnell wegreisen diese Nacht,
Und beim Erwachen fänden wir dich nimmer.

3465

Wallenstein.

Einbildungen!

Gräfin.

O, meine Seele wird
Schon lang von trüben Ahnungen geängstigt,
Und wenn ich wachend sie bekämpft, sie fallen
Mein banges Herz in düstern Träumen an.
— Ich sah dich gestern nacht mit deiner ersten
Gemahlin, reich gepuht, zu Tische sitzen —

3470

Wallenstein.

Das ist ein Traum erwünschter Vorbedeutung,
Denn jene Heirat stiftete mein Glück.

Gräfin.

Und heute träumte mir, ich suchte dich
In deinem Zimmer auf — Wie ich hineintrat,
So war's dein Zimmer nicht mehr, die Kartause
Zu Gitschin war's, die du gestiftet hast
Und wo du willst, daß man dich hin begrabe.

3475

Wallenstein.

Dein Geist ist nun einmal damit beschäftigt.

3480

Gräfin.

Wie? Glaubst du nicht, daß eine Warnungsstimme
In Träumen vorbedeutend zu uns spricht?

Wallenstein.

Dergleichen Stimmen gibt's — Es ist kein Zweifel!
Doch Warnungsstimmen möcht' ich sie nicht nennen,
Die nur das Unvermeidliche verkünden.
Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis
Malt, eh sie kommt, so schreiten auch den großen

3485

Geschicken ihre Geister schon voran,
 Und in dem Heute wandelt schon das Morgen.
 Es machte mir stets eigene Gedanken, 3490
 Was man vom Tod des vierten Heinrichs liest.
 Der König fühlte das Gespenst des Messers
 Lang vorher in der Brust, eh sich der Mörder
 Ravailiac damit waffnete. Ihn floh
 Die Ruh', es jagt' ihn auf in seinem Louvre, 3495
 Ins Freie trieb es ihn; wie Leichenfeier
 Klang ihm der Gattin Krönungsfest, er hörte
 Im ahnungsvollen Ohr der Füße Tritt,
 Die durch die Gassen von Paris ihn suchten —

Gräfin.

Sagt dir die innre Ahnungsstimme nichts? 3500

Wallenstein.

Nichts. Sei ganz ruhig!

Gräfin (in düsteres Nachsinnen verloren).

Und ein andermal,
 Als ich dir eilend nachging, ließt du vor mir
 Durch einen langen Gang, durch weite Säle,
 Es wollte gar nicht enden — Thüren schlugen
 Zusammen, krachend — leuchend folgt' ich, konnte 3505
 Dich nicht erreichen — plötzlich fühlt' ich mich
 Von hinten angefaßt mit kalter Hand,
 Du warst's und küßtest mich, und über uns
 Schien eine rote Decke sich zu legen —

Wallenstein.

Das ist der rote Teppich meines Zimmers. 3510

Gräfin (ihn betrachtend).

Wenn's dahin sollte kommen — Wenn ich dich,
 Der jetzt in Lebensfülle vor mir steht —

(Sie stukt ihm weinend an die Brust.)

Wallenstein.

Des Kaisers Achtsbrief ängstigt dich. Buchstaben
 Verwunden nicht, er findet keine Hände.

Gräfin.

Fänd' er sie aber, dann ist mein Entschluß 3515
 Gefaßt — ich führe bei mir, was mich tröstet. (Geht ab.)

4. Auftritt.

Wallenstein. Gordon. Dann der Kammerdiener.

Wallenstein.

Ist's ruhig in der Stadt?

Gordon.

Die Stadt ist ruhig.

Wallenstein.

Ich höre rauschende Musik, das Schloß ist
Von Lichtern hell. Wer sind die Fröhlichen?

Gordon.

Dem Grafen Terzky und dem Feldmarschall
Wird ein Bankett gegeben auf dem Schloß.

3520

Wallenstein (vor sich).

Es ist des Sieges wegen — Dies Geschlecht
Kann sich nicht anders freuen, als bei Tisch.

(Klingelt. Kammerdiener tritt ein.)

Entkleide mich, ich will mich schlafen legen.

(Er nimmt die Schlüssel zu sich.)

So sind wir denn vor jedem Feind bewahrt
Und mit den sichern Freunden eingeschlossen;
Denn alles müßt' mich trügen, oder ein

3525

Geficht, wie dies (auf Gordon schauend), ist keines Heuchlers Larve.

(Kammerdiener hat ihm den Mantel, Ringtragen und die Feldbinde abgenommen.)

Gib acht! Was fällt da?

Kammerdiener.

Die goldne Kette ist entzwei gesprungen.

3530

Wallenstein.

Nun, sie hat lang genug gehalten. Gib!

(Indem er die Kette betrachtet)

Das war des Kaisers erste Gunst. Er hing sie
Als Erzherzog mir um, im Krieg von Friaul,
Und aus Gewohnheit trug ich sie bis heut.

— Aus Aberglauben, wenn Ihr wollt. Sie sollte

3535

Ein Talisman mir sein, so lang ich sie

An meinem Halse glaubig würde tragen,

Das flücht'ge Glück, des erste Gunst sie war,

Mir auf zeitlebens binden — Nun, es sei!

Mir muß fortan ein neues Glück beginnen, 3540

Denn dieses Bannes Kraft ist aus.

(Kammerdiener entfernt sich mit den Kleidern. Wallenstein steht auf, macht einen Gang durch den Saal und bleibt zuletzt nachdenkend vor Gordon stehen.)

Wie doch die alte Zeit mir näher kommt.

Ich seh' mich wieder an dem Hof zu Burgau,

Wo wir zusammen Edelknaben waren.

Wir hatten öfters Streit, du meintest's gut 3545

Und pflegtest gern den Sittenprediger

Zu machen, schaltest mich, daß ich nach hohen Dingen

Unmäßig strebte, kühnen Träumen glaubend,

Und priesest mir den goldnen Mittelweg.

— Ei, deine Weisheit hat sich schlecht bewährt, 3550

Sie hat dich früh zum abgelebten Manne

Gemacht und würde dich, wenn ich mit meinen

Großmüt'gern Sternen nicht dazwischen träte,

Im schlechten Winkel still verlöschen lassen.

Gordon.

Mein Fürst! Mit leichtem Mute knüpft der arme Fischer 3555

Den kleinen Rachen an im sichern Port,

Sieht er im Sturm das große Meererschiff stranden.

Wallenstein.

So bist du schon im Hafen, alter Mann?

Ich nicht. Es treibt der ungeschwächte Mut

Noch frisch und herrlich auf der Lebenswoge, 3560

Die Hoffnung nenn' ich meine Göttin noch,

Ein Jüngling ist der Geist, und seh' ich mich

Dir gegenüber, ja, so möcht' ich rühmend sagen,

Daß über meinem braunen Scheitelhaar

Die schnellen Jahre machtlos hingegangen. 3565

(Er geht mit großen Schritten durchs Zimmer und bleibt auf der entgegengesetzten Seite, Gordon gegenüber, stehen.)

Wer nennt das Glück noch falsch? Mir war es treu,

Hob aus der Menschen Reihen mich heraus

Mit Liebe, durch des Lebens Stufen mich

Mit kraftvoll leichten Götterarmen tragend.

Nichts ist gemein in meines Schicksals Wegen, 3570

Noch in den Furchen meiner Hand. Wer möchte

Mein Leben mir nach Menschenweise deuten?

Zwar jetzt schein' ich tief herabgestürzt;

Doch werd' ich wieder steigen, hohe Flut
Wird bald auf diese Ebbe schwellend folgen —

3574

Gordon.

Und doch erinn' ich an den alten Spruch:
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
Nicht Hoffnung möcht' ich schöpfen aus dem langen Glück,
Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet.
Furcht soll das Haupt des Glücklichen umschweben,
Denn ewig wanket des Geschickes Wage.

3580

Wallenstein (lächelnd).

Den alten Gordon hör' ich wieder sprechen.
— Wohl weiß ich, daß die ird'schen Dinge wechseln,
Die bösen Götter fordern ihren Zoll:
Das wußten schon die alten Heidenvölker,
Drum wählten sie sich selbst freiwill'ges Unheil,
Die eifersücht'ge Gottheit zu versöhnen,
Und Menschenopfer bluteten dem Typhon.

3585

(Nach einer Pause, ernst und stiller.)

Nach ich hab' ihm geopfert — Denn mir fiel
Der liebste Freund und fiel durch meine Schuld.
So kann mich keines Glückes Gunst mehr freuen,
Als dieser Schlag mich hat geschmerzt — Der Neid
Des Schicksals ist gesättigt, es nimmt Leben
Für Leben an, und abgeleitet ist
Auf das geliebte reine Haupt der Blitz,
Der mich zerschmetternd sollte niederschlagen.

3590

3595

5. Auftritt.

Vorige. Seni

Wallenstein.

Kommt da nicht Seni? Und wie außer sich!
Was führt dich noch so spät hieher, Baptist?

Seni.

Furcht deinetwegen, Hoheit.

Wallenstein.

Sag', was gibt's?

Geni.

Lieh, Hoheit, eh der Tag anbricht! Vertraue dich
Den Schwedischen nicht an!

3600

Wallenstein.

Was fällt dir ein?

Geni (mit steigendem Ton).

Vertrau' dich diesen Schweden nicht!

Wallenstein.

Was ist's denn?

Geni.

Erwarte nicht die Ankunft dieser Schweden!
Von falschen Freunden droht dir nahes Unheil,
Die Zeichen stehen grausenhaft, nah', nahe
Umgeben dich die Netze des Verderbens.

3605

Wallenstein.

Du träumst, Baptist, die Furcht bethöret dich.

Geni.

O glaube nicht, daß leere Furcht mich täusche.
Komm, lies es selbst in dem Planetenstand,
Daß Unglück dir von falschen Freunden droht.

3610

Wallenstein.

Von falschen Freunden stammt mein ganzes Unglück.
Die Weissung hätte früher kommen sollen,
Jetzt brauch' ich keine Sterne mehr dazu.

Geni.

O, komm und sieh! Glaub' deinen eignen Augen.
Ein greulich Zeichen steht im Haus des Lebens,
Ein naher Feind, ein Unhold lauert hinter
Den Strahlen deines Sterns — O, laß dich warnen!
Nicht diesen Heiden überliefre dich,
Die Krieg mit unsrer heil'gen Kirche führen.

3615

Wallenstein (lächelnd):

Schallt das Orakel daher? — Ja, ja! Nun
Besinn' ich mich — Dies schwed'sche Bündnis hat
Dir nie gefallen wollen — Leg' dich schlafen,
Baptista! Solche Zeichen fürcht' ich nicht.

3620

Gordon

(der durch diese Reden heftig erschüttert worden, wendet sich zu Wallenstein).

Mein fürstlicher Gebieter! Darf ich reden?

Oft kommt ein nützlich Wort aus schlechtem Munde. 3625

Wallenstein.

Sprich frei!

Gordon.

Mein Fürst! Wenn's doch kein leeres Furchtbild wäre,
Wenn Gottes Vorsehung sich dieses Mundes
Zu Ihrer Rettung wunderbar bediente!

Wallenstein.

Ihr sprecht im Fieber, einer wie der andre. 3630
Wie kann mir Unglück kommen von den Schweden?
Sie suchten meinen Bund, er ist ihr Vorteil.

Gordon.

Wenn dennoch eben dieser Schweden Ankunft —
Gerade die es wär', die das Verderben
Besflügelte auf Ihr so sichres Haupt — (vor ihm niederstürzend) 3635
O noch ist's Zeit, mein Fürst —

Geni (kniet nieder).

O, hör' ihn! hör' ihn

Wallenstein.

Zeit, und wozu? Steht auf — Ich will's, steht auf.

Gordon (steht auf).

Der Rheingraf ist noch fern. Gebieten Sie,
Und diese Festung soll sich ihm verschließen.
Will er uns dann belagern, er versuch's. 3640

Doch sag' ich dies: Verderben wird er eher
Mit seinem ganzen Volk vor diesen Wällen,
Als unfres Mutes Tapferkeit ermüden.
Erfahren soll er, was ein Heldenhaufe 3645
Vermag, beseelt von einem Heldenführer,

Dem's ernst ist, seinen Fehler gut zu machen.
Das wird den Kaiser rühren und versöhnen,
Denn gern zur Milde wendet sich sein Herz,
Und Friedland, der bereuend wiederkehrt,
Wird höher stehn in seines Kaisers Gnade, 3650
Als je der Niegefallne hat gestanden.

Wallenstein

(Betrachtet ihn mit Befremdung und Erstaunen und schweigt eine Zeitlang, eine starke innere Bewegung zeigend).

Gordon — des Eifers Wärme führt Euch weit,
Es darf der Jugendfreund sich was erlauben.
— Blut ist geflossen, Gordon. Nimmer kann
Der Kaiser mir vergeben. Könnt' er's, ich, 3655
Ich könnte nimmer mir vergeben lassen.

Hätt' ich vorher gewußt, was nun geschehn,
Daß es den liebsten Freund mir würde kosten,
Und hätte mir das Herz, wie jetzt, gesprochen —
Kann sein, ich hätte mich bedacht — kann sein, 3660
Auch nicht — Doch was nun schonen noch? Zu ernsthaft
Hat's angefangen, um in nichts zu enden.

Hab' es denn seinen Lauf! (Indem er ans Fenster tritt.)

Sieh, es ist Nacht geworden, auf dem Schloß
Ist's auch schon stille — Leuchte, Kämmerling. 3665

(Kammerdiener, der unterdessen still eingetreten und mit sichtbarem Anteil in der Ferne gestanden, tritt hervor, heftig bewegt, und stürzt sich zu des Herzogs Füßen.)

Du auch noch? Doch ich weiß es ja, warum
Du meinen Frieden wünschest mit dem Kaiser.
Der arme Mensch! Er hat im Kärntnerland
Ein kleines Gut und sorgt, sie nehmen's ihm,
Weil er bei mir ist. Bin ich denn so arm, 3670
Daß ich den Dienern nicht ersetzen kann?

Nun! Ich will niemand zwingen. Wenn du meinst,
Daß mich das Glück geslohen, so verlaß mich.
Heut magst du mich zum letztenmal entkleiden
Und dann zu deinem Kaiser übergehn — 3675
Gut' Nacht, Gordon!

Ich denke einen langen Schlaf zu thun,
Denn dieser letzten Tage Dual war groß,
Sorgt, daß sie nicht zu zeitig mich erwecken.

(Er geht ab. Kammerdiener leuchtet. Seni folgt. Gordon bleibt in der Dunkelheit stehen, dem Herzog mit den Augen folgend, bis er in den äußersten Gang verschwunden ist; dann drückt er durch Gebärden seinen Schmerz aus und lehnt sich gramvoll an eine Säule.)

-6. Auftritt.

Gordon. Buttler anfangs hinter der Szene.

Buttler.

Hier stehet still, bis ich das Zeichen gebe.

3680

Gordon (fährt auf).

Er ist's, er bringt die Mörder schon.

Buttler.

Die Lichter
Sind aus. In tiefem Schlafe liegt schon alles.

Gordon.

Was soll ich thun? Versuch ich's, ihn zu retten?
Bring' ich das Haus, die Wachen in Bewegung?

Buttler (erscheint hinten).

Vom Korridor her schimmert Licht. Das führt
Zum Schlafgemach des Fürsten.

3685

Gordon.

Aber brech' ich
Nicht meinen Eid dem Kaiser? Und entkommt er,
Des Feindes Macht verstärkend, lad' ich nicht
Auf mein Haupt alle fürchterlichen Folgen?

Buttler (etwas näher kommend).

Still! Horch! Wer spricht da?

3690

Gordon.

Ach, es ist doch besser,
Ich stell's dem Himmel heim. Denn was bin ich,
Daß ich so großer That mich unterfinge?
Ich hab' ihn nicht ermordet, wenn er umkommt,
Doch seine Rettung wäre meine That,
Und jede schwere Folge müßt' ich tragen.

3695

Buttler (herzutretend).

Die Stimme kenn' ich.

Gordon.

Buttler!

Buttler.

Es ist Gordon.
Was sucht Ihr hier? Entließ der Herzog Euch
So spät?

Gordon.

Ihr tragt die Hand in einer Binde?

Buttler.

Sie ist verwundet. Dieser Illo socht
Wie ein Verzweifelter, bis wir ihn endlich
Zu Boden streckten —

3700

Gordon (schauert zusammen).

Sie sind tot!

Buttler.

Es ist geschehn.

— Ist er zu Bett?

Gordon.

Ach, Buttler!

Buttler (dringend).

Ist er? Sprecht!

Nicht lange kann die That verborgen bleiben.

Gordon.

Er soll nicht sterben. Nicht durch Euch! Der Himmel
Will Euren Arm nicht. Seht, er ist verwundet.

3705

Buttler.

Nicht meines Armes braucht's.

Gordon.

Die Schuldigen

Sind tot; genug ist der Gerechtigkeit
Geschehn! Laßt dieses Opfer sie versöhnen!

(Kammerdiener kommt den Gang her, mit dem Finger auf dem Mund Stillschweigen gebietend.)

Er schläft! O, mordet nicht den heil'gen Schlaf!

Buttler.

Nein, er soll wachend sterben. (Will gehen.)

3710

Gordon.

Ach, sein Herz ist noch

Den ird'schen Dingen zugewendet, nicht
Gefaßt ist er, vor seinen Gott zu treten.

Buttler.

Gott ist barmherzig! (Will gehen.)

Gordon (hält ihn).

Nur die Nacht noch gönnt ihm.

Büttler.

Der nächste Augenblick kann uns verraten. (Will fort.)

Gordon (hält ihn).

Nur eine Stunde!

3715

Büttler.

Laßt mich los! Was kann

Die kurze Frist ihm helfen?

Gordon.

O, die Zeit ist
Ein wunderthät'ger Gott. In einer Stunde rinnen
Viel tausend Körner Sandes, schnell, wie sie,
Bewegen sich im Menschen die Gedanken.
Nur eine Stunde! Euer Herz kann sich,
Das feine sich wenden — eine Nachricht
Kann kommen — ein beglückendes Ereignis
Entscheidend, rettend, schnell vom Himmel fallen —
O, was vermag nicht eine Stunde!

3720

Büttler.

Ihr erinnert mich,
Wie kostbar die Minuten sind. (Er stampft auf den Boden.)

3725

7. Auftritt.

Macdonald. Deveroux mit Hellebardierern treten hervor. Dann
Kammerdiener. Borige.

Gordon (sich zwischen ihn und jene werfend).

Nein, Unmensch!

Erst über meinen Leichnam sollst du hingehn,
Denn nicht will ich das Gräßliche erleben.

Büttler (ihn wegdrängend).

Schwachsinn'ger Alter!

(Man hört Trompeten in der Ferne.)

Macdonald und Deveroux.

Schwedische Trompeten!

Die Schweden stehn vor Eger! Laßt uns eilen!

Gordon.

Gott! Gott!

3730

Buttler.

An Euren Posten, Kommandant!

(Gordon stürzt hinaus.)

Kammerdiener (eilt herein).

Wer darf hier lärmern? Still, der Herzog schläft!

Deveroux (mit lauter, fürchterlicher Stimme).

Freund! Jetzt ist's Zeit, zu lärmern!

Kammerdiener (Geschrei erhebend).

Hilfe! Mörder!

Buttler.

Nieder mit ihm!

Kammerdiener (von Deveroux durchbohrt, stürzt am Eingang der Galerie).

Jesus Maria!

Buttler.

Sprengt die Thüren!

(Sie schreiten über den Leichnam weg den Gang hin. Man hört in der Ferne zwei Thüren nacheinander stürzen. — Dampfe Stimmen. — Waffenge töse — dann plötzlich tiefe Stille.)

8. Auftritt.

Gräfin Terzky mit einem Lichte.

Ihr Schlafgemach ist leer, und sie ist nirgends

Zu finden; auch die Neubrunn wird vermisst,

3735

Die bei ihr wachte — Wäre sie entflohn?

Wo kann sie hingeflohen sein? Man muß

Nacheilen, alles in Bewegung setzen!

Wie wird der Herzog diese Schreckenspost

Aufnehmen! — Wäre nur mein Mann zurück

3740

Vom Gastmahl! Ob der Herzog wohl noch wach ist?

Mir war's, als hört' ich Stimmen hier und Tritte.

Ich will doch hingehn, an der Thüre lauschen.

Horch! Wer ist das? Es eilt die Trepp' herauf.

9. Auftritt.

Gräfin. Gordon. Dann Buttler.

Gordon (eifertig, atemlos hereinstürzend).

Es ist ein Irrtum — Es sind nicht die Schweden.
Ihr sollt nicht weiter gehen — Buttler — Gott!
Wo ist er? (Indem er die Gräfin bemerkt.)

3745

Gräfin, sagen Sie —

Gräfin.

Sie kommen von der Burg? Wo ist mein Mann?

Gordon (entsetzt).

Ihr Mann! — O fragen Sie nicht! Gehen Sie
Hinein — (Will fort.)

3750

Gräfin (hält ihn).

Nicht eher, bis Sie mir entdecken —

Gordon (heftig dringend).

An diesem Augenblicke hängt die Welt!
Um Gotteswillen, gehen Sie — Indem
Wir sprechen — Gott im Himmel! (Laut schreiend.)

Buttler! Buttler!

Gräfin.

Der ist ja auf dem Schloß mit meinem Mann.

(Buttler kommt aus der Galerie.)

Gordon (der ihn erblickt).

Es war ein Irrtum — Es sind nicht die Schweden — 3755
Die Kaiserlichen sind's, die eingedrungen —
Der Generalleutnant schickt mich her, er wird
Gleich selbst hier sein — Ihr sollt nicht weiter gehn —

Buttler.

Er kommt zu spät.

Gordon (stürzt an die Mauer).

Gott der Barmherzigkeit!

Gräfin (ahnungsvoll).

Was ist zu spät? Wer wird gleich selbst hier sein?
Octavio in Eger eingedrungen?
Verrätere! Verrätere! Wo ist
Der Herzog? (Gilt dem Gange zu.)

3760

10. Auftritt.

Vorige. Seni. Dann Bürgermeister. Page. Kammerfrau.
Bediente rennen schreckensvoll über die Szene.

Seni (der mit allen Zeichen des Schreckens aus der Galerie kommt).

O blutige, entsetzensvolle That!

Gräfin.

Was ist

Geschehen, Seni?

3765

Page (herauskommend).

O erbarmenswüth'ger Anblick!

(Bediente mit Fackeln.)

Gräfin.

Was ist's? Um Gotteswillen!

Seni.

Fragt Ihr noch?

Drinn liegt der Fürst ermordet, Euer Mann ist
Erstochen auf der Burg! (Gräfin bleibt erstarrt stehen.)

Kammerfrau (eilt herein).

Hilf! Hilf' der Herzogin!

Bürgermeister (kommt schreckensvoll).

Was für ein Ruf

Des Jammers weckt die Schläfer dieses Hauses?

3770

Gordon.

Verflucht ist Euer Haus auf ew'ge Tage!
In Eurem Hause liegt der Fürst ermordet.

Bürgermeister.

Das wolle Gott nicht! (Stürzt hinaus.)

Erster Bedienter.

Flieht! Flieht! Sie ermorden

Uns alle!

Zweiter Bedienter (Silbergerät tragend).

Da hinaus! Die untern Gänge sind besetzt.

Hinter der Szene (wird gerufen).

Platz! Platz dem Generalleutnant!

3775

(Bei diesen Worten richtet sich die Gräfin aus ihrer Erstarrung auf, faßt sich und geht schnell ab.)

Hinter der Szene.

Besetzt das Thor! Das Volk zurückgehalten!

II. Auftritt.

Vorige ohne die Gräfin. Octavio Piccolomini tritt herein mit Gefolge. Deveroux und Macdonald kommen zugleich aus dem Hintergrund mit Helmbardieren. Wallensteins Leichnam wird in einem roten Teppich hinten über die Szene getragen.

Octavio (rasch eintretend).

Es darf nicht sein! Es ist nicht möglich! Buttler!
Gordon! Ich will's nicht glauben. Saget nein.

Gordon

(ohne zu antworten, weist mit der Hand nach hinten. Octavio sieht hin und steht von Entsetzen ergriffen).

Deveroux (zu Buttler).

Hier ist das goldne Bließ, des Fürsten Degen.

Macdonald.

Befehlt Ihr, daß man die Kanzlei —

3780

Buttler (auf Octavio zeigend).

Hier steht er,

Der jetzt allein Befehle hat zu geben.

(Deveroux und Macdonald treten ehrerbietig zurück; alles verliert sich still, daß nur allein Buttler, Octavio und Gordon auf der Szene bleiben.)

Octavio (zu Buttlern gewendet).

War das die Meinung, Buttler, als wir schieden?
Gott der Gerechtigkeit! Ich hebe meine Hand auf!
Ich bin an dieser ungeheuren That
Nicht schuldig.

3785

Buttler.

Eure Hand ist rein. Ihr habt
Die meinige dazu gebraucht.

Octavio.

Ruchloser!

So mußttest du des Herrn Befehl mißbrauchen
Und blutig grauenvollen Meuchelmord
Auf deines Kaisers heil'gen Namen wälzen?

Buttler (gelassen).

Ich hab' des Kaisers Urteil nur vollstreckt

3790

Octavio.

O Fluch der Könige, der ihren Worten
Das fürchterliche Leben gibt, dem schnell

Bergänglichen Gedanken gleich die That,
 Die fest unwiderrufliche, ankettet!
 Mußt' es so rasch gehorcht sein? Kommtest du
 Dem Gnädigen nicht Zeit zur Gnade gönnen?
 Des Menschen Engel ist die Zeit — die rasche
 Vollstreckung an das Urtheil anzuhängen,
 Ziemt nur dem unveränderlichen Gott.

Buttler.

Was scheltet Ihr mich? Was ist mein Verbrechen? 3800
 Ich habe eine gute That gethan,
 Ich hab' das Reich von einem furchtbarn Feinde
 Befreit und mache Anspruch auf Belohnung.
 Der einz'ge Unterschied ist zwischen Eurem
 Und meinem Thun: Ihr habt den Pfeil geschärft, 3805
 Ich hab' ihn abgedrückt. Ihr sätet Blut
 Und steht bestürzt, daß Blut ist aufgegangen.
 Ich wußte immer, was ich that, und so
 Erschreckt und überrascht mich kein Erfolg.
 Habt Ihr sonst einen Auftrag mir zu geben? 3810
 Denn stehnden Fußes rei' ich ab nach Wien,
 Mein blutend Schwert vor meines Kaisers Thron
 Zu legen und den Beifall mir zu holen,
 Den der geschwinde, pünktliche Gehorsam
 Von dem gerechten Richter fordern darf. (Geht ab.) 3815

12. Auftritt.

Vorige ohne Buttler. Gräfin Terzky tritt auf, bleich und entsetzt. Ihre Sprache ist schwach und langsam, ohne Leidenschaft.

Octavio (ihr entgegen).

O Gräfin Terzky, mußt' es dahin kommen?
 Das sind die Folgen unglücksel'ger Thaten.

Gräfin.

Es sind die Früchte Ihres Thuns — Der Herzog
 Ist tot, mein Mann ist tot, die Herzogin
 Ringt mit dem Tode, meine Richte ist verschwunden. 3820
 Dies Haus des Glanzes und der Herrlichkeit
 Steht nun verödet, und durch alle Pforten
 Stürzt das erschreckte Hofgesinde fort.

Ich bin die Letzte drin, ich schloß es ab
Und liefre hier die Schlüssel aus.

3825

Octavio (mit tiefem Schmerz).

O Gräfin,

Auch mein Haus ist verödet!

Gräfin.

Wer soll noch
Umkommen? Wer soll noch mißhandelt werden?
Der Fürst ist tot, des Kaisers Rache kann
Befriedigt sein. Verschonen Sie die alten Diener,
Daß den Getreuen ihre Lieb' und Treu'
Nicht auch zum Frevel angerechnet werde!
Das Schicksal überraschte meinen Bruder
Zu schnell, er konnte nicht mehr an sie denken.

3830

Octavio.

Nichts von Mißhandlung! Nichts von Rache, Gräfin!
Die schwere Schuld ist schwer gebüßt, der Kaiser
Versöhnt, nichts geht vom Vater auf die Tochter
Hinüber, als sein Ruhm und sein Verdienst.
Die Kaiserin ehrt Ihr Unglück, öffnet Ihnen
Teilnehmend ihre mütterlichen Arme.
Drum keine Furcht mehr! Fassen Sie Vertrauen
Und übergeben Sie sich hoffnungsvoll
Der kaiserlichen Gnade.

3835

3840

Gräfin (mit einem Blick zum Himmel).

Ich vertraue mich
Der Gnade eines größern Herrn — Wo soll
Der fürstliche Leichnam seine Ruhstatt finden?
In der Kartause, die er selbst gestiftet,
Zu Gitschin ruht die Gräfin Wallenstein;
An ihrer Seite, die sein erstes Glück
Begründet, wünscht' er, dankbar, einst zu schlummern.
O, lassen Sie ihn dort begraben sein!
Auch für die Reste meines Mannes bitt' ich
Um gleiche Gunst. Der Kaiser ist Besitzer
Von unsern Schlössern, gönne man uns nur
Ein Grab noch bei den Gräbern unsrer Ahnen.

3845

3850

Octavio.

Sie zittern, Gräfin — Sie verbleichen — Gott!
Und welche Deutung geb' ich Ihren Reden?

3855

Gräfin

(Sammelt ihre letzte Kraft und spricht mit Lebhaftigkeit und Adel.)

Sie denken würdiger von mir, als daß Sie glaubten,
Ich überlebte meines Hauses Fall.

Wir fühlten uns nicht zu gering, die Hand

Nach einer Königskrone zu erheben —

Es sollte nicht sein — doch wir denken königlich

3860

Und achten einen freien, mut'gen Tod

Anständiger als ein entehrtes Leben.

— Ich habe Gift — — —

Octavio.

O rettet! Helft!

Gräfin.

Es ist zu spät.

In wenig Augenblicken ist mein Schicksal

Erfüllt. (Sie geht ab.)

3865

Gordon.

O Haus des Mordes und Entsetzens!

(Ein Kurier kommt und bringt einen Brief.)

Gordon (tritt ihm entgegen).

Was gibt's? Das ist das kaiserliche Siegel.

(Er hat die Aufschrift gelesen und übergibt den Brief dem Octavio mit einem Blick
des Vorwurfs.)

Dem Fürsten Piccolomini.

(Octavio erschrickt und blickt schmerzvoll zum Himmel.)

(Der Vorhang fällt.)





